



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Studien zum Fund Fohregg

verfasst von / submitted by

Katalin Élő B.A.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 067 309

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Individuelles Masterstudium
Numismatik und Geldgeschichte

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Hubert Emmerig

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	1
I. EINLEITUNG	2
1. Der Fund Fohregg im Überblick	2
2. Historischer Hintergrund	6
3. Münzgeschichtlicher Hintergrund	17
3. 1. Forschungsstand	17
3. 2. Münzgeschichte	18
II. DER NÜRNBERGER HANS KRUG IN UNGARN	25
1. Forschungsstand	25
2. Vita	27
3. Tätigkeit in Nürnberg	30
4. Tätigkeit in Ungarn	31
4. 1. Die literarische Überlieferung	31
4. 2. Die Münzen mit seinem Monogramm	35
5. Zusammenfassung	44
III. STEMPELANALYSE DER MÜNZEN DES GRAFEN NIKOLAUS III. ZRÍNYI	46
1. Forschungsstand	46
2. Die Familie Zrínyi	47
3. Bergbau und Münzprägung	50
3. 1. Bergbaurecht von Matthias Corvinus	50
3. 2. Prägerecht von Ludwig II.	51
3. 3. Prägerecht von Ferdinand I.	52
3. 4. Exkurs: Andere Nominalien	55
4. Die Münzen im Fund Fohregg	58
4. 1. Ludwig II.	59
4. 2. Ferdinand I.	59
5. Stempelanalyse	61
5. 1. Vorgehen	61
5. 2. Ergebnis	62
5. 3. Schlussfolgerung	66

6. Zusammenfassung	68
IV. DAS PRÄGERECHT DES ALEXIUS THURZÓ	70
1. Forschungsstand	70
2. Bergwerksaktivitäten der Familie Thurzó	71
3. Kurze Geschichte der Bergstadt Schmöllnitz	74
3. 1. Die Münzstätte Schmöllnitz	79
4. Leben und Karriere des Alexius Thurzó	84
5. Dem Alexius Thurzó zugeschriebenen Münzen	90
5. 1. Schriftliche Überlieferung	92
5. 2. Exemplare im Fund	96
6. Erklärungsmodelle	98
7. Zusammenfassung	99
V. DIE MÜNZEN DES JOHANNES ZÁPOLYA	101
VI. DIE DENARE FERDINANDS I.	106
1. Forschungsstand	106
2. Einführung	106
3. Bild	107
3. 1. Wappenformen	107
3. 1. 1. Form 1	107
3. 1. 2. Form 2	109
3. 1. 3. Form 3	110
3. 1. 4. Form 4	110
3. 1. 5. Form 5	110
3. 1. 6. Form 6	111
3. 1. 7. Form 7	111
3. 1. 8. Erkenntnisse	112
3. 2. Zeichen um das Wappen herum	113
3. 2. 1. Zeichen nur über dem Wappen	113
3. 2. 2. Zeichen an den beiden Seiten des Wappens	114
3. 2. 3. Zeichen beiderseits des Wappens und darüber	115
3. 2. 4. Mischformen	117

3. 2. 5. Erkenntnisse	118
3. 3. Fehlerhafte Darstellungen.....	118
3. 4. Madonna und Jesuskind	119
3. 5. Zeichen unter der Madonna	121
3. 5. 1. Münzzeichen.....	121
3. 5. 2. Sonstige Zeichen.....	122
4. Schrift	127
4. 1. Wortzeichen	127
4. 2. Abkürzungen.....	131
4. 3. Dei gratia	136
4. 4. Irreguläre Buchstabenformen.....	138
4. 5. Irreguläre Münzzeichen	141
4. 5. 1. Kremnitz	141
4. 5. 2. Kaschau.....	143
4. 5. 3. Das Münzzeichen B – H	144
4. 6. Undatierte Münzen.....	146
4. 7. Doppelsenkungen	146
4. 8. Schreibfehler	152
4. 9. Korrekturen.....	154
5. Zusammenfassung.....	156
VII. ZUSAMMENFASSUNG	160
VIII. LITERATURVERZEICHNIS	165
1. System der deutschsprachigen Titel	165
2. Abkürzungen	165
3. Verwendete Literatur	165
IX. ANHANG	176
1. Katalog der Münzen mit HK.....	176
2. Katalog der Münzen des Nikolaus Zrínyi.....	178
2. 1. Münzen unter Ludwig II.....	178
2. 2. Münzen unter Ferdinand I.....	178
3. Katalog der Münzen des Alexius Thurzó	189

Vorwort

Der Fund Fohregg wurde 2009 in Fohregg (Katastralgemeinde Grabenegg, Marktgemeinde Ruprechtshofen, Verwaltungsbezirk Melk, Niederösterreich) in einem Bauernhaus in einem Tongefäß gefunden. Der Fund wurde im Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien in zwei Seminaren (Wintersemester 2013/14 und Sommersemester 2016) bearbeitet. In dieser Arbeit habe ich einige Fragen näher untersucht, die im Zuge der Katalogisierung von den etwa 3.900 ungarischen Denaren aufgetaucht sind. Da der Katalog des Fundmaterials zur Zeit der Fertigstellung dieser Arbeit noch nicht vollständig überarbeitet und vereinheitlicht werden konnte, sind alle Katalognummern, die hier vorkommen, provisorisch. Sie spiegeln den Stand der Arbeiten am Katalog bis Mai 2017 wieder.

Für die vorkommenden ungarischen Städte verwende ich nur dann den deutschen Namen, wenn dieser weit geläufig und bekannt ist, ansonsten stehen hier die ungarischen Stadtnamen. Bei ungarischen Personennamen sind die Vornamen übersetzt, wenn mir eine geläufige Übersetzung bekannt ist, sonst sind sie in der Originalform beibehalten worden. Die Anordnung von Vor- und Nachnamen habe ich dem im Deutschen üblichen angepasst. Ämterbezeichnungen sind ebenfalls für das bessere Verständnis ins Deutsche übersetzt oder im Lateinischen belassen worden.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Csaba Tóth (Münzkabinett des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest) und bei Anna Fabiankowitsch (Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums in Wien) dafür bedanken, dass sie mir die Besichtigung und Untersuchung der Münzen des jeweiligen Museumsbestandes ermöglicht haben.

I. Einleitung

1. Der Fund Fohregg im Überblick

Im Jahr 2009 wurde in Fohregg (Katastralgemeinde Grabenegg, Marktgemeinde Ruprechtshofen, Verwaltungsbezirk Melk, Niederösterreich) in einem Bauernhaus ein Tongefäß mit etwa 3.900 ungarischen Denaren gefunden; nur 20 Stücke im Fund gehören anderen Münzsorten an.¹ Die ungarischen Denare reichen von Prägungen des Königs Matthias Corvinus (1458-1490) bis in die Zeit König Ferdinands I. (1526-1564). Das Schlussjahr des Fundes ist das Jahr 1533.

In zwei Seminaren an der Universität Wien (Wintersemester 2013/2014; Sommersemester 2016) begannen die Katalogisierung der Münzen sowie die Auseinandersetzung mit vielen Fragen, die sich im Zusammenhang mit diesem Fund stellen.

Der Fundort Fohregg liegt zwischen Amstetten und St. Pölten, südlich der Donau. Das Haus, in dem der Fund gehoben wurde, ist nicht unterkellert. Dasselbe Haus hat bereits im Jahr 1964 einen Münzfund geliefert, der in ähnlicher Situation im Nachbarraum des jetzigen Fundortes verborgen gewesen war. Damals handelte es sich um drei Tontöpfe voller Münzen.² Ihr Inhalt wurde leider nicht nach den Fundgefäßen differenziert, so dass das konkrete Verhältnis dieser drei alten Funde von 1964 im Unklaren bleibt. Der Gesamtkomplex weist nach der publizierten, jedoch nicht vollständigen Fundliste das Schlussjahr 1550 auf.³

Hier ist jetzt der Fund von 2009 vorzustellen, für dessen Verbergung das Schlussjahr 1533 den *terminus post quem* darstellt. Es wurden 3.766 Münzen

¹ Emmerig – Hofer 2012, 317. Abbildungen des Fundgefäßes: ebenda, 319.

² Holzmair – Hutter – Jungwirth 1974, 243.

³ Holzmair – Hutter – Jungwirth 1974, 243.

gezählt, zu denen aber Fragmente von weiteren etwa 140 Münzen hinzukommen, so dass insgesamt von etwa 3.900 Münzen auszugehen ist. Diese sind ungarische Denare verschiedener Münzstände und Münzherren; 20 Münzen gehören anderen Nominalen an.

Am 23. September 1533 ordnete König Ferdinand I. für Österreich die Verrufung der ungarischen Denare zum 2. Februar 1534 an.⁴ Die Stadt Wien ließ daraufhin im Jahr 1534 den Betrag von 1.843 Gulden in ungarischen Denaren, also 147.440 Exemplare, einschmelzen.⁵ Ein Zusammenhang zwischen der Verbergung des Fundes von Fohregg und diesem Verbot der ungarischen Denare wäre vielleicht denkbar. Die ungarischen Denare waren in dieser Zeit drei Wiener Pfennige wert; es gingen also 80 ungarische Denare auf einen Rechnungsgulden.

Tabelle 1: Fundzusammensetzung⁶

Münzstand	Münzherr	Stückzahl	Prozent
Ungarn	Matthias I. Corvinus (1458-1490)	5 Denare	0,1 %
	Wladislaus II. (1490-1516)	37 Denare	0,9 %
	Ludwig II. (1516-1526)	156 Denare	4,0 %
	Johannes Zápolya (1526-1540)	13 Denare	0,3 %
	Ferdinand I. (1526-1564)	3.567 Denare	91,4 %
Zrinyi	Nikolaus III. (+ 1534)	108 Denare	2,8 %
Aquileia	Antonio II. (1402-1412)	13 Denari / Soldi	0,3 %
	Ludovico IV. (1412-1439)	5 Denari / Soldi	0,1 %
Sachsen	Johann und Georg (1525-1528)	1 Zinsgroschen	
Polen	Alexander (1501-1506)	1 Halbgroschen	
Summe		3.904 Münzen ⁷	

Anhand des Fundkatalogs konnte die folgende Tabelle zu den Herrschern und Prägestätten (mit Münzzeichen) zusammengestellt werden. Es ist leicht zu erkennen, dass die Zahl der Münzstätten mit der Zeit zugenommen hat.

⁴ Kenner 1902, 229.

⁵ Schalk 1881, 322-327.

⁶ Die Tabelle hat mir Univ.-Prof. Dr. Hubert Emmerig zur Verfügung gestellt; die Stückzahlen sind noch vorläufig.

⁷ Dazu kommen noch ca. 28 unbestimmbare Münzen bzw. Fragmente sowie ca. 53, zu zwei oder drei Exemplaren zusammenhängende und deshalb nicht bestimmbare Münzen.

Während Matthias Corvinus und Wladislaus II. nur in Kremnitz prägen ließen, wurden ab der Regierung Ludwigs II. mehrere Münzstätten eröffnet.

Tabelle 2: Münzstätten und Münzzeichen nach Münzherren

Münzstätte	Münzzeichen im Fund
Matthias Corvinus 1458-1490	
Kremnitz	K – Wappen
	K – V über A
	K – ? (Bruch)
	K – P über Rosette
Wladislaus II. 1490-1516	
Kremnitz	K – S über E
	K – h
	K – H
	K – G
Ludwig II. 1516-1526	
Kremnitz	K – G
	K – A
	K – B
	K – ß
	K – H / HK
	L – K
	K – „leer“
	K – ? (Bruch)
Buda/Ofen	A – B
	B – A / A
	B ★ A unter der Madonna
Kaschau	C – †
Nagybánya	N – A
Visegrád	A – V / HK
	L – V
	L – V / HK
Gvozdansko (Zrinyi)	Wappen unter der Madonna
Johannes Zápolya 1526-1540	
Kremnitz	K – T
Kaschau	C – M
Klausenburg	C° – G / N
Nagybánya	N – T
	N – ✕
Kremnitz	K – B
Ferdinand I. 1526-1564	
Kremnitz	K – B
	B – K
	B – A
	B – A
	ß – K
	ß – K
unbekannt	B – H

Klausenburg	C – L
Kaschau	C – †
Hermannstadt	H – N
unbekannt	I – T
Preßburg	P – H
Schmöllnitz	S – A
„Herberstein“	Anker
Wien	ohne
Gvozdansko (Zrínyi)	N – S
	NS / N • S / N ✕ S
	Wappen unter der Madonna
	L – G

In dieser Arbeit werde ich mich anhand dieses Fundes mit folgenden Fragen beschäftigen: Welche Funktionen hatte der Nürnberger Hans Krug in der ungarischen Münzprägung unter König Ludwig II. inne, und welche Münzen mit seinem Monogramm sind im Fund vorhanden? Was zeichnet die Denare des Grafen Nikolaus Zrínyi aus und mit wie vielen Stempeln sind die Exemplare, die im Fund vorkommen, geprägt worden? Welche Beziehungen hatte Alexius Thurzó zur Münzprägung; hat er von Ferdinand I. ein Prägerecht für die ihm zugeschriebenen Schmöllnitzer Denare bekommen? Welche Unregelmäßigkeiten zeigen die im Fund vorkommenden Denare des Gegenkönigs Johannes Zápolya? Welche Auffälligkeiten zeigen die Denare Ferdinands I. im Bild oder in der Schrift und wie können diese systematisch erfasst werden?

Ich habe versucht, die Fragestellungen chronologisch bzw. thematisch zu ordnen. Zur Illustration werden meist ausgewählte Münzen des Fundes verwendet.⁸

Nicht behandelt werden hingegen die Münzen der Könige Matthias Corvinus, Wladislaus II. und Ludwig II., da sie für aussagekräftige Untersuchungen in zu geringer Zahl im Fund vertreten sind.

⁸ Alle Fotos wurden von Kristina Klein (Universität Wien, Institut für Klassische Archäologie) aufgenommen.

2. Historischer Hintergrund

Im Fund von Fohregg sind Münzen von den späteren Regierungsjahren des Königs Matthias Corvinus (1458-1490) bis zu den früheren Regierungsjahren des Königs Ferdinand I. (1526-1564) vertreten. In diesem Kapitel möchte ich die Geschichte Ungarns in dieser Zeit kurz schildern, um einen Einblick in die Zeit der Prägung der Münzen zu geben. Mein Fokus liegt in erster Linie nicht auf der Ereignisgeschichte, sondern der Schilderung des Prozesses, wie die Habsburger an den ungarischen Thron gekommen sind.

Im Spätmittelalter haben einflussreiche Dynastien versucht auf den ungarischen Thron zu kommen – das hatte mehrere Gründe.⁹ Ein Grund war die eindrucksvolle Titulatur der ungarischen Könige: *Dei gratia Hungariae, Dalmatiae, Croatiae, Ramae, Serviae, Galitiae, Lodomeriae, Cumaniae Bulgariaeque Rex*.¹⁰ Der Großteil davon waren freilich Anspruchstitel, aber Ungarn war trotzdem ein zusammengesetzter Staat, die ungarischen Könige waren ab 1102 automatisch (d. h. ohne Wahl oder Krönung) auch Könige von Kroatien und Dalmatien.¹¹ Die Stände in Kroatien und Siebenbürgen hatten eigene Versammlungen und schickten Vertreter in den ungarischen Landtag, der dadurch eigentlich ein Reichstag war.¹² Die Politik war jedoch nur von einer kleinen Gruppe der Eliten bestimmt.¹³

⁹ Pálffy 2010, 32.

¹⁰ Pálffy 2010, 32. Übersetzung: von Gottes Gnade König von Ungarn, Dalmatien, Kroatien, Rama (Bosnien), Serbien, Galizien, Lodomerien, Kumanien und Bulgarien. Einzelne Könige hatten auch zusätzlich andere Titel, die nicht mit der ungarischen Krone verbunden waren. Z. B. Ludwig I. d. Gr. (1342-1382): rex Poloniae; Sigismund (1387-1437) und Albrecht (1437-1439): Romanorum Imperator, rex Bohemiae; Wladislaus II. (1490-1516) und Ludwig II. (1516-1526): rex Bohemiae (ebenda).

¹¹ Pálffy 2010, 33.

¹² Pálffy 2010, 35.

¹³ Pálffy 2010, 38.

Ein anderer Grund war, dass das damalige Ungarn ein bedeutendes Gebiet mit politischem Gewicht war.¹⁴ Ungarn und die dazugehörigen Territorien waren um 1500 größer als die österreichischen Erbländer und Böhmen zusammen.¹⁵

Der erste Habsburger auf dem ungarischen Thron war Albrecht V. (1437-1439; als ungarischer König ohne Iterationsnummer, da er der erste und einzige mit diesem Namen war).¹⁶ Albrecht hat nach der Thronfolgeregelung seines Schwiegervaters Sigismund von Luxemburg (1387-1437) den ungarischen Thron geerbt.¹⁷ Er hatte eine kurze Regierung, und da sein Sohn, Ladislaus V. (1440-1457, gewählter König von Ungarn ab 1445, Alleinherrschaft ab 1452), erst nach seinem Tod geboren worden ist, konnte er die Dynastie in Ungarn nicht festigen.

Die drohende Türkengefahr hat erheblich die Königswahl bestimmt: Obwohl ein männlicher Erbe da war, wählten die Stände Wladislaus III. Jagiello unter dem Namen Wladislaus I. (1440-1444) zum König.¹⁸ Nachdem Wladislaus I. im Kreuzzug 1444 gefallen war, mussten die Stände die Regierung des Landes übernehmen – das Kind Ladislaus V. wurde zwar 1445 zum König gewählt, aber sein Vormund, Friedrich III. (1439-1493 Herzog von Österreich, ab 1440 Römischer König, ab 1452 Kaiser) ließ ihn nicht nach Ungarn kommen.¹⁹ Deswegen wurde gleichzeitig ein Reichsverweser gewählt, der große Feldherr Johannes Hunyadi, der mit dem Landesrat gemeinsam regieren sollte.²⁰

1452 hat Friedrich III. König Ladislaus V. herausgegeben, was eine neue Situation geschaffen hat: Hunyadi konnte kein Reichsverweser mehr sein, aber

¹⁴ Pálffy 2010, 33.

¹⁵ Pálffy 2010, 35.

¹⁶ Pálffy 2010, 43f.

¹⁷ Tóth 2005, 150.

¹⁸ Tóth 2005, 155.

¹⁹ Tóth 2005, 157. König Wladislaus I. ist bei Varna gefallen, weil er sich nicht an den Plan gehalten und die Janitscharen angegriffen hat.

²⁰ Tóth 2005, 157. Der Landesrat wurde jährlich neu gewählt.

die königlichen Burgen und Einkommen waren weiter in seiner Hand.²¹ So begann die eigentliche Regierung des zweiten Habsburgerkönigs in Ungarn, der zu dieser Zeit noch immer im Kindesalter war.

Der junge König geriet bald in Konflikt mit der Familie Hunyadi. Als 1455 Matthias Hunyadi, Sohn von Johannes Hunyadi, zwecks Erziehung an den Hof gebracht wurde, war das eigentlich eine getarnte Geiselnahme.²² Zwei Jahre später wurde sein älterer Bruder, Ladislaus, in Ofen enthauptet.²³ Nach diesem Ereignis brach ein Bürgerkrieg aus, Ladislaus V. brachte Matthias Hunyadi als Gefangenen zuerst nach Wien, dann nach Prag.²⁴ Hier ist der König am 23. November 1457 an der Pest gestorben.²⁵

Nach dem Tod des jungen Königs ist die Hunyadi-Partei sofort in Aktion getreten.²⁶ Es wurden zwei Vereinbarungen geschlossen. Die erste hat Johannes Vitéz mit dem Reichsverweser von Böhmen, Georg Podiebrad, geschlossen: Podiebrad sollte Matthias freilassen und ihn mit seiner Tochter Katharina verloben.²⁷ Etwas später, am 12. Januar 1458, hat Michael Szilágyi, der Onkel von Matthias, in Szeged ein Abkommen mit dem Palatin Ladislaus Gervai geschlossen. In diesem wurde festgelegt, dass der Palatin Matthias bei der Wahl unterstützen würde, im Gegenzug der Tod von Ladislaus Hunyadi nicht gerächt und Matthias mit der Tochter des Palatins, Anna, verlobt werde.²⁸ Dadurch sind die Chancen Matthias' auf den Thron erheblich gestiegen, nur noch die Magnaten und Bischöfe mussten zustimmen, was sie unter der

²¹ Tóth, 2005, 159. Hunyadi blieb als Landeshauptmann und größter Grundbesitzer weiterhin eine bestimmende Persönlichkeit des politischen Lebens.

²² Tóth 2005, 165.

²³ Tóth 2005, 165. Ladislaus hatte als Oberhaupt der Familie den König eingeladen und während dieses Aufenthalts einen alten Feind der Familie, Ulrich Cilli, der im Gefolge des Königs mitgekommen war, ermordet. Da die Familie Hunyadi zum Adel gehörte, hätte Ladislaus ohne Gerichtsbeschluss nicht festgenommen und hingerichtet werden dürfen.

²⁴ Tóth 2005, 165.

²⁵ Tóth 2005, 165.

²⁶ Tóth 2005, 166.

²⁷ Tóth 2005, 166.

²⁸ Tóth 2005, 166.

Bedingung, dass Matthias den Tod seines Bruders nicht räche, auch getan haben.²⁹ So wurde Matthias Hunyadi am 24. Januar 1458 zum König von Ungarn erklärt.³⁰ Die Krönung konnte jedoch nicht stattfinden, denn die Stephanskronen befand sich bei Friedrich III.³¹ Ein Teil des Adels hat sich gegen Matthias erhoben und im Februar 1459 in Güssing Friedrich III. zum ungarischen König gewählt.³² Der Habsburger hat sich jedoch nicht krönen lassen und, als ihm das Geld ausgegangen ist, sich zurückgezogen.³³

Im Jahr 1463 wurden Verhandlungen zwischen Friedrich III. und Matthias Corvinus über die Rückgabe der Stephanskronen geführt.³⁴ Als Ergebnis dieser Verhandlungen wurde Folgendes vereinbart: Matthias sollte 80.000 fl an Friedrich für die Aufbewahrung der Krone und als Wiedergutmachung der Grenzstreitigkeiten bezahlen, und Friedrich III. durfte den Titel „König von Ungarn“ beibehalten und adoptierte Matthias als seinen Sohn.³⁵ Ebendiese Vereinbarung von Wiener Neustadt (19. 7. 1463) hat auch den ersten Erbvertrag mit dem Haus Habsburg beinhaltet, der besagte, dass, wenn Matthias ohne Erben sterben sollte, Friedrich III. oder sein Sohn, Maximilian I., den ungarischen Thron erben solle.³⁶

So konnte Matthias am 29. März 1464 endlich legitim gekrönt werden und eine selbständige Außenpolitik beginnen.³⁷ Das hat auch die ungarisch-

²⁹ Tóth 2005, 166f.

³⁰ Tóth 2005, 167. Gleichzeitig wurde sein Onkel Michael Szilágyi für fünf Jahre zum Reichsverweser gewählt, auch einige Gesetze wurden verabschiedet, z. B.: Adelsaufstand gegen den König nur im äußersten Fall erlaubt; jährlich mindestens ein Landtag mit Anwesenheitspflicht des Adels.

³¹ Tóth 2005, 167.

³² Tóth 2005, 168.

³³ Tóth 2005, 168.

³⁴ Tóth 2005, 169. Die Stephanskronen war das Symbol der ungarischen Staatlichkeit, das die Rechtskontinuität der Könige seit Stephan I. repräsentierte (ebenda, 171).

³⁵ Tóth 2005, 170.

³⁶ Tóth 2005, 170; Pálffy 2010, 46. Matthias hat sich 1469 noch um den Widerruf dieses Erbrechts bemüht, aber 1477, als er am Höhepunkt seiner Macht war, war ihm dies nicht mehr so wichtig (Tóth 2005, 170).

³⁷ Tóth 2005, 171.

habsburgischen Beziehungen auf die Probe gestellt: Matthias hat Kriege in Böhmen und in Österreich geführt, um den Thron Böhmens und damit die Kurwürde als ersten Schritt auf dem Weg zur Kaiserwürde zu erlangen.³⁸ Als Friedrich III. 1477 Wladislaus mit Böhmen belehnte, verschlechterten sich die österreichisch-ungarischen Beziehungen erheblich: Matthias erklärte den Krieg und war mit seiner Armee bald bei Wien – im Frieden von Korneuburg haben sich schließlich beide Könige geeinigt, alle Bündnisse aufzukündigen, die die gute Beziehung zwischen ihnen stören könnten.³⁹ Damit war Matthias am Höhepunkt seiner Macht: In der Vereinbarung konnte er erzwingen, dass Friedrich III. ihn mit Böhmen belehnen und ihm 100.000 fl Tribut zahlen sollte, im Gegenzug sagte Matthias zu, seine Truppen aus Österreich zurückzuziehen und die eroberten Burgen zurückzugeben.⁴⁰ Als Friedrich jedoch nicht zahlte, griff Matthias Österreich an und eroberte 1485 auch Wien.⁴¹

Nach dem Tod von Matthias Corvinus 1490 gab es vier Kandidaten für den Thron: Johannes Corvinus, den illegitimen Sohn von Matthias, Maximilian I. (Herzog von Österreich 1493-1519, ab 1508 Kaiser), aufgrund der Rechte seines Vaters Friedrich III., und die beiden Jagiellonen Wladislaus von Böhmen und Johann Albrecht von Polen.⁴² Matthias selbst hat versucht, die Thronfolge seines Sohnes vorzubereiten, indem er ihm viele Ländereien schenkte, aber genau das hat die Barone gegen Johannes Corvinus aufgebracht.⁴³ Da die ungarische Staatlichkeit davon abhängig war, ob es gelang, das Land durch dynastische Verbindungen als Einheit zusammenzuhalten, kamen nicht alle Kandidaten

³⁸ Tóth 2005, 174. Nach erfolgreichen Eroberungszügen wurde Matthias Corvinus am 3. Mai 1469 zum König von Böhmen gewählt, musste den Thron aber mit Georg Podiebrad bis zu dessen Tod 1471 teilen. Als der böhmische Landtag jedoch Wladislaus, den Sohn des polnischen Königs Kasimir IV., wählte, brach der Konflikt aus. Wladislaus und Matthias haben sich schließlich 1479 geeinigt und den Titel gegenseitig anerkannt.

³⁹ Tóth 2005, 177f.

⁴⁰ Tóth 2005, 178.

⁴¹ Tóth 2005, 179.

⁴² Bak 1973, 62; Tóth 2005, 191, zählt auch noch Friedrich III. auf.

⁴³ Tóth 2005, 191.

ernsthaft in Frage.⁴⁴ Die Gebiete, die Matthias erobert hatte, gingen mit seinem Tod verloren, daher kam nur ein König in Frage, der diese nicht zurückerobern, sondern weitere Gebiete mitbringen würde.⁴⁵

Die Wahl wurde schließlich zwischen Maximilian und Wladislaus durch den Vorschlag des Erzbischofs von Esztergom (Gran) zugunsten von letzterem entschieden.⁴⁶ Der Adel hat freie Hand bekommen, konnte die Macht des Königs unterminieren, war aber nicht in der Lage das Land zu regieren, so war ein jähes Ende absehbar.⁴⁷

Die Wahl von Wladislaus II. (1490-1516) hat einen Konflikt mit dem Haus Habsburg verursacht, denn Maximilian I. konnte sich nicht damit abfinden.⁴⁸ Im Frieden von Preßburg 1491 wurde der Vertrag von 1463 erneuert, und Wladislaus II. musste auch die Reste der besetzten Gebiete zurückgeben.⁴⁹

Wladislaus II. war in einer Zwangslage, denn er benötigte dringend Verbündete, die bisherigen Partner hatten aber selbst andere Probleme, so musste er neue Bündnispartner suchen.⁵⁰ Die Zeit drängte auch innenpolitisch: 1505 kam es zu den Beschlüssen von Rákös, in denen die Stände festlegten: Wenn der König ohne männlichen Erben sterben sollte, werde die weibliche Linie nicht anerkannt und auch kein fremder Herrscher gewählt. Daraufhin erklärte Maximilian I. den Krieg.⁵¹ Die Versöhnung wurde am 20. März 1506 mit einem Familienvertrag erreicht, in dem Folgendes festgehalten worden ist:

⁴⁴ Tóth 2005, 191f.

⁴⁵ Tóth 2005, 192. Wladislaus musste versprechen, dass er nichts ohne die Stände entscheiden und keine Neuerungen einführen werde.

⁴⁶ Bak 1973, 63.

⁴⁷ Bak 1973, 65.

⁴⁸ Tóth 2005, 192.

⁴⁹ Bak 1973, 69; Tóth 2005, 192; Pálffy 2010, 46.

⁵⁰ Tóth 2005, 194. Das ungarisch-polnisch-französische Bündnis wurde mit der Ehe Wladislaus' mit Anne de Foix gefestigt, aber Frankreich war weit weg, und nach dem Tod der Königin war die Hilfsbereitschaft auch geschwächt. Polen hatte ebenfalls selbst genug Probleme. (ebenda).

⁵¹ Bak 1973, 66f.: für die Probleme des Landes wurden die fremden Könige verantwortlich gemacht. Tóth 2005, 194.

Die Tochter Wladislaus' II., Anna, sollte einen Enkel Maximilians I. heiraten und die Enkelin Maximilians I., Maria, den zukünftigen Sohn Wladislaus' II.⁵² Dieser Vertrag wurde mit der offiziellen Verlobung in Wien 1515 in Anwesenheit des polnischen Königs Sigismund I. (1507-1548) bestätigt.⁵³ So wurde die Position der Habsburger erheblich gestärkt, denn ab jetzt gab es nicht nur Erbverträge, sondern auch Verwandtschaft zwischen den beiden Dynastien. Die Hochzeiten wurden 1521/1522 gefeiert, Ferdinand und Anna heirateten in Linz, Maria und Ludwig in Ofen.⁵⁴ Mit diesen Verträgen war die Rechtsgrundlage der späteren Thronansprüche Ferdinands I. gelegt. Die Heiratspolitik der Habsburger hat oft dem Mehren des Reiches gedient, so auch in diesem Fall.⁵⁵

Als König Wladislaus am 13. März 1516 starb, hatte er zwei Vormunde für seinen Sohn bestellt: Kaiser Maximilian I. und den polnischen König Sigismund I.⁵⁶ Um den fremden Einfluss zu vermeiden, erklärten die Stände den zehnjährigen Ludwig II. für mündig.⁵⁷ Die Regierung führte aber *de facto* der Kanzler Georg Szatmári, der Bischof von Fünfkirchen.⁵⁸

Die innenpolitischen Probleme zersplitterten die Kraft des Landes, und der allgemeine Angriff der Osmanen stand bevor.⁵⁹ 1519 wurde der Bruder Ferdinands, Karl, zum Kaiser gewählt, aber aus den dadurch erhofften Hilfeleistungen wurde nichts.⁶⁰ Am 29. August 1521 eroberten die Osmanen

⁵² Tóth 2005, 194; Pálffy 2010, 47. Ludwig II. ist erst am 1. Juli 1506 geboren worden, also war es um die Zeit des Vertrags noch ungewiss, ob Wladislaus überhaupt einen Sohn bekommen würde.

⁵³ Sára 1991, 17; Tóth 2005, 195; Pálffy 2010, 47.

⁵⁴ Pálffy 2010, 47.

⁵⁵ Pálffy 2010, 45.

⁵⁶ Tóth 2005, 195.

⁵⁷ Tóth 2005, 195.

⁵⁸ Tóth 2005, 195.

⁵⁹ Tóth 2005, 196.

⁶⁰ Tóth 2005, 219.

Belgrad, damit war die erste Grenzburgenkette durchbrochen.⁶¹ 1523 versprach Erzherzog Ferdinand, dass er die Grenzverteidigung übernehme, was aber in der Praxis nicht viel bedeutete.⁶² 1526 hatte die ungarische Regierung etwa neun Monate Zeit für Vorbereitungen auf einen drohenden osmanischen Angriff, was sich aber als zu wenig erwies – am 29. August 1526 erlitt das ungarische Heer bei Mohács innerhalb von zwei Stunden eine vernichtende Niederlage.⁶³ Der junge König Ludwig II. ertrank auf der Flucht im Bach Csele.⁶⁴

Damit war die Katastrophe vollständig: der König tot, die Dynastie der böhmisch-ungarischen Jagiellonen ausgestorben, der Großteil der ständischen Regierung gefallen, die Armee vernichtet.⁶⁵ Das Land war in einem Schock – die Hauptstadt Ofen hatte keine Befestigung – sie lag ja Hunderte von Kilometern von der Grenze entfernt. Der Sultan marschierte am 9. September in die Stadt ein, ließ sie plündern und brandschatzen und zog am 25. des Monats mit seinen Truppen ab.⁶⁶

Dieses Ereignis hat eine neue Ära in der ungarischen Geschichte eingeleitet, was sich schon in der doppelten Königswahl zeigte.⁶⁷ Diese ergab sich aus dem inneren Zwist des Adels, jeder folgte seinen eigenen Interessen.⁶⁸ Es gab zwei Tendenzen für die Nachfolge: das Wahlrecht des Adels und das Erbrecht einer fremden Dynastie aufgrund von Verträgen mit dem früheren Monarchen.⁶⁹

Mit dem Tod Ludwigs II. wurden zwei Throne leer: der böhmische und der ungarische. Die Habsburger betrachteten sie bereits als ihr Eigen, aber die

⁶¹ Tóth 2005, 220f.

⁶² Tóth 2005, 219.

⁶³ Tóth 2005, 221f.

⁶⁴ Tóth 2005, 222; Pálffy 2010, 51.

⁶⁵ Tóth 2005, 227; Pálffy 2010, 51.

⁶⁶ Tóth 2005, 223; Pálffy 2010, 51, schreibt es wäre der 12. September gewesen.

⁶⁷ Tóth 2005, 223.

⁶⁸ Sára 1991, 17.

⁶⁹ Bak 1973, 70.

Mehrheit des ungarischen Adels wollte noch nichts von einer Habsburgerherrschaft hören.⁷⁰ Sie führten die kurzsichtige Politik weiter und verlangten einen nationalen König – so konnte sich Johannes von Zápolya leicht in einem partiellen Reichstag wählen lassen.⁷¹ Er wurde am 11. November 1526 in Stuhlweißenburg durch den Bischof von Nitra feierlich und vor allem legitim mit der Stephanskronen gekrönt.⁷²

Als Erzherzog Ferdinand am 17. Dezember 1526 von seinen ungarischen Unterstützern zum König gewählt wurde, stand die Mehrheit des Adels noch an der Seite von Johannes – als er am 3. November 1527 in Stuhlweißenburg durch den Bischof von Nitra mit der Stephanskronen gekrönt wurde, brach jedoch das Königtum von Johannes zusammen.⁷³ So schloss Johannes einen Vertrag mit dem Sultan, in dem dieser ihn zum König von Ungarn ernannte, er selbst aber wurde aus dem Land verdrängt und floh nach Polen.⁷⁴ In der zweiten Hälfte des Jahres 1528 konnte Johannes mit osmanischer Hilfe die Gebiete jenseits der Theiß zurückerobern.⁷⁵ Zwischen 22. September und 15.

⁷⁰ Tóth 2005, 228f.

⁷¹ Tóth 2005, 229.

⁷² Sára 1991, 18: Johannes war einen Tag vorher gewählt worden. Tóth 2005, 229. Die legitime Krönung sollte durch den Erzbischof von Esztergom durchgeführt werden, aber dieser war in der Schlacht bei Mohács gefallen, so übernahm der nächste im Rang seine Aufgaben.

⁷³ Sára 1991, 18; Tóth 2005, 231; – Bak 1973, 71f., und Pálffy 2010, 52, nennen als Datum der Wahl Ferdinands den 16. Dezember 1526 – Zu dieser Zeit war er bereits zum böhmischen König gewählt worden (Wahl in Prag 23. Oktober 1526, Krönung in Prag 24. Februar 1527). Die Wahl Ferdinands zum König von Ungarn hat den Konflikt grundlegend geändert: es herrschte kein Krieg mehr zwischen Ungarn und dem Osmanischen Reich, sondern ein Machtkampf zwischen dem Habsburgerreich und dem Osmanischen Reich – mit dem Kriegsschauplatz Ungarn (Pálffy 2010, 52); Pálffy 2010, 56-58, erwähnt zusätzlich, dass Ferdinand eine Bedingung erfüllen musste: er habe einen Eid ablegen müssen, in dem er die Einhaltung aller alten Privilegien, Freiheiten, Gesetze und Gewohnheiten des Landes versprach. Das sei der einzige friedliche Weg zum Thron gewesen – und für die Verteidigung der österreichischen Erbländer habe er Ungarn benötigt.

⁷⁴ Sára 1991, 19: Johannes hat in zwei Schlachten gegen Ferdinand verloren. Tóth 2005, 232; Pálffy 2010, 62: Johannes musste um den Thron kämpfen, war aber schwächer als Ferdinand, gleichzeitig war er außenpolitisch abgeschnitten und verlor immer mehr innenpolitische Anhänger – der Vertrag mit den Osmanen machte ihn aber unwiderruflich zum Vasallen des Sultans.

⁷⁵ Tóth 2005, 232.

Oktober 1529 belagerte der Sultan Wien, bei dem Rückzug aus Wien ließ er Ofen räumen und hinterließ türkische Hilfstruppen, die König Johannes gleichzeitig unterstützen und bewachen sollten.⁷⁶ Im Herbst 1530 versuchte Ferdinand Ofen zurückzuerobern, war aber nicht erfolgreich.⁷⁷ 1532 startete der Sultan einen weiteren Belagerungszug gegen Wien, wurde aber bei Kőszeg durch den Burgkapitän Jurisics aufgehalten.⁷⁸ Vor Wien wurde währenddessen eine Reichsarmee (etwa 100.000 Mann) aufgestellt, und Karl V. war auch anwesend – so wäre das Unternehmen für die Osmanen zu riskant gewesen und Mitte September zogen sie sich zurück.⁷⁹ In diesem Jahr wurde die Spaltung Ungarns stabilisiert.⁸⁰ Der *status quo* wurde in dem Frieden von Großwardein 1538 bestätigt.⁸¹

Ein grundlegendes Problem zwischen den beiden gekrönten ungarischen Königen war, dass sie zwar beide legitime Könige waren, weil sie die gleichen traditionellen Voraussetzungen erfüllt hatten, aber ihre jeweiligen propagierten Anspruchsgrundlagen gegenseitig nicht anerkannten.⁸² Es gab nur einen Unterschied: Bei Ferdinand I. waren mehr Personen aus der weltlichen Elite anwesend gewesen.⁸³ Für Ferdinand war es wichtig, dass er auch von den Ständen in Siebenbürgen, Kroatien und Slawonien akzeptiert würde.⁸⁴ In Siebenbürgen hatte er aber keine Chance, denn Johannes war hier Woiwode seit 1510; die Stände von Kroatien und Slawonien, welche Gebiete für die

⁷⁶ Tóth 2005, 233.

⁷⁷ Tóth 2005, 233.

⁷⁸ Tóth 2005, 233f.

⁷⁹ Tóth 2005, 234.

⁸⁰ Tóth 2005, 234.

⁸¹ Tóth 2005, 235.

⁸² Pálffy 2010, 53. Voraussetzungen für den Königstitel waren: freie Wahl und legitime Krönung nach der Tradition. Anspruchsgrundlage von Johannes waren die Beschlüsse von Rákös 1505 (ebenda, 54). Anspruchsgrundlage von Ferdinand I. waren die Erbverträge von 1463, 1491 und 1506 sowie der Ehevertrag von 1515 (ebenda, 55). Zu dieser Zeit war das Gewohnheitsrecht noch stärker als Landtagsbeschlüsse, und die genannten Verträge waren von den Ständen nicht anerkannt, so konnten sie keine Rechtsgrundlage sein (ebenda 54f).

⁸³ Pálffy 2010, 58.

⁸⁴ Pálffy 2010, 59.

Grenzverteidigung sehr wichtig waren, wählten Ferdinand I. am 1. Januar 1527 zum König und anerkannten sein Erbrecht – obwohl ein Teil der Eliten an der Seite von Johannes standen.⁸⁵

1538 wurde im Frieden von Großwardein ein sinnvoller Kompromiss zwischen Johannes und Ferdinand I. geschlossen: Ferdinand hat zwar Johannes als König von Ungarn anerkannt, aber dessen noch imaginäre Dynastie sollte den Thron nur nach dem Aussterben der Linien Ferdinands und Karls erben.⁸⁶ Johannes hatte sehr spät eine Familie gegründet, er starb anderthalb Wochen nach der Geburt seines Sohnes im Jahr 1540.⁸⁷ Seine Witwe, Isabella Jagiello, wollte Sigismund Johannes als Baby krönen lassen – am 13. September 1540 wurde er im letzten Landtag von Rákos als Johannes II. zum König von Ungarn gewählt.⁸⁸

Ferdinand I. ist zwar König von Ungarn geworden, aber er hatte damit auch Schwierigkeiten: Das Land war ihm fremd, ebenso wie das spezielle Rechtssystem, die besonderen Traditionen und die Sprache seiner neuen Untertanen – mit diesen Problemen hatten die Habsburger noch lange zu kämpfen.⁸⁹ Ein weiteres Problem stellten für Ferdinand die Unterschiede zwischen seiner spanischen Erziehung und der ungarischen Geschichte dar: Er hat die Stände nicht in die Regierung mit eingerechnet und statt eines Palatins einen Statthalter ernannt.⁹⁰

⁸⁵ Pálffy 2010, 60. Das war insofern eine Ausnahme, als der ungarische König eigentlich ohne weitere Wahl automatisch auch kroatischer König war.

⁸⁶ Bak 1973, 72; Sára 1991, 20, ergänzt noch, dass der zukünftige Sohn des Johannes einen Herzogstitel und einen Schadenersatz bekommen sollte; Tóth 2005, 235.

⁸⁷ Tóth 2005, 235.

⁸⁸ Bak 1973, 72, schreibt, dass der Sultan Johannes Sigismund mit Ungarn belehnt habe; Sára 1991, 20; Tóth 2005, 236. Er hat den Titel „*rex electus Hungariae*“ bis zu seinem Tod getragen. – 1541 wurde ein weiteres Abkommen in Gyalu geschlossen, in dem Isabella und Johannes Sigismund auf Thronansprüche verzichteten und als Lebensgrundlage die Zips bekamen (Sára 1991, 20).

⁸⁹ Pálffy 2010, 88.

⁹⁰ Sára 1991, 21.

3. Münzgeschichtlicher Hintergrund

3. 1. Forschungsstand

Für einen Einblick in die Münzgeschichte dieser Zeit waren folgende Werke besonders hilfreich. Die Bücher von P. Krizskó, *A körmöci régi kamara és grófjai, Budapest 1880* [Die alte Kammer von Kremnitz und ihre Grafen], und A. Péch, *Alsó-Magyarország bányamivelésének története. Bd.1, Budapest 1884* [Geschichte des niederungarischen Bergbaus], sind zwar schon alt, enthalten aber wertvolle Informationen über die Organisation und Geschichte der Bergwerke und der Münzprägung.

Als allgemeine Werke geben besonders L. Huszár, *A Habsburg-házi királyok pénzei, Budapest 1975* [Münzen der Könige aus dem Haus Habsburg], J. Sára, *A Habsburg uralkodók kora és pénzverése Magyarországon 1526-1918, Budapest 1991* [Das Zeitalter der Habsburgischen Herrscher und ihre Münzprägung in Ungarn], sowie die beiden Bücher von M. Gyöngyössi *A királyi Magyarország pénztörténete (1527-1608), Budapest 2010* [Münzgeschichte des königlichen Ungarns 1527-1608] und *Magyar pénztörténet 1000-1540, Budapest 2012* [Ungarische Münzgeschichte 1000-1540] einen guten Einblick in die Münzprägung dieser Periode und in die Geschichte der einzelnen Münzstätten der Zeit.

Für die Münz- und Wirtschaftsgeschichte unter Ludwig II. ist der Artikel von G. Jeszenszky, *II. Lajos denárai* [Die Denare Ludwigs II.] in der Zeitschrift *Numizmatikai Közlöny* (Band 26-27) eine gute Einführung. Eine ähnliche Einführung zu dem Münzwesen des Gegenkönigs Johannes ist in der gleichen Zeitschrift (Band 50-51) von L. Huszár erschienen, mit dem Titel *János király denárai* [Die Denare des Königs Johannes].

3. 2. Münzgeschichte

Im Zeitraum, den die Münzen im Fund Fohregg umfassen, wurden zwei wichtige Reformen in der Münzprägung vollzogen: eine von Matthias Corvinus, die auch eine Auswirkung auf die Zusammensetzung des Fundes hat, eine weitere von Ludwig II., die hingegen die Zusammensetzung des Fundes nicht direkt beeinflusst hat.

Das alte Recht des Königs, jedes Jahr das Edelmetallgeld einzuziehen und in schlechterer Qualität oder in leichterem Gewicht neu auszuprägen, hatte dazu geführt, dass die Münzen zu schlecht geworden sind.⁹¹ In einer Übereinkunft mit den Ständen versprach der König gutes Geld zu prägen, und die Stände bewilligten ihm als Ersatz für die entgangenen Einkünfte (genannt: *lucrum camerae*) eine jährliche Steuer mit dem gleichen Namen.⁹² Auf dieser Basis stand die Steuerreform des Matthias Corvinus: Im Landtag 1467 stellte er das *lucrum camerae* ein und führte stattdessen eine königliche Schatzkammersteuer (*tributum fisci regalis*) ein.⁹³ Durch die Namensänderung erloschen die früheren Befreiungsprivilegien, was ebenfalls die Einkommen mehrte.⁹⁴ Auf diese Weise hatte die Schatzkammer feste Einnahmen, was einen einheitlichen Münzfuß und konstanten Wert der drei Silbernominale Groschen, Denar und Obol ermöglichte.⁹⁵ Der Kern der Reform war ein Rückgriff auf die *moneta maior* des Königs Sigismund, die als Vorbild genannt worden ist.⁹⁶

Gleichzeitig wurde auch das Münzbild für diese Münzen festgelegt: Der Avers trägt das ungarische Wappen mit dem Familienwappen des jeweiligen Herrschers als Herzschild, während auf dem Revers die Madonna mit dem

⁹¹ Acsády 1888, 15.

⁹² Acsády 1888, 16. Die Höhe dieser Steuer war ebenfalls durch die Stände bestimmt.

⁹³ Huszár 1975, 12; Sára 1991, 23; Tóth 2005, 172.

⁹⁴ Tóth 2005, 172. Eine weitere Maßnahme war die Änderung des Steuereintreibungssystems: nicht mehr nach Hof, sondern nach Haus oder Familie musste nun bezahlt werden (ebenda).

⁹⁵ Huszár 1975, 12.

⁹⁶ Gyöngyössi 2003, 53.

Jesuskind zu finden ist.⁹⁷ In einem Dekret von 1490 wurde festgelegt, dass das neue Geld nur mit dem Beschluss der Stände verändert werden könne.⁹⁸

Es ist schwierig den Münzfuß unter Matthias zu ermitteln, denn es gibt keine zeitgenössischen Quellen.⁹⁹ Einen Ausgangspunkt für die Errechnung bietet der Rückblick des Hans Dernschwam (eines Faktors der Fugger) aus dem Jahr 1563, in dem er die Zustände nach dem Ende der *moneta nova* schildert.¹⁰⁰ Darin schrieb er, dass wieder gutes altes Geld geprägt werde, und zwar 416 ± 4 Denare aus einer Ofener Mark (245,53779 g) 8-lötigen Silbers.¹⁰¹ Daraus ergeben sich folgende Werte, wenn wir annehmen, dass diese Bedingungen genauso schon unter Matthias gegolten haben und im Laufe der Zeit nicht geändert worden waren.¹⁰² Das Feinsilber in dieser Zeit war nur 15-lötig, also gibt es zwei Möglichkeiten. Wenn die Legierung zur Hälfte aus diesem 15-lötigem Silber bestand (man hat also nicht gewusst, dass das Silber nur 15 Lot fein war), dann sind die Denare 7,5-lötig und haben ein Raugewicht von 0,590235 g und ein Feingewicht von 0,2766726 g.¹⁰³ Wenn man gewusst hat, dass das Feinsilber nur 15-lötig war, konnte man die Münzen tatsächlich aus 8-lötigem Silber herstellen.¹⁰⁴

⁹⁷ Huszár 1975, 12. Auf der Goldmünze gilt diese Regel der Madonna am Revers erst ab 1471, auf dem Avers ist nach wie vor der Hl. Ladislaus zu sehen. – Gyöngyössy 2003, 54: die Madonna als Münzbild ungarischer Münzen ist in irgendeiner Form bis zur Mitte des 20. Jh. beibehalten worden. Der Grund für die Motivwahl lag in der persönlichen Marienverehrung Matthias' (ebenda, 55).

⁹⁸ Huszár 1978, 75. Das heißt, dass der König nicht im Alleingang Reformen einführen konnte, sondern die Zustimmung der Stände benötigte, der Reformplan musste also im Landtag diskutiert werden.

⁹⁹ Kubinyi 1998, 113; Gyöngyössy 2003, 56.

¹⁰⁰ Kubinyi 1998, 113; Gyöngyössy 2003, 57. Weitere Angaben zu Person und Werk von Dernschwam s. Buza 2011: er hat die Angaben dieser Memoiren ausgewertet und für zuverlässig befunden – also können wir davon ausgehen, dass die Angaben Dernschwams stimmen (Buza 2011, 167).

¹⁰¹ Huszár 1975, 12; Kubinyi 1998, 113; Buza 2011, 165.

¹⁰² Kubinyi 1998, 113.

¹⁰³ Kubinyi 1998, 113.

¹⁰⁴ Kubinyi 1998, 113, behauptet, in diesem Fall wäre der Feingehalt 533 ‰, erklärt seine Rechenweise aber nicht. 8-lötig heißt aber 50 ‰. – Gyöngyössy 2003, 193 zweifelt an, dass die

Der Beginn der Prägung dieser neuen Münzen erfolgte spätestens im März 1467.¹⁰⁵ Damit endete der Münzverruf. Dieses System des hochwertigen Kleingeldes, in dem 100 Silberdenare einen Goldgulden wert waren, bestand bis 1521, eine außergewöhnliche Situation in der ungarischen Geschichte.¹⁰⁶ Im Laufe der Zeit änderte sich der Kurs geringfügig, aber als Recheneinheit hat das Verhältnis 100 d = 1 fl weiter seine Gültigkeit behalten.

Ludwig II. hatte massive finanzielle Probleme von seinem Vater, Wladislaus II. geerbt: Die Schatzkammer war leer, es gab hohe Schulden (400.000 fl), und die königlichen Einkommen waren sehr gering, denn der königliche Grundbesitz, der früher die Hauptgrundlage der Versorgung gewesen war, war meist verpfändet oder verschenkt; der Erzabbau war freigestellt, viele Steuerarten und Zölle waren veräußert worden.¹⁰⁷ Der König hatte Schulden auf Schulden gehäuft und als Sicherheit Allgemeingüter gegeben – für Verdienste bestand die Belohnung oft in Steuer- oder Zollfreiheit.¹⁰⁸ 1518 wurde der Versuch unternommen, den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen, indem für die Bedürfnisse des Staates und des Königs getrennte Budgets organisiert wurden.¹⁰⁹ Der Schatzmeister hat ab dieser Zeit nur die Staatseinkommen verwaltet.¹¹⁰ Die Schatzkammer konnte aber doch nicht gefüllt werden, da die Steuereintreiber einen Teil des Geldes veruntreut hatten.¹¹¹

Für die Lösung dieser finanziellen Schwierigkeiten musste das Einkommen aus der Münzprägung maximiert werden – so war die Reformidee des Emmerich

Münzen aus 8-lötigem Silber hergestellt waren, und schlägt – der Abrechnung des Thurzó 1515 folgend – eine 10-lötige Legierung vor (10276 Mark 15-lötiges Silber + 4854 Mark Kupfer = 15130 Mark Legierung mit einem Silberanteil von 63,67 % $\approx$ 10 Lot). Er räumt aber ein, dass die Möglichkeit bestehe, dass Thurzó vielleicht nicht ganz korrekte Zahlen berichtet habe – bzw. dass die Legierung des Münzmetalls nicht angegeben worden sei.

¹⁰⁵ Gyöngyössy 2003, 53.

¹⁰⁶ Kubinyi 1998, 114.

¹⁰⁷ Jeszenszky 1927/28, 127; Huszár 1958, 105.

¹⁰⁸ Jeszenszky 1927/28, 128.

¹⁰⁹ Jeszenszky 1927/28, 128.

¹¹⁰ Jeszenszky 1927/28, 128.

¹¹¹ Jeszenszky 1927/28, 128.

Fortunatus geboren.¹¹² Der Feingehalt der sog. *moneta nova* wurde auf die Hälfte reduziert, aber ihr Wert mit Zwangskurs auf dem alten Nominalwert gehalten.¹¹³ Ab 1521 wurden aus einer Ofener Mark (245,53779 g) 4-lötigen Silbers 500 Denare hergestellt, also wurde das Raugewicht auf 0,4910756 g und das Feingewicht auf 0,1227689 g reduziert.¹¹⁴ In der Wechselstube hat man für 100 Denare der *antiqua moneta* (Denare nach dem Standard des Matthias Corvinus) 110 Denare der *moneta nova* bekommen und dabei 8,629 g Feinsilber oder 29 $\frac{1}{4}$ Denare der *antiqua moneta* verloren.¹¹⁵ Aus diesen Daten ist es ersichtlich, dass der Gewinn der Schatzkammer sehr hoch war – aus der Sicht der Regierung hatte sich die Reform also gelohnt.¹¹⁶

Gleichzeitig mit der Reform wurden auch strenge Gesetze erlassen, dass niemand einen höheren Preis im neuen Geld als früher im alten verlangen dürfe und dass das neue Geld überall angenommen werden müsse.¹¹⁷ Aber diese Regelungen erreichten nicht das gewünschte Ziel: alles wurde teurer, und die Ware verschwand von den Märkten.¹¹⁸

Das Kapital für den Silberankauf fehlte aber noch immer; die Lösung für dieses Problem war, dass der König Städten und Personen erlaubte, ihr eigenes Silber selbst zu königlichem Geld auszuprägen oder es ausprägen zu lassen und einen Teil des Gewinns zu behalten.¹¹⁹ Das war nur ein Prägerecht unter gewissen Bedingungen, aber kein Münzrecht.¹²⁰ Dieses Vorgehen war aber damit

¹¹² Jeszenszky 1927/28, 128. (sein ungarischer Name war Szerencsés Imre, er hat ihn ins Lateinische übersetzt); Huszár 1958, 105: Fortunatus war Unterschatzmeister zu dieser Zeit.

¹¹³ Jeszenszky 1927/28, 128; Huszár 1958, 105.

¹¹⁴ Jeszenszky 1927/28, 128; Huszár 1958, 105; Huszár 1975, 12.

¹¹⁵ Jeszenszky 1927/28, 128; Huszár 1958, 106. Es wird dabei mit tatsächlich 8-lötigen Mönzen (Feingehalt: 0.29501 g) gerechnet.

¹¹⁶ Jeszenszky 1927/28, 128.

¹¹⁷ Jeszenszky 1927/28, 129.

¹¹⁸ Jeszenszky 1927/28, 129.

¹¹⁹ Jeszenszky 1927/28, 129.

¹²⁰ Jeszenszky 1927/28, 129. Ein Münzrecht würde auch die Entscheidungsfreiheit über den Münzfuß bedeuten, diese lag aber immer beim König.

verbunden, dass der Feingehalt noch niedriger wurde, damit die Herren mit solchem Prägerecht so viel Gewinn behalten könnten wie möglich.¹²¹

Da die *moneta nova* auch durch Zwang nicht akzeptabel gemacht werden konnte, forderte der Adel in der Versammlung von Rákos 1523, dass wieder altes, gutes Geld aus 8-lötigem Silber geprägt werde.¹²² Es wurde gleichzeitig verordnet, dass zwei *nova* eine *antiqua* gelten sollen.¹²³ Der Landtag 1525 hat der *moneta nova*-Prägung endgültig ein Ende bereitet; wer bis dahin mit Erlaubnis geprägt hatte, musste eine Abrechnung erstellen.¹²⁴ Alexius Thurzó wurde mit der Umprägung der *moneta nova* zur *antiqua moneta* betraut.¹²⁵ Er durfte die Hälfte des Gewinns behalten.¹²⁶

Spätestens ab August 1525 wurde wieder gutes altes Geld ausgeprägt.¹²⁷ Das zeigt, dass das Inflationsgeld *moneta nova* wirklich nur eine Übergangsepisode (1521-1525) in der ungarischen Münzgeschichte des Spätmittelalters darstellte.¹²⁸ Im Fund Fohregg ist kein Exemplar der *moneta nova*-Prägungen enthalten. Sie konnten von den besseren Münzen leicht unterschieden werden: die *moneta nova* hatte keine Legende.

Nach dem Tod Ludwigs II. gab es zwei Könige, Johannes von Zápolya und Ferdinand I. von Habsburg. Beide Könige haben nach dem gleichen Münzfuß (wie die Reform des Matthias Corvinus es vorgesehen hatte) und mit den

¹²¹ Jeszenszky 1927/28, 130.

¹²² Jeszenszky 1927/28, 130. Die *moneta nova* wurde schon *cuprea moneta* genannt.

¹²³ Jeszenszky 1927/28, 130. Das wurde aber nicht eingehalten: es wurden 3 bis 4 *nova* für eine *antiqua* verlangt.

¹²⁴ Huszár 1958, 112; Huszár 1975, 12.

¹²⁵ Jeszenszky 1927/28, 130, 142; Huszár 1958, 113; Huszár 1966/67, 198; Huszár 1969, 159.

¹²⁶ Jeszenszky 1927/28, 130f. Die übliche Aufteilung war 2/3 für den König. – Huszár 1958, 113; Huszár 1966/67, 198; Huszár 1969, 159. – Es ist nicht überliefert, ob Thurzó diese Hälfte mit den Fuggern geteilt hat, für denen er ihren ungarischen Handel führte.

¹²⁷ Huszár 1958, 114.

¹²⁸ Huszár 1975, 12.

gleichen Bildern Münzen geprägt.¹²⁹ Im türkischen Besatzungsgebiet gab es keine ungarische Prägung.¹³⁰

Davon sind nur die Münzen des Johannes aus den Jahren 1530 bis 1533 ausgenommen, die statt 8-lötigem aus 10-lötigem Silber geprägt worden sind.¹³¹ Um diese Münzen von den früheren unterscheiden zu können, tragen sie das ungarische Wappen ohne Herzschild.¹³² In einem Brief des Johannes an Thomas Nádasdy (1498-1562; 1530-1534 Unterstatthalter von Johannes) vom 15. Februar 1531 beschreibt der Gegenkönig, dass bis zu seiner Beratung mit einem gewissen Bonifacius 10-lötige Münzen herzustellen seien, denn 14-lötige wären entweder zu dünn oder in kleinerem Format leicht mit einem Obol zu verwechseln.¹³³ Der Inhalt dieses Briefs steht im Einklang mit dem Beschluss des Landtages in Ofen (1530/31), in dem festgehalten worden ist, dass in dem Herrschaftsgebiet von Johannes Münzen folgender Herrscher angenommen werden müssten: Matthias Corvinus, Wladislaus II., Ludwig II., Johannes (1526, 1527 und „die jetzigen aus Ofen“) sowie Ferdinand I. (nur die Kremnitzer).¹³⁴

Ferdinand I. hingegen verbot am 19. Februar 1529 seinen Untertanen in Niederösterreich Münzen von Johannes zu verwenden, denn sie seien schlechter bzw. es gäbe unter ihnen zu viele Fälschungen.¹³⁵ Der Grund dieses Verbots lag aber wahrscheinlich eher darin, dass Johannes den Königstitel verwendet hatte.¹³⁶

¹²⁹ Huszár 1975, 13; Sára 1991, 23.

¹³⁰ Sára 1991, 23.

¹³¹ Huszár 1951/52, 44; Huszár 1975, 15.

¹³² Huszár 1951/52, 44. Er erwähnt auch, dass einige Proben die neue Legierung bestätigt hätten (ebenda).

¹³³ Istványi 1939/40, 41 (Edition).

¹³⁴ Huszár 1939/40, 42. Ofen war die Hauptstadt von Johannes, daher ist es nicht verwunderlich, dass die ersten neuen Münzen hier geprägt worden sind.

¹³⁵ Áldássy 1904, 3; Huszár 1951/52, 43.

¹³⁶ Áldássy 1904, 3; Huszár 1951/52, 43.

Ferdinand I. hat zwei Adeligen ein Prägerecht gegeben: dem Grafen Nikolaus Zrínyi in Gvozdansko und dem Alexius Thurzó in Schmöllnitz.¹³⁷ Die Gebiete, die unter der Herrschaft Ferdinands I. gestanden sind, hatten durch den österreichisch-deutschen Einfluss eine andere Entwicklung, aber bis 1552 steht die Münzprägung noch in der Tradition des Mittelalters und es wurden Kleinmünzen mit stabilem Wert geprägt.¹³⁸

¹³⁷ Sára 1991, 24.

¹³⁸ Sára 1991, 23.

II. Der Nürnberger Hans Krug in Ungarn

1. Forschungsstand

Die Tätigkeit des Hans Krug ist in jüngerer Zeit nicht weiter erforscht worden. Die meisten Abhandlungen konzentrieren sich auf seine Biographie, nur einige Artikel beschäftigen sich mit ihm als Stempelschneider in Ungarn und überhaupt nur einer mit Münzen mit seinem Monogramm.

Folgende Lexika beschäftigen sich mit dem Leben des Hans Krug, wobei sie sich mehr oder minder an die Fakten halten und in der Art einer Aufzählung die Stationen seines Lebens schildern: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Band 17, 1883; *Biographical Dictionary of Medallists, Coin-, Gem-, and Seal-Engravers, Mint-Masters &c. Ancient and Modern. With References to their Works. B.C. 500-A.D. 1900*, Band 3 von J. Forrer aus dem Jahr 1907; *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker*, Band 22, 1929; *Deutsche Biographische Enzyklopädie*, Band 6, 1997; *Nürnberger Künstlerlexikon. Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts*, Band 2, 2007. Die ersten zwei (ADB und Forrer) liefern auch falsche Informationen, sie verwechseln diesen Hans Krug offenbar mit einem anderen. Gemeinsam ist diesen Werken, dass sie sich sehr wenig, wenn überhaupt mit dem Leben des Hans Krug in Ungarn beschäftigen.

Die verschiedenen Stationen seiner Karriere sind auch bei J. Baader, *Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs (1860 und 1862)* und bei T. Hampe, *Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler im Zeitalter der Spätgotik und Renaissance (1904)* erwähnt. Letzteres Werk bietet auch Einblicke, wie die Verwaltung der Reichsstadt Nürnberg in dieser Zeit funktioniert hat.

Er ist weiterhin erwähnt in *Nürnberger Goldschmiedekunst des Mittelalters und der Dürerzeit 1240 bis 1540* von H. Kohlhaussen aus dem Jahr 1968. Sein Meisterzeichen (ligierte Großbuchstaben HK) ist in der Liste von M. Rosenberg, *Der Goldschmiede Merkzeichen*, Band 3 (1925), aufgenommen worden, weil ihm zwei Reliquiare zugeschrieben werden.

Etwas detaillierter beschäftigen sich folgende Werke mit Hans Krug, diese konzentrieren sich auf seine Tätigkeiten in Ungarn. Als erster ist der Artikel *Körmöcbányai éremvésők és emlékérmek a XVI-XVII. században* [Stempelschneider und Medaillen in Kremnitz] in Numizmatikai Közlöny 1927-28 von L. Huszár zu erwähnen, in dem er nach einer Einführung über den Beginn der Medaillenkunst in Ungarn das Leben des Hans Krug schildert. Er stellt fest, dass dieser nur einige Jahre in Kremnitz tätig war und keine Münzen oder Medaillen von ihm bekannt sind.

O. Paulinyi hat sich in der gleichen Zeitschrift in seinem Beitrag *Adatok a körmöcbányai éremvésők és emlékérmek kérdéséhez a XVI. század első feléből* [Daten zu der Frage der Kremnitzer Stempelschneider und Medaillen in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts] von 1949-50 nur kurz mit Hans Krug beschäftigt, vor allem hat er versucht, seine Tätigkeiten mit denen des Stempelschneider Magister Klaus in Einklang zu bringen. Er beschreibt ihn als einen Wirtschaftsabenteurer.

Einen kurzen aber sehr detaillierten Beitrag über Hans Krugs Tätigkeiten in Ungarn bietet auch G. Probszt in *Das deutsche Element im Personal der niederungarischen Bergstädte* (erschienen 1958). Auch er konzentriert sich auf die Fakten, die ihn als Wirtschaftsabenteurer darstellen.

Mit den Münzen des Hans Krug setzt sich nur L. Huszár detailliert auseinander, sein Artikel im Numizmatikai Közlöny 1983 hat den Titel *Különös monogrammm II. Lajos dénárain* [Seltsames Monogramm auf den Denaren des Ludwig II.]. In diesem kurzen Artikel hat er alle ihm bekannten Münzzeichen und

Jahrgänge der Münzen mit dem Monogramm von Hans Krug aus den Beständen des Ungarischen Nationalmuseums aufgelistet und gedeutet, er liefert auch wertvolle Primärquellen.

2. Vita

Hans Krug ist um 1485 in Nürnberg geboren worden.¹³⁹ Er stammt aus einer Goldschmiedefamilie, sein Vater Hans Krug d. Ä. hatte eine Werkstatt in Nürnberg, er hat dort seine Söhne Hans und Ludwig zu Goldschmieden ausgebildet.¹⁴⁰ Hans Krug der Jüngere ist 1513 zum Meister vereidigt und am 14. April dieses Jahres als Stempelschneider (oder mit damaligem Wort: Eisengraber) an der Stelle von Hans Crafft in der städtischen Nürnberger Münze eingestellt worden.¹⁴¹ Nürnberg hatte immer einen eigenen Eisengraber, der außer Münzstempeln auch Siegel gemacht hat.¹⁴²

¹³⁹ ADB 17, 214; Rosenberg 1925, 32; DBE 6, 126; Nürnberger Künstlerlexikon 2, 859.

¹⁴⁰ Baader 1862, 20: Hans Krug d. Ä. war einer der berühmtesten Eisengraber der Stadt Nürnberg, der 1499 auch dem ungarischen König Stempel geliefert habe und auch für den sächsischen Kurfürsten, Friedrich den Weisen, gearbeitet habe. – Lochner 1875, 121, schreibt, dass Hans Krug d. Ä. von zwei Ehefrauen insgesamt sechs Kinder gehabt habe: Hans, Ludwig, Erasmus, Paulus, Endres und Ursula. – ADB 17, 214; DBE 6, 126; Nürnberger Künstlerlexikon 2, 859; Huszár 1927/28, 76; Rosenberg 1925, 32, nennt seinen Bruder Ludwig Stecher.

¹⁴¹ Baader 1860, 38, schreibt, dass Hans Crafft sein Amt 1513 niedergelegt habe und am 12. April Hans Krug dieses Amt gegeben worden sei und ihm acht Gulden Rüstgeld bezahlt worden seien. – Baader 1862, 22: nach Hans Krug d. Ä. ist Hans Krafft, der auch Aufzieher war, als Eisengraber eingestellt worden, nach seinem Rücktritt wurde dieses Amt Hans Krug d. J. übertragen. – Lochner 1875, 121, nennt als Datum für die Erlangung des Meistertitels den 27. August 1513 und als Datum der Einstellung als Eisengraber den 14. April 1513, also wäre Hans Krug schon als Stempelschneider eingestellt worden, bevor er Meister geworden ist. Es wurden ihm acht Gulden Rüstgeld für Anschaffung von Werkzeug bezahlt (ebenda). – ADB 17, 214 (redet über Meisterrecht; meint, dass Hans Krug statt Hans Crafft bald nach seiner Vereidigung als Meister gleich Münzmeister geworden sei, steht aber mit dieser Annahme alleine). – Hampe 1904, Nr. 934, schreibt nur, dass der junge Hans Krug „auf abstehen Hannsen Craffts“ zum Eisengraber ernannt worden sei und dass ihm acht Gulden Rüstgeld bezahlt werden sollten. – Forrer 3, 228 (Meistertitel nicht erwähnt); Rosenberg 1925, 32 (er erwähnt, dass Hans Krug zunächst allgemein als Goldarbeiter eingetragen worden sei); Thieme-Becker 22, 3; Huszár 1927/28, 76 (Meistertitel nicht erwähnt); Paulinyi 1949/50, 39 (Meistertitel nicht erwähnt); Huszár 1983 (Meistertitel nicht erwähnt); DBE 6, 126; Nürnberger Künstlerlexikon 2, 859. Hier ist auch erwähnt, dass er den Posten bis 1518 innegehabt habe.

¹⁴² Baader 1860, 38; Baader 1862, 19.

Er hatte eine steile Karriere: 1514 ist er zum Aufzieher in der Münze aufgestiegen.¹⁴³ 1517 ist er Münzmeister geworden.¹⁴⁴ Ebenfalls in diesem Jahr hat er Verhandlungen über Münzstempel geführt, die er für den Bischof von Osnabrück und Paderborn liefern sollte.¹⁴⁵ Huszár und Paulinyi schreiben, dass Hans Krug die Stempel für den Bischof von Osnabrück erst 1518 geliefert hätte.¹⁴⁶ Kohlhaussen präzisiert diesen Zeitraum weiter, er schreibt, dass Krug zwischen Januar 1518 und Oktober 1519 in Nürnberg erwähnt worden sei und in diesen Monaten die Münzen für den Bischof von Münster und Osnabrück geschnitten hätte.¹⁴⁷ Den Auftrag, die Stempel zu schneiden, hat Hans Krug schon im Januar 1518 bekommen.¹⁴⁸

1519 ist er zum Probierer und Amtmann in der Schau ernannt worden.¹⁴⁹ Diesen Posten hatte er aber nur vorübergehend.¹⁵⁰ Huszár behauptet, Hans Krug habe zwar zum Wardein ernannt werden sollen, aber nur unter der Bedingung, dass er für sich und für die Schäden, die seine Mitarbeiter und Angestellten

¹⁴³ Baader 1862, 22; Hampe 1904, Nr. 937, nennt das genaue Datum: 23. April 1513; Rosenberg 1925, 32; Thieme-Becker 22, 3; DBE 6, 126; Nürnberger Künstlerlexikon 2, 859, nennt das Jahr 1513.

¹⁴⁴ Forrer 3, 228, schreibt, dass er nur als Stempelschneider in diesem Jahr erwähnt sei. – Rosenberg 1925, 32; Thieme-Becker 22, 3; DBE 6, 126; Nürnberger Künstlerlexikon 2, 859.

¹⁴⁵ Hampe 1904, Nr. 1114, nennt das Datum 4. Januar 1518 für die Verhandlungen. Ob die Stempel tatsächlich angefertigt worden sind, ist bei ihm nicht überliefert. – Thieme-Becker 22, 3.

¹⁴⁶ Huszár 1927/28, 76. Er nennt diese Stempel als Beweis, dass Hans Krug tatsächlich etwas mit der Herstellung von Münzen zu tun hatte. Paulinyi 1949/50, 39.

¹⁴⁷ Kohlhaussen 1968, 370.

¹⁴⁸ Nürnberger Künstlerlexikon 2, 859.

¹⁴⁹ Baader 1862, 22, schreibt außerdem, dass Hans Krug eine Kautio von 2000 Gulden stellen sollte. – Lochner 1875, 121, meint, dass „Amtmann in der Schau“ Münzwardein heißt. Die Stelle habe er nach dem Tod von Heinrich Ering bekommen (ebenda). – ADB 17, 214. – Hampe 1904, Nr. 1205: an der Stelle des gestorbenen Heinrich Rugen soll man Hans Krug annehmen zu einem Probierer und Amtmann in der Schau (10. Okt. 1519). Es heißt vielleicht, dass er in einem Laden gearbeitet hat, wo er die Münzen, die von der Bevölkerung zu ihm gebracht worden sind, überprüft hat (mündliche Mitteilung von H. Emmerig). – Rosenberg 1925, 32; Thieme-Becker 22, 3, schreibt, dass er diese Stellung nicht bekommen habe, weil er nach Kremnitz gegangen sei.

¹⁵⁰ Lochner 1875, 121: er wurde zunächst auf Probe eingestellt und sollte 2000 fl Bürgschaft tun, für den Fall, dass jemand in der Schau durch seinen „Unfleiß oder Versäumnis“ einen Schaden erleiden sollte. – Hampe 1904, Nr. 1205 Fortsetzung: Hans Krug wurde nur bis Ostern eingestellt, er sollte auch 2000 fl Bürgschaft leisten. – Rosenberg 1925, 32.

anrichten sollten, Bürgen finde – dazu ist es nicht gekommen.¹⁵¹ Nach Huszár war das ein Grund dafür, dass Krug nach Kremnitz gegangen ist.¹⁵² Paulinyi schreibt hingegen, dass sogar Verhandlungen über Hans Krugs Ernennung zum Bürgermeister stattgefunden hätten, er aber zu dieser Zeit Nürnberg schon verlassen gehabt habe.¹⁵³

1519 ist das letzte Jahr, in dem er in Nürnberg erwähnt worden ist.¹⁵⁴ Dann ist er nach Ungarn gewandert und Münzmeister in Kremnitz geworden.¹⁵⁵

Gestorben ist Hans Krug d. J. 1528 oder 1529.¹⁵⁶ Sein Nachlass wurde im April 1529 in Nürnberg aufgeteilt.¹⁵⁷

¹⁵¹ Lochner 1875, 121: seine Bürgen, Hans Teuernfelder und Michel Krug, sollten die Bürgschaft nur für die Person des Hans Krug leisten, für den Schaden, der durch seine Bediensteten verursacht werde, sollten er und seine Frau durch die Verpfändung ihres Hab und Guts bürgen. Über diese wesentlich geänderten Bedingungen sei die Sache zerbrochen, am 4. November wurde Jacob Wigelin ohne Bürgschaft in diese Position eingesetzt (einzige Einschränkung war, dass er das Silber nicht länger als einen Tag bei sich haben durfte und genau Buch führen musste) (ebenda). – Hampe 1904, Nr. 1207: Hans Tauenfelder und Michael Krug sollten Bürgen sein, die für Schäden und Verwahrlosung, die von Hans Krug oder seinen Dienern verursacht werden sollten, gradstehen (13. Okt. 1519). Nr. 1208: Die Bürgen wollen nur für die Person Krugs bürgen (19. Okt. 1519). Nr. 1209: Hans Krug und seine Frau wollen Bekenntnis und Verpflichtung ablegen, dass sie für die Schäden durch Verpfändung ihres Hab und Guts aufkommen, und bitten auch darum, dass die Bürgen nur für die Person des Hans Krug mit 2000 fl bürgen müssen (24. Okt. 1519). Nr. 1212: Hans Krug hat die Bürgen abgelehnt, die Frage, ob er andere Bürgen benötigt, ist offen (25. Okt. 1519). Nr. 1214: Hans Krug hat keine neuen Bürgen vorgeschlagen und darum gebeten, auch ohne Bürgschaft zu dem Amt zugelassen zu werden – der Rat will ihm keine Antwort geben, sondern einen neuen Kandidaten suchen (27. Okt. 1519). – Huszár 1927/28, 76: Die Bürgen sollten Hans Tauenfelder und Michael Krug sein.

¹⁵² Huszár 1927/28, 76; Huszár 1983, 86.

¹⁵³ Paulinyi 1949/50, 39.

¹⁵⁴ Kohlhaussen 1968, 370.

¹⁵⁵ Rosenberg 1925, 32; Thieme-Becker 22, 3.

¹⁵⁶ Lochner 1875, 122, schreibt, dass Hans Krug 1535 Erlaubnis bekommen habe, für zwei Jahre außerhalb von Nürnberg zu arbeiten ohne sein Bürgerrecht zu verlieren, und dass er um 1555 in Ungarn gestorben sei, denn die Kinder und Enkel hätten in diesem Jahr bei der ungarischen Königin Maria um die Freigabe des Erbes angefragt. Er schreibt, da diese Daten aus Archiven stammten, müssten sie zuverlässig sein, sie stünden aber mit anderen Daten in starkem Widerspruch: Seine Witwe, Katharina (zweite Ehefrau, jetzt Frau von Erasmus Guditz), habe am 12. Februar 1529 in Nürnberg eine schriftliche Bitte eingereicht. Ihr Mann sei 1528 unterwegs erkrankt und nach Ostern 1528 gestorben, und habe ein ansehnliches Vermögen hinterlassen (ebenda 123). Deshalb bitte sie für ihre Kinder in Nürnberg Vormünder einzusetzen (ebenda 122f.). Diese Bitte wurde entsprochen, die Verhandlungen zwischen der Witwe und den

3. Tätigkeit in Nürnberg

Die Tätigkeiten des Hans Krug in Nürnberg sind nicht weiter detailliert bekannt, als ich es in seiner Vita schon beschrieben habe. Es werden ihm jedoch zwei Reliquiare zugeschrieben, die er als Goldschmied in Nürnberg gefertigt hätte.¹⁵⁸ Es handelt sich dabei um vergoldete Ostensoren, geschmückt mit Rankenwerk und Kleinfiguren; dargestellt sind die Fußwaschung und das

Vormündern wurden am 7. April 1529 abgeschlossen (ebenda, 123). Nach anderen Quellen habe Krug in Juxtagron im Benediktinerkloster am 9. Juli 1528 ein Testament aufgesetzt, in dem er sein Vermögen zu gleichen Teilen seinen sechs Kindern (aus erster Ehe: Wolfgang, Barbara, Margarethe, Dorothea und Christoff; aus zweiter Ehe: Leinhard) und seiner Frau Katharina hinterlassen habe, ausgenommen die persönlichen Gegenstände seiner Frau (ebenda 123). Er sei wahrscheinlich auch dort im Kloster gestorben (ebenda 123). Hans Krug sei seinen Gesellen noch zwei Jahreslöhne schuldig gewesen, die Verhandlungen diesbezüglich seien am 7. April 1529 abgeschlossen worden (ebenda 123). – ADB 17, 215, schreibt dass er bis 1558 gelebt habe und als Münzmeister des ungarischen Königs gestorben sei – aber da dieses Datum unter den Quellen das einzige so späte ist, müssen wir annehmen, dass es sich hier um eine Verwechslung handelt. Der gleiche Beitrag erwähnt auch, dass „nach anderen Nachrichten“ Hans Krug schon 1528 in Kremnitz gestorben sei. – Hampe 1904, Nr. 1669, erwähnt ein Kind „Hansen Krugs seligen“ (10. Februar 1529). Das zeigt, dass Hans Krug zu dieser Zeit schon verstorben sein musste, also wäre er spätestens Anfang 1529 gestorben. – Forrer 3, 228, sagt, dass Hans Krug bereits 1518 gestorben sei – begründet wird diese Annahme damit, dass 1519 der Rat von Nürnberg wieder Hans Krafft angestellt habe. Meiner Meinung nach muss die Tatsache, dass er nicht mehr in Nürnberg in der Münze gearbeitet hat, nicht heißen, dass er auch nicht mehr lebte – in diesem Beitrag wird jedoch die Möglichkeit eines Umzuges überhaupt nicht in Betracht gezogen. – Rosenberg 1925, 32, nennt als Sterbejahr 1528. – Thieme-Becker 22, 3. Hier wird auch ausdrücklich erwähnt, dass ein in den 1530-er Jahren vorkommender Hans Krug mit unserem Hans Krug nicht identisch ist. – Huszár 1927/28, 76, nennt als Todesjahr ebenfalls 1528. Begründet ist dieses Datum mit einer Quelle aus Nürnberg, die 1529 die Kinder des verstorbenen Hans Krug erwähnt, als deren Mutter (die Witwe von Krug) sich als die Ehefrau des Erasmus Gulise wegen den Kindern an den Rat gewendet hat. – Probszt 1958, 85, meint, Hans Krug „scheint um 1532 gestorben sein“. Er ist der einzige, der dieses Datum nennt. – Huszár 1983, 86, nennt das Jahr 1528. – DBE 6, 126, nennt das Jahr 1529. – Nürnberger Künstlerlexikon 2, 859, nennt 1528 als Sterbedatum.

¹⁵⁷ Nürnberger Künstlerlexikon 2, 859.

¹⁵⁸ Rosenberg 1925, 32. Bei ihm Nr. 3736a und 3736b. Heute befinden sie sich in der Schatzkammer des Kunsthistorischen Museums in Wien: zur Zeit der Verfassung dieser Arbeit sind sie in der Kaiserlichen Schatzkammer, Raum 12, ausgestellt (Reliquiar mit einem Stück vom Tischtuch des letzten Abendmahls: Schatzkammer, WS XIII 22, und Reliquiar mit einem Stück vom Schürztuch Christi: WS XIII 23). Link zu den Bildern und weiteren technischen Daten: www.khm.at/de/object/290736ed78/ und www.khm.at/de/object/778899b7fd [letzter Zugriff: 16.06.2017 15:35] – Thieme-Becker 22, 3, erwähnt auch die zugeschriebenen Reliquiare, geht aber nicht näher darauf ein. – DBE 6, 126, erwähnt ebenfalls die Reliquiare unter den Namen *De mensale Domini* und *De lintheo Domini*. Außerdem nennt er verschiedene Medaillen als Werk von Hans Krug, jedoch ohne konkrete Daten oder Beschreibungen – diese werden sonst nirgendwo erwähnt.

letzte Abendmahl.¹⁵⁹ Auf der Rückseite befindet sich die Datierung 1518 mit einer Stifterinschrift.¹⁶⁰ Die Zuschreibung erfolgte anhand einer Nürnberger Stadtrechnung von 1518, in der geschrieben ist, dass das Geld für die Reliquiare gewissen „*Krugsknechten*“ ausgezahlt worden ist.¹⁶¹

Da mir keine weiteren Goldschmiedearbeiten bekannt sind, die Hans Krug zugeschrieben werden oder nachweislich von ihm stammen, muss ich auf weitere Ausführungen über diese Reliquiare hier verzichten, da ein stilistischer Vergleich für die Aufklärung der Frage, ob sie wirklich von Hans Krug gefertigt worden sind, nicht möglich ist.

4. Tätigkeit in Ungarn

4. 1. Die literarische Überlieferung

Der Nürnberger Hans Krug spielte eine zweifelhafte und umstrittene Rolle in der ungarischen Münzprägung der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.¹⁶²

1516 war Krug in Kremnitz als Probierer der Kammer eingetragen.¹⁶³ Er scheint seine ursprüngliche Tätigkeit als Eisengraber aufgegeben zu haben, da die Stelle des Probierers ertragreicher war.¹⁶⁴ Krug hat zusammen mit dem damaligen Eisengraber Meister Klaus eine Rechtsangelegenheit für Georg

¹⁵⁹ Rosenberg 1925, 32.

¹⁶⁰ Rosenberg 1925, 32.

¹⁶¹ Rosenberg 1925, 32f. Meiner Meinung nach ist diese Argumentation etwas lückenhaft, denn sowohl der Vater, Hans d. Ä., als auch der Bruder, Ludwig, waren zu dieser Zeit in Nürnberg als Goldschmiede tätig und hießen ebenfalls Krug.

¹⁶² Er ist nicht der erste in seiner Familie, der für den ungarischen König in der Münzprägung gearbeitet hat: auch sein Vater, Hans Krug d. Ä., habe schon 1499 Stempel dem ungarischen König geliefert – mit der Erlaubnis des Rates der Stadt Nürnberg (Baader 1862, 20). – Gyöngyössy 2007, 168.

¹⁶³ Krizskó 1880, 63, listet Hans Krug als Probierer schon mit dem Jahreszahl 1508 auf, aber da Krug erst 1513 Goldschmiedemeister und Stempelschneider in Nürnberg geworden ist, käme ein Aufenthalt im Ausland vor dieser Zeit nur als Teil seiner Ausbildung in Frage. Eine solche Lehrreise ist aber für ihn nicht belegt, und auch dieses frühe Datum für seine Tätigkeit in Kremnitz ist sonst nicht überliefert. – Paulinyi 1949/50, 38; Probszt 1958, 85; Huszár 1966/67, 201; Gyöngyössy 2003, 183.

¹⁶⁴ Probszt 1958, 85; Gyöngyössy 2003, 183.

Thurzó geregelt.¹⁶⁵ Es könnte sich dabei um die Klagsache gegen den Unterkammergrafen Johannes Hub handeln, die Probszt erwähnt.¹⁶⁶

Diese Tätigkeit dürfte er bald aufgegeben oder zumindest dafür verwendet haben, dass er weitere Einkommen im Bereich des Bergbaus erlange: in Schemnitz wurde er einer der Eigentümer des Schaidgadens.¹⁶⁷ Sein Anteil am Schaidgaden (die Hälfte) wurde 1528 von Königin Maria an Stefan Pempflinger geschenkt – diese Schenkung wurde von König Ferdinand I. 1532 bestätigt.¹⁶⁸ Nach Probszt war es jedoch der Schaidgaden in Kremnitz.¹⁶⁹ Aus einem Brief von Sebastian Pempflinger an Königin Maria aus dem Jahre 1533 geht aber hervor, dass es sich um den Schaidgaden in Schemnitz handeln muss: er habe die Hälfte des Schaidgadens nach dem Tode „Hannsen Kruegs“ bekommen, von dem hätte er zur Zeit des Briefes noch ein Viertel, das er dem Kammergrafen Bernhard Beheim für 300 fl verkauft habe, damit der Kammergraf den ganzen Schaidgaden alleine besitze.¹⁷⁰

In Kremnitz ist Hans Krug währenddessen bald Geschworener und Stadtrichter geworden.¹⁷¹ Das zeigt, dass er sich schon ein beträchtliches Vermögen gesammelt haben und ein hochangesehener Bürger der Stadt geworden sein muss; das kann möglicherweise sogar mit seiner Tätigkeit in der Münze in Zusammenhang gebracht werden.

Dass Krug sich immer mehr um prestigeträchtigere Posten bemüht hat und diese auch erlangt hat, wird gerne damit erklärt, dass er keine künstlerischen Ambitionen gehabt hätte, sondern nur ein Wirtschaftsabenteurer seiner Zeit

¹⁶⁵ Paulinyi 1949/50, 39; Probszt 1958, 85; Gyöngyössy 2003, 183.

¹⁶⁶ Probszt 1958, 85.

¹⁶⁷ Paulinyi 1949/50, 39; Huszár 1966/67, 201.

¹⁶⁸ Probszt 1958, 85; Heiß 1976, 62, Fußnote 71, schreibt, dass Hans Krug seinen Anteil an dem Schaidgaden wegen seiner Parteinahme für Johannes von Zápolya verloren habe.

¹⁶⁹ Probszt 1958, 85.

¹⁷⁰ Péch 1884, 138. Der Brief ist als Volltext in der Fußnote der Seiten 138f. abgedruckt.

¹⁷¹ Paulinyi 1949/50, 39; Probszt 1958, 85; Heiß 1976, 62, nennt ihn Johann Krueg.

gewesen wäre.¹⁷² Meiner Meinung nach ist dieses Bild sehr einseitig und darauf aufgebaut, dass wir keine Medaillen – die von künstlerischen Ambitionen zeugen könnten – von ihm kennen. Die Tatsache, dass er immer Positionen angenommen hat, in denen er mehr Einkommen für sich sichern konnte, zeugt davon, dass er sehr wohl Ambitionen hatte, wenn auch nicht unbedingt als Künstler. Allein die Behauptung, dass er sein Vermögen durch Missbräuche und treulose Wirtschaft erlangt habe, stützt das Bild des Abenteurers.¹⁷³

Hans Krug war aber nicht nur in den Bergstädten tätig. Er war 1521-1526 in Ofen und hat als der Vertreter von Alexius Thurzó bei der Prägung mitgearbeitet.¹⁷⁴ Seine genaue Aufgabe ist aber unsicher, er war wahrscheinlich Graveur oder Probierer.¹⁷⁵ Für die erste Möglichkeit sprechen die Münzen, für die zweite ein Brief der Königin Maria, in dem er als *probator* erwähnt ist.¹⁷⁶ In dem Entwurf eines Rechtfertigungsschreibens von Alexius Thurzó an König Ludwig II. (1516-1526) von 1525 wird Hans Krug als geschworener Münzmeister des Königs zu Kremnitz erwähnt.¹⁷⁷ Hermann schreibt, dass der Nürnberger Hans Krug ein *familiaris* des Alexius Thurzó gewesen und als Münzmeister in Ofen tätig gewesen sei.¹⁷⁸ Sie erwähnt auch einen Brief, den Krug am 14. April 1523 an Thurzó geschrieben habe und dessen Anhang eine

¹⁷² Paulinyi 1949/50, 39. Er vergleicht die Situation von Hans Krug sogar mit der der Familien Beheim und Gritti. Dieser Vergleich ist aber meiner Meinung nach nicht ganz befriedigend, da sowohl die Beheims als auch die Grittis wesentlich mehr Einfluss hatten und auch am Hof (Bernhard Beheim am Hof von Ludwig II. und Maria, Ludovicus Gritti am Hof von Johannes von Zápolya) tätig waren.

¹⁷³ Paulinyi 1949/50, 39; Probszt 1958, 85.

¹⁷⁴ Huszár 1983, 87; Gyöngyössy 2007, 168, behauptet mit Sicherheit, dass Hans Krug 1521-26 in Ofen anwesend und sowohl dort als auch in Visegrád an der Prägung beteiligt war.

¹⁷⁵ Hermann 1975, 313, nennt Hans Krug Münzmeister; Huszár 1983, 87, räumt auch die Möglichkeit ein, dass Hans Krug vielleicht ein anderes Amt innehatte.

¹⁷⁶ Huszár 1983, 87.

¹⁷⁷ Probszt 1958, 85; Kohlhaussen 1968, 370; Heiß 1976, 62, Fußnote 71, schreibt, dass Hans Krug Münzmeister unter dem Kammergrafen Alexius Thurzó gewesen sei, nennt aber keine Stadt oder Münzstätte.

¹⁷⁸ Hermann 1975, 313.

Abrechnung der Ofener Kammer beinhaltet haben soll.¹⁷⁹ Wir können also sehen, dass die Überlieferung über die genauen Aufgaben und Tätigkeitsbereiche des Hans Krug in Ofen nicht einheitlich ist.

Dass Hans Krug nicht ausschließlich für den König gearbeitet hat, beweist ein anderer Brief, den Alexius Thurzó am 31. Dezember 1521 dem Palatin Stephan Báthori geschrieben hat; in diesem bittet Thurzó Báthori sich in die Münzprägung nicht einzumischen und von seinem Plan – „*Hanskruck*“ anzuweisen, für ihn selbst und für den Bischof von Veszprém Münzen zu prägen – Abstand zu nehmen.¹⁸⁰

Nach der Schlacht von Mohács und dem Tod des Königs Ludwig II. hat sich Hans Krug an die Seite des Johannes von Zápolya (1526-1540) gestellt, als Richter der Stadt Kremnitz hat er 1527 die Stadttore vor den Truppen Ferdinands I. (1526-1564) sperren lassen.¹⁸¹ Er hat auch den Unterkammergrafen der Königinwitwe Maria entlassen und einen anderen eingestellt – er schlüpfte also in die Rolle des Oberkammergrafen, ohne zu diesem ernannt worden zu sein – mit anderen Worten: er hat dieses Amt usurpiert und war somit

¹⁷⁹ Hermann 1975, 313. Da ein sehr ähnlicher Brief mit demselben Datum über die Abrechnungen der Kremnitzer Kammer von der Fugger-Faktor Hans Alber überliefert ist, folgert sie, dass die Thurzó-Fugger-Gesellschaft die Arbeit und Verantwortung in der Zeit der *moneta nova* wie folgt aufgeteilt habe: die Ofener Kammer war in der Hand von Thurzó, geführt von Hans Krug und die Kremnitzer Kammer war in der Hand der Fugger, geführt von Hans Alber – und beide haben ihre jeweilige Abrechnung auf Wunsch Thurzós gleichzeitig abgeliefert (ebenda). Beide Briefe wurden auch bei Huszár 1983, 87 erwähnt.

¹⁸⁰ Kelényi 1944, 17f., sagt dass der Brief ein Jahr später, 1522, geschrieben worden ist; Huszár 1958, 111; Huszár 1966/67, 201; Hermann 1975, 313; Huszár 1983, 86.

¹⁸¹ Paulinyi 1949/50, 39; Probszt 1958, 85; Huszár 1966/67, 201.

eigentlich ein Kammergraf des Johannes.¹⁸² Gyöngyössy nennt ihn sogar einen „als Kammergraf fungierenden begabten Medailleur“.¹⁸³

Als das Blatt sich gewendet und das Kriegsglück sich gedreht hatte, ist er mit 40.000 fl gemünztem Silber – das von Ladislaus Szalkay, Erzbischof von Esztergom (Gran), für die Königin Maria hinterlegt und ihm anvertraut worden war – nach Deutschland geflohen.¹⁸⁴ Mit dieser Handlung hat er eigentlich sein Bild als Abenteurer am meisten gefestigt, denn diese Tat war nicht nur feige, sondern auch treulos; und weil es sich um das Geld der Königin gehandelt hat, war es auch Hochverrat.

Das ist das letzte, was aus seinem Leben und von seinen Tätigkeiten in Ungarn in der Literatur erwähnt wird. Da aber alle Quellen einheitlich behaupten, dass Hans Krug in Kremnitz gestorben sei, müssen wir annehmen, dass er nach dieser Flucht bald zurückgekehrt sein muss. Die andere Möglichkeit wäre, dass er nicht zurückgekehrt ist, da aber der Ort seines Ablebens unbekannt ist, einfach der letzte bekannte Aufenthaltsort als der Ort seines Sterbens tradiert worden ist.

4. 2. Die Münzen mit seinem Monogramm

Sowohl die bekannten Münzen als auch die Denare aus dem Fund Fohregg unterstützen diese Überlieferungen nur teilweise. In diesem Kapitel werde ich diese Münzen vorstellen und mit deren Hilfe mehr Details über Hans Krugs

¹⁸² Paulinyi 1949/50, 39; Probszt 1958, 85: der besagte entlassene Unterkammergraf war wahrscheinlich Johannes Dobraviczky. – Heiß 1976, 62, Fußnote 71: er ließ die deutschen Landsknechte Marias nicht in die Stadt hinein, und als der Unterkammergraf deswegen gegen ihn auftrat, setzte er einen anderen in diese Position ein. – Gyöngyössy 2007, 164: Hans Krug setzte zwecks tatsächlicher Übernahme der Verwaltung der Bergkammer den Unterkammergrafen der Königin Maria ab.

¹⁸³ Gyöngyössy 2007, 164.

¹⁸⁴ Paulinyi 1949/50, 39; Probszt 1958, 85; Kohlhaussen 1968, 371; Heiß 1976, 62, Fußnote 71, redet über zwei verschiedene Geldbeträge: einmal über eine große Geldsumme, die für die Königin hinterlassen worden war, und einmal vom Vorrat an Silbermünzen im geschätzten Wert von 40.000 fl.

Aufenthalt und Arbeit in Ungarn zumindest hypothetisch aufzuzeigen versuchen.

Das Monogramm von Hans Krug – die beiden Anfangsbuchstaben seines Namens als ligierte Großbuchstaben – erscheint auf der Rückseite einiger ungarischer Denare des Königs Ludwig II. unter der Madonna. Dieses Zeichen wurde zuerst – und meines Wissens bis jetzt allein – von Huszár 1983 erforscht und veröffentlicht in der Zeitschrift Numizmatikai Közlöny. Er hat sich gefragt, was dieses Monogramm auf einigen Denaren mit dem Namen Ludwigs bedeuten könnte und ist zum Schluss gekommen, dass es zu Hans Krug gehören muss, der in der fraglichen Zeit in einigen Funktionen, die mit der Münzprägung in Zusammenhang stehen, bezeugt ist. Da es in der Fachliteratur keine gegenteiligen Meinungen dazu gibt, müssen wir annehmen, dass diese Schlussfolgerung von Huszár akzeptiert und als Tatsache anerkannt ist.

Dieses Zeichen kommt nur auf der sog. *antiqua moneta* vor und auch nur in einigen Münzstätten.¹⁸⁵ Die Buchstaben des Münzzeichens stehen regulär an beiden Seiten der Madonna, das Monogramm HK steht unter der Madonna im Umschriftenbereich.



Abb. 1.: Das Monogramm HK unter der Madonna.

In dem Artikel von Huszár sind folgende Münzzeichen und Jahrgänge mit dem HK-Monogramm aufgelistet:¹⁸⁶

¹⁸⁵ Huszár 1983, 85.

¹⁸⁶ Huszár schreibt in seinem Artikel nicht, wie viele Exemplare er untersucht hat. Der heutige Bestand des Ungarischen Nationalmuseums (MNM) zählt 25 Exemplare mit dem Monogramm HK.

Tabelle 3: Die Münzzeichen und Jahrgänge der Münzen mit HK nach Huszár und in den Beständen des Ungarischen Nationalmuseums

	Huszár	Bestand Budapest
A – A	1526	1526 (1 Ex.)
K – H	1515	1515 (1 Ex.)
V – A	1526	1526 (5 Ex.)
A – V	1515; 1526	1515 (1 Ex.), 1526 (9 Ex.)
– V	1526	1526 (1 Ex.)
L – V	1526	1526 (7 Ex.)

Die Jahreszahl 1515 ist insofern problematisch, als Ludwig erst ab März 1516 König war.¹⁸⁷ Da es sich bei Huszárs Nachweisen um die damaligen Bestände des Ungarischen Nationalmuseums handelt, die nach Huszár zweifellos echt sind, dürfte es sich hier um einen Irrtum des Stempelschneiders handeln.¹⁸⁸

Die Auflösung der Münzzeichen ist bei weitem nicht so problematisch. Das Zeichen K – H steht für die Münzstätte Kremnitz und den Kammergrafen Hans Thurzó, der 1515-1521 dieses Amt innehatte.¹⁸⁹ Das Münzzeichen also passt hier zur Jahreszahl 1515, aber die Jahreszahl nicht zu König Ludwig II., der in der Legende genannt ist. In den Zeichen V – A, A – V, – V und L – V steht das V für Visegrád, das A für Alexius Thurzó und das L für König Ludwig. Das Münzzeichen A – A ist nicht eindeutig, es gehört aber wohl entweder nach Ofen oder nach Visegrád.¹⁹⁰ Alexius Thurzó hat 1525 die Aufgabe bekommen, die schlechte und daher nach einigen Jahren eingezogene *moneta nova* in gute *antiqua moneta* umprägen zu lassen.¹⁹¹ Das Monogramm des Königs kann auf die *moneta nova* zurückgeführt werden, denn auf diesen stand statt den Anfangsbuchstaben des zuständigen Kammergrafen der Name des Königs.¹⁹²

¹⁸⁷ Huszár 1983, 85.

¹⁸⁸ Ich habe die Stücke selbst untersucht, sie zeigen keine Spuren von einer Überarbeitung.

¹⁸⁹ Gyöngyössy 2003, 182. Hans Thurzó war in dieser Zeit gemeinsam mit seinen Brüdern Georg (1508-1521) und Alexius Thurzó (1515-1521) Kammergraf in Kremnitz.

¹⁹⁰ Huszár 1983, 85.

¹⁹¹ Jeszenszky 1927/28, 130; Huszár 1958, 113.

¹⁹² Jeszenszky 1927/28, 139, 143.

Ein früherer Forscher, Géza Jeszenszky, hat in seinem Artikel in der Zeitschrift Numizmatikai Közlöny 1931 die gesamte Münzprägung Ludwigs II. behandelt und eine sehr ausführliche Liste der ihm bekannten Münzzeichen samt Auflösung zusammengestellt. Obwohl dieser Beitrag wesentlich früher erschienen ist, als der vorher genannte von Huszár, wird er erst nach jenem erwähnt, da er das Monogramm HK nur zur Kenntnis nimmt, aber nicht versucht es aufzulösen.¹⁹³

Er kannte folgende Münzzeichen und Jahreszahlen mit diesem Meisterzeichen.

Tabelle 4: Die bekannten Münzzeichen und Jahrgänge der Münzen mit HK nach Jeszenszky

A – V	1520; 1526
V – A	1526
L – V	1526

Wir können sehen, dass er noch weniger Jahrgänge und Münzzeichen kennt, beschreibt er sie aber einigermaßen genauer: er trennt die Stücke als eigene Varianten ab, bei denen das HK zwischen Rosetten steht.¹⁹⁴ Diese Rosetten habe ich jedoch nicht in meine Ausführungen inkludiert, da es sich meiner Meinung nach um die Rosetten handelt, die normalerweise die Reverslegende teilen und daher mit dem Meisterzeichen in keinem Zusammenhang stehen.¹⁹⁵

Hier gibt es nur einen Problemfall: das Jahr 1520. In seiner Argumentation führt Jeszenszky aus, dass, da alle anderen Münzen mit dem HK-Monogramm aus 1526 stammten, diese in enger Verbindung stünden und die Jahreszahl 1520 entweder eine falsche Prägung oder eine falsche Lesung sei.¹⁹⁶ Als Beleg für

¹⁹³ Jeszenszky 1927/28, 139, stellt nur fest, dass dieses Monogramm das Zeichen des Stempelschneiders sein muss, nennt aber keinen Namen.

¹⁹⁴ Jeszenszky 1927/28, 143: V – A Nr. 74. ohne und Nr. 75. mit Rosetten; Nr. 77. ohne und Nr. 78. mit Rosetten. Dagegen: S. 142: A – V Nr. 53. nur erwähnt, dass es auch mit Rosetten vorkommt.

¹⁹⁵ Diese Annahme kann ich leider nicht überprüfen, da Jeszenszky weder Abbildungen zeigt noch die Aufbewahrungsort der Stücke nennt. Die Stücke im Fund Fohregg bestätigen jedoch diese Annahme.

¹⁹⁶ Jeszenszky 1927/28, 139.

diese Münzen gibt er an, dass er zwei Exemplare im Fund Terezovác kenne.¹⁹⁷ Solange diese Münzen aber nicht wenigstens als Fotos greifbar sind, kann diese Frage nicht geklärt werden.

Im Fund Fohregg sind folgende Münzzeichen und Jahrgänge mit dem Monogramm des Hans Krug vertreten:

Tabelle 5: Die Münzzeichen und Jahrgänge der Münzen mit HK im Fund Fohregg

K – H	1526	Kat.Nr. 41. (1)
A – V	1526	Kat.Nr. 49. (1), Kat.Nr. 50. (1), Kat.Nr. 51. (1), Kat.Nr. 52. (1), Kat.Nr. 53Ba (2), Kat.Nr. 53Bb (1), Kat.Nr. 53. (1), 53C (1), Kat.Nr. 53A (2)
L – V	1526	Kat.Nr. 56. (1), Kat.Nr. 55 (1)



Abb. 2.: Kat.Nr. 41. K – H 1526



Abb. 3.: Kat.Nr. 52. A – V 1526



Abb. 4.: Kat.Nr. 56. L – V 1526



¹⁹⁷ Zum Inhalt des Fundes s. Éremleletek 84f.: Der Hort wurde „vor einigen Jahren“ in Terezovác, Slawonien, auf der Weide gefunden. Das Fundgefäß wurde zerschlagen und die Münzen unter den Arbeitern aufgeteilt; später wurden sie wieder zusammengesammelt und der Fund wurde abgegeben. Der Hort besteht aus 680 gut erhaltenen und 61 schlecht erhaltenen ungarischen Denaren von Matthias Corvinus (1458-1490) bis Ferdinand I. (1526-1564). Unter ihnen befinden sich drei Exemplare mit dem Münzzeichen A – V / HK (zwei mit der Jahreszahl 1520 und eines mit der Jahreszahl 1526). – Mirnik 1981, Nr. 726. – Dukat – Mirnik 2005, 137: Suhopolje (Terezovac), ein oder zwei zerstreute Hortfunde von Denaren und Talern von Matthias Corvinus (1458-1490) bis Ferdinand II. (1619-1637). Unterlagen zum Fund sind im Archiv des Archäologischen Museums in Zagreb und in der ungarischen Fachliteratur zu finden. Fund 1: gefunden um 1916, Schlussjahr 1527, gehörte der Familie Jankovic, mehr als 687 ungarische Denare (Matthias Corvinus – Ferdinand I.). Fund 2: gefunden um 1916, Schlussjahr 1633, 4 Taler und 1 Denar von Ferdinand II. (1619-1637).

Aus dem Bestand des Fundes geht hervor, dass die meisten Münzen mit dem Meisterzeichen des Hans Krug aus Visegrád kommen, was mit den beiden vorher behandelten Artikeln übereinstimmt – nur eine Münze stammt aus Kremnitz.

Alle Münzen im Fund stammen aus dem Jahr 1526, diese Tatsache stärkt die Hypothese der beiden Autoren (der ich mich auch anschließe), dass die Jahreszahlen 1515 bzw. 1520 fehlerhaft sind. In diesem Fall ist das Auftauchen des Münzzeichens K – H, das in Kombination mit der Jahreszahl 1526 bisher unbekannt war, noch problematischer als bei Huszár, denn in seiner Liste haben die Jahreszahl 1515 und die Abkürzung für Hans Thurzó korreliert. Bei der Münze im Fund ist das nicht der Fall, denn 1526 war Hans Thurzó nicht mehr Kammergraf.¹⁹⁸ Also stimmt hier das Jahr, nicht aber das Münzzeichen – das wahrscheinlichste ist, dass der Fehler diesmal im Münzzeichen zu suchen ist, denn das Jahr ist durch die vielen anderen Münzen mit dem HK-Monogramm bestätigt. Da 1526 bereits Bernhard Beheim der Kammergraf in Kremnitz war, ist es vorstellbar, dass der Stempelschneider versehentlich statt B ein H geschrieben hat.¹⁹⁹

Nach der Bestandsaufnahme kommen wir nun zu den möglichen Deutungen dieser Münzen. Aus diesen Tabellen geht es also hervor, dass Hans Krug zumindest im Jahr 1526 in Visegrád gewesen sein musste, da die meisten Münzen mit seinem Monogramm aus dieser Münzstätte stammen. Eine Schwierigkeit kommt aber hinzu: in keiner Quelle wird erwähnt, dass er in Visegrád gewesen sei.

¹⁹⁸ Gyöngyössy 2003, 182. Hans Thurzó war 1515-1521 gemeinsam mit seinen Brüdern Georg (1508-1521) und Alexius Thurzó (ebenfalls 1515-1521) Kammergraf in Kremnitz.

¹⁹⁹ Krizskó 1880, 44. Die Königin Maria hat 1524 die Bergstädte übernommen und einen neuen Oberkammergrafen ernannt: Bernhard Pehem (eine Schreibvariante für Beheim). Jeszenszky 1927/28, 137; Heiß 1974, 130; Erdélyi 1998, 126; Gyöngyössy 2007, 162; Gyöngyössy 2010, 21 (Bernhard Beheim war 1524-37 Kammergraf); Gyöngyössy 2012, 105.

Dass er nicht ununterbrochen in Kremnitz war, ist noch unproblematisch: er hat auch in Ofen unter Alexius Thurzó gearbeitet und das auch in einem beträchtlichen Zeitraum: 1521-1526.²⁰⁰ Aus dieser Periode stammen auch die meisten Münzen aus Visegrád mit HK. Aber wenn er in Ofen war, wie kam sein Monogramm auf Visegráder Denare? Um diese Frage beantworten zu können, muss breiter ausgeführt werden, wie die Situation der Münzprägung im Jahr 1526 war.

Alexius Thurzó hatte den Auftrag, ab 1525 die *nova moneta* in Ofen gegen *antiqua moneta* einzuwechseln, und es liegt auf der Hand, dass sie gleich in Ofen auch umgeprägt worden ist.²⁰¹ Für diese Arbeiten hat er natürlich sehr viele Arbeiter benötigt, um die viele Arbeit so schnell wie möglich zu bewältigen.²⁰² Ein Hinweis darauf, dass die Arbeiten in der Münzstätte Ofen nicht schnell genug vorangegangen sind und dass Arbeitskraft gefehlt hat, ist ein Brief der Königin Maria.

Die Königin schrieb Anfang Mai 1526 an die Münzstätte Kremnitz, dass sie so schnell wie möglich so viele Arbeiter wie möglich samt Werkzeug nach Ofen schicken soll.²⁰³ Am 29. Mai sind diese Arbeiter nach Visegrád weiter geschickt worden, aber schon Anfang Juni sind sie wieder nach Ofen geschifft worden.²⁰⁴ Außerdem wurden zusätzliche 25 Arbeiter mit Werkzeug aus Wien nach Ofen

²⁰⁰ Huszár 1983, 87; Gyöngyössy 2010, 26, meint, Hans Krug habe in dieser Zeit nicht nur in Ofen, sondern auch in Visegrád in der Prägung gearbeitet.

²⁰¹ Jeszenszky 1927/28, 142, der Wechsel der *moneta nova* zu *antiqua moneta* durfte nur in der Ofener Kammer erfolgen. – Huszár 1958, 113; Huszár 1966/67, 198; Huszár 1969, 159.

²⁰² Das war nicht sein einziges Problem, für diese Aufgabe hat er 30.000 fl Kredit von den Fuggern aufgenommen, aber auch so konnte er den Bedürfnissen nicht nachkommen. (Jeszenszky 1927/28, 130f., Huszár 1958, 113: als Sicherheit hat Thurzó seine Güter verpfändet.) Er hat einen Brief an den König Ludwig geschrieben und die Aufgabe gekündigt; Ludwig musste ihm einräumen, dass er nur bis zur Grenze seiner Möglichkeiten diese Arbeit fortsetzen soll. (Jeszenszky 1927/28, 131.)

²⁰³ Krizskó 1880, 52; Jeszenszky 1927/28, 131; Huszár 1958, 115.

²⁰⁴ Jeszenszky 1927/28, 131.

geschickt.²⁰⁵ Aber auch so konnten die neuen Münzen nicht schnell genug in der nötigen Menge produziert werden.²⁰⁶ Es ist aus diesen Ausführungen ersichtlich, dass in diesem Jahr unmittelbar vor der fatalen Schlacht von Mohács Eile und Chaos in der Münzprägung Hand in Hand gegangen sind, man kann sogar von einer gewissen Überstürzung sprechen.

Mein erster Erklärungsversuch für das Monogramm Krugs auf Visegráder Münzen ist, dass auch Hans Krug mit den anderen Arbeitern Ende Mai aus Ofen nach Visegrád gegangen ist und dort weiter gearbeitet hatte – bei dem hastigen Hin und Her, das ich oben geschildert habe, ist das vorstellbar.²⁰⁷

Die zweite Möglichkeit ist, dass Hans Krug diese Stempel während seines Aufenthalts in Ofen für die Münzstätte in Visegrád geschnitten hat. Diese zweite Variante würde bedeuten, dass die Stempel zentral hergestellt worden wären; das würde aber gleichzeitig Transportwege und damit auch unnötige Zeitverschwendung bedeuten, was in Anbetracht der Eile, mit der Arbeiter angefordert wurden und die Prägung fortgesetzt werden sollte, suboptimal war. Es scheint logischer zu sein, alles lokal herzustellen, wenn möglich. Die Frage, ob Hans Krug in Visegrád war, auch wenn die Aufzeichnungen es nicht erwähnen oder die Stempel in Ofen geschnitten worden sind, konnte also nicht endgültig geklärt werden.

Eine weitere spannende Frage ist, in welcher Position Krug sein Monogramm auf die Stempel gebracht hat. In Frage kommt das Amt des Eisensenkers, des Eisengravers oder des Münzmeisters. Da der Eisensenker nur die von dem Eisengraber vorgefertigten Teilpunzen mechanisch in die Stempel

²⁰⁵ Jeszenszky 1927/28, 132; Huszár 1958, 107, schreibt dagegen, dass diese 25 Münzpräger aus Wien schon für die Anfertigung der *moneta nova* angefordert worden seien.

²⁰⁶ Jeszenszky 1927/28, 132.

²⁰⁷ Huszár 1958, 115, schreibt, dass es scheinbar gebräuchlich war, die Arbeiter der Ofener Münzstätte auch in Visegrád einzusetzen, so kam es dazu, dass sie abwechselnd in den beiden Städten gearbeitet haben. Diese Annahme unterstützt meine erste Hypothese.

eingeschlagen hat, halte ich das für am unwahrscheinlichsten.²⁰⁸ Als Eisengraber (oder Stempelschneider) hätte er die Möglichkeit gehabt, solche Teilpunzen für den Stempel anzufertigen, auf denen er auch sein Meisterzeichen anbringen konnte, also wäre das eine plausible Lösung der Frage.²⁰⁹ Die Münzmeister haben in dieser Zeit in Ungarn ihr Zeichen normalerweise nicht auf die Münzen gesetzt, das Münzzeichen bestand aus einem Buchstaben für die Münzstätte und einem für die verantwortliche Person, meist für den Kammergrafen.²¹⁰ Also scheint diese Möglichkeit vielleicht nicht so passend, aber doch möglich zu sein.

1525 wurde Hans Krug „geschworener Münzmeister des Königs zu Kremnitz“ genannt, also könnte er dieses Amt 1526 noch innegehabt haben – vielleicht hat er als solcher die Kremnitzer Münzen signiert.²¹¹ Aber da dieser Bericht sich auf frühere Zeit bezieht, ist es auch möglich, dass Hans Krug 1526 nicht mehr Münzmeister war. Es ist in keiner mir bekannten Überlieferung erwähnt, dass aus Kremnitz auch ein Münzmeister nach Ofen oder Visegrád geschickt worden wäre, und da der Münzmeister ein wichtiger Beamter war, kann man davon ausgehen, dass er auf jeden Fall erwähnt worden wäre. Daraus folgt, dass es eher wahrscheinlich ist, dass Hans Krug 1526 nicht mehr Münzmeister in Kremnitz war und als einfacher Stempelschneider in Ofen anwesend war. Weiter unterstützt wird diese Annahme durch die Beobachtung, dass Münzen mit den Münzzeichen V – A und L – V auch ohne HK-Monogramm unter der Madonna bekannt sind.²¹² Der Münzmeister als der Leiter der Produktion hätte

²⁰⁸ Paulinyi 1949/50, 37. Obwohl der Eisensenker in der Münzstätte unter dem Eisengraber gearbeitet hat, hatte er auch die Möglichkeit selbständig zu arbeiten und auch den Eisengraber zu vertreten, denn beide hatten die gleichen fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten.

²⁰⁹ Der Eisengraber war höhergestellt, meistens ein Meister seines Fachgebietes – er hat noch mit persönlichen handwerklichen Merkmalen gearbeitet. (Paulinyi 1949/50, 37).

²¹⁰ Es gibt auch Ausnahmen, wenn nicht eine Person, sondern eine Gemeinschaft die Münzstätte betrieben hatte, wie z. B. in Kaschau (Stadtwappen: die Lilie).

²¹¹ Probszt 1958, 85; Kohlhaussen 1968, 370.

²¹² Vgl. Jeszenszky 1927/28, 143, Nr. 73. (V – A) und Nr. 76 (L – V). Im Fund Fohregg Kat. Nr. 54.a. und 54.b.

sicher alle Münzen signieren lassen, Stempelschneider gab es jedoch mehrere (besonders, wenn schnell gearbeitet werden musste), und sie haben – wenn überhaupt – nur die Stempel signiert, die sie gemacht haben.

Gyöngyössy schreibt, dass *„der talentierte, aber zu Abenteuern geneigte Stempelschneider Hans Krug eine wichtige Rolle in der Visegráder Münzprägung gespielt habe“*.²¹³ Auch das unterstützt die These, dass er zu dieser Zeit wohl nicht als Münzmeister, sondern als Eisengraber in den Münzstätten Ofen und Visegrád tätig war.

5. Zusammenfassung

Zusammengefasst können wir folgendes über Hans Krug und seine Tätigkeiten in Ungarn festhalten.

Hans Krug stammte aus einer Nürnberger Goldschmiedefamilie und am Anfang seiner Karriere wurde er in der Nürnberger Münze eingestellt. Er arbeitete sich rasch bis zum Posten des Münzmeisters hoch. Er fertigte Stempel auch im Auftrag des Bischofs von Paderborn und Osnabrück, und bald darauf zog er endgültig nach Ungarn um.

Hans Krug ist frühestens 1516 in Kremnitz als Probierer erwähnt, wahrscheinlich arbeitete er aber erst ab 1519 kontinuierlich in der ungarischen Münzprägung. Er ist als Münzmeister in Kremnitz in zeitgenössischen Quellen erwähnt, arbeitete aber auch als Stempelschneider in Ofen und Visegrád. Er brachte sein Meisterzeichen – sein Monogramm HK aus ligierten Großbuchstaben – auf den Stempeln an, die er angefertigt hat, obwohl das in der ungarischen Münzprägung dieser Zeit nicht gebräuchlich war. Nach der Schlacht von Mohács 1526 und dem Tod König Ludwigs II. stellte Hans Krug sich an die Seite des ungarischen Kandidaten Johannes von Zápolya. Er

²¹³ Gyöngyössy 2012, 116.

fungierte in Kremnitz als sein Kammergraf, indem er den bisherigen Unterkammergrafen ersetzte. Als die Lage sich zugunsten des habsburgischen Kandidaten Ferdinand I. veränderte, floh er mit einer hohen Summe Geldes (die für die verwitwete Königin Maria hinterlassen und ihm anvertraut war). Bald darauf ist er gestorben.

III. Stempelanalyse der Münzen des Grafen Nikolaus III. Zrínyi

1. Forschungsstand

Über die Münzen des Grafen Nikolaus Zrínyi wurde vor allem in Kroatien (und im ehemaligen Jugoslawien) geforscht. Die Hauptwerke in diesem Gebiet sind dementsprechend auf Kroatisch verfasst. I. Rengjeo hat in seinem Artikel *Kovnica Nikole III. Zrinskog u Gvozdanskom* [Die Münzstätte des Nikolaus III. Zrínyi in Gvozdansko] 1961 einen ersten ausführlichen Katalog der ihm bekannten Stücke zusammengestellt. Seinem Beispiel folgten I. Mirnik in seinem Buch *Srebra Nikole Zrinskog* [Das Silber des Nikolaus Zrínyi] 1992 und B. Mimica in seinem Buch über die kroatische Münzgeschichte *Numizmatika na povijesnom tlu Hrvatske* (IV. St. pr. Krista – 1918). II. Izdanje [Numismatik auf dem historischen Boden Kroatiens (IV. Jh. v. Chr. – 1918), II. Band] 1994. Diese drei Kataloge zeigen nur im Aufbau Unterschiede, behandeln aber größtenteils dieselben Stücke.

Die Münzprägung des Grafen wird regelmäßig, aber meistens kurz und nur in Umrissen in den allgemeinen münzgeschichtlichen Werken genannt, diese zähle ich hier nicht auf. An älterer Literatur waren für die Erstellung dieser Arbeit besonders die Werke von Salamon: *Az első Zrínyiek* [Die ersten Zrínyis] 1865 und Newald: *Münzwesen unter Ferdinand I.* 1883 nützlich, ersterer hat sich mit der Geschichte der Familie von den Anfängen bis zum berühmten Nikolaus IV. Zrínyi befasst, dem Helden, das zweite Werk hat auch die Geschichte der Münzprägung des Grafen unter dem Habsburger Ferdinand zum Thema. Der dreißigste Band der Reihe *Monumenta Hungariae Historica* besteht aus einer Sammlung der Briefe und Urkunden, die das Leben des Grafen Nikolaus IV. Zrínyi betreffen, und lieferte somit wertvolle Einblicke in die Transaktionen der Witwe und Söhne des Nikolaus III. Zrínyi mit den Pächtern der Münzstätte.

Besonders lehrreich war die Publikation von Bilić: *Bukova. Ostava srebrnog novca iz 15. i 16. st. A hoard of 15th and 16th c. silver coins. Musei Archaeologici Zagrabienensis Catalogi et Monographiae / Katalozi i monografije Arheološkoga muzeja u Zagrebu 8* (Zagreb 2010), denn dieser Fund ist sehr gut als Vergleichsbeispiel geeignet.

Außer den oben genannten gibt es noch eine Reihe an kleineren Aufsätzen in diversen numismatischen Zeitschriften aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, die einzelne Münzen zu ihrem Gegenstand haben, diese Typen sind im Fund aber nicht vertreten, daher wurden diese Artikel für die vorliegende Arbeit nicht verwendet.

2. Die Familie Zrínyi

Die Familie Zrínyi war anfangs unter dem Namen Šubić, dann als Brebiri bekannt, aber es ist ungewiss, welcher König ihnen Brebir geschenkt hatte – unter König Andreas II. (1205-1235) waren sie schon Grafen von Brebir.²¹⁴ Der Zweig, der den Sitz in Ostrovizza (heute: Slowenien) hatte, führte das bekannte Wappen mit dem Adlerflügelpaar, das ursprünglich die Familie Šubić innehatte und auch auf den Münzen auftaucht.²¹⁵ Brebir gehörte zu diesem Gebiet.²¹⁶ Dem Grafen Paul hat König Ludwig I. der Große (1342-1382) 1347 diese Gebiete weggenommen und stattdessen Zríny (oder Zrin) in Kroatien gegeben – so wurde der Name der Familie von Brebiri auf Zrínyi gewechselt.²¹⁷ Die Burg Zríny befand sich im Wald, die Hauptstraße verlief bei Kostainica.²¹⁸

Die Familie war auch in die Erbfolgeprobleme des ungarischen Königs involviert – auch Peter und Paul Zrínyi haben 1492 den Vertrag unterschrieben,

²¹⁴ Salamon 1865, 3.

²¹⁵ Salamon 1865, 201.

²¹⁶ Salamon 1865, 202.

²¹⁷ Salamon 1865, 202; Mirnik 1992, 27. (Das i am Ende ist ein Suffix im Ungarischen, um aus Substantiven ein Ortsadjektiv zu bilden, das die Herkunft angibt.)

²¹⁸ Salamon 1865, 207.

in dem vereinbart worden ist, dass, wenn König Wladislaus II. (1490-1516) ohne männlichen Erben sterben sollte, Kaiser Maximilian I. (Herzog von Österreich 1493-1519, ab 1508 Kaiser) oder seine Nachkommen den ungarischen Thron erben würden.²¹⁹

Aus der Familie Zrínyi ist am weitesten der Ban Nikolaus IV. Zrínyi bekannt, der als „Heldenmütiger Verteidiger von Szigeth“ bekannt geworden ist; der Münzherr, um dessen Münzen es in diesem Kapitel geht, war aber sein Vater, Nikolaus III. Zrínyi.²²⁰

Graf Nikolaus Zrínyi ist wahrscheinlich um 1493 geboren worden, und er ist 1534 gestorben.²²¹ Über das Leben Nikolaus III. Zrínyi gibt es nur wenige Informationen, da er meistens nur im Zusammenhang mit der Wahl des Erzherzogs Ferdinand zum König von Kroatien, Dalmatien und Slawonien bzw. im Zusammenhang mit seinem berühmten Sohn erwähnt wird.²²² Der Graf hat als Aristokrat eine gute Bildung bekommen, er hat Latein, Deutsch und wahrscheinlich auch Ungarisch gesprochen und war auch mit dem glagolitischen Alphabet vertraut.²²³ Es ist bekannt, dass er ein guter Soldat und Stratege war, und wenn etwas mit Gewalt nicht gelöst werden konnte, hat er zur Diplomatie gegriffen, was ihn bei seinen Zeitgenossen nicht beliebt gemacht hat.²²⁴ Nikolaus Zrínyi hatte auch gute Fähigkeiten im Bereich der Finanzen und

²¹⁹ Salamon 1865, 217.

²²⁰ Holzmaier 1946, 64; Mirnik 1992, 75. Über die Diskussion der Frage, welcher Nikolaus Zrínyi das Münzrecht hatte, siehe noch Temesvári 1988. Der andere sehr berühmte Nikolaus Zrínyi lebte im 17. Jh. und war der Urenkel des Helden von Sziget – er hat die Belagerung der Burg und den Heldentod seines Vorfahrens in einem barocken Epos verarbeitet.

²²¹ Mirnik 1992, 12. Hier wird auch eine andere Möglichkeit zu seinem Geburtsdatum diskutiert: das Jahr 1488. Sein Sterbedatum ist dagegen unumstritten, als Sterbeort wird meistens die Burg Zrin angenommen (Mirnik 1992, 25).

²²² Mirnik 1992, 11.

²²³ Mirnik 1992, 14.

²²⁴ Mirnik 1992, 12.

Wirtschaft, darauf wird auch die Etablierung seiner Münzstätte zurückgeführt.²²⁵

1509 haben Nikolaus Zrínyi und sein Schwager Johannes von Korbáv einen Vertrag geschlossen, der besagt hat, dass, wenn einer von den beiden ohne Sohn sterben sollte, der jeweils andere alle Besitzungen des Verstorbenen erben sollte.²²⁶ Als Zeugen des Vertrags waren Delegierte des Kapitels von Zagreb bei diesem Ereignis zugegen.²²⁷ Nikolaus Zrínyi hatte aus seiner Ehe mit Helena zwei Söhne (Ivan und Nikolaus) und zwei Töchter (Helena und Margareta).²²⁸

Nikolaus Zrínyi hat 1524 in Wien Verhandlungen mit Erzherzog Ferdinand (Erzherzog von Österreich 1521-1564; ung. König 1526-1564) über seine Gebiete geführt, er wollte zwei Burgen für zwei Jahre Ferdinand überlassen.²²⁹ Außerdem hat Zrínyi in einem anderen Vertrag einen Tausch vorgeschlagen: er wollte zwei Burgen samt den dazugehörigen Bergwerken gegen eine Stadt und das dazugehörige Gebiet mit Ferdinand tauschen.²³⁰ Dies hätte aber die Interessen des ungarischen Königs, Ludwigs II. (1516-1526), verletzt; dieser riet seinem Schwager, von dem Vorschlag abzusehen, denn Zrínyi habe die

²²⁵ Mirnik 1992, 12.

²²⁶ Salamon 1865, 222. Das war eigentlich illegal, denn die Besitzungen der ausgestorbenen Familien sollten auf den König zurückfallen, damit er immer genügend Land zum Verschenken hat. (Salamon 1865, 223.); Mirnik 1992, 14.

²²⁷ Mirnik 1992, 14.

²²⁸ Mirnik 1992, 14. Hier wird noch ein Sohn erwähnt, Michael, aber es ist ungewiss, ob er der Sohn oder der Neffe des Grafen war.

²²⁹ MTT 9, 90, Nr. 214, nennt die Burgen Neuhaus (oder Newgrad, ung. Újvár) und Dobraniwa (beide an der Grenze Kroatiens), die Zrínyi für die Türkenabwehr dem Erzherzog überlassen wolle, und er erlaubte ihm auch für die Wartung der Burgen oder für den Bau von Nutzgebäuden Holz in seinem Wald zu gewinnen sowie die in der Nähe gelegene Mühlen zu benutzen. Über eine Gegenleistung wird nicht gesprochen. Der Vertrag wurde am 2. Oktober 1524 in Wien geschlossen. – MTT 9, 91, Nr. 218. Ferdinand hat die Burgen übernommen und sich verpflichtet, sie nach dem Ablauf der Frist von zwei Jahren zurückzugeben. Geschlossen am 23. Dezember 1523 in Innsbruck. – Salamon 1865, 235; Mirnik 1992, 35.

²³⁰ MTT 9, 90, Nr. 216, nennt die Burgen Kosdanko (wohl Gvozdansko gemeint) und Lesnitz, die gegen die Stadt Kazta ausgetauscht werden sollten, wenn der Deal in zweieinhalb Monaten vollständig abgeschlossen würde. Geschlossen 22. Oktober 1524 in Wien.

betroffenen Bergwerke Gvozdansko und Lesnitz bereits der ungarischen Krone versprochen.²³¹

Obwohl das Geschäft nicht zustande gekommen ist, hat Nikolaus Zrínyi zusammen mit dem kroatischen Hochadel Ferdinand I. (1526-1564) den Treueeid geschworen.²³² Er hat sogar sein Siegel auf das Dokument gesetzt, in dem 1527 die Wahl von Ferdinand zum König von Kroatien, Dalmatien und Slawonien bestätigt worden ist.²³³

3. Bergbau und Münzprägung

3. 1. Bergbaurecht von Matthias Corvinus

Der Vater von Graf Nikolaus III. Zrínyi, Peter II. Zrínyi, hat das Bergwerk bei Kostainica während der Regierung von Matthias Corvinus (1458-1490) errichtet.²³⁴ Er hat die Genehmigung dazu am 3. März 1463 bekommen, laut dieser durfte er Gold-, Silber-, Blei- oder andere Bergwerke eröffnen und von diesen alle Gewinne und Einkünfte genießen.²³⁵ Die Burg Gvozdansko, die in den Quellen häufig erwähnt wird, wurde wahrscheinlich für die Verteidigung des Bergwerks errichtet bzw. zu einer richtigen Festung ausgebaut.²³⁶

²³¹ MTT 9, 90f., Nr. 217. Ludwig II. bittet den Erzherzog Ferdinand, sich in diese Angelegenheit nicht einzumischen, denn er habe diese Bergwerke nur deswegen erlangt, um die Verteidigung Kroatiens finanzieren zu können. – Salamon 1865, 236; Mirnik 1992, 35.

²³² MTT 9, 92, Nr. 221. Den Vertrag über die zwei Burgen ließ Ferdinand kopieren und an die Regierung von Niederösterreich schicken – mit der Aufforderung diese zu besiegeln sobald Zrínyi die Burgen tatsächlich überreicht hat. Das Dokument zeigt aber keine Spuren von Siegeln, es wurde wahrscheinlich nicht an Zrínyi geschickt (ebenda). Der Herausgeber Horváth meint, da der Deal mit den Bergwerken nicht zustande gekommen sei, sei auch dieser nicht ausgeführt worden (ebenda). – Salamon 1865, 239.

²³³ Mirnik 1992, 19.

²³⁴ Newald 1883, 40; Gyöngyössy 2012, 102.

²³⁵ Mirnik 1992, 27; ebenda, 75: Edition des Originaldokuments.

²³⁶ Mirnik 1992, 27. Die Burg wurde 1578 von den Osmanen erobert. (ebenda, 38).

3. 2. Prägerecht von Ludwig II.

Die erste Periode der Münzprägung des Grafen Nikolaus III. Zrínyi fand in der Regierungszeit König Ludwigs II. statt. Bekannt sind Stücke mit den Jahreszahlen 1521 und 1526.²³⁷ Die früheren Denare waren möglicherweise noch ohne Genehmigung geprägt und erst in der zweiten Phase nachträglich legalisiert worden, aber da keine Dokumente oder sonstige schriftliche Belege erhalten sind, ist es auch möglich, dass Zrínyi dieses Privileg schon 1521 bekommen hatte.²³⁸ In diesem Fall kann die Lücke in der Prägung damit erklärt werden, dass Zrínyi keine *moneta nova* prägen wollte.

Der König war hoch verschuldet, und um die Schulden nicht in bar bezahlen zu müssen, hat er oft ein Prägerecht vergeben.²³⁹ Diese Denare wurden im Namen Ludwigs geschlagen, am Revers allerdings wurde das Wappen der Familie (ein Paar Adlerflügel) unter der Madonna dargestellt.²⁴⁰ Dieses Wappen ermöglicht die Zuschreibung der Münzen an Zrínyi. Als Prägeort gilt Gvozdansko in Kroatien.²⁴¹ Ein Dokument, das dieses Recht der Prägung aus eigenem Silber bestätigt, ist leider nicht überliefert. Auch ist nicht geklärt, im welchen Ausmaß

²³⁷ Nagy 1983, 13. Grund für den Hiat in den Jahreszahlen ist wahrscheinlich die *moneta nova*-Reform des Königs Ludwig II. 1522-1525, in welcher Zeit minderwertige Denare ausgeprägt worden sind. – Mirnik 1992, 48, spricht sogar von zwei Emissionen. – Gyöngyössy 2012, 102.

²³⁸ Jeszenszky 1927/28, 136, schreibt, dass die pure Existenz dieser Münzen bedeuten müsse, dass Zrínyi eine Genehmigung hatte. Meiner Meinung nach ist es nicht so einfach. – Mirnik 1992, 48. – Gyöngyössy 2012, 102, schreibt, dass Zrínyi die Erlaubnis von Ludwig II. bekommen habe. – Bilić 2010, 13, erwähnt, dass die Münzstätte Gvozdansko ab 1521 „legal or illegal“ zu prägen angefangen habe.

²³⁹ Nagy 1983, 13. Vgl. mit dem Fall von Gyarmathi Balassa Ferenc, Obergespan von Nógrád, dem König Ludwig II. 4000 fl geschuldet hatte: Balassa durfte sein eigenes Silber, altes Geld und was er an ausländischem Geld auftreiben konnte nach Visegrád bringen und in der königlichen Münzstätte zur Münze schlagen lassen – so lange er wollte. (Jeszenszky 1928/27, 135). Edition des Originaldokuments: Istványi 1942, 59: Aufteilung des Gewinns: 1/3 an Balassa und 2/3 an den König, woraus die Kammer den Kredit abbezahlt.

²⁴⁰ Nagy 1983, 13.

²⁴¹ In vielen Werken wird von Kostainica gesprochen, aber da diese Stadt nicht immer unter der Herrschaft der Familie Zrínyi stand, ist das eher unwahrscheinlich (dazu vgl. Salamon 1865, 225: 1513 hat der Banus Peter Beriszló, Herr der Stadt Kostainica, das türkische Heer an der Una geschlagen.). Außerdem musste eine Münzstätte – besonders so nahe dem Feind – auch verteidigt werden können; in einer Burg waren die Möglichkeiten dazu besser.

diese Prägung stattgefunden hat, aber da Rengjeo 14 und Mirnik sogar 21 Varianten aufgelistet haben, dürfte die Zahl nicht unerheblich gewesen sein.²⁴²

3. 3. Prägerecht von Ferdinand I.

Ferdinand I. gab am 18. November 1529 eine Resolution in Linz aus, in der er dem Grafen „Nicolaus von Seryn“ die Vermünzung des Silbers aus seinen Bergwerken in Kroatien genehmigte.²⁴³ Die Genehmigung galt für ungarische Denare nach dem üblichen Münzfuß.²⁴⁴ Das heißt: aus einer Wiener Mark Silber sollten 470-474 Stück 8-lötige Münzen geschlagen werden, die je 3 Wiener Pfennige wert sind.²⁴⁵ Als Münzstätte wird Gvozdansko angenommen, wo auch schon der Vater von Nikolaus Zrínyi ein Bergwerk eröffnet habe.²⁴⁶

Den Schlagschatz durfte der Graf behalten, aber er musste auf seine eigenen Kosten einen Münzmeister und einen Wardein aufnehmen und beschäftigen, die einen Eid gegenüber König Ferdinand I. schwören mussten.²⁴⁷

Laut Instruktion (20. Juli 1530) für den Münzmeister sollten die Münzen die gleiche Feinheit, das gleiche Raugewicht und das gleiche Bild mit der gleichen Legende aufweisen wie die anderen in Ungarn, allerdings durfte der Graf sein Wappen draufsetzen.²⁴⁸ Er sollte Büro und Werkstatt in Gvozdansko einrichten.²⁴⁹ Es wurde auch vorgeschrieben, dass der Münzmeister und der Wardein Buch führen sollten, sowohl das gemünzte als auch das ungemünzte

²⁴² Rengjeo 1961, 10-11, wobei aus dem Jahr 1521 nur ein Typ in der Liste zu finden ist. Ebenso bei Mimica 1994, 66-67. Mirnik 1992, 69.

²⁴³ Newald 1883, 38 [Quelle: k. k. HKA Gd kb. Nr. 32. Fol. 174.]; Holzmair 1946, 64; Mirnik 1992, 52; Edition des Originaldokuments: ebenda 75. Gyöngyössy 2010, 30.

²⁴⁴ Newald 1883, 38; Mirnik 1992, 52. Es sollte außerdem über alles detailliert Rechnung geführt werden (ebenda).

²⁴⁵ Newald 1883, 39; Mirnik 1992, 52.

²⁴⁶ Holzmair 1946, 64.

²⁴⁷ Newald 1883, 38; Mirnik 1992, 52.

²⁴⁸ Newald 1883, 38f. [Quelle für den Instruktion: k. k. HKA Gd kb. Nr. 33. Fol. 90.]; Holzmair 1946, 64, formuliert: „Pfennige nach der bestehenden Münzordnung“; Mirnik 1992, 77: Edition des Originaldokuments.

²⁴⁹ Mirnik 1992, 52.

Silber in Gegensperre verwahren sollten, und die eingedrungenen fremden Münzen überwachen und probieren sollten.²⁵⁰ Außerdem hatten der Wardein und der Münzmeister eine Meldepflicht über ausländische Münzen im Geldumlauf an die Kammer von Niederösterreich, damit diese allfällige Gebühren, Taxierung oder Verbote vornehmen konnte.²⁵¹

Mit dem gleichen Datum wurde auch eine Instruktion für Sebastian Rieder ausgestellt, der Wardein werden sollte.²⁵² Nagy hingegen schreibt, dass Rieder als Münzmeister aus Großwardein geschickt worden sei.²⁵³ Zu diesem Zeitpunkt hatte Zrínyi nur ihn eingestellt, er erhielt daher gleichzeitig den Auftrag auch einen Münzmeister einzustellen.²⁵⁴ Mirnik schreibt, dass, weil kein geeigneter Münzmeister gefunden werden konnte, Sebastian Rieder mit der Aufgabe betraut worden sei, der schon lange in Gvozdansko gearbeitet habe.²⁵⁵ Einen zukünftigen Münzmeister sollte Hans Katzianer, Landeshauptmann in Krain, im Namen des Kaisers vereidigen.²⁵⁶

Am 15. Mai 1532 verpachtete Zrínyi die Münzstätte bis auf Widerruf an zwei Laibacher Bürger, Leonhart Gruber und Marx Stettner, die die Münzprägung weiter fortsetzten.²⁵⁷ In diesem Vertrag steht, dass die beiden Pächter *„dieselben hungrischen Phening auf den Gradt, khorn, Gewicht und Anzahl auch mit dem Gepräg wie dieselben hievor in der Stadt Wienn gemüntz sein worden, allerdings gleichmässig, allein das mit dem Wappen ein Unterschied gemacht werde schlagen lassen“* sollten.²⁵⁸

²⁵⁰ Newald 1883, 39; Mirnik 1992, 52.

²⁵¹ Mirnik 1992, 52.

²⁵² Newald 1883, 39 [Quelle: k. k. HKA Gdbk. Nr. 33. Fol. 60 v. und Fol. 61 r.]; Mirnik 52; Edition des Originaldokuments: ebenda, 78.

²⁵³ Nagy 1983, 14. Er nennt jedoch keine Quellen für diese Aussage.

²⁵⁴ Newald 1883, 39.

²⁵⁵ Mirnik 1992, 52.

²⁵⁶ 19. Juli 1530. Newald 1883, 39; Edition des Originaldokuments: Mirnik 1992, 76.

²⁵⁷ Newald 1883, 39; Nagy 1983, 16, schreibt, dass Zrínyi die Bergwerke überlassen habe, daher seien die Stücke mit L – G keine Zrínyi-Denare. Mirnik 1992, 53; Gyöngyössy 2010, 30.

²⁵⁸ Newald 1883, 40 [Quelle: k. k. HKA Gdbk. Nr. 33. Fol. 278.]. In Wien wurden deswegen ungarische Denare geschlagen, da Kremnitz sich zu dieser Zeit im Eigentum Marias befunden hat.

Dies wurde 1532 auch von Ferdinand bestätigt, und Sebastian Rieder ist auch der Münzmeister geblieben.²⁵⁹ Die Münzprägung in Gvozdansko wurde wahrscheinlich bis zum Tod des Grafen Nikolaus Zrínyi (1534) fortgesetzt.²⁶⁰ Die finanziellen Kontakte mit den Pächtern scheinen aber mit dem Tod von Nikolaus Zrínyi nicht abgeschlossen gewesen zu sein.²⁶¹

Alle diese Denare wurden auf dem Namen Ferdinands geprägt, mit verschiedenen Münzzeichen: (N – S, NS unter der Madonna, N • S unter der Madonna, N √ S unter der Madonna, Wappen unter der Madonna, L – G).²⁶² Hier entsteht der seltene Fall, dass beide Buchstaben des Münzzeichens den Namen des Verantwortlichen nennen.²⁶³

Tabelle 6: Stückzahlen der Ferdinand-Denare aus Gvozdansko im Fund

	N – S	N • S	N √ S	NS	Wappen	L – G
1530	24	9	2	19	-	-
1531	-	-	-	3	9	-
1532	-	-	-	-	11	17
1533	-	-	-	-	-	13

Zrínyi war bis zu seinem Tod loyal zu Ferdinand I.²⁶⁴ Dieser könnte diese Loyalität mit dem Prägerecht belohnt haben. Nagy schreibt hingegen, dass Zrínyi sich bei der Belagerung Wiens 1529 sehr verdient gemacht habe und für

²⁵⁹ Nagy 1983, 16. Edition der Instruktion an Gruber und Stettner: Mirnik 1992, 80.

²⁶⁰ Newald 1883, 40. Der letzte bekannte Jahrgang, der auch im Fund auftaucht, ist jedoch 1533. Gyöngyössy 2010, 30.

²⁶¹ MHH 30/2, 115-117: Am 3. Mai 1534 wurden von der Gräfin Helena Zrínyi und ihren Söhnen Johannes und Nikolaus sowohl die Burg Pedel mit allem was dazu gehört als auch die Silber- und Bleibergwerke neben Gvozdansko an Ákos Schrot und Leonhart Gruber für 7600 fl verpfändet. – MHH 30/2, 123-124: Eine weitere Transaktion spielte sich einige Monate später, am 14. September 1534, ab, damals rechneten die Witwe und Söhne mit den Pächtern (Leonhart Gruber und Sebastian Fassler, der statt Schrot anwesend war) ab und verpflichteten sich, die noch ausstehenden 12.747 fl 10 d Schulden an sie zu bezahlen.

²⁶² Mirnik listet auch das Münzzeichen S – N auf (Mirnik 1992, 72, Kat.Nr. 47.).

²⁶³ Nagy 1983, 14. – Das Münzzeichen L – G könnte man auch als Leonhart – Gvozdansko auflösen, was den Konventionen mehr entsprechen würde: ein Buchstabe für den Verantwortlichen und ein Buchstabe für den Ort – nur die Reihenfolge ist ausgetauscht. Fraglich ist natürlich, ob Leonhart Gruber überhaupt nur mit seinem Vornamen signierten hätte wollen.

²⁶⁴ Nagy 1983, 13.

diesen Heldenmut die Genehmigung für die Münzprägung bekommen habe.²⁶⁵ Die große Rolle der Familie Zrínyi in der Türkenabwehr wird auch von Holzmair bestätigt.²⁶⁶

Eine weitere Frage ist, wie viele Münzen in Gvozdansko hergestellt worden sind. Geschätzt werden 200 kg Silber pro Jahr, die man gewinnen konnte, und wenn man annimmt, dass zwischen 1527 und 1529 keine Münzen geprägt worden sind, so könnten im Jahr 1530 600 kg Silber zur Verfügung gestanden sein.²⁶⁷ Nach der Rechnung von Pogačnik wäre demnach die Herstellung von 1.500.000 Stücken in diesem Jahr möglich gewesen.²⁶⁸ Mirnik stellt dagegen eine andere Rechnung auf: laut seinen Angaben wurden 2.000 bis 3.000 Tonnen Blei und daraus ca. 800 bis 1.400 kg Silber gewonnen.²⁶⁹ Für das Jahr 1529 behauptet Mirnik, dass 600 t Bleierz ausgebeutet worden seien mit einem Bleigehalt von 8 % und einem Silbergehalt von 33 g/t.²⁷⁰ Man sollte aber auch bedenken, dass vielleicht nicht das ganze Silber vermünzt worden ist.²⁷¹

3. 4. Exkurs: andere Nominalien

Es gibt auch andere Nominalien außer Denaren, die dem Grafen Zrínyi zugeschrieben werden. Indikator auf diesen Münzen sind Wappen, Name und Bildnis, die diese Zuschreibung plausibel machen. Ob Zrínyi auch für diese Stücke eine Genehmigung hatte, ist unklar, diesbezüglich sind keine Dokumente überliefert. Rengjeo hat angenommen, dass diese Gedenkmünzen waren.²⁷²

²⁶⁵ Nagy 1983, 14.

²⁶⁶ Holzmair 1946, 64.

²⁶⁷ Nagy 1983, 14.

²⁶⁸ Nagy 1983, 14.

²⁶⁹ Mirnik 1992, 41.

²⁷⁰ Mirnik 1992, 41.

²⁷¹ Nagy 1983, 15.

²⁷² Rengjeo 1961, 13.

Einseitiger Pfennig

Es gibt aus dem Jahr 1527 einen einseitigen Pfennig mit dem burgundischen und dem Zrínyi-Wappen.²⁷³ Als Münzstätte für diese Münze wird Graz angenommen.²⁷⁴ Über den Wappen erscheint die Jahreszahl 1527, neben den Schildern stehen die Buchstaben N – C und unterhalb der Buchstabe Z, diese Buchstaben sind nach Rengjeo möglicherweise wie folgt aufzulösen: Nicolaus Comes Zrínyi. Diese Auflösung ist durch Mirniks Beschreibung des Siegels von Nikolaus Zrínyi bestätigt, auf dem um das Wappen herum ebendiese Buchstaben zu finden sind.²⁷⁵ Diese Münzen dienten als Hilfe für Ferdinand in der Türkenabwehr, als Gegenleistung konnte Zrínyi seine Besitztümer retten.²⁷⁶

Groschen und Breitgroschen

Die Groschen (Durchmesser 25 mm, Gewicht 2,5-3 g) und Breitgroschen (Durchmesser 29 mm, Gewicht 11,8 g) sind aus Silber und wurden im Jahr 1527 geprägt.²⁷⁷ Auf dem Avers ist das Porträt des Grafen mit langen Haaren, Schnurbart und einer Kappe dargestellt, die Legende ist sein Motto (DOMINVS ADIVTOR ET PROTECTOR MEVS), und auf dem Revers ist ein Helm mit der Legende MONETA NIKOLAI COMITIS ZRINI abgebildet.²⁷⁸ Obwohl von diesen Groschen 3 Typen (ohne Jahreszahl, Jahreszahl unter der Büste, Jahreszahl im Feld) mit insgesamt 16 Varianten existieren, sind sie sehr selten.²⁷⁹ Von den Breitgroschen gibt es nur einen Typ mit zwei Varianten, aber auch diese tragen die gleichen Bilder und Legenden (ohne Abkürzung) wie die

²⁷³ Mirnik 1992, 73, Nr. 66; Mimica 1994, 67f., Nr.15.

²⁷⁴ Mirnik 1992, 49.

²⁷⁵ Mirnik 1992, 19. Das N ist seitenverkehrt (И) und das Z ist als 3 geschrieben.

²⁷⁶ Rengjeo 1961, 2; Mirnik 1992, 73.

²⁷⁷ Rengjeo 1961, 2, 4; 11-13, Nr. 15-17 ohne Jahreszahl, Nr. 18-28a. mit Jahreszahl.

²⁷⁸ Rengjeo 1961, 4; Mirnik 1992, 49; Mimica 1994, 72-75, Nr. 47-62: mehrere Varianten in der Abkürzung der Legende.

²⁷⁹ Rengjeo 1961, 11-13, Nr. 15-28a.; Mirnik 1992, 70, Nr. 15-28a.; Mimica 1994, 72-75, Nr. 47-62.

Groschen.²⁸⁰ In beiden Fällen unterscheiden sich die Varianten in Kleinigkeiten in der Art der Abkürzung der Legenden, in Wortzeichen und Buchstabenformen.

1528 hat der kroatische Landtag beschlossen, diese Münzen aus dem Umlauf zu entfernen.²⁸¹ Aus den erhaltenen Münzen ist ersichtlich, dass keine Münzen mit den Jahreszahlen 1528 und 1529 geprägt worden sind.²⁸²

Taler

Den Taler gibt es in zwei Typen.²⁸³

Tabelle 7: Talertypen von Nikolaus Zrínyi

	Av.	Rv.
Typ 1	° NICOLAI ° D ° G ° COMITIS ° ZRYNEN ° EC * 15 – 33 A Unter der Kaiserkrone Helm mit Schildschleife, links von der Krone geflügelter Drache.	Brüstung mit Teppich bedeckt, trennt die Fläche; oben König David mit Harfe, über ihm: *DAVID* – *REX* †; unten in fünf Zeilen: *II • TE •
Typ2²⁸⁴	* QVID • QVID • AGAS • PRUDEITER • AGAS • ET • RESPICE • FIEM Vierteiliger Wappenschild (1, 4 Zrínyi und 2, 3 Bergbausymbole) unter Krone, i.F. 15 – 33	DOMINE •†• / † SPERAVI • IOH / • CONFVIDAR †• / • III ETERIVM / • PS * 71 * i. F. S – R

Charakteristisch ist, dass der Buchstabe N seitenverkehrt geschnitten ist.²⁸⁵ Dieses Phänomen können wir auch auf einigen der Denare beobachten. Dasselbe gilt für die dreiblättrigen Kleeblätter, die die Legende unterteilen.²⁸⁶ Die Jahreszahl 1533 impliziert, dass diese großen Silbermünzen kurz vor dem

²⁸⁰ Rengjeo 1961, 13, Nr. 29-30; Mirnik 1992, 71, 29-30; Mimica 1994, 75, Nr. 63-64.

²⁸¹ Rengjeo 1961, 4. Er meint ein Ursache dieses Beschlusses könnte der Neid sein, dass Zrínyi eigene Münzen hatte und sie nicht. – Mirnik 1992, 51.

²⁸² Mirnik 1992, 51.

²⁸³ Rengjeo 1961, 17, Nr. 62 (Typ 1), 63-65 (Typ 2); Mirnik 1992, 72, Nr. 62-62a (Typ 1), 72f. Nr. 63-65a (Typ 2); Mimica 1994, 75-77, Nr. 65 (Typ 1), 66-68 (Typ 2).

²⁸⁴ Mit mehreren Varianten in den Trennungszeichen (s. Mimica 1994, 77).

²⁸⁵ Mirnik 1992, 59; Mimica 1994, 75-77.

²⁸⁶ Mimica 1994, 75-77.

Tod des Grafen (1534) geprägt wurden.²⁸⁷ Auch die Initialen von Sebastian Rieder (S – R) tauchen als Münzzeichen auf, also war er noch immer in Gvozdansko angestellt.²⁸⁸ Da aber der Wardein sein Zeichen normalerweise nicht auf die Münzen setzt, war er nun wohl Münzmeister oder Stempelschneider. Das scheint auch durch eine Aussage von Mirnik bestätigt zu sein, denn er schreibt, dass diese Taler Meisterwerke im Stil der Renaissance seien und Sebastian Rieder ein qualifizierter und souveräner Meister gewesen sei.²⁸⁹

Gvozdansko hat wohl 1534 aufgehört als Münzstätte zu funktionieren, so waren diese Taler vielleicht die letzten Münzen, die in der Münzstätte gefertigt worden sind.²⁹⁰ Das Bergwerk hat noch eine Weile mehr oder weniger gearbeitet, bis es 1578 von den Osmanen eingenommen worden ist.²⁹¹

4. Die Münzen im Fund Fohregg

Im Fund Fohregg sind insgesamt 108 Denare aus der Münzstätte des Grafen Zrínyi zu finden, welche Zahl überdurchschnittlich hoch ist.²⁹² Ihre Verteilung auf die beiden Könige Ludwig II. und Ferdinand I. ist sehr ungleich, genauso wie die Verteilung der übrigen Münzen dieser Könige, von den Denaren

²⁸⁷ Mirnik 1992, 53. Mimica 1994, 75-77.

²⁸⁸ Mimica 1994, 75-77.

²⁸⁹ Mirnik 1992, 53.

²⁹⁰ Mirnik 1992, 53. Er schreibt noch, dass es keine Münzen gibt, die das Gegenteil beweisen würden. Bilić 2010, 13.

²⁹¹ Mirnik 1992, 53.

²⁹² Nagy 1983, 13, meint, dass diese Münzen von den Sammlern als Rarität regelrecht gejagt werden, so selten tauchten sie auf. – Bilić 2010, 11-13: ein vergleichbarer Fund aus Kroatien (Dorf Bukova, Schlussdatum: 1551) mit 5337 Stück, aus denen 4614 ungarische Denare und Obole sind. Unter diesen befinden sich 987 Münzen von Ludwig II. und 81 von Ferdinand I. In diesem Fund gibt es 20 Denare von Zrínyi, 17 unter Ludwig und 3 unter Ferdinand geprägt. Daran ist zu erkennen, dass die Zrínyi-Münzen nur in geringen Zahlen vorkommen, und dass die Verhältnisse der Stückzahlen der Münzen mit dem Namen Ludwigs oder Ferdinands an die Zahl der Münzen dieses jeweiligen Herrschers gebunden ist. Zur Fundzusammensetzung s. Tabelle 1 (ebenda, 20), zur Verteilung der Münzen auf Münzstände und Münzherren s. Diagramme 2-4 (ebenda, 12) und zur Verteilung der Zrínyi-Münzen unter Ludwig und Ferdinand s. Diagramm 5 (ebenda, 13).

Ferdinands ist über dreiundzwanzigmal so viel im Fund vorhanden, wie von den Denaren Ludwigs.²⁹³ Es scheint, die Anzahl der Zrínyi-Münzen ist an die Anzahl der Denare mit dem Namen des jeweiligen Königs gekoppelt.

4. 1. Ludwig II.

Im Fund Fohregg ist nur ein einziger Zrínyi-Denar mit dem Namen Ludwigs vertreten (Kat.Nr. 500.) Dieser zeigt schon am Avers einen Unterschied zu den anderen Münzen Ludwigs: der Wappenschild hat eingezogene Seiten und eine Spitze unten, während die anderen gerade Seiten haben und unten rund sind. Auffällig ist, dass die Wörter der Averslegende mit keinem Zeichen getrennt sind, nur die Jahreszahl ist vorne mit einem Punkt und hinten mit einer sechszähligen Rosette von dem Rest der Legende abgesetzt. Diese Kombination ist in keinem der detaillierten Kataloge der Zrínyi-Prägungen (Rengjeo, Mirnik, Mimica) zu finden.

4. 2. Ferdinand I.

Mit dem Namen Ferdinands gibt es 107 Exemplare im Fund. Diese tragen verschiedene Münzzeichen: N – S (1530), N • S (1530), N ✚ S (1530), N S (1530, 1531), Wappen mit Adlerflügel (1531, 1532), L – G (1532, 1533).²⁹⁴

Die Verteilung der Münzzeichen zeigt eine gewisse Reihenfolge, die durch die teilweise überlappenden Jahreszahlen bestätigt zu werden scheint. Zunächst wurden die Initialen des Grafen verwendet – zuerst neben, dann unter der Madonna. Auf diese folgte das Familienwappen mit den Adlerflügeln, welches Münzzeichen schon aus der Zeit Ludwigs bekannt war. Schließlich, nach der Verpachtung der Prägung, wurden die Initialen des Pächters Leonhard Gruber

²⁹³ Ferdinand: 3674/107, Ludwig: 157/1 (Gesamtzahl/Zrínyi-Münzen).

²⁹⁴ N • S, N ✚ S, N S und das Wappen mit Adlerflügeln stehen unter der Madonna im Umschriftenbereich, die anderen beiden stehen neben der Madonna im Feld.

auf die Münzen gesetzt, um zu zeigen, dass er jetzt die Verantwortung für die Prägung hatte.²⁹⁵

Die meisten Münzen zeigen den Wappenschild auf dem Avers mit geraden Seiten, nur auf einigen (Kat.Nr. 520-522; 503.) taucht er mit eingezogenen Seiten auf. Die Wörter sind abgekürzt, auffällig ist, dass auch der Name Ferdinands in verschiedenen Varianten abgekürzt ist, ähnlich wie auf den Wiener Prägungen, die ja als Vorbild festgesetzt worden waren.²⁹⁶ Als Wortezeichen dienen meistens Punkte oder sie fehlen. Die dreizähligen Rosetten, die die Wörter der Legende an einigen Münzen (Münzzeichen N – S: Kat.Nr. 517.B., 517, 517.C.; N↔S: Kat.Nr. 530.A., 530.; NS 531.B., 531., 531.A., 532.A., 532.) teilen, leiten sich wahrscheinlich von dem dreiblättrigen Kleeblatt ab, das auch auf den Stücken mit den Münzzeichen Adlerflügel (Kat.Nr. 501-505.B.) und L – G (Kat.Nr. 508.-511.) über dem Wappen auf der Vorderseite erscheint und als das Zeichen des Münzmeisters Rieder gilt.²⁹⁷

Weitere Auffälligkeiten sind, dass auf Münzen mit den Münzzeichen Adlerflügel und L – G der Buchstabe N spiegelverkehrt ist. Ein wichtiger stilistischer Unterschied zu den als Muster gesetzten Wiener Denaren ist, dass die freie Hand der Madonna auf der Brust dargestellt ist.²⁹⁸ Ebenso ein Unterschied und eine Besonderheit dieser Münzen ist, dass das Jesuskind in einigen Darstellungen (Kat.Nr. 532.A.-534.) nicht auf dem rechten, sondern auf dem linken Arm der Madonna sitzt.

²⁹⁵ Das Münzzeichen L – G könnte man auch als Leonhart – Gvozdansko auflösen, was den Konventionen mehr entsprechen würde: ein Buchstabe für den Verantwortlichen und ein Buchstabe für den Ort – nur die Reihenfolge ist ausgetauscht. Fraglich ist natürlich, ob Leonhart Gruber überhaupt nur mit Vornamen signieren hätte wollen.

²⁹⁶ Die Formen FERDINA und FERDINAN kommen am häufigsten vor.

²⁹⁷ Nagy 1983, 16.

²⁹⁸ Nagy 1983, 14.

5. Stempelanalyse

Die oben erwähnten 107 Münzen mit dem Namen Ferdinands habe ich in einer Stempelanalyse untersucht, um mögliche Prägemuster ausmachen zu können. Diese Zahl ist groß genug, um eventuell interessante Ergebnisse liefern zu können. Im Folgenden werde ich meine Vorgehensweise und die Ergebnisse schildern. Die festgestellten Stempel sind auch im Katalog im Anhang dieser Arbeit festgehalten worden.

5. 1. Vorgehen

Erstens habe ich den vorläufigen Katalog gründlich daraufhin durchgesehen, von welchen Typen mehrere Stücke vorhanden sind. Diese habe ich dann einzeln gelegt und mit einem griechischen Kleinbuchstaben zusätzlich markiert. Als ersten Schritt habe ich diese miteinander verglichen.

In einem zweiten Schritt habe ich mir die verschiedenen Gruppen vorgenommen, die anhand von verschiedenen Merkmalen (wie z. B. Wappenform und Wortzeichen) als solche definiert worden sind. Innerhalb dieser Gruppen habe ich die identischen und daher vergleichbaren Averse und Reverse miteinander untersucht.

Im letzten Schritt habe ich nach solchen Aversen und Reversen gesucht, die auch über die Gruppen hinaus miteinander verglichen werden können und auch diese habe ich gründlich analysiert.

Dieses Verfahren mag auf dem ersten Blick unnötig kompliziert erscheinen, aber es hatte doch auch mehrere Vorteile. Ein solcher Vorteil war, dass auf diese Weise die Mehrheit der zu untersuchenden Münzen mehrmals angeschaut worden ist, so war es möglich, wenn nötig, frühere Entscheidungen zu korrigieren. Ein anderer Vorteil war, dass auf diese Weise immer recht

überschaubare Gruppen vor mir lagen und so die Möglichkeit, eine Münze zu übersehen, auf ein Minimum reduziert werden konnte.

Für den Vergleich habe ich verschiedene Achsen und Fixpunkte gesucht und verglichen, die sich durch die Prägung oder Abnutzung des Stempels nicht verändern. Auf dem Avers sind die Ecken des Wappens nützlich: ob sie den inneren Perlkreis berühren oder gar durchbrechen bzw. unter welchem Buchstabe der Legende sie platziert sind. Als Achsen sind z. B. die Trennungslinien oder die Oberkante des Wappens sehr geeignet. Auf dem Revers sind vor allem die Buchstaben des Münzzeichens hilfreich, deren Position im Vergleich zu den Buchstaben der Legende, zur Madonna und zum inneren Perlkreis charakteristisch ist. Weitere Fixpunkte sind der Buchstabe oder die Rosette über dem Kindskopf und ihre Position. Als Achsen dienen auf dieser Seite die Buchstaben, die zumindest eine gerade Linie in ihrer Form beinhalten, denn entlang dieser Linie war es möglich festzustellen, welcher andere Buchstabe (bzw. welcher Teil dieses Buchstabens) gegenüber steht. Bei diesen Beobachtungen musste ich natürlich immer sicherstellen, dass die genannten Stellen auf den Münzen auch gut sichtbar sind, um mögliche Irrtümer ausschließen zu können.



Abb. 5.: Beispiele für Achsen und Fixpunkte (Zeichnung der Verfasserin)

5. 2. Ergebnis

Trotz der Seltenheit dieser Münzen konnte ich nur wenige Stempelverbindungen feststellen. Unter den 107 Stück mit dem Namen Ferdinands gibt es nur 22 Exemplare, die irgendeine Art von einer

Stempelverbindung zeigen. Insgesamt konnten 98 Aversstempel und 100 Reversstempel festgestellt werden.

Folgende Stücke sind auf beiden Seiten vom selben Stempel geprägt:

Tabelle 8: Auf beiden Seiten stempelgleiche Zrínyi-Denare

Münzzeichen	Gesamtzahl pro Mzz. und Jahr	Jahr	1. Münze	2. Münze
N – S	24	1530	517.B.α.	517.B.γ.
N S ²⁹⁹	3	1531	534.α.	534.β.
Wappen	9	1531	501.α.	501.β.
L – G	17	1532	506.γ.	506.δ.



Abb. 6.: Kat.Nr. 517.B.α. N – S 1530



Abb. 7.: Kat.Nr. 517.B.γ. N – S 1530



Abb. 8.: Kat.Nr. 534.α. NS 1531



Abb. 9.: Kat.Nr. 534.β. NS 1531



Abb. 10.: Kat.Nr. 501.α. Wappen 1531



Abb. 11.: Kat.Nr. 501.β. Wappen 1531



²⁹⁹ N • S (9) und N ♣ S (2) nicht inbegriffen.



Abb. 12.: Kat.Nr. 506.γ. L – G 1532



Abb. 13.: Kat.Nr. 506.δ. L – G 1532



Wir können sehen, dass es sich jeweils um zwei Münzen handelt und all diese Paare verschiedene Münzzeichen tragen. Es gibt einen Jahrgang (1531), der zweimal vertreten ist und einen (1533), der fehlt. Es ist auch auffällig, dass nicht alle Münzzeichen vertreten sind: Unter den 9 Exemplaren mit N • S und den 2 Exemplaren mit N ∨ S finden sich keine Exemplare, sie beiderseits aus den selben Stempeln stammen.

Außer diesen gibt es noch Fälle, in denen die Verbindung nur durch eine Seite hergestellt wird. Diese sind folgende:

Tabelle 9: Auf einer Seite stempelgleiche Zrínyi-Denare

Mzz.(Stk.)	Jahr (Stk.)	Kat. Nr.	Avers	Revers
N – S (24)	1530 (24)	514. α.	V3	R3
		514.B.	V5	
N S (22)	1530 (19)	523.c.α.	V28	R27
		523.c.β.		R28
		523.c.γ.		R29
N ∨ S (2)	1530 (2)	530.A.		R50
N • S (9)	1530 (9)	527.α.	V43	R44
		527.β.	V44	
L – G (30)	1532 (17)	508.γ.	V74	R75
		508.δ.		R76
		509.	V78	R80
		507.α.	V85	
	1533 (13)	511.α.	V97	R98
		511.β.		R99



Abb. 14.: Kat.Nr. 514.α. N – S 1530



Abb. 15.: Kat.Nr. 514.B. N – S 1530



Abb. 16.: Kat.Nr. 523.c.α. N S 1530



Abb. 17.: Kat.Nr. 523.c.β. N S 1530



Abb. 18.: Kat.Nr. 523.c.γ. N S 1530



Abb. 19.: Kat.Nr. 530.A. N ♣ S 1530



Abb. 20.: Kat.Nr. 527.α. N • S 1530



Abb. 21.: 527.β. N • S 1530



Abb. 22.: Kat.Nr. 508.γ. L – G 1532



Abb. 23.: Kat.Nr. 508.δ. L – G 1532



Abb. 24.: Kat.Nr. 509. L – G 1532



Abb. 25.: Kat.Nr. 507.α. L – G 1532



Abb. 26.: Kat.Nr. 511.α. L – G 1533



Abb. 27.: Kat.Nr. 511.β. L – G 1533



Wir können sehen, dass es sich bei diesen Fällen fünfmal um Paare und einmal um eine Gruppe von vier Münzen handelt. Die Verbindung ist gleich oft durch Avers und Revers hergestellt. Auffällig ist, dass die Koppelungen nicht über die Jahreszahlen hinaus gehen, obwohl – da die Datierung auf dem Avers steht – dafür durchaus eine Möglichkeit bestünde. Es kommt auch nur einmal vor – in der Gruppe der vier Münzen Kat.Nr. 523.c.α., 523.c.β., 523.c.γ., 530.A. – dass die Verbindung über die Münzzeichen hinaus (N S und N ♣ S) hergestellt ist, was umso auffälliger ist. Im Fund gibt es nur zwei Münzen mit dem Münzzeichen N ♣ S; bei dieser kleinen Menge schien wahrscheinlich zu sein, dass mit diesem Münzzeichen nur wenige Münzen geprägt worden sind und diese untereinander den Reversstempel teilen könnten – was nach den Beobachtungen nicht der Fall ist.

5. 3. Schlussfolgerung

Obwohl es im Fund insgesamt 107 Denare des Grafen Zrínyi mit dem Namen Ferdinands I. gibt, zeigen diese Münzen nur wenige Stempelkoppelungen unter sich. Daher war es nicht möglich, ein Prägemuster anhand dieser Koppelungen festzustellen. Die Jahre, in denen zwei Münzzeichen vorkommen, NS und

Wappen bzw. Wappen und L – G, hätten durchaus die Möglichkeit geboten, durch Stempelkoppelung eine Abfolge dieser Münzzeichen festzustellen. Die einzige Verbindung, die eine schwache Möglichkeit für solche Überlegungen bietet, ist die Gruppe 523.c.α.-γ. (N S 1530) – 530.A. (N ♣ S 1530). Die relative Chronologie der Stücke (523.c.β. → 523.c.γ. → 523.c.α. → 530.A.), die ich festgestellt habe, legt nahe, dass das Münzzeichen N ♣ S im Jahr 1530 neben dem Münzzeichen N S verwendet worden ist, denn im Jahr danach (1531) gibt es N ♣ S nicht mehr, sondern nur noch N S. Eine weitere Möglichkeit ist, dass 1530 nach N S die neuen Stempel mit N ♣ S geschnitten worden sind, aber aus irgendeinem Grund wurde diese Idee 1531 wieder verworfen und nur N S verwendet.

Die wenigen Stempelverbindungen sind ein Zeichen dafür, dass eine relativ große Menge von Denaren geprägt wurde. Die wenigen Koppelungen innerhalb einer Gruppe von 107 Münzen sind ein Zeichen dafür, dass wir hier nur einen Bruchteil einer ursprünglich viel größeren Emission vor uns haben. Die Berechnungen von Pogačnik über 1.500.000 mögliche Denare aus dem Jahr 1530 scheinen nach diesen Untersuchungen gar nicht so unmöglich zu sein.³⁰⁰

Nach der Formel von Bernd Kluge: $D = \frac{n \times d}{(n - d1)}$ habe ich die ursprünglich verwendeten Stempelzahlen berechnet.³⁰¹ Die Aversstempel habe ich nach Jahrgängen berechnet, denn diese können Verbindungen über das Münzzeichen hinaus herstellen. Die Reversstempel habe ich hingegen nach Münzzeichen gerechnet, denn diese können Verbindungen über das Jahr hinaus herstellen. Die Ergebnisse habe ich in den Tabellen 10 und 11 zusammengefasst.

³⁰⁰ Pogačnik 1982, 309; Nagy 1983, 14.

³⁰¹ Kluge 1989, 358. D = Gesamtstempelzahl, n = Zahl der untersuchten Münzen, d = Zahl der festgestellten Stempel, d1 = Zahl der nur in einem Exemplar belegten Stempel. Bruchzahlen wurden nach oben gerundet. Nicht berechenbar ist die Stempelzahl, wenn alle untersuchten Münzen aus verschiedenen Stempeln stammen.

Tabelle 10: Zahl der ursprünglich verwendeten Aversstempel der Zrínyi-Denare nach Jahren

Jahrgang	Gesamtzahl	Festgestellte Stempelzahl	Errechnete Gesamtstempelzahl
1530	54	50 (davon einfach: 42)	338
1531	12	10 (davon einfach: 8)	30
1532	28	26 (davon einfach: 24)	182
1533	13	12 (davon einfach: 11)	78
GESAMT			628

Tabelle 11: Zahl der ursprünglich verwendeten Reversstempel der Zrínyi-Denare nach Münzzeichen

Münzzeichen	Gesamtzahl	Festgestellte Stempelzahl	Errechnete Gesamtstempelzahl
N – S	24	22 (davon einfach: 20)	132
N S	22	21 (davon einfach: 20)	231
N • S	9	8 (davon einfach: 7)	36
N ✕ S	2	2 (davon einfach: 2)	nicht berechenbar
Wappen	20	19 (davon einfach: 18)	190
L – G	30	28 (davon einfach: 26)	210
GESAMT			799

Aus den beiden Tabellen geht hervor, dass die Prägeintensität in Gvozdansko nicht gleichmäßig war. Die Zahl der Aversstempel geht mit der Zeit zurück, aber nicht gleichmäßig, sondern sprunghaft. Auch die Zahlen der Reversstempel zeigen starke Unterschiede, die meisten Stempel sind mit dem Münzzeichen N S zu errechnen, die wenigsten mit N • S und die Stempelzahl von N ✕ S ist nicht berechenbar, da keine Stempelgleiche Stücke zur Verfügung standen. Die Reversstempel scheinen etwas schneller abgenutzt zu sein: wenn man die errechneten Stempelzahlen addiert, stellt es sich heraus, dass es zu 628 Aversstempel 799 Reversstempel (die Stempel mit N ✕ S nicht gerechnet) gibt. Die hohe Zahl der errechneten Stempel steht mit der Seltenheit dieser Münzen in Widerspruch.

6. Zusammenfassung

Zusammenfassend können wir folgende Tatsachen festhalten. Graf Nikolaus Zrínyi hat schon unter Ludwig II. Denare geprägt, die gegenüber den anderen

ungarischen Denaren der Zeit nur im Münzzeichen einen Unterschied zeigen. Solche Denare existieren aus den Jahren 1521 und 1526, im Fund Fohregg ist davon ein einziges Stück aus dem Jahr 1526 vertreten. Da kein Dokument diesbezüglich überliefert ist, können wir nicht mit Sicherheit sagen, ob der Graf für diese Prägungen eine Genehmigung des Königs hatte oder seine Tätigkeit nur stillschweigend geduldet worden ist.

Die Prägungen unter Ferdinand sind bei weitem besser dokumentiert und nachgewiesenermaßen legal, zumindest was die Denare betrifft. Die größeren Nominalien, die ebenfalls existieren und nachweislich von Zrínyi stammen, sind dagegen nicht mit schriftlichen Quellen zu belegen, daher ist es zweifelhaft, ob sie legale Prägungen sind. Die Stempelanalyse der Denare hat keine weiteren wichtigen Anhaltspunkte für eine Rekonstruktion der Prägeorganisation gebracht. Die vielen verschiedenen Stempel und die wenigen Stempelkoppelungen haben gezeigt, dass diese 107 Stück, trotz ihrer ungewöhnlichen Vielzahl im Fund, nur ein kleiner Bruchteil einer sehr großen Emission.

IV. Das Prägerecht des Alexius Thurzó

1. Forschungsstand

Zu Leben, Karriere und Beziehungen des Alexius Thurzó sind die Forschungen von G. Erdélyi grundlegend, die sich in mehreren Beiträgen mit diesem Thema beschäftigt hat: (*Egy kivételes karrier Mohács előtti kezdetei: Bethlenfalvi Thurzó Elek*, in: Tusor P. (Hrsg.), R. Várkonyi Ágnes emlékkönyv. Születésének 70. évfordulója ünnepére, Budapest 1998 [Die Anfänge einer außerordentlichen Karriere vor Mohács]; *Diskurs über die ungarische Statthaltereier. Gesichtspunkte zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen Ferdinand I. und der ungarischen politischen Elite*, in: MÖStA 48 (2000); *Bethlenfalvi Thurzó Elek levelezése. Bd. 1: I. Ferdinánd és Thurzó Elek levelezése 1526-1532*, Budapest 2005 [Die Briefe des Alexius Thurzó von Bethlenfalva. Bd. 1. Briefwechsel mit Ferdinand I.]).

Zur Münzprägung Thurzós gibt es nicht so umfassende Forschungen, ein Artikel von Huszár in der Reihe Folia Archeologia 1969 mit dem Titel *Pénzverés Szomolnokon a XVI. században* [Münzprägung in Schmöllnitz im 16. Jahrhundert] hat alle wichtigen Indizien zusammengestellt. Außerdem ist dieses Thema neben den Stadt- und Bergbaugeschichte von Schmöllnitz in den Büchern von J. Bartalský (*Smolník. Mesto medenorudných baní. Geológia ložiska polymetalických rúd, ich využívanie a vplyv na mesto a okolie* [Smolník. Stadt des Kupfererzbergbaues. Geologie der Lagerstätte von Buntmetallen, ihre Nutzung und Einfluss auf die Stadt und Umgebung], Bratislava 1993) und M. Lacko und E. Mayerová (*Das älteste Stadtbuch von Schmöllnitz 1410-1735. Eine Quelle zu den mitteleuropäischen Verflechtungen*, Limbach 2016) behandelt.

2. Bergwerksaktivitäten der Familie Thurzó

Hans Thurzó, der Vater von Alexius Thurzó, hat die Tradition der Beschäftigung mit Kupferbergbau und -handel der Familie begründet.³⁰² Er hat in die sächsische Bürgerfamilie Bem eingeheiratet (1465 hat er Ursula Bem geehelicht), die Eigentümer von einigen Bergwerken war.³⁰³ Nachdem er sich in den Gebieten Bergbau und Verhüttung ausgebildet hatte, baute er die Metallverhüttung in Krakau aus, um das ungarische Kupfer selbst aufarbeiten zu können.³⁰⁴ Er ist 1463 von Leutscha nach Krakau gezogen, und zu seinen eigenen Bergwerken hat er 1494 noch andere zusätzlich gepachtet.³⁰⁵

Er war auch in den niederungarischen Bergstädten aktiv, 1475 hat er einen Vertrag mit den Bergstädten für Entwässerungsanlagen geschlossen – für jedes Gerät hat er 1 fl pro Woche und 1/6 des so abgebauten Erzes als Zahlung bekommen.³⁰⁶ König Matthias Corvinus (1458-1490) hat diesen Vertrag bestätigt und Thurzó das Privileg erteilt, auch an anderen Orten solche Anlagen zu bauen und mit ähnlichen Bedingungen zu betreiben.³⁰⁷

Die Bürger von Neusohl hatten hohe Schulden bei Thurzó, die sie so abbezahlt haben, dass sie ihm 1493 das dortige Bergwerk als ewiges Eigentum überlassen haben und zusätzlich 2100 fl gezahlt haben.³⁰⁸ 1494 hat er noch einige Teile dazugekauft, ein Jahr später sogar Silberbergwerke.³⁰⁹

³⁰² Erdélyi 1998, 119.

³⁰³ Erdélyi 1998, 119; Lambrecht 1998, 328.

³⁰⁴ Dobel 1879, 35; Péch 1884, 81, erzählt die Geschichte, dass Thurzó in Venedig die Verhüttung gelernt hätte und dort Jakob Fugger kennengelernt hätte, diese Meinung wird aber in der jüngeren Forschung nicht mehr vertreten. – Erdélyi 1998, 119.; Erdélyi 2005, 447, nennt ihn Bergbaufachmann.

³⁰⁵ Erdélyi 1998, 119; Erdélyi 2005, 447.

³⁰⁶ Dobel 1879, 34; Kalbrunner 1941, 128; Maschat 1967, 30.

³⁰⁷ Dobel 1879, 34; Kalbrunner 1941, 128; Maschat 1967, 30.

³⁰⁸ Péch 1884, 75.

³⁰⁹ Péch 1884, 76.

Hans Thurzó hat 1495 einen Vertrag mit der Familie Fugger geschlossen, um in Neusohl gemeinsam Kupfer abzubauen, zu verhütten und zu verkaufen.³¹⁰ Ihre Privilegien für Kupfer- und Silberhandel haben sie von König Wladislaus II. (1490-1516) bekommen.³¹¹ Dieses Privileg wurde 1496 in Preßburg ausgegeben und erlaubte dem Hans Thurzó von Bethlenfalva (Bürger und Bürgermeister von Krakau) und seinem Sohn Georg sowie ihren Erben, um Neusohl herum oder wo sie es für geeigneter hielten, Schmelzanlagen aufzustellen und das Erz, das sie aus ihren jetzigen oder zukünftigen Bergwerken ausbeuteten, in diesen zu schmelzen, Silber von Kupfer zu scheiden und diese nicht in der Kammer abgeben zu müssen, sondern frei verkaufen zu können.³¹²

1499 hat Hans Thurzó als Businesspartner der Fugger von der Krone die Kremnitzer Kammer gepachtet.³¹³ Die Meinungen darüber, ab wann Hans Thurzó Oberkammergraf in Kremnitz war, sind unterschiedlich, die ältere Forschung schreibt 1496, die jüngere 1498.³¹⁴ Er hat in Kremnitz auch technische Fortschritte eingeführt: er hat eine Entwässerungsanlage bauen lassen und einen Vertrag abgeschlossen, dass die Hälfte der Anlage Kremnitz und die andere Hälfte er selbst bezahlen sollte.³¹⁵

Die Gesellschaft hatte eine einfache Arbeitsteilung: Die Familie Fugger hatte das nötige Kapital und Thurzó die nötigen Beziehungen zum ungarischen

³¹⁰ Dobel 1879, 36; Péch 1884, 81; Maschat 1967, 31; Erdélyi 1998, 119; Lambrecht 1998, 332.

³¹¹ Péch 1884, 81; Erdélyi 1998, 119f.

³¹² MTT 9, 76f. Nr. 188. Es wird noch erwähnt, dass der Vorschlag von Wladislaus' Mutter Elisabeth und seinem Bruder Albert, König von Polen, stammte und als Belohnung für die Leistungen Thurzós für den König und für das Land gedacht war (ebenda). – Dobel 1879, 37, teilt dieses Privileg auf: 1496: Genehmigung der Ausfuhr von Kupfer und anderen Waren; 1497: das gewonnene Silber muss nicht in die Kammer eingeliefert werden; 1500: Urbar (Bergbausteuer) erlassen. – Péch 1884, 81.

³¹³ Erdélyi 1998, 120; Lambrecht 1998, 333, schreibt, dass die Kammer für 14.000 fl an Thurzó verpfändet worden sei.

³¹⁴ Krizskó 1880, 40, und Péch 1884, 86, meinen 1496; Maschat 1967, 34, und Gyöngyössy 2003, 182, schreiben dagegen 1498.

³¹⁵ Krizskó 1880, 41; Gyöngyössy 2003, 182.

Hof.³¹⁶ Thurzó verpflichtete sich 50 % aller ungarischen Einkünfte aus dem Geschäft den Fuggern zu überlassen.³¹⁷

1501 hat Hans Thurzó König Ludwig II. einen Kredit von 200.000 fl gewährt, der ihm dafür als Pfand das Zwanzigstel von Siebenbürgen, die Burg und Ländereien von Zólyom, die sieben niederungarischen Bergstädte und die Münzstätte Kremnitz gegeben hat.³¹⁸ Hier können wir sehen, dass der Vater von Alexius Thurzó bereits mit der Tradition eines Kreditgebers des Hofes begonnen hatte.

1508 hat sein Sohn Georg Thurzó die Gesellschaft übernommen, aber schon 1517 haben die Fugger die Leitung der Neusohler Geschäfte selbst übernommen, als Georg Thurzó nach Augsburg gezogen ist.³¹⁹ Gleichzeitig haben seine Brüder, Alexius und Hans Thurzó die Verwaltung der Kremnitzer Kammer übernommen.³²⁰ Die Söhne haben sich aber nicht im selben Maße um den Bergbau gekümmert wie der Vater: 1515 ist es auf die Beschwerden der Bergstädte hin zu einer Anhörung gekommen, aber sie hat keine Ergebnisse gebracht.³²¹

Anfang des 16. Jahrhunderts hatte die Fugger-Thurzó-Gesellschaft den ganzen Kupferbergbau und -handel, den Kupferwechsel und die Münzprägung in der

³¹⁶ Dobel 1879, 39; Maschat 1967, 31; Erdélyi 1998, 120. Die Verbindung zwischen den beiden Familien wurde auch durch Heirat gestärkt.

³¹⁷ Péch 1884, 81. – Maschat 1967, 34, schreibt, dass Schmöllnitz und Göllnitz in der Gesellschaft nicht eingegliedert worden seien. – Erdélyi 1998, 120. Die restlichen 50 % der Familie Thurzó wurden später unter den fünf Söhnen von Hans Thurzó aufgeteilt (ebenda).

³¹⁸ Péch 1884, 86.

³¹⁹ Erdélyi 1998, 120.

³²⁰ Erdélyi 1998, 120. – Hans Thurzó hat insgesamt fünf Söhne gehabt: Hans d. Ä. (Bischof von Breslau), Georg, Stanislaus (Bischof von Olmütz), Alexius und Hans d. J. (Péch 1884, 91); Lambrecht 1998, 337: der älteste Sohn Hans d. Ä. war 1498 auch Rektor der Universität Krakau; ebenda 339: der dritte Sohn Stanislaus hat Ludwig II. (1509), Ferdinand I. und seine Gattin Anna (1527) in Prag zum König bzw. zur Königin von Böhmen gekrönt; ebenda 343: der vierte Sohn Alexius war in Ungarn erzogen worden – er und sein jüngerer Bruder Hans d. J. stammen aus der zweiten Ehe ihres Vaters (für den Stammbaum der Familie s. Lambrecht 1998, 327).

³²¹ Krizskó 1880, 42f.

Hand.³²² Möglich war das, weil die Gesellschaft zu den ständigen Kreditgebern des Hofes zählte und so einfach und günstig an staatlichen Einkünften teilhaben konnte.³²³ Besonders brisant war die Situation in den 1520er Jahren: nachdem Alexius Thurzó Schatzmeister geworden war, hatte niemand außer der Fugger-Thurzó-Gesellschaft Einblick in die Finanzen des Landes.³²⁴

3. Kurze Geschichte der Bergstadt Schmöllnitz

Die Bergstadt Schmöllnitz liegt im Komitat Szepes (dt. Zips) im Nordosten des historischen Ungarn im engen Tal des Schmöllnitzer Baches.³²⁵ In der frühen Neuzeit wurde dieses Gebiet oberungarisches Montangebiet genannt.³²⁶ Die Stadt hatte ein bedeutendes Silberbergwerk.³²⁷

Die Ortschaft ist seit dem 13. Jahrhundert in Urkunden unter verschiedenen Schreibvarianten des Namens (*Schmelnitz*, *Smyelnicz*, *Schmolnicz*, *Schmölnitz*, *Smilnicia*, *Smolnicia*, *Smulnucbanya*, *Szmolnicz*, *Szomonoch*, *Zwmwlnwk*) genannt.³²⁸ Der Stadtname wird aus dem deutschen Wort Schmelzung abgeleitet, das auf die Beschäftigung der Bewohner hingedeutet hat.³²⁹

Die Siedlung wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von Bergleuten aus Thüringen gegründet.³³⁰ 1243 wird das erste Mal die Goldproduktion der Stadt erwähnt, damals gehörte Schmöllnitz noch zum Kataster Göllnitz. 1255

³²² Erdélyi 1998, 119.

³²³ Erdélyi 1998, 120.

³²⁴ Erdélyi 1998, 126, Gyöngyössy 2003, 183, spricht sogar davon, dass keine Kontrolle mehr möglich gewesen sei.

³²⁵ Lacko – Mayerová 2016, 14.

³²⁶ Bartalský 1993, 327 verwendet den Begriff „die sieben Zipser Bergstädte“; Lacko – Mayerová 2016, 14.

³²⁷ Huszár 1969, 155; Bartalský 1993, 25: im 14.-15. Jh. gab es hier außerdem Kupfer und Gold in Quarzgestein und Pirit.

³²⁸ Hajnóci 1931, 68; Lacko – Mayerová 2016, 15.

³²⁹ Hajnóci 1931, 68; Lacko – Mayerová 2016 bieten neben diesen am meisten wahrscheinlichen auch andere alternative Ableitungen: aus einer slawischen Wurzel in der Bedeutung „Siedlung“ oder aus der Abnahme von Baumharz (*smola*), aber diese sind höchst fraglich (ebenda, 14f).

³³⁰ Hajnóci 1931, 68.

wurden unter Béla IV. (1235-1270) die Grenzen von Göllnitz und der Probstei Jasov beschrieben, dort kommt eine Siedlung am Bach vor, die von den Einheimischen Smolník und von den Deutschen Schmöllnitz genannt worden ist.³³¹ In einer Urkunde von Ladislaus IV. (1272-1290) wird die Stadt auch erwähnt, in der Urkunde geht es um eine Stiftung von 100 Mark Silber pro Jahr für ein Kranken- und Armenhaus.³³²

1312 ist Wilhelm Drugeth zum Patron von Schmöllnitz geworden – auf sein Drängen wurden Privilegien für die Stadt verfasst.³³³ 1327 hat sie von Karl I. Robert (1308-1342) die Unabhängigkeit bekommen, und zwar die gleichen Rechte und Privilegien wie Schemnitz, d.h. Schmöllnitz wurde zu einer freien königlichen Bergstadt erklärt.³³⁴ 1330 hat nach Aussage des Testaments von Drugeth schon die Münzstätte gearbeitet.³³⁵ 1332 hat Karl Robert die Grubenrechte bestätigt und den Kataster der Stadt auf zwei ungarische Meilen kreisförmig um die Stadt herum bestimmt.³³⁶ 1338 wurden weitere Gebiete der Stadt zugefügt und die freie Richterwahl bestätigt.³³⁷ Ein Jahr später wurde der Stadt auch das Recht auf ein Blutsgericht zugesprochen.³³⁸ In dieser Zeit wurde auch das Amt des Kammergrafen als eines königlichen Funktionärs geschaffen.³³⁹ Er stand an der Spitze und hat anfangs ein Jahr für eine feste Gebühr vom König die Münzstätte gepachtet, später haben die Bürgermeister der Bergstädte oder vom König ernannte Beamte diese Funktion erfüllt.³⁴⁰ Seine

³³¹ Bartalský 1993, 361. Lacko – Mayerová 2016, 15, schreibt dagegen, dass 1287 an der Stelle Werkräume am Bach existierten, in denen Eisen gereinigt worden sei.

³³² Bartalský 1993, 361.

³³³ Bartalský 1993, 361.

³³⁴ Hajnóci 1931, 68; Bartalský 1993, 360; 361: die Stadt hat auch Markt-, Jagd- und Fischereirecht bekommen.

³³⁵ Bartalský 1993, 361.

³³⁶ Bartalský 1993, 361.

³³⁷ Hajnóci 1931, 68.

³³⁸ Hajnóci 1931, 68. Das heißt, dass das städtische Gericht Hinrichtungen in Eigenregie durchführen konnte (ung. pallosjog); Bartalský 1993, 362.

³³⁹ Bartalský 1993, 362.

³⁴⁰ Bartalský 1993, 250.

Aufgaben waren vielfältig, er hat nicht nur die Münzprägung, sondern auch den Geldwechsel und die Prüfung von Edelmetallen beaufsichtigt und er hatte auch das Recht, in allen gerichtlichen Belangen, die mit Bergbau und Münzprägung zu tun hatten, zu urteilen.³⁴¹

Ludwig I. der Große (1342-1382) hat der Stadt die in der Nähe gelegenen Goldminen zugesprochen.³⁴² Er hat 1342 einen Schutzbrief für Schmöllnitz ausgestellt, und der Stadt auch das Jahrmarktsrecht verliehen.³⁴³ König Sigismund von Luxemburg (1387-1437) hat 1424 die Rechte der Stadt bestätigt, und als zusätzliches Privileg wurde sie von der königlichen Steuer befreit.³⁴⁴ König Albrecht (1437-1439) hat 1439 allen Leibeigenen freien Einzug in die Stadt genehmigt.³⁴⁵ Der Sohn von Albrecht, Ladislaus V. (1444-1457), hat 1455 der Stadt die königliche Kammersteuer erlassen und im nächsten Jahr auch erlaubt, neue Schächte aufzumachen und die alten zu erneuern.³⁴⁶ 1475 hat Matthias Corvinus (1458-1490) einen Schutzbrief für die Kaufleute der Stadt ausgestellt.³⁴⁷

1465 hat das Geschlecht Zápolya die Burg Zips eingenommen, damit wurden ihnen auch die Städte Göllnitz und Schmöllnitz untertan.³⁴⁸

Aus dieser Zeit kennen wir auch einige Kammergrafen. Der erste Kammergraf war 1328 magister Gallus, Sohn von Rikolfa, ihm folgten im nächsten Jahr William Drugeth, 1330-38 magister Frithko.³⁴⁹ 1340 war Comes Dellingus

³⁴¹ Bartalský 1993, 250.

³⁴² Hajnóci 1931, 68. Er hat auch die Schenkungen von Karl I. Robert bestätigt (1343, 1353, 1358, 1364) (Ebenda).

³⁴³ Bartalský 1993, 362.

³⁴⁴ Hajnóci 1931, 69.

³⁴⁵ Hajnóci 1931, 69.

³⁴⁶ Hajnóci 1931, 69.

³⁴⁷ Hajnóci 1931, 69.

³⁴⁸ Bartalský 1993, 362.

³⁴⁹ Bartalský 1993, 251.

Kammergraf.³⁵⁰ Weitere Kammergrafen des 14. Jahrhunderts waren: 1343-1344 magister Marius, 1345 ein gewisser Nikolaus, Deichgraf von Schmöllnitz, 1346 magister Hypolit und 1347 Nikolaus, genannt Charthk.³⁵¹ Aus dem 15. Jahrhundert sind folgende Namen überliefert: 1405 Marko aus Nürnberg, und 1410 hat Jakob Gleissynwelden, der Bürgermeister von Schmöllnitz, dieses Amt innegehabt.³⁵² 1427-1431 war Johannes Falprecht von Thorn Kammergraf.³⁵³

Die Bergstädte der Region (Göllnitz, Schmöllnitz, Rudabánya, Jossa, Thelken, Rossen und Neudorf) haben schon im 15. Jahrhundert begonnen, sich zu vereinigen und gemeinsame Interessen gemeinsam zu vertreten.³⁵⁴ 1487 wurde in Kaschau das sog. Göllnitzer Bergrecht institutionalisiert, das nach dem Zentrum der Region benannt war.³⁵⁵ Verhandlungen des Appellationsgerichts für bergrechtliche Streitigkeiten wurden vor dem Stadtrat von Göllnitz abgehalten, Schmöllnitz hatte nach Göllnitz den zweiten Rang in der Reihenfolge der Stimmabgabe.³⁵⁶ Göllnitz und Schmöllnitz hatten eine besondere Stellung, denn auch wenn sie nicht anwesend waren, mussten die anderen Städte in ihrem Sinne entscheiden.³⁵⁷ Das zeigt die Wichtigkeit und Größe der Stadt Schmöllnitz, die bald auch die Bedeutung von Göllnitz überstiegen hat. Diese „Allianz“ wird auch „Bund der sieben Zipser Bergstädte“ genannt.³⁵⁸

³⁵⁰ Bartalský 1993, 362.

³⁵¹ Bartalský 1993, 251.

³⁵² Bartalský 1993, 362.

³⁵³ Bartalský 1993, 251, 362.

³⁵⁴ Bartalský 1993, 327; Lacko – Mayerová 2016, 41.

³⁵⁵ Bartalský 1993, 24; Lacko – Mayerová 2016, 41.

³⁵⁶ Bartalský 1993, 25; 265: die Reihenfolge war: Göllnitz, Schmöllnitz, Rudabánya, Jossa, Thelken, Rossen, Neudorf; Lacko – Mayerová 2016, 41.

³⁵⁷ Bartalský 1993, 24. (Das Gericht war beschlussfähig, wenn die Mehrheit der Städte anwesend waren. Ebenda, 265).

³⁵⁸ Bartalský 1993, 362.

Der Aufschwung des Bergbaus in der Zips am Ende des 15. Jahrhunderts war der Unterstützung des Königs und des feudalen Adels zu verdanken, die um ihr Gewinn zu mehren auch die technischen Entwicklungen gefördert haben.³⁵⁹

Nach 1465 haben Schmöllnitz, Göllnitz und einige andere Bergstädte der Zips aufgehört, Eigentum des Königs zu sein, die Adelsfamilie Zápolya hat die Zipser Burg (Szepes) erobert, und es scheint, dass sie die Bergwerkkammer und die Funktion des Kammergrafen wiederhergestellt hat.³⁶⁰ Diese Familie hat 1499-1527 so viel Steuer von Schmöllnitz verlangt, dass die Stadt davon befreit werden musste, denn sie konnte sie nicht bezahlen.³⁶¹

Der erste Thurzó in Schmöllnitz war Martin Thurzó, der 1497 hier ein Unternehmen für eine Anlage für die Nutzung des Zementwassers aufgebaut hat.³⁶² Er hat das Bergwerk gepachtet und eine modernere Methode der Trennung von Kupfer und Silber eingeführt.³⁶³ Martin Thurzó hat als Besitzer der Verhüttungsanlage in Leutscha einen Vertrag mit dem Schmöllnitzer Kammergrafen geschlossen, in dem er sich für Lieferung des Eisens für Bergwerkwerkzeuge und Zementation verpflichtet hatte.³⁶⁴ In diesem Jahr war Johann Donell der Kammergraf von Schmöllnitz und Stephan Zápolya der Kammergraf der Zips.³⁶⁵ Am dem Ende des 15. Jahrhunderts war der Kammergraf kein königlicher Beamte mehr, sondern ein Beamte des Feudalherrn.³⁶⁶ Ab ca. 1500 bis zur Mitte des 16. Jahrhundert haben dieses Amt

³⁵⁹ Bartalský 1993, 24.

³⁶⁰ Bartalský 1993, 251.

³⁶¹ Bartalský 1993, 27.

³⁶² Hajnóci 1931, 85; Bartalský 1993, 27.

³⁶³ Bartalský 1993, 25, 327.

³⁶⁴ Bartalský 1993, 25.

³⁶⁵ Bartalský 1993, 25, 251, 327. Aus diesen Daten geht es hervor, dass die Region Zips eine Art Oberkammergraf und die einzelnen Bergstädte je einen Kammergraf hatten.

³⁶⁶ Bartalský 1993, 265.

die Mitglieder der Familie Sauer (Erbord, Erhart, Gaspar und Sebastian) ausgeübt.³⁶⁷

1524 ist der Bergwerkgraf der Familie Zápolya, Sebastian Sauer, in die Stadt eingezogen.³⁶⁸ Nach der Schlacht bei Mohács (1526) haben sich die Städte Göllnitz und Schmöllnitz an die Seite Ferdinands I. (1526-1564) gestellt.³⁶⁹ Ferdinand I. hat die Burgen Richnó und Göllnitz und die Städte Göllnitz und Schmöllnitz dem Alexius Thurzó für seine Verdienste geschenkt.³⁷⁰ Diese Besitztümer hat Johannes Zápolya als Folge seiner Niederlage in der Schlacht von Kaschau 1528 verloren.³⁷¹ Der größte Betrieb in Schmöllnitz blieb bis 1637 Eigentum der Familie Thurzó.³⁷²

3. 1. Die Münzstätte Schmöllnitz

Die Münzprägung hat eine lange Tradition in Schmöllnitz und ist mit der Entwicklung der Stadt eng verbunden.³⁷³ Das Bestehen, die Dauer ihrer Tätigkeit und schließlich die Schließung der Münzstätte wurden von der wirtschaftlichen und politischen Lage im Land, von den Bedürfnissen des Marktes, aber auch von der Nähe der Ressourcen bedingt.³⁷⁴ Die Informationen

³⁶⁷ Bartalský 1993, 26, 251, 265. In dieser Zeit war ihre Hauptaufgaben die Urbar (Bergwerkssteuer) der Pächter einzuziehen, sich um die Verwaltung und um metallurgische Probleme zu kümmern (ebenda).

³⁶⁸ Hajnóci 1931, 85.

³⁶⁹ Hajnóci 1931, 85. Göllnitz war eine Nachbarstadt und Zentrum der Bergwerkregion in der Zips. – Bartalský 1993, 265, formuliert so, dass diese Städte sich gegen Johannes von Zápolya erhoben hätten.

³⁷⁰ Hajnóci 1931, 85; Huszár 1969, 159: Burg Szepes, Bergstädte: Gölnitz, Schmöllnitz, Rudabánya, Telkibánya. – Erdélyi 1998, 118. Ebenda, Fußnote: die Burgen: Szepes, Richnó, Gölnic, Bajmóc, Likava und die Städte: Gölnic, Schmöllnitz, Hernádnémeti, Vámos, Rudabánya, Gönz, Telkibánya. – ÚMÉL 6, 734.

³⁷¹ Bartalský 1993, 252.

³⁷² Maschat 1967, 30.

³⁷³ Bartalský 1993, 249.

³⁷⁴ Bartalský 1993, 249.

über die Münzprägung sind lückenhaft, daher ist das Bild der Aktivität unvollständig und unausgewogen.³⁷⁵

Die Kammer von Schmöllnitz war an der Wende des 14. zum 15. Jahrhundert unter königlicher Verwaltung, das gewonnene Kupfer (7.000-10.000 Zentner pro Jahr) wurde größtenteils nach Polen verkauft, der Überschuss wurde der Kammer unterstellt.³⁷⁶ Im 16. Jahrhundert war die königliche Macht geschwächt, und die Kammer wurde zu einer „grundherrschaftlichen“ Kammer.³⁷⁷ Der Kammergraf am Anfang des 16. Jahrhunderts war Sebastian Sauer.³⁷⁸ Nach 1527 war er in den Diensten der neuen Zipser Grundherrn Alexius Thurzó, der auch die Bergwerkssteuer entgegengenommen hat.³⁷⁹

In der ungarischen Münzprägung hat Schmöllnitz zweimal eine große Rolle gespielt, die mit sicheren Quellen belegt werden kann.³⁸⁰

Zuerst im 14.-15. Jahrhundert. Karl Robert hat in seiner Reform 1323 sieben neue Kammern eingerichtet – eine davon wurde von Kaschau nach Schmöllnitz verlegt.³⁸¹ Diese Maßnahmen waren Teil einer umfangreichen Neuordnung, die mit der Wiederherstellung der Ordnung nach dem Kämpfen um den Thron in Zusammenhang steht.³⁸² Es wird angenommen, dass die Münzzeichen S – B, S – P und S – Lilie in dieser Zeit die Münzstätte Schmöllnitz bedeuten.³⁸³ Bekannt

³⁷⁵ Bartalský 1993, 249.

³⁷⁶ Bartalský 1993, 28: Export nach: Leutscha, Kaschau, Siebenbürgen, Krakau; Lacko – Mayerová 2016, 29.

³⁷⁷ Lacko – Mayerová 2016, 30.

³⁷⁸ Bartalský 1993, 27. Die Familie Sauer stammte aus Kaschau und war selbst im Bergbau engagiert. Lacko – Mayerová 2016, 29.

³⁷⁹ Bartalský 1993, 27. Das gewonnene Metall durfte frei verkauft werden, aber ein Zehntel des Erlöses musste an Thurzó gezahlt werden. Er hat auch aus der Versorgung der Bergleute mit Lebensmitteln und Haushaltswaren große Gewinne gemacht (ebenda). Lacko – Mayerová 2016, 30.

³⁸⁰ Huszár 1969, 155.

³⁸¹ Huszár 1969, 155.

³⁸² Bartalský 1993, 249.

³⁸³ Huszár 1969, 156; Gyöngyössy 2012, 115, formuliert so, dass Karl Robert die Münzstätte gegründet habe. – Das Münzzeichen S – P kann mit Münzen nicht belegt werden. – Bei Pohl 1982 existieren folgende Münzzeichen für Schmöllnitz unter Karl Robert: Nr. 5-3 S – ♯ (1337

sind Denare und Groschen aus den Jahren 1330, 1337 und 1338.³⁸⁴ 1338 wurden die Kammern kodifiziert: Kremnitz, Szatmárnémeti (Statu Mare), Großwardein (Oradea Mare), Fünfkirchen, Siebenbürgen und Schmöllnitz.³⁸⁵ Die Kammer Schmöllnitz war bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts bedeutender als Kremnitz, dann ist aber letzteres aufgestiegen, und der Sitz der Zipser Kammer wurde 1367 nach Kaschau verlegt.³⁸⁶ Da die Gründung der Münzstätte in diese Zeit fällt, müssen wir an dieser Stelle noch die Sicherheitsvorschriften näher betrachten. Die Münzstätte sollte zwei Kästen haben, in denen die Werkzeuge und die Edelmetallstangen aufbewahrt werden sollten.³⁸⁷ Zu diesen Kästen gab es drei Schlüssel, der Kammergraf, der Vertreter des Erzbischofs von Esztergom (Gran) und der Vertreter des Königs hatten je einen davon und sie konnten nur gemeinsam die Kästen öffnen.³⁸⁸ Sollte der Kammergraf ohne Aufsicht der anderen oben genannten Herren sie öffnen oder diesbezügliche Anweisungen geben, hätte er als Münzfälscher gegolten.³⁸⁹

Nach einer Unterbrechung von ca. 25 Jahren wurden 1373-1427 wieder Silbermünzen in Schmöllnitz geprägt.³⁹⁰ In dieser Zeit unter der Herrschaft von Ludwig d. Gr. und Sigismund von Luxemburg haben die Stadt und ihre Münze eine zweite Blütezeit erlebt.³⁹¹ So wurde in der ersten Periode (1323-1427) des

Groschen), Nr. 52-5 ♣ – ♣ (1338 Denar), Nr. 52-12 S – T (1338 Denar), Nr. 54-3 zwei ♣ übereinander – zwei ♣ übereinander (1339-1342 Denar). – Bei Unger I. gibt es folgende Münzzeichen: Nr. 355.g. S – ♣ (1337 Groschen), Nr. 368. ♣ – ♣ (1326? Denar), Nr. 374. S – B (1330-1331 Denar), Nr. 393. S – T (1338, Denar).

³⁸⁴ Bartalský 1993, 360. 1330: Unger 374. 1337: Unger 355.g. 1338: Unger 393.

³⁸⁵ Bartalský 1993, 250, 360.

³⁸⁶ Bartalský 1993, 250.

³⁸⁷ Bartalský 1993, 251.

³⁸⁸ Bartalský 1993, 251.

³⁸⁹ Bartalský 1993, 251.

³⁹⁰ Es gibt Denare von Ludwig I. d. Gr. mit dem Münzzeichen ♣ – L, die ins Jahr 1343 datiert werden (Pohl 1982 Nr. 62-6, Unger I. Nr. 416.h.). Der nächste Denar dieses Königs aus Schmöllnitz wird in die Jahre 1473-1482 datiert (Pohl 1982 Nr. 89-9, Unger I. Nr. 432.d.).

³⁹¹ Bartalský 1993, 251. Unter Sigismund gibt es sehr viele Münzzeichen, die mit Schmöllnitz in Verbindung gebracht werden können: Pohl 1982, Nr. 117-8, 117-14, 117-21, 117-22, 117-36, 117-53, 119-28, 119-81, 119-82, 119-83, 119-95 (alle haben den Buchstaben S als ein Element, das

Betriebs der Schmöllnitzer Münzstätte etwa 100 Jahre lang königliche Münzprägung betrieben.³⁹² Aus der relativ kleinen Anzahl der überlieferten Münzen kann darauf geschlossen werden, dass in dieser Zeit nicht mehr als zehn Personen in der Münzstätte gearbeitet haben.³⁹³

Die zweite sichere Überlieferung stammt aus der Zeit Maria Theresias (1740-1780), die 1760 Kupfermünzen eingeführt hat und zu diesem Zweck eine Münzstätte in Schmöllnitz eingerichtet hat.³⁹⁴ Da die Rohstofflieferanten hauptsächlich Neusohl und Schmöllnitz waren, war dies eine logische Entscheidung.³⁹⁵ Hier wurden 1763-1816 Kupfermünzen mit dem mittelalterlichen Münzzeichen S geprägt.³⁹⁶ Diese Münzen sind für das gesamte Habsburgerreich hergestellt worden.³⁹⁷ Die Münzstätte hat aber wahrscheinlich nicht kontinuierlich gearbeitet.³⁹⁸ Seit 1772 wurde in Schmöllnitz mit Maschinen gearbeitet, in der Blütezeit dieser Prägeperiode (Ende des 18. bis Anfang des 19. Jahrhundert) haben hier vierzehn Maschinen gearbeitet.³⁹⁹ In dieser Zeit hat die Münzstätte auch andere Prägestätten in Europa mit Kupferzainen beliefert.⁴⁰⁰

zweite Element, teils Buchstaben, teils andere graphische Zeichen, kann meist nur als Zeichnung wiedergegeben werden, daher wurde hier auf eine Darstellung verzichtet).

³⁹² Bartalský 1993, 251.

³⁹³ Bartalský 1993, 251.

³⁹⁴ Huszár 1969, 156.

³⁹⁵ Bartalský 1993, 252.

³⁹⁶ Huszár 1969, 156. Münzen 1763: Herinek 1970 S. 74. Nr. 1625 (Kreuzer Ungarn), S. 78. Nr. 1680 (Gröschel Böhmen), Nr. 1689 (Poltura Ungarn); Huszár 1979 Nr. 1753 (Poltura), Nr. 1760 (Kreuzer); Unger III. Nr. 1270.b. (Poltura), Nr. 1272.c. (Kreuzer). Münzen 1816: Herinek 1970 S. 223. Nr. 1090 (Kreuzer), S. 224. Nr. 1119 (½ Kreuzer), S. 225 Nr. 1139 (¼ Kreuzer); Huszár 1979 Nr. 2062 (Kreuzer), Nr. 2067 (½ Kreuzer), Nr. 2072 (¼ Kreuzer); Unger III. Nr. 1406.e. (Kreuzer), Nr. 1409.e. (½ Kreuzer), Nr. 1412.e. (¼ Kreuzer).

³⁹⁷ Bartalský 1993, 360. Es wurden folgende Nominalien hergestellt: hauptsächlich ¼ Kreuzer, ½ Kreuzer, Kreuzer, 3 Kreuzer, 6 Kreuzer, 15 Kreuzer, 30 Kreuzer; weniger Polturen, Heller, Schilling, Groschen, 3 Groschen, Soldi und 2 Soldi (ebenda 254).

³⁹⁸ Bartalský 1993, 252.

³⁹⁹ Bartalský 1993, 254. Trotz der Maschinen zeigt die Produktion erhebliche Schwankungen (ebenda).

⁴⁰⁰ Bartalský 1993, 360. Hauptziele des Kupferexports waren Österreich, Italien, Deutschland und Frankreich sowie die anderen ungarischen Münzstätten (ebenda, 252).

Außerdem gibt es noch zwei Zeitperioden, in denen es angenommen wird, dass in Schmöllnitz Münzprägung betrieben worden ist. Gyöngyössy vermutet, dass 1440-1452 auch Ladislaus V. hier geprägt habe, aber das kann nicht sicher belegt werden.⁴⁰¹ 1703 hat hier Franz Rákóczi II. (der letzte Fürst von Siebenbürgen 1704-1711) angeblich die sog. Libertas-Münzen und Polturen schlagen lassen.⁴⁰²

Außer diesen hypothetischen und gesicherten Fällen gibt es noch eine kurze Periode, in der in Schmöllnitz Münzen geprägt worden sind, die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. Diese Prägung ist mit dem Namen des Alexius Thurzó verbunden.⁴⁰³ Die möglichen Beweise dafür führe ich unten an. Aus dieser Zeit ist auch überliefert, wie ertragreich der Bergbau war: 1528 wurden ungefähr 800 Mark Silber erzeugt.⁴⁰⁴

Die Münzstätte wurde am 31. 12. 1828 endgültig geschlossen.⁴⁰⁵ Ob und inwieweit die Münzstätte in der Zeit zwischen der Prägung der letzten Münzen (1816) und der endgültigen Schließung (1828) gearbeitet hat, ist nicht überliefert.

⁴⁰¹ Gyöngyössy 2012, 115. – Im Namen Ladislaus' V. wurden 1440-1452 Münzen geprägt. Bei Unger I. sind Münzen mit dem Münzzeichen S – D zu finden, die hier in Frage kommen könnten (1440 Nr. 494.f., 1442-1443 Nr. 499.b., 1451-1452 Nr. 512.c.). Pohl 1982 kennt dieses Münzzeichen auch und schreibt es Schmöllnitz zu (Elisabeth für Ladislaus: 1440-1442 Nr. 150-6, 150-15 und Giskra für Ladislaus: 1451-1452 Nr. 163-2, 166-2). – Huszár 1963/64, 57, behauptet hingegen, dass Giskra nur in Kremnitz und Kaschau für Ladislaus V. geprägt habe, und deswegen die Münzen mit Münzzeichen S – C nicht in die Gruppe dieser Prägungen einzuordnen seien (hier muss ein Fehler sein: S – C gibt es nämlich nicht, sondern nur S – D, auch an der Stelle (CNH), die Huszár hier zitiert).

⁴⁰² Bartalský 1993, 360. In Huszár 1979, 230-235, sind keine Münzzeichen zu finden, die eindeutig Schmöllnitz zugeordnet werden können, aber es gibt einige Münzen ohne Münzzeichen.

⁴⁰³ Bartalský 1993, 360 schreibt, dass in dieser Zeit auch in Leutscha und Neusohl geprägt worden sei und auch andere Feudalherren Münzen geprägt hätten: Drugeth, Bebek, Perényi usw. Hierbei handelt es sich möglicherweise um Privatprägungen oder Fälschungen, da diese Herren sonst nie im Zusammenhang mit der Münzprägung erwähnt werden.

⁴⁰⁴ Lacko – Mayerová 2016, 46.

⁴⁰⁵ Bartalský 1993, 361.

4. Leben und Karriere des Alexius Thurzó

Alexius Thurzó (ung. Thurzó Elek) ist um 1490 geboren und am 25. Januar 1543 gestorben.⁴⁰⁶ Nach dem Tod seines Vaters, Hans Thurzó, hat er die Position des Gesellschafters des Fugger-Thurzó-Unternehmens übernommen und die Interessen der Gesellschaft am Hof vertreten.⁴⁰⁷ Am Hof – wo er zum Umkreis der Königin Maria zählte – hat er als Schützling des Kanzlers Georg Szatmári (ab 1521 Erzbischof von Esztergom) immer höhere Würden erlangt.⁴⁰⁸

Er war erstmals 1515 in Wien, im Gefolge des Königs Wladislaus II., als dieser zum Königstreffen angereist ist.⁴⁰⁹ Teilnehmer dieses Treffens waren Kaiser Maximilian I. Habsburg (1508-1519), Sigismund I. Jagiello (1506-1548), König von Polen, und Wladislaus II. Jagiello, König von Ungarn und Böhmen.⁴¹⁰ Sein erster wichtiger Auftrag war jedoch, den Kanzler Szatmári 1518 bei der Hochzeit von Sigismund I. mit Bona Sforza zu vertreten.⁴¹¹

Der richtige Beginn seiner Karriere fällt aber in die Regierungszeit von Ludwig II. (1516-1526). 1517-1520 war er Kammergraf in Kremnitz.⁴¹² 1519 ist er zum königlichen Sekretär ernannt worden, damit ist er auch Mitglied des Rates

⁴⁰⁶ ÚMÉL 6, 733.

⁴⁰⁷ Huszár 1969, 159: Alexius Thurzó hat seit 1508 mit seinen Brüdern das Unternehmen geführt, ab 1521 alleine. – Erdélyi 1998, 120. – Erdélyi 2005, 447, schreibt, dass sein Vater, Hans Thurzó, ihn schon 1515 nach Ofen geschickt habe um die Interessen des Unternehmens, das durch den Kleinadel und die Bergstädte angegriffen war, dort zu vertreten. – ÚMÉL 6, 733.

⁴⁰⁸ Erdélyi 1998, 121: Szatmári war der Schwiegervater von Thurzó. – Erdélyi 2005, 448, schreibt jedoch, dass Thurzó die Nichte von Szatmári geheiratet habe. – ÚMÉL 6, 733.

⁴⁰⁹ ÚMÉL 6, 734.

⁴¹⁰ Erdélyi 1998, 118.

⁴¹¹ Erdélyi 1998, 122.

⁴¹² Huszár 1966/67, 198. – Huszár 1969, 159, nennt ihn 1521-1522 Oberkammergrafen in Kremnitz. – ÚMÉL 6, 734.

geworden und ein vertrauter Ratgeber des Königs.⁴¹³ Er ist schnell aufgestiegen: 1521-1524 war er Oberkämmerer, 1522-1523 Schatzmeister.⁴¹⁴

Damit hatte Alexius Thurzó großen Einfluss und auch große Macht, denn das Schicksal des Landes – besonders im Schatten der Türkengefahr – lag in den Händen der wichtigsten Würdenträger: des Palatinus, des Kanzlers und des Schatzmeisters.⁴¹⁵ Seinen Aufstieg verdankte er einerseits dem Umstand, dass die neue Königin, Maria, bei ihrer Ankunft in Ofen 1521 neue Personen aus dem niederen Adel zu Freiherren erhoben hat, um mit loyalen Menschen umgeben zu sein.⁴¹⁶ Dazu gehörten auch Landschenkungen, so hat Thurzó Vöröskő und Ozora von Maria und Sempte, Galgóc, Temtvény von Ludwig II. bekommen.⁴¹⁷ So ist er zu dem größten Landbesitzer im Komitat Nyitra geworden.⁴¹⁸ Andererseits hatte er gute Beziehungen zu allen Ländern der Jagiellonen (Polen, Böhmen und Ungarn) und auch darüber hinaus, was ihn sehr wertvoll für das Königspaar machte.⁴¹⁹

Er hat in dieser Zeit nicht nur die Liebe und das Vertrauen des Königspaares gewonnen, sondern auch eine freundschaftliche Beziehung mit dem österreichischen Botschafter Herberstein gepflegt – er hat dem Erzherzog Ferdinand (1521-1563) ausrichten lassen, dass er ihn über die ungarischen Verhältnisse gern auf den Laufenden halte.⁴²⁰

⁴¹³ Erdélyi 1998, 122; Erdélyi 2005, 448. Er hatte dieses Amt bis 1521 inne. – ÚMÉL 6, 734.

⁴¹⁴ Huszár 1966/67, 198; Erdélyi 1998, 122: seine früheren Funktionen hat er behalten; Soós 1999, 63, nennt die genaue Daten für seiner Tätigkeit als Schatzmeister: 7. März 1522 bis 8. Sept. 1523; Erdélyi 2005, 454: tabellarische Übersicht über die Ämter des Alexius Thurzó; ÚMÉL 6, 734.

⁴¹⁵ Erdélyi 1998, 123; Erdélyi 2005, 448. Sie schreibt auch, dass die Ernennung Thurzós zum Schatzmeister in erster Linie aus wirtschaftlichen Gründen geschehen sei: über ihn habe der König erhofft günstige Kredite aufnehmen zu können.

⁴¹⁶ Erdélyi 1998, 123; Erdélyi 2005, 448.

⁴¹⁷ Erdélyi 1998, 123. Einige dieser Schenkungen waren aber problematisch: Vöröskő war mit 36.000 fl Schulden belegt und Ozora hat Thurzó nicht in Besitz genommen (ebenda). Erdélyi 2005, 448.

⁴¹⁸ Erdélyi 1998, 123. Das Komitat Nyitra liegt nordöstlich von Preßburg.

⁴¹⁹ Erdélyi 2005, 448.

⁴²⁰ Erdélyi 1998, 124.

1525 ist Alexius Thurzó auch zum *summus thesaurarius* ernannt worden.⁴²¹ Er war bis Juni 1525 im Amt.⁴²² Aber bald wurde er in den Hintergrund gedrängt, und es wurde ihm sogar die Verschlechterung des Geldes zur Last gelegt – als Teil einer Bewegung gegen die Fugger –, weswegen er auch kurz inhaftiert worden ist.⁴²³ Dieser Zwischenfall wird darauf zurückgeführt, dass Thurzó in seinen Abrechnungen bezüglich der Jahre 1522/23 sein Einkommen aus der Prägung nicht aufgeführt habe – er wurde der Veruntreuung bezichtigt und im August 1525 ohne Beweise verurteilt.⁴²⁴ Im Herbst des Jahres hat er jedoch eine Vereinbarung mit dem Rat getroffen, dass das Unternehmen bis auf die Bergwerke und deren Einrichtung alles zurückbekommen und er selbst 200.000 fl an den König zahlen solle.⁴²⁵ Er hat die Schuld an die Fugger abgewälzt um seine Haut retten zu können.⁴²⁶

Als Schatzmeister wurde er abgelöst, aber als *magister tavernicorum regalium* (dieses Amt hatte er seit 1523) ist er weiterhin am Hof geblieben.⁴²⁷ Er hat auch die Kammer von Kremnitz verloren.⁴²⁸

⁴²¹ Huszár 1966/67, 198.

⁴²² Erdélyi 1998, 125; Soós 1999, 64; Erdélyi 2005, 454.

⁴²³ Jeszenszky 1927/28, 130, setzt dieses Datum ins Jahr 1523 und nennt außerdem noch einen Anklagepunkt, nämlich, dass Alexius Thurzó Protestant war. – ÚMÉL 6, 734.

⁴²⁴ Dobel 1879, 44, gibt den 26. August 1525 als Datum an – Fugger hat Thurzó verteidigt, indem er behauptete, dass Thurzós Amt als Schatzmeister in keinem Zusammenhang mit dem Unternehmen stehe (ebenda, 45). – Heiß 1974, 139. Seine Schulden betrugen 100.000 fl (ebenda). – Erdélyi 1998, 128. Die Fugger wurden aus dem Land verwiesen, aber durch eine wirtschaftliche Blockade haben sie erreicht, dass Kaiser Karl V., der Papst und der polnische König ihre Rehabilitation gefordert haben (ebenda). Dieser Fall hat auch Spannungen innerhalb der Gesellschaft verursacht, denn beide Parteien haben sich gegenseitig wegen dieser Situation beschuldigt (ebenda). Aber sie waren unverzichtbar füreinander: die Fugger brauchten die politischen Beziehungen von Thurzó und Thurzó das Geld der Fugger (ebenda, 131). Erdélyi 2005, 449, schreibt, dass Thurzó aus dem Geschäft endgültig ausgestiegen sei, und nur als politischer Schutz der Fugger weiter beteiligt gewesen sei.

Erdélyi 2005, 449. Im Hintergrund stand wieder Geldmangel.

⁴²⁵ Kalbrunner 1941, 132; ÚMÉL 6, 734.

⁴²⁶ Heiß 1974, 139.

⁴²⁷ Erdélyi 1998, 125.

⁴²⁸ Erdélyi 1998, 125; das ist verständlicher, wenn wir beachten, dass Maria im Jahr 1526 Thurzó nicht nur unter ihrem persönlichen Schutz genommen, sondern auch zu einem speziellen *familiaris* gemacht hat.

Parteikämpfe, Zersplitterung und Machtkämpfe verursachten den häufigen Wechsel der Schatzmeister in dieser Zeit.⁴²⁹ Im Fall von Thurzó lagen im Hintergrund die Politik der Königin und der immer größere Einfluss deutscher Geschäftsleute.⁴³⁰ Nachdem Maria ihre Güter 1522 bekommen hatte, zahlte Thurzó als Kammergraf die Pacht für sie – dieser Vertrag wurde 1524 gekündigt, als Maria ihren eigenen Mann, Bernhard Beheim, als Kammergraf einsetzte.⁴³¹ Da die Bergwerke noch immer in der Hand der Fugger-Thurzó-Gesellschaft waren, attackierte die Königin sie, indem sie immer weitere Geldbeträge von Thurzó verlangt hat.⁴³²

1525 wurde Alexius Thurzó mit dem Wechsel und Umprägung der *moneta nova* zur *antiqua moneta* betraut.⁴³³ Er durfte die Hälfte des Gewinns behalten.⁴³⁴ Die Bedürfnisse des Landes an gutem Geld haben auch ein finanzielles Opfer des Schatzmeisters gefordert, er hatte aber die nötigen 40.000 fl für die Umprägung nicht.⁴³⁵ Deshalb hat er am 16. Mai 1526 mit den Fuggern einen Vertrag geschlossen, in dem er seine Güter für 20.000-30.000 fl verpfändet hat.⁴³⁶ Thurzó hat sich gegen die Aufgabe gesträubt und vom König eine Urkunde verlangt und gebeten sein Amt niederlegen zu können, denn das Land habe kein Einkommen und er habe bereits aus seiner eigenen Tasche 32.000 fl für den König ausgeben müssen, und so könne er die Arbeit nicht weiter fortsetzen.⁴³⁷

⁴²⁹ Soós 1999, 64.

⁴³⁰ Erdélyi 1998, 125.

⁴³¹ Krizskó 1880, 44. Die Königin Maria hat 1524 die Bergstädte übernommen und einen neuen Oberkammergrafen ernannt: Bernhard Pehem (eine Schreibvariante für Beheim). Jeszenszky 1927/28, 137; Heiß 1974, 130; Erdélyi 1998, 126; Gyöngyössy 2007, 162; Gyöngyössy 2010, 21 (Bernhard Beheim war 1524-1537 Kammergraf); Gyöngyössy 2012, 105. – Erdélyi 1998, 126.

⁴³² Erdélyi 1998, 126.

⁴³³ Jeszenszky 1927/28, 130, 142; Huszár 1958, 113; Huszár 1966/67, 198; Huszár 1969, 159.

⁴³⁴ Jeszenszky 1927/28, 130f. Die übliche Aufteilung war 2/3 für den König. – Huszár 1958, 113; Huszár 1966/67, 198; Huszár 1969, 159. – Es ist nicht überliefert, ob er diese Hälfte mit den Fuggern geteilt hat oder nicht.

⁴³⁵ Erdélyi 1998, 131.

⁴³⁶ Jeszenszky 1927/28, 130; Huszár 1958, 113; Huszár 1966/67, 198.

⁴³⁷ Jeszenszky 1927/28, 131; Erdélyi 1998, 131.

Alexius Thurzó ist noch einmal für einige Monate zum Schatzmeister ernannt worden, er hat dieses Amt im Jahr 1526 vom 8. Mai bis zum 6. August innegehabt.⁴³⁸

Nach der verlorenen Schlacht bei Mohács 1526 hat er die Fürsorge für die Königin Maria übernommen und ihr bei der Flucht nach Preßburg geholfen.⁴³⁹ Das war auch der Ausgangspunkt seines Weges in die Partei König Ferdinands.⁴⁴⁰

Er war immer an der Seite der Habsburger, 1527 hat er bei der Wahl Ferdinands zum König mitgewirkt, wofür er als Geschenk die Burg Szepes und andere ehemalige Besitzungen des Johannes Zápolya (1526-1540) bekommen hat und damit zu einem der größten Landbesitzer in Ungarn geworden ist.⁴⁴¹ Erdélyi behauptet, der Anlass der Schenkungen sei die Krönung Ferdinands zum König von Ungarn am 3. November 1527 gewesen.⁴⁴²

Er war der loyalste Parteigänger Ferdinands.⁴⁴³ Das Verhältnis zwischen Thurzó und Ferdinand war trotzdem angespannt; ein Grund dafür war, dass Ferdinand ihm die geschenkten Güter nicht tatsächlich übergeben hat, obwohl diese als Belohnung schon im Voraus in Aussicht gestellt worden waren.⁴⁴⁴ Darum hat Thurzó seit 1528 über Jahre hinweg immer ungeduldiger die Übergabe seiner Güter verlangt.⁴⁴⁵ Er war dem König stets treu ergeben, aber seine eigenen Interessen hat er auch bis zum Letzten vertreten – auch wenn er damit die

⁴³⁸ Erdélyi 1998, 125; Soós 1999, 66; ÚMÉL 6, 734.

⁴³⁹ ÚMÉL 6, 734.

⁴⁴⁰ Erdélyi 1998, 131. Er hatte auch gute Voraussetzungen: er hatte Beziehungen und sprach gut deutsch (ebenda, 132).

⁴⁴¹ Huszár 1969, 159: Burg Szepes, Bergstädte: Gölnitz, Schmöllnitz, Rudabánya, Telkibánya. – Erdélyi 1998, 118. Ebenda, Fußnote: die Burgen: Szepes, Richnó, Gölnic, Bajmóc, Likava und die Städte: Gölnic, Schmöllnitz, Hernádnémeti, Vámos, Rudabánya, Gönz, Telkibánya. – ÚMÉL 6, 734.

⁴⁴² Erdélyi 2005, 452.

⁴⁴³ Heiß 1974, 144; Erdélyi 1998, 118.

⁴⁴⁴ Erdélyi 2000, 109; Erdélyi 2005, 452.

⁴⁴⁵ Erdélyi 2000, 109.

Gunst des Herrschers verlieren konnte.⁴⁴⁶ 1530 hat er sich sogar aus den Regierungsgeschäften zurückgezogen, so zeigte er eine Art passiven Widerstand.⁴⁴⁷ So wurde der König gezwungen Zugeständnisse zu machen: er hat ihm die Burg Szepes übergeben.⁴⁴⁸ Das hat das gute Verhältnis und die Zusammenarbeit ab Sommer 1531 wieder ermöglicht.⁴⁴⁹

Thurzó war ab 1527 (Krönung von Ferdinand I. zum ungarischen König) bis zu seinem Tod 1543 Landesrichter (*iudex curiae*).⁴⁵⁰ 1531-1532 war er zusammen mit dem Bischof von Erlau Thomas Szalaházy Leiter der Statthalterschaft und dann 1532-1542 Statthalter, dann hat er wegen seiner Krankheit seinen Posten zurückgegeben.⁴⁵¹ Als Statthalter war er der erste Mann des Landes.⁴⁵²

Warum Ferdinand I. Thurzó so sehr gebraucht hat, liegt auf der Hand. Er hat Geld benötigt und dieses konnte er am einfachsten durch Thurzó von den Fuggern besorgen.⁴⁵³ Ferdinand I. litt an chronischem Geldmangel und hat allem Anschein nach Thurzó als eine „Subfiliale“ des Fugger-Bankhauses betrachtet.⁴⁵⁴ Thurzó hat nicht nur das von den Fuggern geliehene Geld, sondern auch den Familienschmuck und Hypotheken seiner Güter in den Ausbau der Macht Ferdinands investiert.⁴⁵⁵ Das erklärt, warum Alexius Thurzó sich so viel gegenüber dem Herrscher erlauben konnte: er hat auch den Regierungsstil des Habsburgers kritisiert, besonders was die fremden Ratgeber

⁴⁴⁶ Erdélyi 2000, 112.

⁴⁴⁷ Erdélyi 2000, 110; Erdélyi 2005, 452, schreibt demgegenüber, Thurzós passiver Widerstand habe von 1528 bis 1530 gedauert.

⁴⁴⁸ Erdélyi 2000, 110. Diese Burg war die Hauptforderung von Thurzó (ebenda).

⁴⁴⁹ Erdélyi 2005, 453.

⁴⁵⁰ Erdélyi 1998, 118; ÚMÉL 6, 734.

⁴⁵¹ Huszár 1969, 159, schreibt, dass Thurzó mit Szalaházy 1530-32 den ungarischen Rat in Preßburg geführt habe. – Erdélyi 2005, 450; ÚMÉL 6, 734.

⁴⁵² Erdélyi 2000, 104. Für die ganze Diskussion über die Statthalterschaft Thurzós vgl. Erdélyi 2000. – Für die detaillierte Beschreibung der Ereignisse und Umstände, die zur Thurzós Statthalterschaft geführt haben s. Erdélyi 2005, 19-77.

⁴⁵³ Erdélyi 2000, 113.

⁴⁵⁴ Erdélyi 2005, 450.

⁴⁵⁵ Erdélyi 2000, 115.

und Militärpersonen betroffen hat.⁴⁵⁶ Er kann sogar als Schlüsselfigur der ungarischen Regierung Ferdinands bezeichnet werden, wie Erdélyi das formuliert.⁴⁵⁷ Die beiden hatten feste Grundlagen für eine gute Zusammenarbeit, trotz der Spannungen: sie hatten die gleichen Interessen und standen in einer gegenseitigen Abhängigkeit.⁴⁵⁸

Er hat seinen Status und sein Vermögen durch die finanzielle Unterstützung des jeweiligen Herrschers erworben: er hat Bargeld für den König aufgetrieben, und als Gegenleistung wurde er mit Erb- und Pfandbesitztümern, Grubenpachten, Zollpachten und Positionen belohnt.⁴⁵⁹

Alexius Thurzó war nicht nur in der Politik sondern auch im kulturellen und Bildungsleben sehr engagiert, er hat in Galgóc und Leutscha Schulstiftungen gegründet.⁴⁶⁰ Die Stiftung in Leutscha war für die Weiterbildung an einer protestantischen Universität vorgesehen.⁴⁶¹ Er hat auch eine Schule in Pápa gegründet.⁴⁶²

Nach seinem Tod 1543 wurde er in der St. Jakobskirche in Leutscha in der Familiengruft bestattet.⁴⁶³

5. Dem Alexius Thurzó zugeschriebene Münzen

Die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Münzstätte Schmöllnitz ist mit dem Namen des Alexius Thurzó verbunden.⁴⁶⁴ In dieser Zeit hat sich die Zahl der

⁴⁵⁶ Erdélyi 2005, 451. Thurzó wollte die Rechte der Stände und des Palatins zugunsten einer zentralen Wiener Regierung nicht aufgeben, vor allem weil er Kompetenzkämpfe mit fremden Oberbefehlshabern in den kriegerischen Auseinandersetzungen vermeiden wollte (ebenda).

⁴⁵⁷ Erdélyi 2000, 120.

⁴⁵⁸ Erdélyi 2005, 453.

⁴⁵⁹ Erdélyi 2005, 450.

⁴⁶⁰ ÚMÉL 6, 734. Er ist auch dafür berühmt 1528 den ersten ungarischsprachigen Liebesbrief verfasst zu haben (zumindest den ersten, der erhalten geblieben ist); Adressat des Briefes war seine zweite Ehefrau. (ebenda).

⁴⁶¹ Erdélyi 2005, 453. Das scheint vielleicht ein merkwürdiges Kriterium zu sein, aber da Thurzó selbst Protestant war, ist es weniger überraschend.

⁴⁶² Erdélyi 2005, 453.

⁴⁶³ ÚMÉL 6, 734.

offiziellen und auch illegalen Münzstätten im ganzen Land erhöht.⁴⁶⁵ Da Alexius Thurzó aus einer bedeutenden metallurgischen Unternehmensfamilie stammte und der loyalste Unterstützer Ferdinands war, ist es nicht besonders verwunderlich, dass er ein Prägerecht bekommen hat.⁴⁶⁶

Alexius Thurzó werden die Denare mit dem Münzzeichen S – A aus den Jahren 1531 und 1532 zugeschrieben. Bartalský erwähnt auch noch Obole aus dem Jahr 1531.⁴⁶⁷ Die Signatur wird wie folgt aufgelöst: S = Schmöllnitz, A = Alexius.⁴⁶⁸ Dem können wir insofern zustimmen, als Alexius Thurzó, wie die anderen Familienmitglieder auch – immer mit dem Anfangsbuchstaben seines Vornamens signiert hat. Das S für Schmöllnitz ist durch frühere (Karl Robert) bzw. spätere (Maria Theresia) königliche Prägung bestätigt.⁴⁶⁹

Diese „Thurzó-Münzen“ sind vergleichsweise seltene Stücke, das zeigt, dass die Münzstätte nur kurze Zeit funktioniert hat.⁴⁷⁰ Nach dem jetzigen Stand der Forschungen kann das Münzzeichen S – A mit keiner anderen Münzstätte in Verbindung gebracht werden.⁴⁷¹

Der Kammergraf am Anfang des 16. Jahrhunderts war Sebastian Sauer.⁴⁷² Nach 1527 war er in den Diensten des neuen Zipser Grundherrn, Alexius Thurzó, der die Bergwerkssteuer entgegengenommen hat.⁴⁷³ Sauer hat auch in den 1530er

⁴⁶⁴ Bartalský 1993, 252.

⁴⁶⁵ Bartalský 1993, 252. In der Zips sollen auch die Geschlechter Prinska und Bebek eine Privatprägung betrieben haben (ebenda).

⁴⁶⁶ Bartalský 1993, 252.

⁴⁶⁷ Bartalský 1993, 252.

⁴⁶⁸ Huszár 1975, 68; Bartalský 1993, 252.

⁴⁶⁹ S. oben im Kapitel 3.1. Die Münzstätte Schmöllnitz.

⁴⁷⁰ Huszár 1969, 160.

⁴⁷¹ Huszár 1969, 160.

⁴⁷² Lacko – Mayerová 2016, 29.

⁴⁷³ Lacko – Mayerová 2016, 30.

Jahre die Denare für Alexius Thurzó in Schmöllnitz geprägt.⁴⁷⁴ Als Kammergraf ist er in den Jahren 1521, 1527, 1528, 1531 und 1541 bezeugt.⁴⁷⁵

5. 1. Schriftliche Überlieferung

Das Bergbauprivileg, das von Wladislaus II. 1496 der Familie gewährt worden ist, habe ich bereits im Kapitel 2. ausführlich dargelegt. In diesem Kapitel gehe ich nur auf Dokumente ein, die einen direkten Bezug zur Münzprägung haben.

Die Quellen, die auf die Münzprägung des Alexius Thurzó hinweisen, sind von Huszár in einem Artikel in der Zeitschrift *Folia Archaeologica* 1969 zusammengestellt worden.

Der Kammergraf von Schmöllnitz, Sebastian Sauer, hat 1531 an die Stadt Kaschau geschrieben, dass der König seinem, Sauers, Herrn, dem Thurzó, die Genehmigung für Münzprägung gegeben habe, daher werde er „*etliche denarii*“ schicken, damit diese den Leuten kundgemacht werden könnten.⁴⁷⁶ Das meint wohl, dass diese Münzen als Beispiele in Kaschau untersucht und anschließend als gesetzliche Zahlungsmittel zugelassen werden sollten. Dieser Brief ist sehr wichtig, denn es handelt sich um eine zeitgenössische Quelle, die besagt, dass im Jahr 1531 Münzprägung in Schmöllnitz betrieben worden ist und Thurzó eine Genehmigung dafür gehabt hat.

In der Zeit der Blüte der Privatprägungen und Münzfälscher sind solche Notizen natürlich mit Vorsicht zu betrachten, aber da hier die königliche Erlaubnis ausdrücklich erwähnt wird, handelt es sich hier um keine Falschmünzerei.⁴⁷⁷

⁴⁷⁴ Lacko – Mayerová 2016, 30.

⁴⁷⁵ Bartalský 1993, 252.

⁴⁷⁶ Kemény 1903, 74; Huszár 1969, 156; Huszár 1975, 68; Bartalský 1993, 252.

⁴⁷⁷ Huszár 1969, 157.

Alle andere Notizen und Erwähnungen stammen aus späteren Zeiten.⁴⁷⁸

1549 hat die Ungarische Kammer, die in Preßburg residierte, an Georg Werner geschrieben, dass sie die einzige Möglichkeit, die polnischen Münzen aus dem Umlauf zu verdrängen, in der Einrichtung einer Kammer in der Zips sehe.⁴⁷⁹ Die Kammer schlug in diesem Brief vor, mit Sebastian Sewer (Sauer) zu verhandeln, der früher schon Münzen unter dem Namen des Alexius Thurzó geprägt habe.⁴⁸⁰

Ein weiterer Brief der Kammer aus demselben Jahr schreibt, dass es kein Geheimnis sei, dass in Kaschau Geld geprägt worden sei und dasselbe auch dem Statthalter Alexius Thurzó erlaubt worden sei.⁴⁸¹

Diese Dokumente bestätigen einerseits, dass man auch nach zwei Jahrzehnten noch gewusst hat, dass Sebastian Sauer für Thurzó geprägt hat, andererseits, dass Thurzó die Genehmigung des Königs zur Münzprägung hatte.

Es gibt noch eine Notiz, wahrscheinlich aus dem Jahr 1556, in der für die geplante Zipser Prägung als Verantwortlicher Bernardus Dwlch Urbarius und als Angestellte *„diejenige, die in Kaschau in der königlichen Münzstätte und in Schmöllnitz unter Thurzó gearbeitet haben“* vorgeschlagen worden sind.⁴⁸²

Das zeigt, dass die Prägung des Thurzó sehr bekannt gewesen sein musste, da es nach so langer Zeit noch feste Erinnerungen daran gab.

1559 hat Maximilian II. (1563-1572 König von Ungarn) Franz Thurzó übelgenommen, dass dieser strengere Kontrollen in Kremnitz verlange und in

⁴⁷⁸ Deren stark gekürzter Inhalt findet sich bei Bartalský 1993, 252. Hier gebe ich sie nach der ausführlichen Version von Huszár wieder.

⁴⁷⁹ Huszár 1969, 157.

⁴⁸⁰ Huszár 1969, 157.

⁴⁸¹ Huszár 1969, 157.

⁴⁸² Huszár 1969, 158; Huszár 1975, 68.

Schmöllnitz selbst prägen wolle, um zu zeigen, wie gutes Geld sein sollte.⁴⁸³ Franz Thurzó war zu dieser Zeit Vorsitzender der Kammer in Preßburg.⁴⁸⁴ Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass er von den vielen Besitzungen der Familie ausgerechnet Schmöllnitz gewählt hat.

1572 hat die Hofkammer dem Anliegen der Zipser Kammer, eine Münzstätte für Oberungarn in der Stadt Kaschau aufzustellen, zugestimmt und den Vorschlag gemacht, sie solle sich wegen der vielleicht noch bei Franz Thurzó liegenden Prägwerkzeuge an diesen wenden.⁴⁸⁵ Ein Jahr später wurde auf Anweisung Maximilians (1563-1572) die Frage an Franz Thurzó gestellt, welche Werkzeuge er noch habe und um welchen Preis er diese zu verkaufen bereit wäre.⁴⁸⁶ Thurzó antwortete, er habe keine mehr.⁴⁸⁷

Diese Briefe und Aufzeichnungen machen es sehr wahrscheinlich, dass Alexius Thurzó mit königlicher Genehmigung in Schmöllnitz Münzen geprägt hatte. Er hat hohe Ämter innegehabt, war eine der tragenden Säulen der Partei von Ferdinand – so war es für ihn ein Leichtes ein Prägerecht zu gewinnen.⁴⁸⁸ Das heißt, dass Thurzó das Recht bekommen haben muss, aus seinem eigenen Silber in der von ihm eingerichteten Münzstätte normale Umlaufdenare zu prägen.⁴⁸⁹ Den Gewinn konnte er wahrscheinlich teilweise oder sogar ganz behalten.⁴⁹⁰ Der Text der Genehmigung ist leider nicht überliefert, aber da Schmöllnitz im Besitz von Thurzó war, wäre hier eine Prägung durchaus möglich gewesen.⁴⁹¹

⁴⁸³ Huszár 1969, 158.

⁴⁸⁴ Huszár 1969, 158.

⁴⁸⁵ Huszár 1969, 158. Zu der Zeit hatte Kaschau Probleme mit der Beschaffung von Werkzeug und Material, da die Verbindung zu Nagybánya schwierig war (ebenda).

⁴⁸⁶ Huszár 1969, 158.

⁴⁸⁷ Huszár 1969, 158.

⁴⁸⁸ Huszár 1969, 159.

⁴⁸⁹ Huszár 1969, 158.

⁴⁹⁰ Huszár 1969, 159.

⁴⁹¹ Huszár 1969, 160.

Nach Bartalský ist es möglich, dass auch in den Jahren nach 1532 in Schmöllnitz für Thurzó geprägt worden ist, obwohl keine Münzen mit anderen Jahreszahlen als 1531 und 1532 überliefert sind.⁴⁹² Er begründet diese Aussage damit, dass 1535 der Rat von Neusohl einen Teil der Löhne für die Arbeiter in Kremnitz und für die Stempel von Kaschau und Schmöllnitz bezahlen lassen habe.⁴⁹³ Ich halte es aber für möglich, dass in diesem Jahr die Löhne für die Arbeit, die schon 1532 verrichtet worden war, bezahlt worden ist. Ebenso nicht ganz überzeugend ist sein anderes Argument für eine spätere Prägung, dass Ferdinand I. 1536 verordnet habe, dass auch die Münzen aus Kaschau, Schmöllnitz und Kremnitz als Zahlungsmittel verwendet werden sollten.⁴⁹⁴ Auch diese Aussage kann sich auf früher geprägte und noch immer vorhandene Münzen beziehen.

Weitere Hinweise auf bergbauliche Tätigkeiten finden wir in dem Briefwechsel von Alexius Thurzó. Weder in seinen Briefen noch in den dazugehörigen Auszügen der Antworten König Ferdinands I. finden wir eine klare Erwähnung eines Prägerechts. Es gibt jedoch zwei Spuren, dass er Bergbau in Schmöllnitz betrieben hat.

Den ersten solchen Hinweis finden wir in einem Brief an die Stadt Kaschau, geschrieben am 21. Mai 1528 in Ofen. Er schreibt, Kaschau solle die Leute in der Burg Torna, die jetzt zu Kaschau gehöre, dazu anhalten, seine Leibeigenen und Bergleute, die in dem Wald zwischen Torna und Schmöllnitz arbeiteten, in Ruhe zu lassen und kein Holz wegzutragen.⁴⁹⁵

Aus dieser Bitte gehen zwei Dinge hervor: Obwohl er Probleme hatte, seine geschenkten Güter, zu denen auch Schmöllnitz gehörte, in Besitz zu nehmen,

⁴⁹² Bartalský 1993, 252.

⁴⁹³ Bartalský 1993, 252.

⁴⁹⁴ Bartalský 1993, 252.

⁴⁹⁵ Erdélyi 2005, 131. Edition des Originaldokuments [Archiv der Stadt Kaschau, Sammlung Schwartzbach, Nr. 1260.].

hat er sie schon als seine eigenen betrachtet und Leute dort für sich arbeiten lassen. Außerdem erwähnt er ausdrücklich Bergleute, also hat er definitiv Bergbau betrieben.

Die zweite Erwähnung ist eher indirekt, wir finden sie in einem Brief an Ferdinand I., geschrieben am 30. September 1531 in Sempete. In dem langen Beschwerdebrief schreibt er, dass Emmerich Bebek einen Teil seiner Gebiete besetzt habe und jetzt auch seine Bergwerke besetzen wolle, der König soll ihn verteidigen oder er mache es selbst.⁴⁹⁶

Daraus können wir entnehmen, dass er Bergwerke besessen hat, aber nicht geklärt war, wem diese im Augenblick gehörten. Sowohl Thurzó als auch Bebek haben diese Bergwerke und Gebiete als ihr rechtmäßiges Eigentum angesehen.

Wann die Münzstätte geschlossen worden ist, ist nicht genau zu bestimmen, aber die Prägung für Thurzó muss spätestens mit seinem Tod 1543 ein Ende gefunden haben.⁴⁹⁷

5. 2. Exemplare im Fund

Im Fund Fohregg sind beide Jahrgänge der Denare von Alexius Thurzó vertreten. Aus dem Jahr 1531 sind 25 und aus dem Jahr 1532 neun Exemplare vorhanden. Außerdem gibt es noch ein Fragment, an dem die Jahreszahl nicht mehr erkennbar ist. Das macht also zusammen 35 Stück.

Auffällig ist die extreme Einheitlichkeit dieser Münzen. Im Jahrgang 1531 gibt es zwar Varianten, aber deren Zahl ist sehr gering. Kat. Nr. 227.b. hat eine Doppelsenkung in der Rosette vor der Jahreszahl, Kat. Nr. 227.A. hat eine längere Averslegende und Kat. Nr. 227.B. hat sowohl eine längere

⁴⁹⁶ Erdélyi 2005, 272-274. Edition des Originaldokuments [HHStA UA AA Fasc. 18. Conv. D. Fol. 74.].

⁴⁹⁷ Bartalský 1993, 252.

Averslegende als auch eine Doppelsenkung am Revers. Im Jahrgang 1532 sind keine Varianten vorhanden.



Abb. 28.: Kat.Nr. 227.a. S – A 1531



Abb. 29.: Kat.Nr.228. S – A 1532



Alle Wappenschilde haben gerade Seiten und auf beiden Seiten fünfzählige Rosetten als Trennungszeichen zwischen den Worten der Legende. Die Zeichnung der Figuren ist fein, sogar die Finger der Madonna sind einzeln erkennbar. Das weist auf einen talentierten und erfahrenen Stempelschneider hin, genauso wie die Tatsache, dass alle Buchstaben die korrekte Form haben und in den Legenden keine Fehler vorkommen. Das könnte als Zeichen dafür gesehen werden, dass die Prägung offiziell, also vom König genehmigt war.

Auch das Material hat eine gute Qualität, zumindest soweit das an der Oberfläche erkennbar ist. Die Stücke sind nicht korrodiert, sondern die meisten glänzen noch immer. Auch das kann als Hinweis für eine offizielle Prägung bewertet werden, denn für inoffizielle Prägungen konnte meist nicht genug Silber aufgetrieben werden, so waren diese meist mit sehr viel Kupfer hergestellt. Hier müssen wir aber beachten, dass Thurzó Silberbergwerke hatte, also war es für ihn kein Problem Silber zu besorgen. Außerdem hatte ihm das Privileg von Wladislaus II. erlaubt, über dieses Silber frei zu verfügen, er musste es nicht in die Kammer einliefern.⁴⁹⁸ Also könnte er theoretisch auch inoffiziell, ohne königliche Genehmigung, gute Münzen prägen lassen haben.

⁴⁹⁸ s. oben Kapitel 2.

6. Erklärungsmodelle

Ich habe drei Möglichkeiten aufgestellt, um diese Münzprägung zu erklären.

Die erste ist – folgend dem Brief des Sebastian Sauer, der behauptet, dass der König eine Erlaubnis für die Prägung gegeben habe –, dass diese Münzprägung als eine Art Entschädigung genehmigt worden ist. Thurzó hat sich immer wieder beklagt, dass er die versprochenen Güter nicht oder nur teilweise tatsächlich bekommen habe, aber der König ständig finanzielle Unterstützung von ihm erwartete, die er nicht erfüllen könne, weil er selbst nicht genug Geld zur Verfügung habe. Also hat Ferdinand I. ihm erlaubt, als Ausgleich für diese „ausgefallenen“ Einkünfte aus seinem Silber Münzen zu prägen. Sinnvoll ist es anzunehmen, dass Thurzó zumindest einen Teil des Gewinns behalten durfte.

Die zweite Möglichkeit ist, dass es keine offizielle Genehmigung gegeben hat. Thurzó hat den Kammergrafen Sebastian Sauer angewiesen Münzen zu prägen, weil er Geld gebraucht hat und der König seine Güter ihm nicht ausgehändigt hat. Die Erlaubnis des Königs, die von Sauer fest behauptet wird, kann auch von ihm erdacht gewesen sein, um seinen Herrn in ein besseres Licht zu rücken bzw. um die Münzstätte in Kaschau davon zu überzeugen, dass diese Münzen offiziell sind. Ferdinand hat wahrscheinlich stillschweigend geduldet, dass Thurzó aus seinem Silber Münzen geprägt hat, denn er konnte nicht auf seine Unterstützung verzichten, die er sicher verloren hätte, wenn er Thurzó für diese Prägung bestraft hätte.

Eine dritte mögliche Erklärung ist, dass Thurzó das frühere Privileg der Familie als Grundlage der Prägung betrachtet hat. Die Argumentation von Thurzó könnte gewesen sein, dass sein Vater die Genehmigung von Wladislaus II. bekommen habe, sein Silber aus seinen Bergwerken frei verkaufen zu dürfen, und dieses Recht hätten auch seine Söhne geerbt. Alexius hatte jetzt ein Bergwerk in Schmöllnitz und könnte der Meinung gewesen sein, statt das

Metall zu verkaufen es gleich zu Geld zu machen, im buchstäblichen Sinn des Ausdrucks.

Also kurz gesagt: Entweder gab es eine Genehmigung, die nicht erhalten ist, oder Thurzó hat eigenmächtig gehandelt und Ferdinand hat es stillschweigend geduldet. Beides ist prinzipiell möglich. Aber da die Münzen eine so gute Qualität haben und eine größere Einheitlichkeit zeigen, als die für den Grafen Zrínyi als Beispiel gesetzten Wiener, halte ich die erste Möglichkeit für wahrscheinlicher. Für eine inoffizielle Prägung wäre es wahrscheinlich nicht möglich gewesen, so gute Fachkräfte anzuheuern, die diese Münzen hergestellt haben müssen.

7. Zusammenfassung

Die Familie Thurzó hatte sich schon eine Generation vor Alexius Thurzós Prägetätigkeit im Bergbau engagiert. Der Vater, Hans Thurzó hat sich in diesem Gebiet ausbilden lassen und ein ertragreiches Geschäft mit der Familie Fugger gegründet. Durch diese Unternehmen wurden in der Familie der Reichtum und auch die enge Beziehung zur ungarischen Münzprägung der Familie begründet. Er hatte auch die Unterstützung des jeweils regierenden Königs in Form von Privilegien erhalten.

Alexius Thurzó hatte eine glänzende Karriere gehabt, war als Kreditgeber und Inhaber hoher Ämter ein wichtiges Mitglied des königlichen Hofes. Besonders als Schatzmeister hat er eine wichtige Rolle im Finanzwesen des Landes gespielt. Nach der fatalen Schlacht von Mohács 1526 hat er sich an die Seite des Habsburgers Ferdinand gestellt, und seinen Weg zum ungarischen Thron geebnet. Als Belohnung für seine Verdienste hat Ferdinand I. ihn zum Statthalter ernannt und ihm die ehemaligen Güter des Gegenkönigs Johannes von Zápolya in der Zips geschenkt. Dazu gehörte auch Schmöllnitz.

In Schmöllnitz hatten Bergbau und Münzprägung schon eine lange Tradition. Seit dem 12. Jahrhundert wurde hier Bergbau betrieben, im 14.-15. Jahrhundert auch königliche Münzprägung.

Alexius Thurzó hat auch Münzen prägen lassen in Schmöllnitz, diese waren ungarische Umlaufdenare mit dem Münzzeichen S – A in den Jahren 1531 und 1532. Die gute Qualität und große Einheitlichkeit der Münzen weisen auf geschulte Facharbeiter hin, die Profis in ihrem Gebiet waren. Im Fund Fohregg gibt es 35 solche Denare, im Verhältnis zum Gesamtstückzahl des Fundes sehr wenig. Ob Thurzó eine ausdrückliche Erlaubnis von König Ferdinand I. erhalten hat, kann nicht zweifelsfrei bewiesen werden, scheint aber wahrscheinlich zu sein.

V. Die Münzen des Johannes Zápolya

Auf den Münzen des Gegenkönigs Johannes Zápolya sind einzigartige Phänomene zu beobachten, von denen das eine eine spezielle lokale Angelegenheit zu sein scheint.

An sieben von den 13 Denaren des Johannes Zápolya, die im Fund Fohregg zu finden sind, können wir beobachten, dass sie am Avers beim Herzschild Unregelmäßigkeiten zeigen. Er ist nachträglich ausgekratzt, verunstaltet oder zu einem Bindenschild umgearbeitet worden. Diese Stücke sind nicht als Fälschungen zu betrachten, allenfalls als Verfälschungen, denn die Beschädigungen sind alle nachträglich an offiziell ausgegebenen Münzen ausgeführt worden.

Dieses Phänomen konnte ich an keinem Exemplar des Ungarischen Nationalmuseums vorfinden, was mich zum Schluss brachte, dass dies eine lokale, österreichische Erscheinung sein muss.⁴⁹⁹ Einen Grund dafür können wir in dem Edikt Ferdinands vom 19. Februar 1529 suchen.⁵⁰⁰ In diesem Edikt hat Ferdinand seinen Untertanen in Niederösterreich ausdrücklich verboten, die Prägungen des Johannes zu verwenden, denn sie seien schlechter und es seien zu viele Fälschungen darunter. Áldássy und Huszár sehen den Grund des Verbotes nicht in der Schlechtigkeit der Münzen des Johannes – diese waren wie die ungarischen Denare Ferdinands 8-lötig – sondern in der Tatsache, dass Johannes den Königstitel verwendete.⁵⁰¹ Als Illustration gab es auch Zeichnungen dazu, auf denen der Wolf, das Familienwappen der Familie Zápolya, im Herzschild gut erkennbar ist. Da auch harte Strafen für die Annahme oder Ausgabe dieser Münzen in Aussicht gestellt wurden, ist es

⁴⁹⁹ Die Stücke des Münzkabinetts des Wiener Kunsthistorischen Museums zeigen keine Unregelmäßigkeiten, aber da es sich in diesem Fall um eine kaiserliche Sammlung handelt, ist es nicht besonders merkwürdig, dass nur intakte Stücke vorhanden sind.

⁵⁰⁰ Áldássy 1904, 3.

⁵⁰¹ Áldássy 1904, 3; Huszár 1951/52, 43.

möglich, dass die Leute, die auch Denare von König Johannes bei sich entdeckten, versuchten, dieses Fakt zu vertuschen. Dafür scheint es eine gute Möglichkeit gewesen zu sein, den verräterischen Herzschild mit irgendeinem Werkzeug, das gerade bei der Hand war, unkenntlich zu machen.

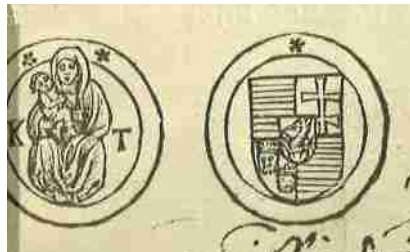


Abb. 30.: Die Zeichnung aus dem Verbotsedikt Ferdinands I. (aus: Áldássy 1903).

Im Fund Fohregg befinden sich 13 Denare von Johannes. Von diesen zeigen folgende sieben eine Verunstaltung oder Umarbeitung des Herzschildes:

Tabelle 12: Verunstaltungen des Herzschildes auf den Münzen des Johannes

Kat.Nr.	Mzz und Jahr	Art der Verunstaltung
60.A. 60.D.	K – T 1527	zum Bindenschild umgearbeitet
60.C.		durch zwei grobe Einhiebe unkenntlich gemacht
60.		zergekratzt
63.B. 63.A.	C – M 1527	zum Bindenschild umgearbeitet
65.	N – ✂ 1528	zum Bindenschild umgearbeitet



Abb. 31.: Kat.Nr. 63.B. C – M 1527



Abb. 32.: Kat.Nr. 60.C. K – T 1527



Abb. 33.: Kat.Nr. 60. K – T 1527

Wir können sehen, dass alle sieben betroffenen Münzen vor dem Verbot geprägt worden sind. Es folgt daraus logischerweise, dass die Besitzer dieser Münzen nach der Ausgabe des Verbots ihre ungarischen Münzen durchgeschaut haben und die Johannes-Münzen durch verschiedene Maßnahmen unkenntlich zu machen versucht haben. Da es sich um sehr verschiedene Arten von Bearbeitungen handelt, gehe ich davon aus, dass diese Münzen ursprünglich von verschiedenen Leuten stammten. In dem Edikt zeigt die Zeichnung einen Denar mit dem Münzzeichen K – T, also ist es nicht verwunderlich, dass die meisten Münzen mit beschädigtem Herzschild aus dieser Gruppe stammen.⁵⁰²

Wie ich oben erwähnt habe, gibt es sehr wenige Parallelen, aber die Abbildung in einem kurzen Artikel, in dem ein Denar des Johannes ausführlich vorgestellt wird, zeigt ebenso einen zum Bindenschild umgearbeiteten Herzschild.⁵⁰³ Diese Münze stammt aus der Münzstätte Nagybánya aus dem Jahr 1530, sie trägt das Münzzeichen N – TN (Ligatur) sowie unter der Madonna I-G.⁵⁰⁴ Wo die Münze gefunden oder gekauft worden ist, ist nicht erwähnt, aber der umgearbeitete Herzschild deutet darauf hin, dass sie, bald nachdem sie geprägt worden war, in den niederösterreichischen Umlauf geraten ist.



Abb. 34.: Denar des Johannes mit umgearbeitetem Herzschild (aus: Fisli 2014, 22).

Im Fund gibt es außerdem noch zwei Münzen des Johannes Zápolya, die ebenfalls Besonderheiten zeigen: die sind die einzigen mit D G (Dei gratia) in

⁵⁰² Vgl. die Abbildung des Edikts in: Áldássy 1904, zwischen den Seiten 2 und 3, in schwarz-weiß.

⁵⁰³ Fisli 2014, 22: im Text wird die Umarbeitung nicht erwähnt, aber das beigelegte Foto zeigt diese eindeutig.

⁵⁰⁴ Fisli 2014, 22. Auflösung: Schatzmeister Thomas Nádasdy, Münzmeister Italicus Giacompo.

der Titulatur, aber ohne Herzschild. Alle anderen Denare des Johannes zeigen die traditionelle Königstitulatur ohne die Formulierung *Dei gratia* und einen viergeteilten Wappenschild mit dem Familienwappen als Herzschild. Die Münzen ohne Herzschild tragen das Münzzeichen K – B und stammen aus den Jahren 1532 bzw. 1533. Im Kampf um den Thron haben auch einige Münzstätten hin und wieder den Besitzer gewechselt, so auch Kremnitz. Ende 1526 ist die Stadt in die Hände von Johannes gefallen, Ferdinand I. konnte sie erst am 29. Juni 1527 erobern, aber schon 1529 war wieder Johannes der Herr in den Bergstädten.⁵⁰⁵ Ferdinand I. hat Kremnitz im Herbst 1532 wieder erobern können, daher sind die Münzen des Johannes mit dem Münzzeichen K – B und der Jahreszahl 1533 problematisch.⁵⁰⁶ Huszár nimmt an, dass diese in einer anderen Münzstätte mit den zuvor schon in Kremnitz gefertigten Stempeln geprägt worden wären.⁵⁰⁷



Abb. 35.: Kat.Nr. 62.A. K – B 1533

Die Tatsache, dass die Titulatur des Johannes auf diesen zwei Stücken derjenigen König Ferdinands angepasst worden ist, statt die traditionelle ungarische Variante ohne D G zu verwenden, zeigt, dass in Kremnitz höchstwahrscheinlich die gleichen Stempelschneider und Eisensenker gearbeitet haben wie früher unter Ferdinand. Ihnen war es offensichtlich egal für wen sie arbeiten, solange sie bezahlt wurden.

⁵⁰⁵ Huszár 1951/52, 41. Trotz des Umstandes, dass Kremnitz 1528 unter der Herrschaft von Ferdinand war, gibt es Denare des Johannes mit dem Münzzeichen K – T auch aus dem Jahr 1528, vgl. Huszár 1951/52, 41, und Ujszászi 2011, 7-9.

⁵⁰⁶ Huszár 1951/52, 44.

⁵⁰⁷ Huszár 1951/52, 44.

Die Münzen von Johannes, die zwischen 1530 und 1533 geprägt worden sind, haben eine andere Legierung als die übrigen. Sie sind nämlich statt 8-lötigem aus 10-lötigem Silber hergestellt worden.⁵⁰⁸ In einem Brief des Johannes an Thomas Nádasdy (1498-1562; 1530-1534 Unterstatthalter von Johannes) vom 15. Februar 1531 schreibt der Gegenkönig, dass bis zu seiner Beratung mit einem gewissen Bonifacius 10-lötige Münzen herzustellen seien, denn 14-lötige wären entweder zu dünn oder in kleinerem Format leicht mit einem Obol zu verwechseln.⁵⁰⁹ Der Inhalt dieses Briefs steht im Einklang mit dem Beschluss des Landtages in Ofen (1530/31), in dem festgehalten worden ist, dass Münzen folgender Herrscher angenommen werden müssten: Matthias Corvinus, Wladislaus II., Ludwig II., Johannes (1526, 1527 und „die jetzigen aus Ofen“) sowie Ferdinand I. (nur die Kremnitzer).⁵¹⁰

Um diese Münzen von den früheren unterscheiden zu können, tragen sie das ungarische Wappen ohne Herzschild.⁵¹¹ Der Wolf aus dem Familienwappen ist jetzt anders platziert:

Altungarn	Neuungarn
Wolf	Dalmatien

Das Fehlen des Herzschildes und die bessere Legierung könnten auch eine Antwort auf das Verbot Ferdinands gewesen sein.

Wir können sehen, dass auch diese Münzen einige interessante Phänomene zeigen, aber leider in zu geringen Zahlen zur Verfügung stehen, um wirklich aussagekräftige Schlussfolgerungen ziehen zu können.

⁵⁰⁸ Huszár 1951/52, 44.

⁵⁰⁹ Istványi 1939/40, 41 (Edition des Briefes).

⁵¹⁰ Huszár 1939/40, 42. Regest: Huszár 1977/78, 84. Der Landtagsbeschluss wurde am 13. Februar 1531 gefasst (ebenda).

⁵¹¹ Huszár 1951/52, 44. Er erwähnt auch, dass einige Proben die neue Legierung bestätigt hätten (ebenda).

VI. Die Denare Ferdinands I.

1. Forschungsstand

Über die Besonderheiten und Auffälligkeiten bei den ungarischen Denaren König Ferdinands gibt es nur sehr spärliche Forschungen. Die einzige speziell diesem Thema gewidmete und umfangreiche, aber leider nicht systematische Literatur dazu ist eine Artikelreihe von Harsányi P. in der Zeitschrift Numizmatikai Közlöny aus den Jahren 1916 und 1917 (*Adatok a C. N. H. III. kötetéhez. VII. közlemény; VIII. közlemény; IX. Közlemény* [Daten zum CNH III. Teile VII-IX.]). Hier sind die damaligen Bestände des Ungarischen Nationalmuseums detailliert aufgelistet.

Eine weitere, viel gröbere Zusammenstellung ist bei Sára J., *A Habsburg uralkodók kora és pénzverése Magyarországon 1526-1918, Budapest 1991* [Das Zeitalter der Habsburgischen Herrscher und ihre Münzprägung in Ungarn] zu finden; er stellt aber nur acht Varianten nach Schildform, Position der Jahreszahl, Motiv des Herzschildes und Beginn der Legende nach ihrem Vorkommen mit den ihm bekannten Münzzeichen und Jahrgängen zusammen.

In den sonstigen Katalogen sind Varianten nicht so detailliert dargestellt und die besondere Phänomene nicht systematisch behandelt.

2. Einführung

In diesem Kapitel werde ich versuchen, alle an den Münzen Ferdinands vorkommenden Auffälligkeiten und Besonderheiten zusammenzustellen und für diese Phänomene eine Erklärung zu suchen. Für diese Untersuchungen habe ich die Münzen der früheren ungarischen Könige außer Acht gelassen, da von diesen zu wenige Stücke für eine repräsentative Untersuchung vorhanden sind.

3. Bild

In diesem Teil werden alle Phänomene aufgenommen und untersucht, die in irgendeiner Form das Münzbild betreffen. Ich werde mich zuerst mit dem Avers, dann mit dem Revers beschäftigen. An letzter Stelle werden die diversen Zeichen am Revers unter der Madonna besprochen; obwohl sie sich in der Zeile der Legende befinden, werden sie in der Ausrichtung des Bildes beschrieben und betrachtet, nicht in der Leserichtung der Legende.

3. 1. Wappenformen

Unter den Aversbildern der Münzen Ferdinands konnte ich sieben verschiedene Wappenformen unterscheiden. Das ist ein wesentlicher Unterschied gegenüber der Münzprägung der Epoche davor, in der nur eine Wappenform verwendet worden ist. Im Folgenden werde ich diese beschreiben und den verschiedenen Münzzeichen und Jahrgängen zuordnen, in denen sie vorkommen. Um die Bezeichnungen möglichst kurz zu halten, werde ich die Begriffe „Form 1, Form 2, usw.“ verwenden. Die Zahlen in den Tabellen beziehen sich auf die einigermaßen sicher den einzelnen Formen zuordenbaren Münzen.

Alle diese Schilde sind ziemlich groß, sie füllen den Raum im inneren Perlkreis aus.⁵¹²

3. 1. 1. Form 1



Das ist die Wappenform, die auch die früheren Könige verwendet haben, also können wir sie als die traditionelle bezeichnen. Der Schild

⁵¹² Harsányi 1916, 79: ab 1534 werden die Wappen deutlich kleiner, in den Jahren davor füllen sie den inneren Perlkreis aus.

hat gerade Seiten und ist unten rund. Aus der Tabelle unten geht hervor, dass diese Wappenform in allen Münzstätten und mit fast allen Münzzeichen vorkommt, also am weitesten verbreitet ist.

Interessant ist, dass in Kremnitz mit dem regulären Münzzeichen K – B diese Form in den Jahren „1521“ und 1527 ausschließlich, 1529 aber nicht vorkommt. Im Fund kommt sie auf Kremnitzer Münzen des Jahres 1533 ebenfalls nicht vor. In Kaschau kommt sie fast ausschließlich vor, auch mit den irregulären Münzzeichen. Ausschließlich diese Form kommt bei folgenden Münzzeichen vor: C – L, I – T, S – A, N S, N • S, N ♣ S und L – G.

Aus der Tabelle⁵¹³ unten geht hervor, dass diese Form, obwohl sie in den meisten Münzstätten vorkommt, zahlenmäßig doch nicht die häufigste ist.

Tabelle 13: Zahl der Münzen mit Wappenform 1 im Verhältnis zur Gesamtzahl

	1521	1527	1528	1529	1530	1531	1532	1533	o.J.
K – B	4/4	80/80	13/674		1/541	42/403	24/439		
B – X				1/2					
B – H				4/27					
C – L			8/8						
C – ♣		8/8	108/116	49/49	37/37	28/28	8/8	1/1	2/2
* C – ♣			6/6						
C – ♣ **			1/1						
Q – ♣					1/1				
I – T					3/3				
H – N				4/8					
P – H					14/25	53/53			
S – A						25/25	9/9		
						2/8			
ohne			12/33	15/17					
N – S					13/24				
N S					19/19	3/3			
N • S					9/9				
N ♣ S					2/2				
Wappen						9/9	10/11		
L – G							17/17	13/13	

Legende: ohne = Mzst. Wien; Wappen = Adlerflügel der Familie Zrínyi.

⁵¹³ Bei dieser und den folgenden Tabellen bezieht sich die erste Zahl auf die betroffenen Münzen und die zweite Zahl auf die Gesamtmenge.

3. 1. 2. Form 2



Die häufigste Form ist der Schild mit eingezogenen Seiten, Spitze unten und gerader Oberkante. Diese Form hat auch Varianten, je nachdem wie sehr die Seiten eingezogen sind, können wir zwischen leicht eingezogen und deutlich eingezogen unterscheiden. In der Tabelle habe ich diese Unterschiede nicht in Betracht gezogen, denn sie scheinen mir nicht so bedeutend zu sein. Diese Form wird nicht mehr in so vielen Münzstätten verwendet, aber sie ist trotzdem sehr häufig, denn sie kommt in Gruppen mit sehr hohen Stückzahlen vor. Eingeführt wurde dieses Wappen in der ungarischen Münzprägung Ferdinands I. im Jahr 1528, was man an den Stückzahlen der Kremnitzer Münzen sehr gut ablesen kann.⁵¹⁴ Nur in Wien wurden Münzen mit diesem Schild schon 1527 geprägt.

Ausschließlich diese Form kommt mit den Münzzeichen B – K und Ɑ – Ɱ vor. Allerdings ist davon nur je ein Exemplar vorhanden, also ist diese Aussage mit Vorsicht zu betrachten.

Tabelle 14: Zahl der Münzen mit Wappenform 2 im Verhältnis zur Gesamtzahl

	1527	1528	1529	1530	1531	1532	1533	fraglich
K – B		661/674	594/594	539/541	361/403	415/439	102/102	
B – K								1/1
Ɑ – Ɱ		1/1						
B – H			22/27					
H – N			2/8					
				4/4	6/8			
ohne	1/1	21/33	2/17					
N – S				8/24				
Wappen						1/11		

Legende: ohne = Mzst. Wien; Wappen = Adlerflügel der Familie Zrinyi

⁵¹⁴ Harsányi 1916, 76: schon im nächsten Jahr (1528) beginnt die Prägung von Wappen mit gebogenen Seiten.

3. 1. 3. Form 3



Diese Form kommt nur auf sehr wenigen Münzen vor. Die Seiten des Schildes sind eingezogen, die Oberkante ist geschweift und unten ist er rund. Mit dem Münzzeichen K – B kommt sie 1530 und mit dem Zeichen H – N im Jahr 1529 vor. Da es so wenige sind, besteht die Möglichkeit eines Stempelschneiders, der nur kurz in diesen beiden Münzstätten gearbeitet hat, oder die eines Fehlers, d. h. der Graveur hat die Spitze vergessen.

Tabelle 15: Zahl der Münzen mit Wappenform 3 im Verhältnis zur Gesamtzahl

	1529	1530
K – B		1/541
H – N	2/8	

3. 1. 4. Form 4



Diese Form gleicht der vorherigen mit dem Unterschied, dass hier der Schild eine Spitze hat. Sie kommt nur in Kremnitz vor, auf wenigen Münzen mit den folgenden Münzzeichen:

Tabelle 16: Zahl der Münzen mit Wappenform 4 im Verhältnis zur Gesamtzahl

	1529	1530	1531	nicht lesbar
B – X	1/2			
ß – K	1/1			
b – K	5/5	31/31	2/2	1/1

Wir können sehen, dass diese Münzzeichen alle irregulär sind. Abgesehen vom Münzzeichen B – X kommt diese Wappenform innerhalb der jeweiligen Münzzeichen ausschließlich vor.

3. 1. 5. Form 5



Diese Schildform hat bogenförmig ausgeschnittene Seiten, eine gerade Oberkante und ist unten rund. Sie kommt ausschließlich im Jahr 1530 in der Münzstätte Preßburg mit dem Münzzeichen P – H

vor. Es handelt sich insgesamt um acht Münzen.

Tabelle 17: Zahl der Münzen mit Wappenform 5 im Verhältnis zur Gesamtzahl

	1530
P – H	8/25

3. 1. 6. Form 6



Dieser Wappenschild hat leicht eingezogene Seiten, eine gerade Oberkante und ist unten rund. Er ist ziemlich selten, er kommt in Preßburg 1530 vor und auch auf einigen Stücken aus Kaschau im Jahr 1528. Von den acht Stücken aus Kaschau sind sieben ein bisschen problematisch, denn der Schild liegt auf diesen Münzen direkt am Perlkreis und es reicht ein winziger Strich in den Umschriftbereich, den man auch als Rest einer Spitze deuten könnte, aber er ist nicht markant genug, um diese Wappen eindeutig als Form 2 einstufen zu können. Die drei Stücke aus Preßburg sind unten eindeutig rund.

Tabelle 18: Zahl der Münzen mit Wappenform 6 im Verhältnis zur Gesamtzahl:

	1528	1530
C – ‡	8/116	
P – H		3/25

3. 1. 7. Form 7



Die letzte Schildform ist ebenfalls sehr selten, sie kommt nur dreimal vor. Das Wappen hat gerade Seiten, eine gerade Oberkante und unten eine Spitze. Diese Form kommt nur auf drei Zrínyi-Münzen vor, mit dem Münzzeichen N – S im Jahr 1530.

Tabelle 19: Zahl der Münzen mit Wappenform 7 im Verhältnis zur Gesamtzahl:

	1530
N – S	3/24

3. 1. 8. Erkenntnisse

Die traditionelle Form 1 ist in allen Münzstätten vertreten. Form 2 ist in größter Zahl in Kremnitz verwendet worden, in anderen Münzstätten kommt sie seltener vor – eine Ausnahme bildet das Münzzeichen B – H, mit dem diese Form häufiger vorkommt als Form 1. Als reguläre Formen können Form 1 und Form 2 betrachtet werden, die anderen sind als Besonderheiten anzusprechen, die von der Norm abweichen.

Die irregulären Münzzeichen aus Kremnitz tendieren zu ungewöhnlichen Wappenformen, Form 4 kommt ausschließlich mit diesen Münzzeichen vor. Form 5 hingegen scheint eine Spezialität eines Stempelschneiders in Preßburg gewesen zu sein, da sie nur dort vorkommt und ca. ein Drittel des Jahrgangs 1530 ausmacht.

Die Formen 3, 6, und 7 sind alle Abweichungen vom Grundprinzip (gerade Seiten, unten rund oder eingezogene Seiten, unten Spitze) – sie tauchen selten auf, und da sie große Ähnlichkeiten mit anderen, häufiger vorkommenden Formen aufweisen, ist es möglich, dass sie nicht beabsichtigt waren, sondern Fehlern des jeweiligen Eisengravers entstammen.

Die Münzstätten Schmöllnitz, Kaschau und die unbekannte mit dem Münzzeichen I – T sind sehr einheitlich in der Verwendung der Wappenformen – es kommt (fast) ausschließlich Form 1 vor. Weniger einheitlich sind Preßburg, Gvozdansko, Wien, die unbekannte Münzstätte mit dem Münzzeichen B – H und die sogenannte Herberstein-Prägung. In diesen Münzstätten werden zwei oder drei Wappenformen verwendet, aber eine wird präferiert. In Kremnitz ist die Verwendung von Wappenformen auch bunt, eine klare Mehrheit bilden Form 2 und Form 1, aber es kommt auch Form 4 vergleichsweise häufig vor, besonders mit dem Münzzeichen $\mathfrak{b}$ – K, und es gibt noch eine Münze mit Form 3. Die Münzstätte Hermannstadt zeigt ein sehr buntes Bild, aber hier ist die

Stückzahl auch sehr gering, die acht Münzen sind unter drei Wappenformen aufgeteilt.

3. 2. Zeichen um das Wappen herum

Auf einigen Münzen ist das Wappen von verschiedenen Zeichen oder Zeichenkombinationen umgeben. Diese Zeichen sind nicht immer an allen Seiten des Schildes zu finden, daher habe ich, um dieses Phänomen systematisch angehen zu können, vier Kategorien unterschieden: Zeichen nur über dem Wappen, nur links und rechts vom Wappen, an drei Seiten des Wappens und diverse Mischformen.

In den folgenden Tabellen habe ich die Kombinationen der Wappenformen und der Zeichen um den Schild herum mit den diversen Münzzeichen und Jahrgängen zusammengestellt. Die Verhältnisse der Stückzahlen zur Gesamtzahl der Münzen mit dem jeweiligen Münzzeichen und Jahr belegen, dass dieses Phänomen vergleichsweise selten ist. Es kommt nur in wenigen Münzstätten vor, besonders häufig ist es in Preßburg und Kaschau.

3. 2. 1. Zeichen nur über dem Wappen

Über dem Wappenschild kommen diverse Zeichen vor. Eine Besonderheit ist, wenn die Jahreszahl an dieser Stelle steht, denn bei der überwiegenden Mehrheit der Münzen steht die Jahresangabe immer in der Umschrift, obwohl meist wirklich über dem Wappen positioniert. Ebenfalls ungewöhnlich ist, wenn nicht nur ein Zeichen, sondern die Kombination aus mehreren über dem Wappen erscheint. Alle diese Münzen haben den Schild der Form 1, außer dem Wiener Stück ohne Münzzeichen und der Zrínyi-Münze mit dem hohlblättrigen Kleeblatt, diese haben Form 2.

Unter den Zrínyi-Münzen ist das Kleeblatt über dem Wappen die Regel bei den Münzzeichen Wappen und L – G, es gibt nur eine Ausnahme.

Tabelle 20: Zeichen über dem Wappen

	Mzz.	Form	Jahrgang	Stückzahl
• + •	B – H	Form 1	1529	4/27
Jahreszahl	C – †	Form 1	1527	7/8
		Form 1	1528	14/116
	ohne	Form 2	1527	1/1
• Jahreszahl •	C – †	Form 1	1528	1/116
x-ähnliches Zeichen	H – N	Form 1	1529	1/8
dreiblättriges Kleeblatt	Wappen	Form 1	1531	19/19
		Form 1	1532	10/11
	L – G	Form 1	1532	17/17
		Form 1	1533	12/13
dreiblättriges Kleeblatt mit hohlen Blättern	Wappen	Form 2	1532	1/11

Legende: ohne = Mzst. Wien; Wappen = Adlerflügel der Familie Zrínyi.



Abb. 36.: Kat.Nr. 187. C – † 1528



Abb. 37.: Kat.Nr. 210. H – N 1529



Abb. 38.: Kat.Nr. 503. Wappen 1532



Abb. 39.: Kat.Nr. 154. B – H 1529



3. 2. 2. Zeichen an den beiden Seiten des Wappens

Dass Zeichen nur an den beiden Seiten des Wappens stehen, ist nicht so häufig. Dieses Phänomen kommt nur auf einigen Münzen und nur in zwei Münzstätten, Preßburg und Gvozdansko, vor. Die Ringel stehen sehr eng an der Seite des Wappens und sind ziemlich groß.

Tabelle 21: Zeichen an beiden Seiten des Wappens

	Mzz.	Wappenform	Jahrgang	Stückzahl
Punkt	P – H	Form 5	1530	1/25
Ringel	N S	Form 1	1530	1/19
		Form 1	1531	2/3



Abb. 40.: Kat.Nr. 534.α. N S 1531

3. 2. 3. Zeichen beiderseits des Wappens und darüber

Am häufigsten kommt der Fall vor, dass je ein Zeichen oder eine Zeichenkombination an beiden Seiten sowie über dem Wappen stehen. Diese Zeichen sind meistens die gleichen, es gibt nur einen Fall, in dem es um unterschiedliche Zeichen geht: in Kaschau kommt 1527 vor, dass über dem Wappen die Jahreszahl und an den Seiten je ein Ringel steht.

Am häufigsten kommen Rosetten vor, aber auch ein Punkt oder ein Kreuz kann an diesen Stellen stehen. Die Stückzahlen belegen, dass dieses Phänomen, obwohl vergleichsweise oft vorkommt, insgesamt doch selten ist. In den Münzstätten Kaschau und Preßburg tritt diese Erscheinung sehr oft auf, in der Hauptmünzstätte Kremnitz auffällig selten. Nur diese drei Münzstätten sind in dieser Gruppe vertreten.

Tabelle 22: Zeichen beiderseits des Wappens und darüber

	Mzz.	Wappenform	Jahrgang	Stückzahl
Ring/Jahr/Ring	C – ‡	Form 1	1527	1/8
Punkt	K – B	Form 2	1529	5/594
		Form 2	1530	1/541
	b – K	Form 4	1530	1/31
		Form 4	nicht lesbar	1/1
	P – H	Form 5	1530	5/25
		Form 6	1530	1/25
Rosette (4)	C – ‡	Form1	1528	16/116
Rosette (5)	K – B	Form 1	1531	12/403
	B – A	Form 1	1529	1/2
	b – K	Form 4	1529	4/5
	C – ‡	Form 1	1528	12/116
	* C – ‡	Form1	1528	3/6
Rosette (6)	C – ‡	Form 1	1528	12/116
Ringel	C – ‡	Form 1	1528	1/116
Kreuz	P – H	Form 5	1530	2/25



Abb. 41.: Kat.Nr. 162. C – ‡ 1527



Abb. 42.: Kat.Nr. 148.E. b – K 1530



Abb. 43.: Kat.Nr. 181. *
C – ‡ 1528



Abb. 44.: Kat.Nr. 178. C – ‡ 1528



Abb. 45.: Kat.Nr. 219.D. P – H 1530

Die Kombination von drei Zeichen beiderseits des Wappens und darüber ist eine seltene Angelegenheit, die nur in den Münzstätten Preßburg und Kaschau vorkommt. Diese können verschiedene Zeichen (symmetrisch angeordnet) sein, es kann sich aber auch dreimal um das gleiche Zeichen handeln.

Tabelle 23: Zeichenkombinationen an drei Seiten des Wappens

	Mzz.	Wappenform	Jahrgang	Stückzahl
Rosette (6)/Punkt/Rosette (6)	C – †	Form 1	1528	2/116
drei Punkte	C – †	Form 1	1529	2/49
	P – H	Form 6	1530	1/25
Punkt/Kreuz/Punkt	P – H	Form 6	1530	1/25



Abb. 46.: Kat.Nr. 220. P – H 1530

3. 2. 4. Mischformen

Außer den oben geschilderten Fällen gibt es noch Mischformen, bei denen an zwei Seiten des Wappens ein Zeichen steht oder ein Zeichen fehlerhaft platziert ist. Dieses Phänomen kommt ausschließlich in der Münzstätte Preßburg vor, und alle Münzen zeigen die Wappenform 1. Es könnte sich hierbei um fehlerhafte Stempel handeln. Besonders im Fall eines Strichs können wir annehmen, dass dieser nicht so beabsichtigt war und es sich vielleicht um einen ausgebrochenen Punkt handeln könnte.

Tabelle 24: Mischformen der Zeichen um das Wappen herum (links/oben/rechts)

	Mzz.	Jahrgang	Wappenform	Stückzahl
nichts/Ring/Punkt	P – H	1530	Form 1	1/25
rechts ein Strich	P – H	1530	Form 1	1/25
Punkt/Punkt/Punkt auf dem Schildrand sitzend	P – H	1531	Form 1	1/53
Punkt/Punkt/nichts	P – H	1531	Form 1	4/53
nichts/Punkt/Punkt	P – H	1531	Form 1	5/53



Abb. 47.: Kat.Nr. 216.A. P – H 1530

3. 2. 5. Erkenntnisse

Wenn man diese Tabellen nach Wappenformen auswertet, stellt sich heraus, dass Zeichen um das Wappen herum – in allen oben dargelegten Formen – am häufigsten (insgesamt an 162 Münzen) mit der Wappenform 1 vorkommen. Mit Form 2 stehen nur Zeichen über dem Wappen oder einfache Zeichen beiderseits des Wappens und darüber (8 Exemplare). Form 4 ist nur mit einfachen Zeichen beiderseits des Wappens und darüber kombiniert (6 Stücke). Mit Form 5 kommen einfache Zeichen an den beiden Seiten und an drei Seiten des Wappens vor (8 Münzen). Mit Form 6 stehen einfache Zeichen und Zeichenkombinationen an drei Seiten des Wappens (3 Exemplare). Form 3 und Form 7 tritt nie mit Zeichen um das Wappen herum in Erscheinung.

Nach Münzzeichen ausgewertet, zeigt sich, dass mehrere betroffen sind, aber nicht gleich oft. Auf einem Wiener Stück steht die Jahreszahl über dem Wappen. Auf Denaren aus Gvozdansko mit den Münzzeichen Wappen bzw. L – G ist ein Kleeblatt der Regel. Von diesen abgesehen, sind die Münzstätten Kaschau und Preßburg am häufigsten betroffen, diesen folgt Kremnitz. Gvozdansko, Hermannstadt und das aufgelöste Zeichen B – H zeigen dieses Phänomen nur in Einzelfällen.

3. 3. Fehlerhafte Darstellungen

Auf einer Münze ist das Wappen fehlerhaft dargestellt. Diese kleineren Fehler stammen von dem Stempelschneider, dem wahrscheinlich das Werkzeug ausgerutscht ist. Die Münze (b – K 1530, Kat.Nr. 148.D.) zeigt im ersten Viertel

des Wappens zwei waagrechte und zwei schräge Balken, obwohl alle waagrecht sein sollten, und einen Schrägstrich zwischen den Leopardenköpfen von Dalmatien im dritten Feld.



Abb. 48.: Kat.Nr. 148.D.

3. 4. Madonna und Jesuskind

Das Reversbild ist die sitzende, mit einer Lilienkrone gekrönte Madonna im langen Gewand, die das Jesuskind auf dem Arm hält, die *Patrona Hungariae*. Auf den meisten Münzen sitzt das Kind auf dem rechten Arm der Madonna. Es gibt jedoch einige Unregelmäßigkeiten bei dieser Darstellung.

Auf sechs Münzen (vier aus 1530, Kat. Nr. 532.A., 532., 533. und zwei aus 1531, Kat. Nr. 534.) des Grafen Zrinyi sitzt das Kind auf dem linken Arm der Madonna. Diese Münzen haben alle das Münzzeichen N S unter der Madonna. Diese Münzen zeigen teilweise auch andere Gemeinsamkeiten, wie z. B. dass am Avers neben dem Wappen rechts und links je ein Ringel steht (Kat. Nr. 533. und 534.).



Abb. 49.: Kat.Nr. 534.β.

Auf einigen Münzen ist die Madonna „mit offener Brust“ dargestellt, und zwar in der Münzstätte Kremnitz mit dem regulären Münzzeichen K – B im Jahr 1530 (Kat. Nr. 96 und 96.A.) und mit dem irregulären Münzzeichen B – K (Jahreszahl

nicht mehr vorhanden) Kat. Nr. 140.A. Diese Darstellung zeigt ein großes (fast so groß wie das Gesicht der Madonna) breitovales Gebilde im Bereich der Brust der Madonna, als ob die linke Brust entblößt wäre.



Abb. 50.: Kat. Nr. 96. K – B 1529

Auf manchen Münzen aus der Münzstätte Preßburg im Jahr 1530 (Kat. Nr. 219.C., 219.D., 220.A.) hält die Madonna in ihrer freien linken Hand eine Kugel. Auf einigen Stücken ist noch zu erkennen, dass das Jesuskind auf diese Kugel zeigt. Diese Kugel ist klein und passt genau in die Hand der Madonna. Auf anderen Münzen dieser Münzstätte sind ähnliche Strukturen zu erkennen, aber diese sind etwas kleiner und haben eine unregelmäßigere Form als die Kugel. Auf einigen scheinen nur die Falten des Kleides kugelförmig drapiert zu sein. Aus diesen Beobachtungen folgt, dass diese Kugel vielleicht gar nicht beabsichtigt war und sich vielleicht nur durch die Abnutzung des Stempels ergeben hat.



Abb. 51.: Kat.Nr. 219.D.

Auf einer Münze aus Hermannstadt (H – N, 1529, Kat.Nr. 210.A.) stehen über der Krone der Madonna drei Punkte, die eindeutig nicht zu der Legendenteilung gehören. Diese Punkte sind wahrscheinlich eine Spezialität

des zuständigen Stempelschneiders, aber da nur ein Exemplar vorhanden ist, können wir das nicht mit Sicherheit sagen.



Abb. 52.: Kat.Nr. 210.A.

3. 5. Zeichen unter der Madonna

Auf mehreren Münzen sind verschiedene Zeichen unter der Madonna im Umschriftenbereich zu sehen. Diese können das Münzzeichen oder eine Ergänzung des Münzzeichens, aber auch davon unabhängige Zeichen sein. Ein solches Zeichen, das Monogramm HK habe ich schon oben ausführlich besprochen, hier stelle ich nur die übrigen vor.

3. 5. 1. Münzzeichen

Tabelle 25: Münzzeichen unter der Madonna

	Mzst.	Status	Jahrgang	Stückzahl
Lilie	Hermannstadt	zusätzlich zu Mzz. H – N	1529	5/8
Anker	unsicher, sog. Herberstein-Prägung	allein	1530	4
			1531	8
N • S	Gvozdansko	allein	1530	9
N r S			1530	2
N S			1530	19
			1531	3
Wappen			1531	9
			1532	11

Legende: Wappen = Adlerflügel der Familie Zrínyi.



Abb. 53.: Kat.Nr.210. H – N 1529

Abb. 54.: Kat.Nr. 230.B. Anker 1531

Wenn diese Zeichen unter der Madonna das vollständige Münzzeichen sind, ist nur die Platzierung ungewöhnlich, denn die Buchstaben des Münzzeichens stehen normalerweise an beiden Seiten der Madonna. Verständlich ist diese Stellung unter der Madonna im Fall von Symbolen und Bildern, wie beim Familienwappen der Zrínyis oder dem Anker eines unbekannten Prägebeauftragten, denn diese können nicht so ästhetisch neben der Madonna dargestellt werden, da es sich um jeweils ein Zeichen handelt.

Für die stehende Lilie in Hermannstadt, die ein zusätzliches Münzzeichen ist, ist die Zuweisung der Münzen schon durch das Münzzeichen H – N gegeben. Die gewöhnlichen Zeichen stehen neben der Madonna und der Zusatz unten. Gyöngyössy schreibt über ein Blattornament, aber er illustriert nicht, was er meint.⁵¹⁵ Meiner Meinung nach könnte es sich dabei um diese Lilie handeln: sie sieht den übrigen Lilien, die man im Münzzeichen von Kaschau sehen kann, nicht besonders ähnlich. Auf jeden Fall ist dieses Zeichen ein zusätzlicher Hinweis auf die Stadt: Im Wappen von Hermannstadt gibt es ein Ornament aus drei Blättern, die miteinander in einem Dreieck verbunden sind.⁵¹⁶

3. 5. 2. Sonstige Zeichen

Außer den oben in der Tabelle zusammengefassten Münzzeichen gibt es noch einige andere Sonderzeichen unter der Madonna. Diese können Buchstaben sein, aber meistens sind sie den Wortzeichen, die die Reverslegende unterteilen, ähnlich. Wenn es sich um Wortzeichen unter der Madonna handelt, habe ich nur solche Münzen in die Liste aufgenommen, auf denen das Zeichen direkt in der Mitte unter der Madonna und weiter weg von den anderen, die wirklich als

⁵¹⁵ Gyöngyössy 2010, 29.

⁵¹⁶ Vgl. einen Dukaten aus Hermannstadt aus dem Jahr 1605, Gyöngyössy 2010, 55.

Wortzeichen nach PATRONA und vor VNGARIE und meist leicht seitlich links und rechts von dem Saum des Kleides der Madonna stehen, platziert ist.⁵¹⁷

Ich werde zuerst die Buchstaben behandeln, denn diese Münzen bilden eine kleinere und übersichtlichere Gruppe. Danach wende ich mich der Bandbreite der Wortzeichen.

Diese Buchstaben sind Varianten vom K und kommen auf Münzen mit dem Münzzeichen K – B im Jahr 1531 vor. In einem Fall handelt es sich um ein liegendes K (Kat. Nr. 102.A.: das Zeichen schaut etwa so aus ). In den anderen Fällen (Kat. Nr. 110.a.: 13 Exemplare und Kat. Nr. 110.b.A.: 3 Exemplare) ist es ein seitenverkehrtes K mit einem Pfeil, der zwischen die Schrägbalken zielt, etwa so: 



Abb. 55.: Kat.Nr. 102.A. K – B 1531



Abb. 56.: Kat.Nr. 110.a.λ. K – B 1531



In diesem zweiten Fall habe ich aufgrund der höheren Stückzahlen eine kleine Stempelstudie vorgenommen, um festzustellen, wie viele Stempel es gegeben haben könnte bzw. wie häufig dieses Zeichen in der Gesamtprägung in etwa vorkommen könnte. Folgendes Ergebnis habe ich feststellen können:

Die drei Stücke mit Kat. Nr. 110.b.A. sind alle an beiden Seiten von unterschiedlichen Stempeln und weisen auch am Avers mit Kat. Nr. 110.a. keine Verbindungen auf. Unter den 13 Stücken mit dem Kat. Nr. 110.a. gibt es hingegen verschiedene Stempelkoppelungen. Ich habe die Stücke mit

⁵¹⁷ Die regulären Wortzeichen nach PATRONA und vor VNGARIE – gewöhnlich je ein Punkt oder eine Rosette – habe ich hier nicht berücksichtigt, sondern nur zusätzliche Zeichen. Auch die Fälle habe ich außer Acht gelassen, bei denen das reguläre Wortzeichen aus zwei Rosetten besteht, wenn diese sehr eng beieinander und nicht direkt unter der Madonna stehen.

griechischen Kleinbuchstaben nummeriert und folgende Stempelverbindungen festgestellt: in zwei Fällen gab es eine Verbindung an beiden Seiten und in beiden Fällen kommt noch je eine Münze dazu, die durch eine Seite mit diesen verbunden ist. In einem weiteren Fall gibt es eine Koppelung durch den Avers. Die restlichen fünf Münzen zeigen keine Verbindungen untereinander oder zu den gekoppelten Stücken. Das heißt, dass unter diese dreizehn Münzen zehn Avers- und neun Reversstempel feststellbar sind. Diese Daten sind in der Tabelle unten nochmal veranschaulicht:

Tabelle 26: Stempelverbindungen unter den Münzen mit Kat. Nr. 110.a.

	Avers	Revers
α	V1	R1
β		
γ		
δ	V2	R2
ε		R9
ζ	V3	R3
η	V10	
θ		
ι	V4	R4
κ	V6	R5
λ	V7	R6
μ	V8	R7
ν	V9	R8

Diese vergleichsweise vielen Stempel zeigen an, dass die Münzen mit diesem Zeichen in größerer Menge geprägt worden sein dürften, also handelt es sich hier nicht um einen einmaligen Fehler.

Die weitere Frage ist, was dieses seitenverkehrte K mit dem Pfeil bedeutet. Mein hypothetischer Vorschlag ist der überlieferte magister Claus (oder Klaus Meister), der 1516-1533 Stempelschneider in Kremnitz war.⁵¹⁸ Das Problem mit dieser Annahme ist, dass er in einem langen Zeitraum gearbeitet hat, und daher ist es dennoch fraglich, warum dann nur auf so wenigen Münzen aus einem

⁵¹⁸ Paulinyi 1949/50, 38; Gyöngyössy 2010, 26.

Jahrgang „sein Zeichen“ zu finden ist. Da ich aber keine andere Möglichkeit einer Deutung für diesen Buchstaben finden konnte, muss diese Frage offenbleiben.

Die restlichen Münzen mit einem Zeichen unter der Madonna sind hauptsächlich Einzelstücke, nur in einigen Fällen handelt es sich um zwei bis fünf Münzen mit derselben Katalognummer. Ich habe diese in einer Tabelle zusammengefasst:

Tabelle 27: Zeichen unter der Madonna nach Münzstätten und Jahrgängen

Mzz.	Jahr	Kat.Nr.	Zeichen	Stückzahl
K – B	1531	107.a.	Rosette (5)	1
B – X	1529	141.		1
b – K	1529	143.a.		2
		144.A.		1
C – †	1528	186.A.		2
		185.c.A.		1
		185.		5
		167.D.		1
		170.b.A.		1
		174.a.		1
*C – †	1528	169.b.A.		1
C – †	1529	189.d.C.		1
H – N	1529	207.A.		1
B – H	1529	153	Rosette (6)	2
		153.A.		1
		154.	Rosette (7)	1
C – †	1528	165.	unförmige Rosette (4) oder dicker Punkt	1
		163.b.A.		3
		163.d.C.		1
	1529	194.B.		1
		194.b.A.		1
		193.B.		1
		193.b.A.		1
		198.		1
		198.A.		1
P – H	1530	218.	Kreuz (x)	1
		218.A.		1
		218.B.		1
		219.		1
		219.B.		1
		219.D.		1
		220.		1

P – H	1530	213.a.	Kreuz (+)	1
		219.A.		1
		219.C.		1
		220.A.	2 Kreuze (xx)	1
K – B	1532	122.	Punkt	1
Ḃ – K	1530	148.D.	•X – ähnliches Zeichen	1



Abb. 57.: Kat.Nr. 154. B – H 1529



Abb. 58.: Kat.Nr. 219.B. P – H 1530



Abb. 59.: Kat.Nr. 122. K – B 1532



Abb. 60.: Kat.Nr. 148.D. Ḃ – K 1530

Aus der Tabelle ist ersichtlich, dass am häufigsten Rosetten in diversen Formen unter der Madonna stehen. In Preßburg tauchen außerdem noch Kreuze an dieser Stelle auf, das scheint spezifisch für diese Münzstätte im Jahr 1530 zu sein. Das „•X“-ähnliche Symbol in Kremnitz (Ḃ – K) zeigt mehr Ähnlichkeit mit dem ↗-Zeichen, vor allem was die Größe betrifft – die Kreuze in Preßburg sind sehr winzig, dieses hingegen ist fast so groß wie eine Buchstabe in der Legende.

Zeichen unter der Madonna kommen auffällig häufig in den Münzstätten Kaschau und Preßburg vor, vereinzelt in Kremnitz mit regulären oder irregulären Münzzeichen. Ebenfalls vergleichsweise häufig sind sie in der unbekannten Münzstätte B – H, besonders interessant ist, dass die siebenzählige Rosette (od. Stern) nur hier in dieser Form vorkommt. Ein Punkt unter der Madonna ist nur auf einer Münze zu finden.

4. Schrift

Nicht nur das Bild, sondern auch die Schrift zeigt auffällige Phänomene. Hierzu gehören die Vielfalt der Wortzeichen,⁵¹⁹ die Häufigkeit bestimmter Abkürzungen im Namen oder Titel, das Nicht-Vorhanden-Sein der Formulierung Dei Gratia und diverse irreguläre Buchstabenformen. Ich habe auch die irregulären Münzzeichen in diese Gruppe eingeteilt, denn auch sie bestehen aus Buchstaben. Auch die Doppelsenkungen, Korrekturen und Schreibfehler gehören in diese Kategorie, diese Fehler liegen aber abweichend von den vorher genannten in der Ausführung, deshalb werden sie an letzter Stelle diskutiert.

4. 1. Wortzeichen

Unter Wortzeichen verstehe ich die diversen kleinen Zeichen, die zwischen den Wörtern der Legende stehen. Es gibt Münzen, auf denen an einigen Stellen keine Wortzeichen stehen und auch welche, auf denen sie komplett fehlen, aber diese sind eher die Ausnahmen. In der folgenden Tabelle habe ich das Vorkommen der diversen Zeichen zusammengestellt, ungeachtet, ob sie auf den Münzen ausschließlich oder zusammen mit anderen (meist Rosetten mit Punkten kombiniert) stehen. Hier habe ich auch keine Stückzahlen dazugeschrieben, in diesem Teil geht mir eher um die pure Existenz dieser Zeichen, denn wenn man ein Bruchstück oder eine sehr abgeriebene Münze bestimmen will, könnten diese Zeichen unter Umständen die Zuweisung ermöglichen oder zumindest erleichtern.

⁵¹⁹ Unter Wortzeichen verstehe ich die kleinen Symbole, die die Wörter der Legende voneinander trennen.

Tabelle 28: Vorkommen der Wortzeichen nach Jahrgängen und Münzzeichen

	Punkt	Rosette (3)	Rosette (4)	Rosette (4) / ●	Rosette (5)	Rosette (6)	Rosette (7)	unklare Rosette	Kreuz	nichts
1521	K – B									
1527	K – B ohne				K – B C – †	C – †			C – † ohne	
1528	K – B H – † C – † ohne		C – L C – †	C – †	K – B C – † * C – † * * C – †	C – †		K – B C – †		K – B C – † ohne
1529	K – B ohne		C – †	C – †	B – † ß – K b – K B – H C – † H – N	B – H C – † H – N	B – H	C – †	B – H	ohne
1530	K – B I – T P – H N – S N S N • S	N – S N S N † S			K – B b – K C – † C – † 	b – K		K – B	P – H	N – S N S
1531	K – B P – H N S Wapp.	N S	K – B		K – B C – † S – A 			K – B C – † 		K – B N S
1532	K – B Wapp. L – G		K – B		K – B C – † S – A Wapp.			K – B		C – †
1533	K – B L – G				C – †					
fraglich	B – K									C – †
undatiert					C – †				C – †	

Legende: ohne = Mzst. Wien; Wapp. = Adlerflügel der Familie Zrínyi; Punkt = ausschließlich, keine weiteren Zeichen; Rosetten: ausschließlich oder in Verbindung mit Punkten; Kreuz: mit anderen Zeichen; Nichts = überhaupt kein Wortzeichen am Avers (nur C – †, 206.B.), am Revers oder an beiden Seiten (nur N – S 1530: 517.A. und 522.)

Aus der Tabelle geht hervor, dass unter den Rosetten die fünfzähligen der Normalfall sind und alle andere als Abweichungen betrachtet werden können.

Dreizählige Rosetten sind nur auf den Zrínyi-Münzen zu finden. Saubere vierzählige Rosetten sind selten in Kremnitz, Kaschau, Klausenburg und in der sog. Herberstein-Prägung vertreten. Unsaubere vierzählige Rosetten, die häufig nur dicke Punkte sind, kommen nur in Kaschau und in der sog. Herberstein-Prägung vor. Sechszählige Rosetten sind selten, sie sind hauptsächlich in Kaschau zu finden, aber auch bei einigen Hermannstädter und Kremnitzer Münzen. Siebenzählige Rosetten (bzw. Sterne) kommen nur auf den Reversen von Münzen mit dem Münzzeichen B – H vor – sowohl regulär als auch als zusätzliches Zeichen unter der Madonna. In Kremnitz, Kaschau und in der sog. Herberstein-Prägung gibt es außerdem noch einige unsaubere und unklare Rosetten, die nicht eindeutig identifizierbar sind. Diese können auf die Abnutzung der Rosetten-Punze oder des gesamten Stempels zurückgeführt werden.

Kreuze sind in Kaschau und in Wien vor dem Namen des Herrschers zu finden, wenn die Jahreszahl im Feld über dem Wappen steht und nicht in der Legende, in Kaschau auch auf einem undatierten Stück. Außerdem sind sie auf Münzen aus Preßburg und solchen mit dem Münzzeichen B – H vertreten.

Es gibt auch Münzstätten, wo überhaupt keine Rosetten vorkommen: Wien, Preßburg und das bisher nicht aufgelöste Zeichen I – T.

Außer den oben dargestellten regulären Wortzeichen gibt es einige, die durch einen Fehler des Stempelschneiders zustande gekommen sein könnten. Solche Zeichen sind Punkte oder Rosetten übereinander, mehrere Punkte oder Rosetten dicht nebeneinander, Kombinationen aus einer Rosette und andere Zeichen, sowie ein x-ähnliches Zeichen. Eine Besonderheit stellen die liegenden Lilien am Ende der Legende auf einigen Münzen aus Kaschau dar, die allem Anschein nach mit Absicht angebracht worden sind, vielleicht eine Spezialität des zuständigen Graveurs. Diese Münzen sind Einzelstücke, aber sie zeigen

dennoch Gemeinsamkeiten unter sich: im Jahr 1528 haben alle diese Münzen fünfzählige Rosetten und das Stück aus dem Jahr 1529 die Kombination sechszählige Rosette – Punkt – sechszählige Rosette um das Wappen herum.

Ich habe auch diese unregelmäßigen Wortzeichen in einer Tabelle zusammengestellt.

Tabelle 29: Unregelmäßige Wortzeichen

Wortzeichen	Mzz. und Jahr	Kat.Nr.	Anmerkungen
:	K – B 1527	70.A. (1 Ex.)	nach FERDINAND
	K – B 1530	92.B. (1 Ex.)	nach PATRONA
	K – B 1532	116.B. (1 Ex.)	nach FERDINAND
••	K – B 1531	98.B. (1 Ex.)	nach D G R
•••	K – B 1531	98.q.A. (1 Ex.)	nach PATRONA
**	B – H 1529	141. (1 Ex.) 141.A. (1 Ex.)	nach PATRONA und vor VNGARIE
	C – † 1530	200.I. (1 Ex.) 199.i.H. (1 Ex.)	nach PATRONA und vor VNGARIE
		199.a. (1 Ex.)	nach PATRONA
liegende Lilie	C – † 1528	184. (1 Ex.)	vor der Jahreszahl
		174.a. (1 Ex.) 174.b.A. (1 Ex.) 174.B. (1 Ex.) 175. (1 Ex.)	am Ende der Reverslegende
		182. (1 Ex.)	am Ende der Reverslegende
		197. (1 Ex.)	am Ende der Reverslegende
	C – † 1529	197. (1 Ex.)	am Ende der Reverslegende
x-ähnliches Zeichen	H – N 1529	210. (1 Ex.)	an beiden Seiten der Jahreszahl
: *		210.B. (1 Ex.)	vor Jahreszahl
* •		210.B. (1 Ex.)	am Ende der Reverslegende
z *		210.C. (1 Ex.)	am Ende der Reverslegende
** übereinander	Wappen 1532	503. (1 Ex.)	nach D G R

Legende: Wappen = Adlerflügel der Familie Zrínyi



Abb. 61.: Kat.Nr. 184. C – † 1528



Abb. 62.: Kat.Nr. 174.b.A. C – † 1528





Abb. 63.: Kat.Nr. 210.C. H – N 1529



Abb. 64.: Kat.Nr.503. Wappen 1532



4. 2. Abkürzungen

In den Legenden sind am Avers meist der Name und die diversen Elemente des Titels abgekürzt, die Legende am Revers ist eher selten abgekürzt. Es gibt auch die ständige Abkürzung D G R (Dei gratia rex = von Gottes Gnade König), die sich nicht ändert, die anderen gibt es in verschiedenen Varianten.

Der Name Ferdinands, auf Lateinisch *Ferdinandus*, wird meist als FERDINAND abgekürzt, oder ganz ausgeschrieben (FERDINANDVS), wenn die Formel D G fehlt. In einigen Münzstätten (Hermannstadt, Wien und Gvozdansko) gibt es auch andere Varianten, bis zur kürzesten Form FERDIN.

Auf dem Avers ist auch das Wort *Ungariae* abgekürzt, am häufigsten als VNG, aber es kommen auch kürzere (bis zu V) und längere (bis ganz ausgeschrieben VNGARIE) Formen vor.

In den Tabellen unten habe ich das Vorkommen der diversen Varianten⁵²⁰ nach Münzzeichen und Jahrgängen zusammengefasst:

⁵²⁰ Die Korrektheit der Buchstaben wurde hier nicht beachtet.

Tabelle 30: Vorkommen der Abkürzungen des Namens nach Jahren und Münzzeichen

	FERDINANDVS	FERDINAND	FERDINAN	FERDINA	FERDIN
1521		K – B			
1527		K – B C – ♀ ohne			
1528	C – ♀ * C – ♀ * * C – ♀	K – B B – A C – L C – ♀	K – B ohne	ohne	ohne
1529	B – A B – K B – K C – ♀	K – B B – H H – N	H – N ohne	ohne	H – N ohne
1530	K – B B – K C – ♀ C – ♀	K – B B – K I – T P – H  NS	N – S N S N • S N ♣ S	N – S N S	
1531	C – ♀	K – B B – K C – ♀ P – H S – A 	N S Wappen	N S	
1532		K – B C – ♀ S – A	Wappen L – G	Wappen L – G	
1533		K – B C – ♀	L – G	L – G	
fraglich	C – ♀	B – K			
undatiert		C – ♀			

Legende: ohne = Mzst. Wien; Wappen = Adlerflügel der Familie Zrínyi.

Tabelle 31: Vorkommen der Abkürzungen des Titels nach Jahren und Münzzeichen

	VNGARIE	VNGARI	VNGAR	VNGA	VNG	VN	V
1521					K – B		
1527				K – B C – † ohne	K – B	K – B	
1528	C – † * C – †	C – † * C – †	K – B C – † C – †	K – B	K – B B – A C – L C – † ohne	K – B	
1529	B – A B – K B – K C – †	C – †	C – † H – N	C – † H – N ohne	K – B B – H ohne		
1530	B – K	B – K C – † C – †	K – B B – K C – †	B – K C – † N – S N S	K – B B – K I – T P – H N – S N S N • S N S	B – K N – S	
1531	K – B C – †	S – A	K – B S – A	K – B B – K N S	K – B C – † P – H S – A N S Wappen	K – B P – H Wappen	
1532			K – B	K – B	K – B C – † S – A	Wappen L – G	L – G
1533				K – B	K – B C – † L – G	L – G	L – G
fraglich	C – †				B – K		

Legende: ohne = Mzst. Wien; Wappen = Adlerflügel der Familie Zrínyi.

Der Name Ferdinands hat in den Münzstätten Kaschau, Klausenburg, Preßburg, Schmöllnitz, in der sog. Herberstein-Prägung und auf Münzen mit den Münzzeichen B – H und I – T eine sehr einheitliche Form. In Wien,

Hermannstadt und Gvozdansko kommen mehrere Formen vor. In Kremnitz gibt es zwar auch mehrere Formen der Abkürzung, aber zahlenmäßig dominiert eindeutig die Form FERDINAND.

Das Wort *Ungariae* ist einheitlich als VNG auf Münzen aus Klausenburg und mit den Münzzeichen B – H, I – T und Anker. In Wien, Hermannstadt, Preßburg und Schmöllnitz gibt es je zwei Abkürzungen. Vielfältige Formen finden wir in Kremnitz, Kaschau und Gvozdansko.

Auf dem Revers kommt die Legende PATRONA VNGARIE am häufigsten in dieser vollen Form vor. Diese vollständige Variante wird in allen Münzstätten verwendet, daher können wir davon ausgehen, dass diese der Standard war. Aber es werden immer wieder auch beide Worte abgekürzt. Diese habe ich in einer Tabelle zusammengefasst.⁵²¹ Die Abkürzungen kommen in Wien, in Gvozdansko (mit diversen Münzzeichen) und in Preßburg vor; in Kremnitz nur im Jahr 1532, diesen Fall können wir als Ausnahme betrachten. Meistens werden auf einer Münze beide Teile abgekürzt. Die häufigste Form der Abkürzung ist PATRON VNGARI, diese kommt regelmäßig in Preßburg und Gvozdansko vor. Die meisten Varianten finden wir in Wien, hier sind auch die kürzesten Formen PATRO und VNGA zu beobachten. Auf einer Münze ist sogar HVNGA zu lesen. Interessant ist, dass das Wort PATRONA auf den Wiener Exemplaren nicht in voller Form erscheint.

⁵²¹ Die Korrektheit der Buchstaben wurde hier nicht beachtet.

Tabelle 32: Vorkommen der Abkürzungen in der Reverslegende nach Jahren und Münzzeichen

	PATRONA	PATRON	PATRO	VNGARIE	VNGARI	VNGAR	VNGA
1521	K – B			K – B			
1527	K – B C – ♀ ohne			K – B C – ♀		ohne	
1528	K – B B – A C – L C – ♀ * C – ♀ * * C – ♀ ohne	ohne	ohne	K – B B – A C – L C – ♀ * C – ♀ * * C – ♀	ohne	ohne	ohne (HVNGA)
1529	K – B B – A ß – K b – K B – H C – ♀ H – N	ohne		K – B B – A ß – K b – K B – H C – ♀ H – N	ohne	ohne	ohne
1530	K – B b – K C – ♀ C – ♀ I – T P – H  N S N • S N ♣ S	P – H N – S N • S N S		K – B b – K C – ♀ C – ♀ I – T P – H  N S N • S	P – H N – S N S N • S	N • S N ♣ S N S	
1531	K – B b – K C – ♀ P – H S – A  N S Wappen	P – H N S		K – B b – K C – ♀ P – H S – A  Wappen	P – H N S Wappen		
1532	K – B C – ♀ S – A Wappen L – G	K – B		K – B C – ♀ S – A L – G	Wappen L – G	Wappen	

1533	K – B C – † Wappen			K – B C – † Wappen	Wappen		
fraglich	B – K b – K			b – K C – †			
undatiert	C – †			C – †			

Legende: ohne = Mzst. Wien; Wappen = Adlerflügel der Familie Zrínyi.

4. 3. Dei gratia

Die Formel *Dei gratia* ist ein Standardbestandteil der Averslegende und ist regelmäßig als D G abgekürzt. Es kommt nur in einigen Münzstätten vor, dass sie regelmäßig fehlt. In diesen Fällen ist der Name *Ferdinandus* nicht abgekürzt. Das Vorkommen dieses Phänomens habe ich in einer Tabelle nach Münzzeichen und Jahrgängen zusammengefasst, die Anzahl der Münzen ist im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Münzen mit demselben Münzzeichen und Jahr genannt. Ob die Buchstaben korrekte oder inkorrekte Form haben, wurde nicht beachtet.

Tabelle 33: Vorkommen der Averslegende ohne D G

Mzz.	Jahrgang	Stückzahl
K – B	1530	1/541
B – X	1529	2/2
ß – K	1529	1/1
b – K	1529	4/5
	1530	3/31
C – †	1528	108/116
* C – †	1528	3/6
* C – †	1528	1/1
C – †	1529	49/49
	1530	37/37
Ç – †	1530	1/1
C – †	1531	2/28
	fraglich	1/2

Aus der Tabelle geht es eindeutig hervor, dass diese Form eine Spezialität der Münzstätte Kaschau ist. Außerdem kommt sie noch in Kremnitz vor, meist mit irregulären Münzzeichen. Da diese Form in Kremnitz mit späteren Jahreszahlen

vorkommt als in Kaschau, ist es möglich, dass einige Mitglieder des Personals den Arbeitsort gewechselt haben, bzw. dass neue Arbeitskräfte für Kremnitz in Kaschau ausgebildet worden sind. Da nach Aussage der Münzen der früheren Könige diese Titelform ohne *Dei gratia* die traditionelle ungarische Variante ist, können wir annehmen, dass die Stempelschneider, die diese Münzstempel hergestellt haben, ältere Meister waren, die noch in der Zeit der Könige aus gemischten Häusern gelernt hatten und aus Gewohnheit weiter in deren Manier gearbeitet haben und der neuen Formulierung der Habsburger nicht gefolgt sind.

Es gibt jedoch sechs Münzen (alle K – B 1532, Kat. Nr. 126.),⁵²² auf denen der Name als FERDINAND abgekürzt ist und D G trotzdem fehlt. In der Gruppe, in der diese Münze eingereiht ist (K – B 1532, insgesamt 439 Stücke), gibt es sonst keine mit fehlendem D G, daher kann ich mir in diesem Fall nur einen Fehler des Stempelschneiders vorstellen. Diese sechs Münzen haben alle leicht verschiedene Averse, nur am Revers gibt es Verbindungen – drei Münzen stammen aus dem selben Stempel. Die Averse zeigen aber nur kleinste Unterschiede, sie könnten die Arbeit eines einzigen Stempelschneiders gewesen sein. Dieser Fehler könnte eine Art Flüchtigkeitsfehler darstellen, in diesem Jahr war die Münzstätte bis zum Herbst in der Hand von Johannes, das hat sicher Chaos in den Prägearbeiten verursacht.⁵²³

⁵²² Im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums liegt auch ein solches Exemplar (Inv. Nr. 00750aα).

⁵²³ Huszár 1951/52, 44. Es gibt zwei Möglichkeiten: entweder gab es in diesem Jahr eine Prägung für beide Könige gleichzeitig (Kremnitz und die Erträge aus der Prägung gehörten ja der Königinwitwe Maria, die unter dem Namen ihres Bruders prägen ließ) oder die Münzen Ferdinands I. wurden erst ab Herbst wahrscheinlich in großer Eile geprägt.



Abb. 65.: Kat.Nr. 126. K – B 1532

Es gibt auch einige Münzen, auf denen die Abkürzung D G R vorhanden, aber fehlerhaft ist. Auf zwei Münzen ist der Buchstabe D doppelt vorhanden (K – B 1528, Kat. Nr. 78. und 87.), auf zwei anderen Stücken fehlt dagegen ein Element. Auf dem einen Stück (K – B 1530, Kat. Nr. 93.) fehlt der Buchstabe R und auf dem anderen (N – S 1530, Kat. Nr. 521.) fehlt der Buchstabe D. Da diese Einzelstücke sind und in sehr geringer Zahl vorkommen, kann es sich hierbei nur um Fehler handeln, die bei einzelnen Stempeln gemacht worden sind. Diese Stempel wurden allem Anschein nach schnell aussortiert, sonst gäbe es mehrere von diesen Stücken im Fund.

4. 4. Irreguläre Buchstabenformen

Einige Buchstaben haben nicht immer die gewöhnliche Form. Besonders anfällig dafür sind die Buchstaben A und N und in einem Fall auch der Buchstabe D. Der Buchstabe A, der gewöhnlich ein sog. flachgedecktes A ist, erscheint an diesen Münzen als Λ , also spitz und ohne Querbalken; dieses Λ ist manchmal mit einem nachträglichen Querbalken versehen, das Ergebnis ist ein sog. spitzes A.

Das N ist insofern inkorrekt, als es spiegelverkehrt dargestellt ist, also N statt N. Das gleiche gilt für den Buchstaben D, dieser kann auch spiegelverkehrt geschrieben sein: D statt D. Das Vorkommen dieser irregulären Buchstabenformen habe ich in einer Tabelle zusammengefasst. Die angegebene Anzahl bezieht sich auf die Zahl der Münzen, nicht auf die Zahl der betroffenen Buchstaben.

Tabelle 34: Anzahl der Münzen mit irregulären Buchstaben

	Λ ⁵²⁴	И	Ц	Λ und И
K – B	1530: 1/541	-	-	-
	1531: 32/403	-	-	-
	1532: 6/439	-	-	-
Б – K	1530: 7/31	-	-	-
C – ↯	1527: 2/8	-	-	-
	1528: 7/116	1528: 35/116	1528: 6/116	1528: 33/116
Ĉ – ↯	1528: 2/6	-	-	-
C – ↯*	-	-	-	1528: 1/1
C – ↯	-	1529: 20/49	-	1529: 25/49
	-	1530: 25/37	-	1530: 11/37
Č – ↯	-	-	-	1530: 1/1
C – ↯	1531: 10/28	1531: 2/31	-	-
	-	fraglich: 1/2	-	-
	1530: 4/4 (spitzes A)	-	-	-
	1531: 5/8 (spitzes A)	-	-	-
ohne	1528: 1/33	-	-	-
	1529: 9/17 (1x spitzes A)	-	-	-
Wappen	-	1531: 9/9	-	-
	1532: 1/11	1532: 10/11	-	-
L – G	-	1532: 17/17	-	-
	-	1533: 13/13	-	-

Legende: ohne = Mzst. Wien; Wappen = Adlerflügel der Familie Zrínyi.



Abb. 66.: Flachgedecktes A



Abb. 67.: A ohne Querstrich

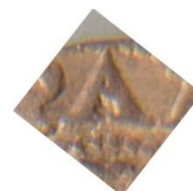


Abb. 68.: Spitzes A

Irreguläre A-s kommen sehr oft in Kaschau, aber auch in Kremnitz, Wien, Gvozdansko und in der sog. Herberstein-Prägung vor. In der letzteren Gruppe gibt es regelmäßig spitzes A statt dem gewöhnlichen flachen A, wie auch in Wien auf einer Münze.

⁵²⁴ Teils spitzes A, statt dem üblichen flachgedeckten A. An einigen Stücken ist der Querbalken nachträglich, nach dem Einpunzen des Λ eingraviert worden. Ich habe diese Fälle für die Tabelle nicht unterschieden. In Klammer merke ich „spitzes A“ nur dann an, wenn die Buchstabenform eindeutig als solches zu identifizieren ist, also es gibt einen eindeutigen Hohlraum über dem Querbalken.

Seitenverkehrtes N kommt nur in Kaschau und in Gvozdansko vor. In Gvozdansko ist es die Regel in den Jahren 1531-1533 mit dem Münzzeichen Wappen (1531-1532 mit einer Ausnahme) und auf allen Münzen mit L – G (1532-1533).

Nur in Kaschau kommt es vor, dass auf einer Münze sowohl irreguläres A als auch seitenverkehrtes N vorkommt. Die Kombinationen sind vielfältig, es gibt mitunter auch Münzen, auf denen diese Buchstaben sowohl regulär als auch irregulär vorkommen.

Die seitenverkehrten Buchstaben D sind gegenüber den anderen Buchstaben eine Seltenheit.⁵²⁵ Sie kommen nur auf sechs Münzen in Kaschau im Jahr 1528 (Kat. Nr. 179.B.a. vier Exemplare und 179.B.b. zwei Exemplare) vor. Die beiden mit Kat. Nr. 179.B.b. haben eine Doppelsenkung am Avers, und scheinen an dieser Seite den selben Stempel zu haben. Die Abnutzung der Münzen sowie eine Verprägung am Revers des einen Stücks erlauben keine weiteren, sicheren Aussagen. Die vier Münzen mit Kat. Nr. 179.B.a. sind besser erhalten, zwei von ihnen sind auf beiden Seiten stempelidentisch, die beiden anderen sind von verschiedenen Stempeln. Diese Daten zeigen, dass dieser Fehler ursprünglich häufiger gewesen sein könnte, vielleicht war es ein typischer Fehler des zuständigen Eisensenkers.



Abb. 69.: Kat.Nr. 179.B.a. C – † 1528

⁵²⁵ Dieses Phänomen ist auch in dem Bestand des Ungarischen Nationalmuseums zu beobachten und auch schon in der Liste von Harsányi enthalten: Harsányi 1917a, 40, Nr. 180.a.

4. 5. Irreguläre Münzzeichen

Es gibt zwei Münzstätten, die neben ihren regulären Münzzeichen auch irreguläre verwenden. Diese sind Kremnitz und Kaschau. Außer diesen werde ich auch das bisher nicht aufgelöste Münzzeichen B – H diskutieren, denn nach der gängigen Forschungsmeinung handelt es auch bei diesem um eine Verschreibung.

4. 5. 1. Kremnitz

Die regulären Münzzeichen von Kremnitz bestehen aus dem Buchstaben K für die Stadt und aus dem Anfangsbuchstaben des Namens des jeweiligen Kammergrafen. Unter Ferdinand I. ist der Kammergraf Bernhard Beheim (1524-1537), so ist das Münzzeichen K – B entstanden, das später umgedeutet und als ständiges Zeichen der Hauptmünzstätte verwendet wurde.⁵²⁶ Im Fund sind außer diesem noch einige andere, leicht abgewandelte Formen des Münzzeichens zu finden.

Tabelle: 35 Zahl der Münzen mit irregulären Münzzeichen der Münzstätte Kremnitz

Münzzeichen	Jahr	Gesamtstückzahl
K – B	1527-1533	2922
B – K	fraglich	1
Ɑ – Ɑ	1528	1
B – Ɑ	1529	2
ß – K	1529	1
Ḅ – K	1529-1531	44

⁵²⁶ Krizskó 1880, 44. Die Königin Maria hat 1524 die Bergstädte übernommen und einen neuen Oberkammergrafen ernannt: Bernhard Pehem (eine Schreibvariante für Beheim). Jeszenszky 1927/28, 137; Heiß 1974, 130; Erdélyi 1998, 126; Gyöngyössy 2007, 162; Gyöngyössy 2010, 21 (Bernhard Beheim war 1524-37 Kammergraf); Gyöngyössy 2012, 105. – Für den Deutungswandel s. Gyöngyössy 2010, 26.



Abb. 70.: Kat.Nr. 140. ♂ – X 1528



Abb. 71.: Kat.Nr. 141. B – X 1529



Abb. 72.: Kat.Nr. 142. ß – K 1529



Abb. 73.: Kat.Nr. 148.D. ß – K 1530



In der mir bekannten numismatischen Literatur waren von diesen bisher nur die Varianten B – X und ß – K bekannt.⁵²⁷ Huszár listet im CNH III. noch das Münzzeichen ♂ – K auf, das unter den Münzen des Fundes nicht vorkommt.⁵²⁸

Aus der Tabelle ist es klar ersichtlich, dass das reguläre Münzzeichen deutlich überwiegt und vier von den fünf irregulären nur marginal erscheinen, diese könnte man aufgrund ihrer sehr geringen Stückzahlen als Stempelschneiderfehler betrachten.

Einzig das Zeichen ß – K gibt es in größerer Anzahl. Daraus kann man ableiten, dass dieses keinen Fehler oder Irrtum darstellt, besonders wenn man auch die Tatsache betrachtet, dass dieses das einzige irreguläre Münzzeichen von Kremnitz ist, das nicht nur in einem Jahr, sondern in den Jahren 1529-1531 kontinuierlich vorkommt. Die Schaftverlängerung des Buchstaben B ist als Ligatur BI aufzufassen. Das I bedeutet in diesem Fall den Unterkammergrafen

⁵²⁷ Vgl. die Kataloge Huszár 1975, Huszár 1979 und Sára 1991.

⁵²⁸ Huszár 1975, 83. In der Anmerkung schreibt er, diese Münzen seien zeitgenössische Fälschungen.

Johannes Dobravicky, der stellvertretend für Beheim die Münzstätte verwaltet hat.⁵²⁹

4. 5. 2. Kaschau

Auch in der Münzstätte Kaschau gibt es einige unregelmäßige Münzzeichen, obwohl in diesem Fall die Abweichungen nicht so groß sind.

Tabelle 36: Zahl der Münzen mit irregulären Münzzeichen der Münzstätte Kaschau

Münzzeichen	Jahr	Gesamtstückzahl
C – ‡	1527-1533	245
* C – ‡	1528	6
* * C – ‡	1528	1
Ç – ‡	1530	1



Abb. 74.: Kat.Nr. 181. *
C – ‡ 1528



Abb. 75.: Kat.Nr. 189.A. C – ‡ 1528



Abb. 76.: Kat.Nr. 201 Ç – ‡ 1530

Die Rosetten über den Elementen des Münzzeichens sind nichts Unbekanntes, schon 1917 hat Harsányi im Bestand des Ungarischen Nationalmuseums

⁵²⁹ Harsányi 1917a, 34; Huszár 1975, 57. Johannes Dobraviczky war 1526-31 und 1537 Stellvertreter von Bernhard Beheim (Gyöngyössy 2010, 22).

Ähnliches festgestellt.⁵³⁰ Die Rosetten sind auf diesen Münzen fünfzählig, die Funktion dieser Rosetten ist unklar, sie können vielleicht auf die Emission hindeuten, aber es ist durchaus möglich, dass sie nur als schmückende Elemente gedacht sind oder eine Spezialität des zuständigen Graveurs darstellen. Bei so wenigen Stücken kann diese Frage nicht eindeutig beantwortet werden. Zwei Exemplare (Kat. Nr. 181.) mit dem Münzzeichen $\overset{*}{C} - \ddagger$ sind am Revers stempelgleich.

Das andere besondere Münzzeichen ist jenes, bei dem der Buchstabe C mit zwei Nägeln besteckt ist. Es könnte sich dabei um eine Ligatur handeln, ähnlich wie bei $\mathfrak{b}$ in Kremnitz, demnach wäre die Auflösung des $\overset{*}{C}$ CI. Was das zu bedeuten hat, ist unklar.

4. 5. 3. Das Münzzeichen B – H

Die gängige Forschungsmeinung – Harsányi folgend – meint, dass dieses Münzzeichen eine Fehlprägung ist und in die Münzstätte Kremnitz gehört.⁵³¹ Harsányi meint, das B stehe für die Stadt und das H für den zuständigen Graveur oder einen anderen Beamten.⁵³²

⁵³⁰ Harsányi 1917a, 41, Nr. 182.a. •1528• über dem Wappen, Av: + FERDINANDVS * R * VNGARIE * / Rv: PATRONA * - * VNGARIE (Wortzeichen überall fünfzählige Rosetten, zusätzliche Rosette am Kleid der Madonna); Nr. 182.b. 1528 über dem Wappen, Av: + FERDINAND * D * R * VNGARIE Rv: PATRONA * - * VNGARIE (Wortzeichen überall fünfzählige Rosetten). Münzzeichen bei beiden Münzen ist $\overset{*}{C} - \ddagger$.

Ebenda, 41f., Nr. 183. Av: * FERDINANDVS * R * VNGAR * 1528 / Rv: PATRONA *** $\overset{*}{C} - \ddagger$ VNGARIE *** Münzzeichen ist $\overset{*}{C} - \ddagger$ (Rosetten sind überall sechszählig).

Ebenda, 42, Nr. 184. Av: * FERDINANDVS * R * VNGARI * 1528 / Rv: PATRONA *** VNGARIE

* Münzzeichen ist $\overset{*}{C} - \ddagger$ (alle Rosetten sind sechszählig).

⁵³¹ Harsányi 1917a, 34.

⁵³² Harsányi 1917a, 34.

Eine andere Idee könnte sein, dass es sich hier um eine fehlerhafte P – H - Prägung handelt. Im Folgenden werde ich die möglichen Argumente für die eine und die andere Hypothese ausführen.

Im Fund Fohregg gibt es insgesamt 27 Exemplare aus dem Jahr 1529 mit diesem Münzzeichen.⁵³³ Diejenigen mit Schildform 1 (vier Exemplare) haben auch die Zeichenkombination •+• über dem Wappen und gleichzeitig eine Rosette (auf drei Exemplaren sechszählig und auf einem Exemplar siebenzählig) unter der Madonna (Kat. Nr. 153., 153.A., 154.). Diese Zeichenkombination über dem Wappen gibt es in Kremnitz nicht, aber in Preßburg auf allen drei Seiten des Wappens. Rosetten unter der Madonna gibt es zwar in Kremnitz, aber nicht sechs- bzw. siebenzählige, sondern fünfzählige. Also diese beiden Eigenschaften geben keine eindeutige Zuweisungsmöglichkeit.

Weitere 15 Münzen (Kat. Nr. 155.) haben Schildform 2, am Avers Punkte und am Revers fünfzählige Rosetten als Wortzeichen; sieben andere Münzen (Kat. Nr. 156., 157.), ebenfalls mit Schildform 2, haben am Avers Punkte und am Revers siebenzählige Rosetten als Wortzeichen.⁵³⁴ Diese Eigenschaften, sowohl Schildform als auch Rosetten, kommen in Preßburg nicht vor, dafür aber in Kremnitz mit anderen Arten von Rosetten. Siebenzählige Rosetten gibt es überhaupt nur mit dem Münzzeichen B – H.

Aus diesen Beobachtungen geht es hervor, dass diese Münzen mehr Gemeinsamkeiten mit Kremnitzer (Schildform 2, Rosetten als Wortzeichen und unter der Madonna) als mit Preßburger (Zeichenkombination über dem Wappen) Prägungen teilen. So ist es wahrscheinlicher, dass es sich tatsächlich um fehlerhafte Kremnitzer handelt, obwohl diese Annahme keineswegs als gesichert betrachtet werden kann.

⁵³³ Eins davon ist ein Fragment, daher in den folgenden Ausführungen nicht berücksichtigt.

⁵³⁴ Zu dieser Gruppe gehört noch ein nicht näher zuweisbares Fragment.

4. 6. Undatierte Münzen

Im Fund kommt nur eine undatierte Münze vor: ein Exemplar aus der Münzstätte Kaschau (Kat. Nr. 159.). Diese Münze zeigt eine Gemeinsamkeit mit den Münzen, die die Jahreszahl über dem Wappen im Feld tragen, nämlich das Kreuz am Anfang der Averslegende. Da es sich hier um ein Einzelstück handelt, können leider keine weiteren gesicherten Aussagen gemacht werden.

4. 7. Doppelsenkungen

Doppelsenkung bedeutet, dass in der Legende nur einzelne Buchstaben oder seltener Wortzeichen eine Verdoppelung aufweisen. Da diese Doppelung nicht das gesamte Münzbild betrifft, kann man sie nicht als Doppelschlag bezeichnen. Daher ist der Begriff Doppelsenkung zutreffender.

Dieses Phänomen hängt mit der Arbeitsmethode in der Münzstätte im 16. Jahrhundert zusammen. In dieser Zeit war der Bedarf an Münzen groß, was eine schnelle Herstellung der Stempel nach sich gezogen hat.⁵³⁵ Um dieses Ziel zu erreichen, hat man eine strenge Arbeitsteilung und verstärkte Zusammenarbeit als Lösung gesehen. In der Münzstätte haben Fachkräfte gearbeitet, in Kremnitz im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts etwa 80-90 Personen gleichzeitig.⁵³⁶ Jeder Mitarbeiter hatte einen eigenen Teil an der Arbeit und er hat nur diesen Teil ausgeführt, auch wenn er fähig war, auch andere Schritte durchzuführen.⁵³⁷ Das hat auch die Herstellung der Stempel beeinflusst.

Um die Stempel schneller herstellen zu können, hat man die Arbeitsprozesse geändert: der Eisenschneider (oder Eisengraber, lat. *sculptor* oder *ferricisor*) hat nicht mehr das ganze Münzbild in Negativ direkt auf das Prägeeisen

⁵³⁵ Paulinyi 1949/50, 37.

⁵³⁶ Paulinyi 1949/50, 37.

⁵³⁷ Paulinyi 1949/50, 37.

aufgetragen, sondern das Bild geschaffen und komponiert und dann für einzelne Teile positive Punzen hergestellt.⁵³⁸ Mit diesen Punzen hat ein weiterer Mitarbeiter, der Eisensenker (lat. *faber*) die Stempel hergestellt, indem er die Punzen mechanisch in das Prägeeisen geschlagen hat, um das Negativbild zu schaffen.⁵³⁹ Da eine Punze für viele Stempel verwendet und bei Bruch schnell ersetzt werden konnte, war dies eine effektive Methode. Zusätzlich hat der Eisensenker schneller arbeiten können, denn er musste die feine Arbeit nicht bei jedem einzelnen Stempel erneut machen.

Daraus folgt, dass die künstlerische Gestaltung dem Eisenschneider unterlag, er war daher in der Hierarchie höhergestellt.⁵⁴⁰ Der Eisensenker, der rein mechanisch gearbeitet hat, hatte aber die gleichen Fachkenntnisse und Fähigkeiten – er hat sogar die Grundkenntnisse den Lehrlingen vermittelt.⁵⁴¹ Er hat oft die Stelle des Eisenschneiders geerbt.⁵⁴²

Für die Zeit von 1528 bis 1539 kann man annehmen, dass der Eisenschneider mit einer Hilfskraft und zwei oder drei Eisensenkern gleichzeitig gearbeitet hat.⁵⁴³

Die Doppelsenkungen stammen also von dem Eisensenker, der mehrmals auf eine Punze geschlagen hat. Das könnte aus Unachtsamkeit passiert sein, aber auch wenn er gedacht hat, der erste Schlag wäre nicht kräftig genug gewesen. Dabei war aber die Punze ein bisschen anders platziert und schon war es passiert, dass ein Buchstabe doppelt am Stempel vorhanden war.

Im Fund Fohregg gibt es sehr viele Münzen an denen Doppelsenkungen beobachtet werden können. Betroffen sind meist die Buchstaben der Legende,

⁵³⁸ Paulinyi 1949/50, 37.

⁵³⁹ Paulinyi 1949/50, 37.

⁵⁴⁰ Paulinyi 1949/50, 37.

⁵⁴¹ Paulinyi 1949/50, 37.

⁵⁴² Paulinyi 1949/50, 37.

⁵⁴³ Paulinyi 1949/50, 38. Er folgert diese aus Lohnabrechnungen.

aber auch die Buchstaben des Münzzeichens, die Zahlen der Jahreszahl und Wortzeichen zeigen dieses Phänomen.

In den Tabellen unten habe ich alle Doppelsenkungen zusammengestellt, die vorkommen. Sortiert habe ich nach Münzzeichen, Doppelsenkungen und Jahren, anschließend habe die jeweiligen Katalognummern angegeben. Die Reihenfolge ist im Fall von Kremnitz durch die Reihenfolge der betroffenen Buchstaben innerhalb der Legende bestimmt, der Avers wurde vor dem Revers gestellt. Bei den restlichen Münzstätten habe ich eine chronologische Reihenfolge angewendet, denn in diesen ist diese Erscheinung bei weitem nicht so häufig. Die Münzen, die in mehreren Worten eine Doppelsenkung aufweisen, wurden extra aufgeführt.

Tabelle 37: Die vorkommenden Doppelsenkungen am Avers in Kremnitz

Doppelsenkung	Mzz.	Jahr	Kat.Nr.
<u>F</u> ERDINAND	K – B	1529	89.b. (5)
<u>F</u> ERDINAND		1528	82.b. (2)
		1529	89.c. (3)
		1531	98.b. (1)
		1532	116.b. (1)
<u>F</u> ERDINAND ... V <u>N</u> G		1528	82.c. (1)
<u>F</u> ERDINAND		1528	75.b. (1) 82.d. (5)
		1529	89.d. (3) 89.e. (1)
		1530	92.b. (1)
		1531	98.c. (1)
<u>F</u> ERDIN <u>A</u> ND		1530	92.bb. (1)
<u>F</u> ERDINAND ... V <u>N</u> G		1531	98.d. (1)
<u>F</u> ERDINAND		1528	72.b. (1) 75.c. (3) 82.e. (1) 83.b. (1)
		1530	92.c. (2)
		1531	98.e. (1)
<u>F</u> ERDINAND		1528	75.cc. (1) 82.ee. (1)
<u>F</u> ERDINAND		1529	89.g.(4)
		1531	98.f. (1)
<u>F</u> ERDINAND ... V <u>N</u> G		1531	98.g. (1)
<u>F</u> ERDIN <u>A</u> ND		1528	75.dd. (1)
		1529	89.h. (5)
		1531	98.gg. (1)
<u>F</u> ERDIN <u>A</u> ND		1529	89.j. (2)
		1530	92.d. (3)
		1531	98.h. (1)
<u>F</u> ERDINAND <u>D</u>		1528	75.d. (2) 82.f. (1)
		1529	89.k. (2)

FERDINAND <u>D</u> <u>D</u> <u>G</u>		1528	82.g. (1)
<u>D</u> <u>G</u>		1528	72.c. (3) 75.ee. (1) 81.A. (1) 82.h. (6)
		1529	89.m. (1)
		1530	92.e. (3)
		1531	98.i. (2)
		1532	116.c. (1)
<u>D</u> <u>G</u>		1529	89.m1 (1)
<u>D</u> <u>G</u> <u>R</u>		1530	92.f. (1)
<u>D</u> <u>G</u>		1528	75.e. (1) 82.i. (1)
		1529	89.n. (2) 89.o. (1)
		1530	92.g. (2)
<u>D</u> <u>G</u> <u>R</u> <u>VNG</u>		1529	89.p. (1)
<u>D</u> <u>G</u> <u>R</u>		1528	82.j. (3)
		1529	89.q. (3)
		1530	92.h. (2)
		1532	116.d. (1)
<u>VNG</u>		1528	82.k. (3)
		1529	89.r. (3)
		1530	92.hh. (2)
<u>VNG</u>		1528	75.f. (1) 82.l. (2)
		1529	89.s. (1)
		1530	92.i. (1)
		1531	98.j. (1)
<u>VNG</u>		1528	82.m. (1)
		1529	89.u. (2)
		1530	92.j. (5)
		1531	98.k. (2)
<u>VNGA</u>		1532	128.B.b. (1)
* vor Jahreszahl		1528	76.b. (1)
• vor Jahreszahl		1532	116.e. (3)
15 <u>Z</u> 8		1528	82.n. (2)
15 <u>Z</u> 8		1528	82.nn. (1)
15 <u>Z</u> 8		1528	75.ff. (2) 82.o. (2) 83.c. (1)
15 <u>Z</u> 9		1529	89.x1. (1)
15 <u>Z</u> 9		1529	89.y. (4)
15 <u>Z</u> 9		1529	89.y1. (1)
15 <u>3</u> 0		1530	91.B.b. (1)
153 <u>0</u>		1530	92.k. (1)

Tabelle 38: Die vorkommenden Doppelsenkungen an beiden Seiten in Kremnitz

Doppelsenkung	Mzz	Jahr	Kat. Nr.
FERDIN <u>A</u> ND / VNG <u>A</u> RIE	K – B	1529	89.i. (1)
FERDIN <u>A</u> ND / K – <u>B</u>		1530	92.d1. (1)
FERDIN <u>A</u> ND / VNG <u>A</u> RIE		1529	89.l. (1)
<u>D</u> <u>G</u> <u>R</u> / <u>P</u> ATRON <u>A</u>		1529	89.m2. (1)
<u>VNG</u> / PATR <u>O</u> NA		1529	89.t. (1)
<u>VNG</u> / <u>VNG</u> ARIE		1529	89.x. (1)

Tabelle 39: Die vorkommenden Doppelsenkungen am Revers in Kremnitz

Doppelsenkung	Mzz	Jahr	Kat. Nr.
<u>P</u> ATRONA		1530	92.ll. (2)
P <u>A</u> TRONA		1529	89.z. (1)
		1531	98.l. (1)
PAT <u>R</u> ONA		1529	89.aa. (2)
PATRON <u>A</u>		1528	75.g. (1) 82.q. (1)
		1531	98.m. (1)
		1532	116.ff. (1)
PATRON <u>A</u>		1529	89.cc. (4)
		1530	92.l. (3)
		1532	116.f. (1)
PATRON <u>A</u>		1528	82.r. (1)
		1529	89.dd. (1)
		1530	92.m. (1)
		1532	116.gg. (1)
PATRON <u>A</u>		1528	75.h. (2)
<u>•</u> vor VNGARIE		1532	116.g. (2)
<u>V</u> NGARIE		1529	89.ee. (4)
V <u>N</u> GARIE		1531	98.n. (1)
		1532	125.b. (1)
VNG <u>A</u> RIE		1529	89.p1. (1) 89.ff. ()
		1530	92.n. (1)
		1531	98.o. (1) 101.b. (1)
VNG <u>A</u> RIE		1529	89.gg. (1)
VNG <u>A</u> RIE		1529	89.gg2. (1)
VNG <u>A</u> RIE		1529	89.hh. (2)
VNG <u>A</u> RIE		1528	75.j. (2) 82.s. (1)
* nach PATRONA		1528	75.i. (1)
<u>P</u> ATRONA – VNGAR <u>I</u>		1528	82.p. (1)
<u>K</u> – B		1531	98.p. (1)
K – <u>B</u>		1529	89.ii. (1)

**Tabelle 40: Die vorkommenden Doppelsenkungen nach Münzzeichen und Jahren
in anderen Münzstätten, chronologisch geordnet**

Doppelsenkung	Mzz	Jahr	Kat. Nr.
<u>P</u> ATRONA	C – †	1527	160.B. (1)
VNGAR <u>A</u> (Rv.)		1528	179.B.b. (2)
V <u>U</u> GARI (Rv.)		1528	164.E. (1)
FERDINAND <u>D</u> VS		1529	192.b. (1)
FERDINAND <u>D</u> <u>G</u>		1531	204.a.b. (1)
153 <u>Q</u>	P – H	1530	213.d.C. (1) 216.A. (1)
PAT <u>R</u> ONA		1530	219.A. (1)
FER <u>D</u> INAND / VNGAR <u>I</u>		1531	221.a.b. (2)
* vor Jahreszahl	S – A	1531	227.b. (1)
VNGAR <u>I</u> (Rv.)		1531	227.B. (1)
VNG <u>A</u> RI (Rv.)	N S	1530	531 (1)



Unter den vielen Kremnitzer Stücke fällt auf, dass der Avers insgesamt mehr Doppelsenkungen zeigt, als der Revers. Es gibt auch einige Münzen, die auf beiden Seiten eine Doppelsenkung zeigen, und sogar die Buchstaben des Münzzeichens sind betroffen. Es gibt auch Fälle, die in mehreren Exemplaren vorhanden sind, diese habe ich auf die Stempel untersucht, um herauszufinden, ob diese Doppelsenkungen nur auf einem Stempel oder an mehreren an der gleichen Stelle und im gleichen Jahr zu finden sind.

Nur in wenigen Fällen gibt es Stempelverbindungen:

Tabelle 41: Stempelverbindungen unter Münzen mit Doppelsenkungen

151

Das heißt, dass diese Doppelsenkungen keine seltenen Fehler waren, sondern regelmäßig vorgekommen sind. Anscheinend musste die Arbeit schnell gehen und solche Kleinigkeiten wurden toleriert.

4. 8. Schreibfehler

Als Schreibfehler betrachte ich die Fälle, in denen Buchstaben aus den Worten fehlen bzw. doppelt geschrieben sind, aber auch diejenigen, wo das Wortzeichen in der Mitte des Wortes steht oder andere Zeichen die Worte stören. Die irregulären Wortzeichen habe ich hier nicht aufgeführt, sondern bei den Wortzeichen diskutiert. Ebenfalls habe ich die fehlenden Wortzeichen nicht zu den Schreibfehlern gerechnet. Ob die einzelnen Buchstaben korrekte oder inkorrekte Form haben, wurde ebenfalls nicht beachtet, dieses Problem habe ich oben schon ausführlich diskutiert.

Diese Fehler ergaben sich aus der Unachtsamkeit des Stempelschneiders oder des Eisensenkers, der die Stempel gefertigt hat.

Auch diese habe ich in einer Tabelle nach Münzstätten und innerhalb der Münzzeichen chronologisch geordnet zusammengefasst:

Tabelle 42: Münzen mit Schreibfehler in der Legende

Schreibfehler	Mzz.	Jahr	Kat.Nr.
EERDINAND	K – B	1528	79.A. (1Ex.)
FERRDINAND			80. (1Ex.)
FERDINAND D D G			78. (1Ex.) 87. (1Ex.)
D G R VGA			81. (1Ex.)
VNGARE			85.c.A. (1Ex.)
D G VNG		1530	93. (1Ex.)
D G R NG		1532	95. (1Ex.)
D G R VNA			119. (1Ex.)
FERDINAND * R * VNGA			126. (6Ex.)
D G R VNA	C – ‡	o.J.	159. (1Ex.)
		1527	161. (1Ex.)

Schreibfehler	Mzz.	Jahr.	Kat.Nr.
R VNGRI	C – ‡	1528	164.D. (1Ex.)
VIGARIEE			167.E. (1Ex.)
VIGAE			163.d.C. (1Ex.)
FERIIΛIDVS			163.f.E. (1Ex.)
FERDIIDVS			163.I. (1Ex.)
FERDIIΛIDV			163.J. (1Ex.)
R VNGR			166.A. (1Ex.)
R VNGAIE			166. (1Ex.)
VNGARIEE		1529	190.B. (1Ex.)
VIIIGARIE			197.A. (1Ex.)
FERDIIIDVS		1530	199.N. (1Ex.)
VIGARIEE			200.L. (1Ex.)
D G R NG	I – T	1530	212. (1Ex.)
153•1	P – H	1531	222.A. (1Ex.)
HVNGRA	ohne	1528	237. (1Ex.)
VNGRA			234. (4Ex.) 235. (1Ex.)
FFRDINA			238.B.a. (1Ex.) 238.B.b. (1Ex.)
FERDINA\N		1529	240.A. (1Ex.)
FERD\IN			243. (1Ex.)
FERDIA	N – S	1530	521.A. (1Ex.)
FERDINA G R		1530	521. (1Ex.)
FERDIN•AN	N S	1530	526. (1Ex.)
D G R VNGG		1530	523.B. (1Ex.)
1*53Z	Wappen	1532	503. (1Ex.)

Legende: ohne = Mzst. Wien; Wappen = Adlerflügel der Familie Zrínyi.



Abb. 78.: Kat.Nr. 240.A. Wien 1529



Abb. 79.: Kat.Nr. 80. K – B 1528



Wie aus der Tabelle ersichtlich, habe ich hier einige Phänomene der Vollständigkeit halber nochmal aufgelistet, die ich schon oben diskutiert habe. Insgesamt sind 45 Münzen betroffen, die meisten in Kremnitz (15) und Kaschau (14), einige in Wien (8) und Gvozdansko (5), und nur wenige in Preßburg (2) und in der unbekannten Münzstätte mit dem Münzzeichen I – T (1). Wieder sind die größten und produktivsten Münzstätten am meisten betroffen. Interessant ist es zu sehen, welche Wörter am meisten betroffen sind. Der Name

Ferdinand (11), die Abkürzung *D G R* (10) und das Wort *Ungariae* am Avers (10) und am Revers (12) sind etwa im gleichen Maß betroffen. Auffällig ist, dass das Wort *Patrona* auf dem Revers nie fehlerhaft ist.⁵⁴⁴ Ein Grund dafür kann sein, dass das Wort *Patrona* auch im Ungarischen gleich zu schreiben ist, während die anderen Fremdwörter sind und im täglichen Sprachgebrauch wahrscheinlich nicht oder nur sehr selten vorgekommen sind. So waren sie für Schreibfehler anfälliger.

In einem Fall handelt es sich nicht sicher um einen Fehler. Die schräge Linie im Namen Ferdinands auf der Münze aus Wien 1529, Kat. Nr. 243., ist eindeutig, aber es könnte sich auch um einen bereits deutlichen Stempelbruch handeln.

Es gibt noch eine spezielle Gruppe von Schreibfehlern, bei denen die einzelnen Zeichen zwar alle richtig vorhanden sind, aber übereinander gepunzt sind. Diese sind in der folgenden Tabelle aufgelistet:

Tabelle 43: Übereinander gepunzte Zeichen als Schreibfehler

Legende	Mzz.	Jahr	Kat.Nr.
PATRONA mit Punkt im O	K – B	1529	89.o.
Punkt im R von VNGAR		1530	95.B.
* im E von VNGARIE (Av.)		1531	115.
* im E von VNGARIE (Rv.)			113.B.
* im E von VNGARIE (Rv.)	C – ‡	1528	167.C.
* im E von VNGARIE (Rv.)		1530	199.K.

In allen Fällen sind hier Wortzeichen über Buchstaben gepunzt. Die Kollision hat sich aus der falschen Einschätzung der Entfernung ergeben. Die Fälle kommen nur vereinzelt vor.

4. 9. Korrekturen

Einige Münzen zeigen auch korrigierte Schreibfehler. Der Eisensenker hat rechtzeitig gemerkt, dass er einen Fehler gemacht hat, aber den halbfertigen

⁵⁴⁴ Zumindest auf den Münzen unseres Fundes.

Stempel wegzuwerfen wäre eine Verschwendung gewesen. Er hat stattdessen den Fehler durch überschreiben korrigiert. Diese Korrekturen betreffen meist nur einen Buchstaben – also erfolgten sofort.

Tabelle 44: Korrekturen nach Münzzeichen und Jahren

Korrektur	Mzz.	Jahr	Kat.Nr.
PATRONA aus PATON	K – B	1528	82.qq. (1Ex.)
FERDINAND aus FERDN		1528	85.b. (1Ex.)
		1529	89.f. (1Ex.)
VNGARIE aus VG		1529	89.e. (1Ex.)
FERDINAND aus FERDINANG		1529	89.k1. (1Ex.)
D G R aus D D		1529	89.p1. (1Ex.)
VNG aus RNG		1529	89.r1. (1Ex.)
VNG aus VNI		1529	89.v. (2Ex.)
VNG aus VNG mit kopfstehendem G		1529	89.w. (1Ex.)
PATRONA aus PATT		1529	89.bb. (1Ex.)
VNGARIE aus VNA		1529	89.gg1. (1Ex.)
D G R aus D R		1531	101.c. (2Ex.)
VNG aus VNO		1532	116.dd. (1Ex.)
D G R aus G G		1532	116.B. (1Ex.)
D G R aus D G V		1532	123.b. (1Ex.)
FERDINANDVS aus FEDD	C – †	1530	199.L. (1Ex.)
VNGARIE aus VNGARII	P – H	1530	218.A. (1Ex.) 218.B. (1Ex.)
FERDINA aus FEDDI	ohne	1528	238.a.b. (2Ex.)
VNG aus VNV		1528	238.a.c. (1Ex.)
VNGAR aus VNGR		1528	238.B.b. (1Ex.)
FERDINA aus FERIN		1529	241. (1Ex.)
FERDINA aus FERDINV		1529	242.b. (1Ex.) 242.B.b. (1 Ex)



Abb. 80.: Beispiel: Kat.Nr. 89.w. K – B 1529

Aus der Tabelle geht hervor, dass wieder die Hauptmünzstätte Kremnitz die meisten solchen Fälle produziert hat. Die weiteren Münzstätten Wien, Kaschau und Preßburg waren nur sporadisch betroffen.

Viel mehr Korrekturen können wir auf dem Avers (*Ferdinand*: 9, *D G R*: 5, *Ungariae*: 6) sehen als auf dem Revers (*Patrona*: 2, *Ungariae*: 5). Meist sind das Einzelfälle, aber es gibt auch Korrekturen, die auf zwei Münzen vorkommen. Interessanterweise sind es nie mehr als zwei. Und diese zwei zeigen immer Stempelverbindungen, zumindest an der betroffenen Seite, aber in zwei Fällen (Kat. Nr. 101.c. und 238.a.b.) sogar auf beiden Seiten. In einem Fall gibt es eine Stempelverbindung zwischen zwei Einzelstücken (Kat. Nr. 242.b. und 242.B.b.), ihre Averse stammen aus dem selben Stempel.

5. Zusammenfassung

Aus diesen Zusammenstellungen und Tabellen geht hervor, dass auf den Münzen Ferdinands eine große Vielfalt an verschiedenen Besonderheiten und Auffälligkeiten zu finden sind. Einige betreffen das Bild, wie die sehr vielen Wappenformen und die verschiedenen kleinen Unterschiede unter den Madonnendarstellungen. Andere sind an den Münzlegenden zu beobachten, wie die verschiedenen Abkürzungen und Wortzeichen.

Unter den sieben beobachteten Wappenformen ist eindeutig Form 2 die häufigste, obwohl sie nicht in allen Münzstätten verwendet worden ist. Die traditionelle Form 1 kommt in den meisten Münzstätten vor, in einigen auch ausschließlich. Die restlichen sind in kleinen Stückzahlen in einigen wenigen Münzstätten präsent.

Zeichen über dem Wappen sind nur in Gvozdansko die Regel (dreiblättriger Klee mit den Münzzeichen Wappen und L – G), sonst eher Ausnahme. Die Jahreszahl steht im Feld über dem Wappen nur in Kaschau 1527 und 1528 und in Wien 1527, sonst ist sie in der Legende platziert. Zeichen an beiden Seiten des Wappens kommen nur an einigen wenigen Stücken in Preßburg und Gvozdansko vor. Zeichen beiderseits des Wappens und darüber sind meist Rosetten in irgendeiner Form, es kommen aber auch Punkte und Kreuze vor, in

Preßburg und Kaschau sind sogar dreiteilige Zeichenkombinationen zu beobachten. Mischformen kommen nur in Preßburg vor, sie sind möglicherweise fehlerhafte Stempel.

Auch unter der Madonna stehen einige Zeichen, entweder das Münzzeichen selbst oder ein Teil des Münzzeichens, auch andere Zeichen wie ein liegendes oder ein seitenverkehrtes K, Rosetten in verschiedenen Erscheinungsformen oder auch Kreuze kommen vor. Diese Münzen sind meist Einzelstücke oder stehen nur in geringer Zahl zur Verfügung.

Nicht nur diese außergewöhnlichen Phänomene machen die Prägungen Ferdinands vielfältig, sondern auch die normalen Bestandteile zeigen interessante Erscheinungen. Die Madonna hält das Jesuskind auf einigen Münzen aus Gvozdansko nicht auf dem rechten, sondern auf dem linken Arm.

Die Wortzeichen, die die Worte der Legende trennen, zeigen auch eine ungewöhnliche Vielfalt an Formen. Punkte und fünfzählige Rosetten scheinen der Normalfall zu sein, allein oder miteinander kombiniert, aber es kommen auch andere Rosetten, ebenfalls allein oder mit Punkte kombiniert, vor. Mit drei Münzzeichen (I – T, P – H, ohne) kommen überhaupt keine Rosetten vor, sondern ausschließlich Punkte. Es gibt auch einige Sonderformen. Besonders auffällig sind die liegenden Lilien, die auf einigen Kaschauer Münzen am Ende der Legende stehen.

Einige Legendenteile sind mehr oder minder regelmäßig abgekürzt. Der Name Ferdinands erscheint am häufigsten in der Form FERDINAND oder FERDINANDVS ohne D G, aber es gibt auch andere Abkürzungen, meist in den Münzstätten Wien und Gvozdansko. In der Titulatur ist das Wort Ungariae meistens als VNG angegeben, aber es gibt sowohl kürzere als auch längere Formen. Die Reverslegende PATRONA VNGARIE ist selten (meistens beide Worte) in Wien, Preßburg und Gvozdansko abgekürzt.

Die Formulierung D G R ist immer auf dieser Weise abgekürzt, fehlt aber in der Regel in Kaschau und in Kremnitz mit irregulären Münzzeichen. Sie ist auch manchmal fehlerhaft eingepunzt.

Drei Buchstaben (A, N, D) kommen auch in irregulären Formen vor. Diese inkorrekten Buchstabenformen kommen regelmäßig in Kaschau vor, das seitenverkehrte D allerdings nur auf sechs Münzen. Inkorrekte A-s kommen außerdem noch in Kremnitz, Wien, in der sog. Herberstein-Prägung vor. Seitenverkehrtes N erscheint außer in Kaschau noch regelmäßig auf Münzen des Grafen Zrínyi mit den Münzzeichen Wappen und L – G.

In Kremnitz und Kaschau gibt es neben den regulären Münzzeichen auch von ihnen leicht abweichende irreguläre Münzzeichen, die aber im Verhältnis zu den Gesamtzahlen doch nur selten vorkommen. Das fragliche Münzzeichen B – H kann anhand der Merkmale entweder für ein fehlerhaftes K – B oder P – H gehalten werden, aber ganz eindeutig kann es nicht entschieden werden. Die Münzen zeigen jedoch mehr Gemeinsamkeiten mit Münzen aus Kremnitz als mit solchen aus Preßburg.

Es gibt auch Besonderheiten die sich aus Fehlern in der Ausführung resultieren: Doppelsenkungen, Schreibfehler und Korrekturen. Doppelsenkungen kommen am häufigsten in der größten Münzstätte Kremnitz vor; die Münzen zeigen nur in wenigen Fällen eine Stempelverbindung. Schreibfehler sind ausgelassene oder doppelte Buchstaben. Ein spezieller Fall solcher Fehler ist wenn Zeichen aufeinander gepunzt worden sind. Bei Korrekturen (auf den falsch platzierten Buchstaben wurde gleich der richtige darübergepunzt) sind die Münzen, wenn es mehrere mit der gleichen Korrektur gibt, oft stempelident.

In den meisten Münzstätten wurden viele Varianten der Schildformen, Abkürzungen und Wortzeichen verwendet. In aller Hinsicht einheitlich wurde nur in zwei Münzstätten gearbeitet: in Schmöllnitz und in der unbekannte

Münzstätte mit dem Münzzeichen I – T. Unter den Kremnitzer Münzen fallen die Unterschiede nicht so sehr auf, da auf den meisten Münzen sehr wenige Varianten vertreten sind, während die außergewöhnlicheren Phänomene auf wenigen Stücken zu beobachten sind. Ein interessanter Fall ist die Münzstätte Kaschau, in der einerseits große Einheitlichkeit in den Wappenformen, andererseits aber eine große Vielfalt an Abkürzungen, Buchstabenformen und Wortzeichen zu finden sind. Die Unterschiede treten vor allem in den Münzstätten stärker auf, aus denen nur wenige Exemplare im Fund vertreten sind.

Insgesamt können diese Besonderheiten und Auffälligkeiten auf die chaotischen Zustände des Landes zurückgeführt werden, die Kriege gegen die Osmanen und zwischen den beiden Königen haben auch die Effektivität der Administration beeinträchtigt, es ist mit Wanderung und Wechsel der Arbeiter in den Münzstätten zu rechnen, was eine zentrale Verwaltung und die Einhaltung der Vorgaben wahrscheinlich erschwerte.

VII. Zusammenfassung

In dieser Arbeit habe ich mich mit Einzelstudien zum Fund Fohregg beschäftigt. Der Fund wurde 2009 in Fohregg (Katastralgemeinde Grabenegg, Marktgemeinde Ruprechtshofen, Verwaltungsbezirk Melk, Niederösterreich) in einem Bauernhaus in einem Tongefäß gefunden. Der Fund beinhaltet etwa 3.900 ungarische Denare (von Matthias Corvinus bis Ferdinand I., Schlussjahr 1533); nur 20 Stücke im Fund gehören anderen Münzsorten an. Im Zuge der Bearbeitung und Katalogisierung in zwei Seminaren an der Universität Wien (Wintersemester 2013/2014; Sommersemester 2016) sind einige Fragen aufgetaucht, die ich näher untersucht habe.

Eine dieser Fragen war die Tätigkeit von Hans Krug, der aus Nürnberg stammte und in den schriftlichen Quellen in Kremnitz (ab 1516 bzw. 1519) und in Ofen (1521-1526) bezeugt ist. Die meisten Münzen mit seinem Monogramm (HK) stammen aber aus Visegrád. Da die Münzprägung in Ofen und in Visegrád in engem Zusammenhang steht, ist es möglich, dass er in beiden Städten tätig war. Seine genaue Funktion in Visegrád ist unbekannt, er war wahrscheinlich Stempelschneider. Nach dem Tod König Ludwigs II. stellte er sich an die Seite des Gegenkönigs Johannes von Zápolya und fungierte als sein Kammergraf in Kremnitz. Als die Lage sich zugunsten des Habsburgischen Kandidaten veränderte, floh Hans Krug mit einer hohen Summe Geldes, die für die verwitwete Königin Maria hinterlassen und ihm anvertraut war. Er ist bald darauf, 1528 oder 1529 gestorben.

Im Fund gibt es 108 Münzen aus der Münzstätte des Grafen Nikolaus III. Zrínyi in Gvozdansko. Nur eine davon trägt den Namen Ludwigs II. (Jahrgang 1526). Die restlichen 107 tragen den Namen Ferdinands I. (Jahrgänge 1530-1533). Unter diesen gibt es vier Münzzeichen in folgender chronologischer Reihenfolge: N – S, N S unter der Madonna (mit Varianten N • S und N ∇ S),

Wappen unter der Madonna (Adlerflügelpaar), L – G. In der Stempelanalyse dieser Münzen konnten nur wenige Stempelverbindungen festgestellt werden. Nur in einem Fall gab es eine Verbindung über die Münzzeichen hinaus: vier Denare mit N S 1530 (Kat. Nr. 523.c.α. – γ.) und ein Stück mit N ♣ S 1530 (Kat. Nr. 530.A.) sind aus dem gleichen Aversstempel. So konnten mit dieser Methode keine sicheren Anhaltspunkte für eine Rekonstruktion der Prägeorganisation gewonnen werden. Die Zahl von 108 Zrínyi-Denaren ist überdurchschnittlich hoch, aber die wenige Stempelkoppelungen (22 Exemplare sind betroffen) zeigen, dass dies nur einen Bruchteil einer großen Emission darstellt.

Das Prägerecht des Alexius Thurzó ist eine viel kompliziertere Angelegenheit, als das Prägerecht des Grafen Zrínyi, denn im Gegensatz von Zrínyi, ist in seinem Fall kein Originaldokument über dieses Recht überliefert. Die Familie Thurzó war schon eine Generation vorher im ungarischen Bergbau und in der Münzprägung von Kremnitz involviert – als Gesellschafter der Fugger. Schon der Vater von Alexius, Hans Thurzó, hat ein Privileg vom König Wladislaus II. bekommen, in dem es ihm und seinen Nachkommen erlaubt worden ist, dass sie über das Silber aus ihren Bergwerken frei verfügen könnten und es nicht in die Kammer einliefern müssten. Alexius Thurzó stand fest an der Seite von Ferdinand I. und als Belohnung für seine Dienste hat er neben hohen Würden (z. B. Statthalterschaft) auch Grundbesitz bekommen, der wichtigste war die Bergstadt Schmöllnitz. Hier hat er 1531 und 1532 Umlaufdenare prägen lassen, entweder mit oder ohne offizielle(r) Genehmigung des Königs. Diese Denare weisen eine sehr gute Qualität auf, woraus man auf geschultes Personal schließen kann. Das wiederum macht es wahrscheinlicher, dass Alexius Thurzó legal diese Münzen geprägt hat.

Unter den 13 Münzen des Johannes von Zápolya gibt es sieben Stücke, an denen der Herzschild, der ein Element aus dem Familienwappen des

Herrschers beinhaltet, verunstaltet worden ist, meist zerkratzt oder umgearbeitet. Dieses Phänomen ist an Museumsstücken (Münzkabinett des Kunsthistorischen Museum und Münzkabinett des Ungarischen Nationalmuseums) nicht zu beobachten. Es kann mit dem Verbot dieser Münzen in Niederösterreich (1529) in Verbindung stehen. Ein anderes interessantes Phänomen ist, dass einige Münzen dieses Königs in der Titulatur die Formel D G aufweisen, was sonst bei ihm nicht üblich ist. Diese Münzen stammen aus den Jahren 1532 und 1533, sind aus Kremnitz mit dem Münzzeichen K – B und tragen keinen Herzschild. In diesen Jahren hat Johannes Münzen aus 10-lötigem Silber herstellen lassen, die keinen Herzschild tragen, um sie erkennbar zu machen, diese zwei Münzen könnten in diese Gruppe gehören.

Die Besonderheiten und Auffälligkeiten auf Denaren König Ferdinands I. wurden bisher nicht systematisch untersucht. Anhand der Exemplare des Fundes Fohregg habe ich diese Besonderheiten zusammengestellt und versucht zu ermitteln, was normal und was abweichend ist. Ich konnte durch meine Untersuchungen eine große Vielfalt an diesen Auffälligkeiten feststellen, sowohl was das Bild als auch was die Schrift betrifft.

Unter den sieben festgestellten Wappenformen ist Form 2 die häufigste (eingezogene Seiten, gerade Oberkante, Spitze unten), die traditionelle Form 1 (gerade Seiten, gerade Oberkante, unten rund) ist in allen Münzstätten verwendet worden, aber in geringerer Stückzahlen. Die anderen sind in kleineren Mengen und in wenigen Münzstätten zu finden.

Zeichen über dem Wappen sind nur in Gvozdansko mit den Münzzeichen Wappen und L – G die Regel, sonst ist dieses Phänomen eher eine Ausnahme. Ebenfalls ausnahmsweise steht die Jahreszahl (1527 oder 1528) im Feld über dem Wappen. Es gibt noch Zeichen an beiden Seiten des Wappens oder sowohl

über als auch an beiden Seiten – diese sind meist Rosetten oder Zeichenkombinationen. Sonderzeichen kommen auch unter der Madonna vor, ebenfalls meist Rosetten, aber in Kremnitz sind auch Varianten des Buchstaben K zu finden.

Aber auch die gewöhnlichen Bestandteile zeigen interessante Erscheinungen, wie das Jesuskind auf dem linken Arm der Madonna, eine Kugel in der Hand der Madonna oder die Madonna mit entblößter Brust. Hierzu gehören auch die Wortzeichen, die die Worte der Legende unterteilen; sie zeigen eine sehr große Vielfalt, der Normalfall sind Punkte und fünfzählige Rosetten (auch miteinander kombiniert), die anderen Rosettenformen sind eher ungewöhnlich. Es gibt auch Münzstätten, in denen keine Rosetten vorkommen (Preßburg, Wien, I – T).

Die Legendenteile sind mehr oder minder regelmäßig abgekürzt, der Name Ferdinands erscheint meist als FERDINAND oder FERDINANDVS ohne D G. In der Titulatur erscheint das Wort Ungariae am häufigsten als VNG, aber es gibt sowohl kürzere als auch längere Formen. Die Rückseitenlegende PATRONA VNGARIE ist nur selten abgekürzt. Die ständige Abkürzung D G R (Dei gratia rex) fehlt regelmäßig in Kaschau und in Kremnitz mit irregulären Münzzeichen.

Auch einzelne Buchstaben zeigen ungewöhnliche Formen, betroffen sind die Buchstaben A, D und N. Diese inkorrekten Buchstabenformen kommen regelmäßig in Kaschau vor, das seitenverkehrte D allerdings nur auf sechs Münzen. Inkorrekte A sind häufiger, seitenverkehrtes N kommt außer Kaschau nur in Gvozdansko vor.

In Kremnitz und Kaschau gibt es auch irreguläre Münzzeichen, die im Vergleich zu den Gesamtzahlen doch selten vorkommen. Das Münzzeichen B – H kann e für ein fehlerhaftes K – B oder P – H gehalten werden, die Münzen

zeigen aber mit den Kremnitzern mehr gemeinsame Charakteristika als mit den Preßburgern.

Einige Besonderheiten resultieren aus den Fehlern in der Ausführung der Prägung, solche sind die Doppelsenkungen, Korrekturen und Schreibfehler. Für diese Phänomene sind die großen Münzstätten anfälliger, am häufigsten kommen sie in Kremnitz vor.

In den meisten Münzstätten wurden viele Varianten der Schildformen, Abkürzungen und Wortzeichen verwendet. Unter den Kremnitzer Münzen fallen die Unterschiede nicht so sehr auf, da auf den meisten Münzen sehr wenige Varianten vertreten sind, während die außergewöhnlicheren Phänomene auf wenigen Stücken zu beobachten sind. Ein interessanter Fall ist die Münzstätte Kaschau, in der einerseits große Einheitlichkeit in den Wappenformen, andererseits aber eine große Vielfalt an Abkürzungen, Buchstabenformen und Wortzeichen zu finden sind. Die Unterschiede treten vor allem in den Münzstätten stärker auf, aus denen nur wenige Exemplare im Fund vertreten sind.

VIII. Literaturverzeichnis

1. System der deutschsprachigen Titel

Die Übersetzung des Titels steht kursiv in runden Klammern, wenn sie in der Publikation angegeben ist. Die Übersetzungen in eckigen Klammern stammen von der Verfasserin und dienen zum besseren Verständnis der fremdsprachigen Titel.

2. Abkürzungen

MÖStA	Mittelungen des Österreichischen Staatsarchivs
NK	Numizmatikai Közlöny
NZ	Numismatische Zeitschrift

3. Verwendete Literatur

Acsády 1888	I. Acsády, Magyarország pénzügyei I. Ferdinánd uralkodása alatt 1526-1564 (Budapest 1888) [= Die Finanzen Ungarns unter Ferdinand I.].
ADB 17	Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 17 (Leipzig 1883).
Áldássy 1904	A. Áldássy, I. Ferdinand 1529-iki pénzrendelete (<i>Münzdekret des Ferdinand I. aus dem Jahr 1529</i>), in: NK III (1904), 1-3.
Baader 1860	J. Baader, Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs. Band 1 (Nördlingen 1860).
Baader 1862	J. Baader, Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs. Band 2 (Nördlingen 1862).
Bak 1973	J. M. Bak, Königtum und Stände in Ungarn im 14.-16. Jahrhundert. Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa Band IV. (Wiesbaden 1973).

- Bartalský 1993** J. Bartalský (Hrsg.), Smolník. Mesto medenorudných baní. Geológia ložiska polymetalických rúd, ich využívanie a vplyv na mesto a okolie (*Smolník. Stadt des Kupfererzbergbaues. Geologie der Lagerstätte von Buntmetallen, ihre Nutzung und Einfluss auf die Stadt und Umgebung*) (Bratislava 1993).
- Bilić 2010** T. Bilić, Bukova. Ostava srebrnog novca iz 15. i 16. st. (*A hoard of 15th and 16th c. silver coins*). Musei Archaeologici Zagrabienensis Catalogi et Monographiae / Katalozi i monografije Arheološkoga muzeja u Zagrebu 8 (Zagreb 2010).
- Buza 2011** J. Buza, Der Quellenwert der Memoiren von Hans Dernschwam und die Zeit ihrer Entstehung, in: Ungarn Jahrbuch 30 (2011), 159-167.
- CNH I.-II.** L. Réthy – G. Probszt, Corpus Nummorum Hungariae (Graz 1958).
- DBE 6** W. Killy – R. Vierhaus (Hrsg.), Deutsche Biographische Enzyklopädie, Bd. 6. (München 1997).
- Dobel 1879** F. Dobel, Der Fugger Bergbau und Handel in Ungarn, in: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg, 6 (1879), Heft 1, 33-50.
- Dukat – Mirnik 2005** Z. Dukat – I. Mirnik, Nacrt numismatičke topografije Podravine (*An outline of the Numismatic Topography of Podravina*), in: Podravina 4, broj 8 (2005), 121-146.
- Emmerig – Hofer 2012** H. Emmerig – N. Hofer, KG Grabenegg, MG Ruprechtshofen, in: Fundberichte aus Österreich 50 (2011), 317, 319.

- Erdélyi 1998** G. Erdélyi, Egy kivételes karrier Mohács előtti kezdetei: Bethlenfalvi Thurzó Elek, in: Tusor P. (Hrsg.), R. Várkonyi Ágnes emlékkönyv. Születésének 70. évfordulója ünnepére (Budapest 1998), 118-132 [= Die Anfänge einer außerordentlichen Karriere vor Mohács: Alexius Thurzó von Bethlenfalva].
- Erdélyi 2000** G. Erdélyi, Diskurs über die ungarische Statthaltereirei. Gesichtspunkte zur Untersuchung des Verhältnisses zwischen Ferdinand I. und der ungarischen politischen Elite, in: MÖStA 48 (2000), 93-126.
- Erdélyi 2005** G. Erdélyi, Bethlenfalvi Thurzó Elek levelezése. Bd. 1: I. Ferdinánd és Thurzó Elek levelezése 1526-1532 (Budapest 2005) [= Der Briefwechsel des Alexius Thurzó. Bd.1: Briefwechsel zwischen Ferdinand I. und Alexius Thurzó].
- Éremleletek** Éremleletek, in: NK 15 (1916), 84-86 [= Münzfunde].
- Fisli 2014** F. Fisli, Szapolyai János király dénárjának ismeretlen változata (*A new variation of a denier of King John I Szapolyai*), in: Az érem 70 (2014), Nr. 1. 22f.
- Forrer 3** L. Forrer, Biographical Dictionary of Medallists, Coin-, Gem- and Seal-Engravers, Mint-Masters &c. Ancient and Modern. With References to their Works. B.C. 500-A. D. 1900, Bd. 3. (London 1907).
- Gyöngyössy 2003** M. Gyöngyössy, Pénzgazdálkodás és monetáris politika a késő középkori Magyarországon (Dissertation) (Budapest 2003) [= Geldwirtschaft und monetäre Politik in Ungarn im Spätmittelalter].
- Gyöngyössy 2007** M. Gyöngyössy, Königin Maria und die Kremnitzer Münzprägung, in: M. Fuchs – O. Réthelyi (Hrsg.), Maria von Ungarn. Eine Renaissancefürstin (Münster 2007), 161-177.

- Gyöngyössy 2010** M. Gyöngyössy, A királyi Magyarország pénztörténete (1527-1608) (Budapest 2010) [= Geldgeschichte des königlichen Ungarns (1527-1608)].
- Gyöngyössy 2012** M. Gyöngyössy, Magyar pénztörténet 1000-1540 (Budapest 2012) [= Ungarische Geldgeschichte 1000-1540].
- Gyöngyössy KHM** M. Gyöngyössy, Münzen und Medaillen des ungarischen Mittelalters 1000-1526. Sammlungskataloge des Kunsthistorischen Museums Bd. 4 (Wien 2007).
- Hajnóci 1931** R. J. Hajnóci, A szepesi bányavárosok története (Budapest 1931) [= Geschichte der Bergstädte in der Zips].
- Hampe 1904** T. Hampe, Nürnberger Ratsverlässe über Kunst und Künstler im Zeitalter der Spätgotik und Renaissance (1449) 1474-1618 (1633). Band I (1449) 1474-1570. Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Neuzeit Band XI. (Wien – Leipzig 1904).
- Harsányi 1916** P. Harsányi, Adatok a C. N. H. III. kötetéhez. VII. közlemény, in: NK XV (1916), 65-80 [= Daten zum CNH III. Teil VII.].
- Harsányi 1917a** P. Harsányi, Adatok a C. N. H. III. kötetéhez. VIII. közlemény, in: NK XVI (1917), 33-48 [= Daten zum CNH III. Teil VIII.].
- Harsányi 1917b** P. Harsányi, Adatok a C. N. H. III. kötetéhez. IX. közlemény, in: NK XVI (1917), 85-100 [= Daten zum CNH III. Teil IX.].
- Heiß 1974** G. Heiß, Politik und Ratgeber der Königin Maria von Ungarn in den Jahren 1521-1531, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 82. (1974), 119-180.

- Heiß 1976** G. Heiß, Die ungarischen, böhmischen und österreichischen Besitzungen der Königin Maria (1505-1558) und ihre Verwaltung. 2. Teil: Die Besitzungen, in: MÖStA 29 (1976), 52-121.
- Herinek 1970** L. Herinek, Österreichische Münzprägungen von 1740-1969 (Wien 1970).
- Hermann 1975** Zs. Hermann, Államháztartás és a pénz értéke a Mohács előtti Magyarországon. Megjegyzések Thurzó Elek költségvetési előirányzatához, in: Századok 109 (1975), 301-336 [= Der Staatshaushalt und der Wert des Geldes in Ungarn vor Mohács. Anmerkungen zum Budgetplan des Alexius Thurzó].
- Holzmaier 1946** E. Holzmaier, Münzgeschichte der österreichischen Neufürsten, in: NZ 71 (1946), 6-74.
- Holzmaier – Hutter – Jungwirth 1974** E. Holzmaier – F. Hutter – H. Jungwirth, Ruprechtshofen, BH Melk, in: Fundberichte aus Österreich 8 (1961-1965), 243f.
- Huszár 1927/28** L. Huszár, Körmöcbányai éremvésők és emlékérmek a XVI-XVII. században (*Stempelschneider und Medaillen von Krmenitz in den XVI. und XVI. Jahrhundert*), in: NK XXVI-XXVII (1927-28), 72-121.
- Huszár 1939/40** L. Huszár, Megjegyzések János király pénzverési rendeletéhez, in: NK XXXVIII-XXXIX (1939-40), 42-43 [= Anmerkungen zum Münzpräge-Edikt von König Johannes].
- Huszár 1951/52** L. Huszár, János király denárai (*Les déniers du roi Jean*), in: NK L-LI (1951-1952), 38-47.
- Huszár 1958** L. Huszár, A budai pénzverés története a középkorban (*Die Münzprägung in Ofen (Buda) im Mittelalter*) (Budapest 1958).
- Huszár 1963/64** L. Huszár, Giskra pénzverése, in: NK LXII-LXIII (1963-1964), 51-58 [= Die Münzprägung von Giskra].

- Huszár 1966/67** L. Huszár, A visegrádi pénzverde a középkorban, in: *Folia Archaeologica* 18 (1966/67), 195-204 [= Die Münzstätte Visegrád im Mittelalter].
- Huszár 1969** L. Huszár, Pénzverés Szomolnokon a XVI. században, in: *Folia Archeologia* 20 (1969), 155-62 [= Münzprägung in Schmöllnitz im XVI. Jahrhundert].
- Huszár 1975** L. Huszár, CNH III. A Habsburg-házi királyok pénzei (Budapest 1975) [= CNH III. Münzen der Könige aus dem Hause Habsburg].
- Huszár 1977/78** L. Huszár, A középkori magyar pénztörténet okleveles forrásai (III. rész) (*Die urkundlichen Quellen der ungarischen mittelalterlichen Münzgeschichte III. Teil*), in: NK LXXVI-LXXVII (1977-1978), 71-84.
- Huszár 1979** L. Huszár, Münzkatalog Ungarn: von 1000 bis heute (München 1979).
- Huszár 1983** L. Huszár, Különös monogram II. Lajos dénárain (*Ein sonderbares Monogramm auf Münzen Ludwigs II.*), in: NK LXXX-LXXXI (1983), 85-87.
- Istványi 1939/40** G. Istványi, János király levele a pénzverésről, in: NK 38-39 (1939-40), 41-42 [= Der Brief von König Johannes über die Münzprägung].
- Istványi 1942** G. Istványi, A visegrádi pénzverő II. Lajos egyik oklevelében, in: NK XLI (1942), 59 [= Die Münzstätte Visegrád in einer Urkunde von Ludwig II.].
- Jeszenszky 1927/28** G. Jeszenszky, II. Lajos denárai (*Die Denare Ludwig des II.*), in: NK XXVI-XXVII (1927-28), 127-143.
- Kalbrunner 1941** J. Kalbrunner, Jakob Fugger in den Bergstädten, in: *Karpatenland* 12 (1941), Nr. 2, 128-134.

- Kemény 1903** L. Kemény, Adatok az ötvösség és a pénzverés történetéhez, in: Archeológiai Értesítő 23 (1903), 70-74 [=Daten zur Geschichte der Goldschmiedekunst und der Münzprägung].
- Kenner 1902** F. Kenner, Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Münzen und Medaillen unter Kaiser Ferdinand I. (1520 bis 1564), in: NZ 34 (1902), 215-308.
- Kelényi 1944** B. O. Kelényi, Budai Oklevelek pénzörténeti adatai, in: NK XLII (1944), 15-20 [= Münzgeschichtliche Daten aus Urkunden von Ofen].
- Kluge 1989** B. Kluge, Stempelvergleichende Untersuchungen deutscher Münzserien des 10. und 11. Jahrhunderts. Fragen, Ergebnisse und Perspektiven einer Methode, in: Frühmittelalterliche Studien 23 (1989), 344-361.
- Kohlhaussen 1968** H. Kohlhaussen, Nürnberger Goldschmiedekunst des Mittelalters und der Dürerzeit 1240 bis 1540 (Berlin 1968).
- Krizskó 1880** P. Krizskó, A körmöci régi kamara és grófjai. Értekezések a történelmi tudományok köréből, Bd. VIII. Nr. X. (1879) (Budapest 1880) [= Die alte Kammer von Kremnitz und deren Grafen].
- Kubinyi 1998** A. Kubinyi, A későközépkori magyar-nyugati kereskedelmi kapcsolatok kérdése, in: Tusor P. (Hrsg.), R. Várkonyi Ágnes emlékkönyv. Születésének 70. évfordulója ünnepére (Budapest 1998), 109-117 [= Frage der spätmittelalterlichen Handelsbeziehungen zwischen Ungarn und dem Westen].
- Lacko-Mayerová 2016** M. Lacko – E. Mayerová, Das älteste Stadtbuch von Schmöllnitz 1410-1735. Eine Quelle zu den mitteleuropäischen Verflechtungen (Limbach 2016).

- Lambrecht 1998** K. Lambrecht, Aufstiegschancen und Handlungsräume in ostmitteleuropäischen Zentren um 1500. Das Beispiel der Unternehmerfamilie Thurzó, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 47 (1998), 317-46.
- Lochner 1875** G. W. K. Lochner (Hrsg.), Des Johann Neudörfer Schreib- und Rechenmeisters zu Nürnberg Nachrichten von Künstlern und Werkleuten daselbst aus dem Jahre 1547 nebst der Fortsetzung des Andreas Gulden. Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance X. (Wien 1875).
- Maschat 1967** E. Maschat, Die Fugger und der Bergbau in der Slowakei, in: Slowakei 5 (1967), Nr. 1-2 (8) , 29-40.
- Mimica 1994** B. Mimica, Numizmatika na povijesnom tlu Hrvatske (IV. St. pr. Krista – 1918). II. Izdanje (*Numismatik auf dem historischen Boden Kroatiens (IV. Jh. v. Chr. – 1918) II. Band*) (Rijeka 1994).
- Mirnik 1981** I. Mirnik, Coin Hoards in Yugoslavia. BAR International Series 95 (Oxford 1981).
- Mirnik 1992** I. Mirnik, Srebra Nikole Zrinskog (Zagreb 1992) [= Das Silber des Nikolaus Zrínyi].
- MHH 30/2** B. Samu (Hrsg.), Monumenta Hungariae Historica 30. Zrínyi Miklós, a szigetvári hős életére vonatkozó levelek és okiratok. Band 2: Levelek 1566-1574, Okiratok 1534-1602, Pótlások 1535-1567 (Budapest 1899) [= Briefe und Urkunden zum Leben von Nikolaus Zrínyi, dem Helden von Szigetvár. Briefe 1566-1574, Urkunden 1534-1602, Nachträge 1535-1567].
- MTT 9** M. Horváth (Hrsg.), Magyar regeszták a bécsi Cs. Levéltárból 1118-1605, in: Magyar Történelmi Tár 9 (1861), 1-96 [= Ungarische Regesten aus dem Wiener Kais. Archiv 1118-1605].

- Nagy 1983** L. Nagy, Zrínyi III. Miklós pénzverése, in: Az érem 39 (1983), Nr. 1, 13-17 [= Die Münzprägung von Nikolaus III. Zrínyi].
- Newald 1883** J. Newald, Das österreichische Münzwesen unter Ferdinand I. Eine münzgeschichtliche Studie (Wien 1883).
- Nürnberger Künstlerlexikon 2** M. H. Grieb (Hrsg.), Nürnberger Künstlerlexikon. Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, Bd. 2. (München 2007).
- Pálffy 2010** G. Pálffy, A Magyar Királyság és a Habsburg Monarchia a 16. században (Budapest 2010) [= Das Ungarische Königreich und die Habsburgermonarchie im 16. Jahrhundert].
- Paulinyi 1949/50** O. Paulinyi, Adatok a körmöcbányai éremvésők és emlékérmek kérdéséhez a XVI. század első feléből, in: NK XLVIII-XLVIX (1949-50), 37-42 [= Daten zur Frage der Kremnitzer Stempelschneider und Medaillen].
- Péch 1884** A. Péch, Alsó-Magyarország bányamivelésének története. Bd.1 (Budapest 1884) [= Geschichte des niederungarischen Bergbaus].
- Pogačnik 1982** A. Pogačnik, Denar Nikolaja Zrinjskega III. z nepoznano oznako, in: Numismatični Vestnik 10. (1982), 308f [= Ein Denar von Nikolaus III. Zrínyi mit unbekanntem Münzzeichen].
- Pohl 1982** A. Pohl, Münzzeichen und Meisterzeichen auf ungarischen Münzen des Mittelalters 1300-1540 (Graz 1982).
- Probszt 1958** G. Probszt, Das deutsche Element im Personal der niederungarischen Bergstädte. Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission I. (München 1958).

- Rengjeo 1961** I. Rengjeo, Kovnica Nikole III. Zrinskog u Gvozdanskom, in: Numizmatičke Vijesti 8 (1961), Nr. 15/16, 1-19 [= Die Münzstätte des Nikolaus III. Zrínyi in Gvozdansko].
- Rosenberg 1925** M. Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, Bd. 3. (Frankfurt a.M. 1925).
- Salamon 1865** F. Salamon, Az első Zrínyiek (Pest 1865) [= Die ersten Zrínyis].
- Sára 1991** J. Sára, A Habsburg uralkodók kora és pénzverése Magyarországon 1526-1918 (Budapest 1991) [= Die Epoche und Münzprägung der Habsburgerherrscher in Ungarn 1526-1918].
- Schalk 1881** C. Schalk, Der Wiener Münzverkehr im XVI. Jahrhundert. I. Das erste Drittel (bis 1534), in: NZ 13 (1881), 243-329.
- Temesváry 1988** J. Temesváry, Melyik Zrínyi Miklós kapott uralkodói kegyként pénzverési jogot?, in: Az Érem 44 (1988), Nr. 1, 24f [= Welcher Nikolaus Zrínyi hat als Gnade des Herrschers ein Prägerecht bekommen?].
- Thieme-Becker 22** H. Vollmer (Hrsg.), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, Bd. 22 (Leipzig, 1929; Nachdr. München-Leipzig 1992).
- Tóth 2005** I. Gy. Tóth (Hrsg.), Geschichte Ungarns (Budapest 2005).
- Ujszászi 2011** R. Ujszászi, Szapolyai János király elfeledett évszámú körmöci dénárja (*A forgotten denar of János Szapolyai*), in: Az érem 67 (2011), Nr. 2., 7-9.
- ÚMÉL 6** L. Markó (Hrsg.), Új Magyar Életrajzi Lexikon, Bd. 6. (Budapest 2007) [= Neues Ungarisches Biografisches Lexikon].
- Unger I.** E. Unger – I. Mészáros, Magyar éremhatározó I. 1000-1540 (Budapest 1997) [= Ungarischer Münzbestimmer I. 1000-1540].

- Unger II.** E. Unger – I. Mészáros, Magyar éremhatározó I. 1526-1740 (Budapest 2000) [= Ungarischer Münzbestimmer I. 1526-1740].
- Unger III.** E. Unger – I. Mészáros, Magyar éremhatározó III. 1740-1922 (Budapest 2001) [= Ungarischer Münzbestimmer III. 1740-1922].

IX. Anhang

1. Katalog der Münzen mit HK

Typenbeschreibung der Denare König Ludwigs II. (1516-1526):

Av.-Bild: Geviertes Wappen (Altungarn, Neuungarn, Dalmatien, Böhmen) mit Herzschild Polen.

Av.-Legende: Lvdovicus rex Vngarie (Jahreszahl)

Rv.-Bild: Madonna gekrönt, mit Kind am rechten Arm; Münzzeichen.

Rv.-Legende: Patrona Vngarie

Münzstätte Kremnica / Körmöcbánya / Kremnitz / Cremnicium

Münzzeichen K – H neben der Madonna, unter der Madonna HK

(alte Stempel von Hans Thurzo?)

Graveur Hans Krug

1526

Kat.-Nr. 41

Als Wortzeichen beiderseits Rosetten (5).

Avers:

41. LVDOVICVS * R * VNGAR * I5Z6 *

Revers: Seitlich Mzz. K und H; unter der Madonna im Umschriftbereich ligierte Buchstaben HK.

41. PATRONA * – * VNGARIE

Lit.: Jeszenszky – (vgl. 64); CNH II 306 A; Huszár 841; Pohl 255-22 oder 255-41 (beide ohne HK);

Unger 673r; Gyöngyössy KHM –.

1 Ex.

Münzstätte Visegrád / Plintenburg / Arx alta, Altum castrum, Vicegradum, Vissegradum

Münzzeichen A – V neben der Madonna, unter der Madonna HK

Kammergraf Alexius Thurzó

Graveur Hans Krug

1526

Kat.-Nr. 49-53A.

Am Rv. unter der Madonna ligierte Buchstaben HK.

Avers:

49.	LVDOVICVS ◦ R ◦ VNGARIE * I5Z6 *	Rosetten (5)
50.	LVDOVICVS ◦ R ◦ VNGARI * I5Z6 *	Rosetten (5)
51.	LVDOVICVS ◦ R ◦ VNGARI * I5Z6 *	Rosetten (5-6)
52.	LVDOVICVS ◦ R ◦ VNGARI * I5Z6 *	Rosetten (6)
53B.	LVDOVICVS ◦ R ◦ VNGAR * I5Z6 *	Rosetten (5)
53.	LVDOVICVS ◦ R ◦ VNGAR * I5Z6 *	Rosetten (5-6)

53C.	LVDOVICVS ◦ R ◦ VNGAR * I5Z6 *	Rosetten (5-6)
53A.	LVDOVICVS ◦ R ◦ VNGAR * I5Z6 *	Rosetten (6)

Revers: Seitlich Mzz. A und V; unter der Madonna im Umschriftbereich ligierte Buchstaben HK.

49.	PATRONA * – * VNGARIE	Rosetten (5)
50.	PATRONA * – * VNGARIE	Rosetten (6)
51.	PATRONA * – * VNGARIE	Rosetten (5)
52.	PATRONA * – * VNGARIE	Rosetten (5) (in VNGAR das A aus N korrigiert)
53B.	PATRONA * – * VNGARIE	Rosetten (5)
53.	PATRONA * – * VNGARIE	Rosetten (6)
53C.	PATRONA * – * VNGARIE	Rosetten (5)
53A.	PATRONA * – * VNGARIE	Rosetten (5)

Lit.: Jeszenszky 53; CNH II 306 A; Huszár 841; Pohl 255-11; Unger 673 a; Gyöngyössy KHM 1673 var.

Varianten von Nr. 53B:

<i>Avers:</i> LVDOVICVS ◦ R ◦ VNGAR * I5Z6 *	Rosetten (5)
a. Grundtyp	
b. In VNGAR das N korrigiert aus G.	

<i>Revers:</i> PATRONA * – * VNGARIE	Rosetten (5)
a-b. Grundtyp.	

49.	1 Ex.
50.	1 Ex.
51.	1 Ex.
52.	1 Ex.
53B.a.	2 Ex.
53B.b.	1 Ex.
53.	1 Ex.
53C.	1 Ex.
53A.	2 Ex.

Münzzeichen L – V neben der Madonna, unter der Madonna HK

König Ludwig

Graveur Hans Krug

1526

Kat.-Nr. 55-56.

Avers:

56.	LVDOVICVS ◦ R ◦ VNGAR * I5Z6 *
55.	LVDOVICVS ◦ R ◦ VNGA * I5Z6 *

Revers: Seitlich Mzz. L und V; unter der Madonna im Umschriftbereich ligierte Buchstaben HK.

56. PATRONA * – * VNGARIE

55. PATRONA * – * VNGARIE

Lit.: Jeszenszky 78; CNH II 306 A; Huszár 841; Pohl 255-34; Unger 673 η; Gyöngyössy KHM 1686 var.

56. 1 Ex.

55. 1 Ex.

2. Katalog der Münzen des Nikolaus Zrínyi

2. 1. Denar unter König Ludwig II.

Typenbeschreibung der Denare König Ludwigs II. (1516-1526):

Av.-Bild: Geviertes Wappen (Altungarn, Neuungarn, Dalmatien, Böhmen) mit Herzschild Polen.

Av.-Legende: Lvdovicus rex Vngarie (Jahreszahl)

Rv.-Bild: Madonna gekrönt, mit Kind am rechten Arm; Münzzeichen.

Rv.-Legende: Patrona Vngarie

Münzstätte Gvozdansko

Münzzeichen Wappen der Familie Zrínyi (Adlersflügel)

1526

Kat.-Nr. 500

Avers: Geviertes Wappen mit eingezogenen Seiten, unten Spitze (Altungarn, Neuungarn, Dalmatien, Böhmen, mit Herzschild Polen). Die Jahreszahl zwischen Rosette (6) und Punkt.

500. LVDOVICVS R VNG • I5Z6 *

Revers: Madonna, gekrönt, mit Kind am rechten Arm, darunter der Wappenschild der Familie Zrínyi.

500. PATRON – VNGARI

Lit.: CNH II 307; Huszár 844; Pohl 256; Mirnik – ; Unger 678; Gyöngyössy KHM –.

1 Ex.

2.2. Denare unter König Ferdinand I.

Typenbeschreibung der Denare König Ferdinands I. (1526-1564)

Av.-Bild: Geviertes Wappen (Streifen, Doppelkreuz, dalmatinische Leopardenköpfe, böhmischer Löwe) mit Herzschild (Österreich).

Av.-Legende: Ferdinandus Dei gratia rex Vngarie (Jahreszahl).

Rv.-Bild: Madonna, gekrönt, mit Kind am rechten (selten: linkem) Arm; Münzzeichen.

Rv.-Legende: Patrona Vngarie

Münzstätte Gvozdansko

Münzzeichen N – S

1530

Gruppe I.

Kat.-Nr. 516-514.A

Am Av. Wappen mit geraden Seiten, unten rund; meist auf oder bei dem Balken des Bindenschildes ein Punkt; als Wortzeichen Punkte.

Avers:

- 516. FERDINAN • D • G • R • VNGA • I530 •
- 515. FERDINAN • D • G • R • VNG • I530 •
- 514. FERDINA • D • G • R • VNG • I530 •
- 514.B. FERDINA • D • G • R • VNG I530 •
- 514.A. FERDINA • D • G • R • VN • I530 •

Revers: Seitlich Mzz. N und S; in der Umschrift keine Wortzeichen.

- 516. PATRON – VNGARI
- 515. PATRON – VNGARI
- 514. PATRON – VNGARI
- 514.B. PATRON – VNGARI
- 514.A. PATRON – VNGARI

Lit.: CNH III 59; Huszár 955; Unger II 744.k.

- 516. 1 Ex. (V1+R1) Harsányi 1917b, 194.c; Rengjeo 42; Mirnik 42; Mimica 27.
- 515. 1 Ex. (V2+R2)
- 514. 2 Ex. (α : V3+R3; β : V4+R4) Mirnik 44; Mimica 28.
- 514.B. 1 Ex. (V5+R3) Mirnik 45; Mimica 29.
- 514.A. 1 Ex. (V6+R5)

Gruppe II.

Kat.-Nr. 517.B-517

Am Av. Wappen mit geraden Seiten, unten ohne Spitze, teilweise jedoch unrund; meist auf oder bei dem Balken des Bindenschildes ein Punkt. Als Wortzeichen beiderseits Rosetten (3).

Avers:

- | | |
|---|---------------------|
| 517.B. FERDINA ☙ D ☙ G ☙ R ☙ VNG I530 ☙ | Wappen links unrund |
| 517. FERDINA ☙ D ☙ G ☙ R ☙ VN ☙ I530 ☙ | Wappen rund |

Revers: Seitlich Mzz. N und S.

- 517.B. PATRON ☙ – ☙ VNGARI
- 517. PATRON ☙ – ☙ VNGARI

Lit.: CNH III 59; Huszár 955; Unger II 744.k.

- 517. B. 3 Ex. (α : V7+R6; β : V8+R7; γ : V7+R6)
- 517. 1 Ex. (V9+R8)

Gruppe III.

Kat.-Nr. 517.C

Am Av. Wappen mit geraden Seiten, unten rund; meist auf oder bei dem Balken des Bindenschildes ein Punkt; als Wortzeichen Rosetten (3).

Avers:

517.C. FERDINA ♡ D ♡ G ♡ R ♡ VN I530 ♡

Revers: Seitlich Mzz. N und S; in der Umschrift keine Wortzeichen.

517.C. PATRON – VNGARI

Lit.: CNH III 59; Huszár 955; Unger II 744.k.

1 Ex. (V10+R9)

Gruppe IV.

Kat.-Nr. 517.A

Am Av. Wappen mit geraden Seiten, unten rund; meist auf oder bei dem Balken des Bindenschildes ein Punkt. Beiderseits keine Wortzeichen.

Avers:

517.A. FERDINA D G R VNG I530

Revers: Seitlich Mzz. N und S.

517.A. PATRON – VNGARI

Lit.: CNH III 59; Huszár 955; Unger II 744.k.

2 Ex. (α: V11+R10; β: V12+R11)

Gruppe V.

Kat.-Nr. 518-519

Am Av. Wappen mit geraden Seiten und Spitze; meist auf oder bei dem Balken des Bindenschildes ein Punkt; als Wortzeichen Punkte.

Avers:

518. FERDINA • D • G • R • VNG • I530 •

519. FERDINA • D • G • R • VN • I530 •

Revers: Seitlich Mzz. N und S; in der Umschrift keine Wortzeichen.

518. PATRON – VNGARI

519. PATRON – VNGARI

Lit.: CNH III 59; Huszár 955; Unger II 744.k.

518. 2 Ex. (α: V13+R12; β: V14+R13)

519. 1 Ex. (V15+R14)

Gruppe VI.

Kat.-Nr. 520-521

Am Av. Wappen mit leicht eingezogenen Seiten und Spitze; meist auf oder bei dem Balken des Bindenschilds ein Punkt; als Wortzeichen Punkte.

Avers:

- 520. FERDINA • D • G • R • VNG • I530 •
- 520.A. FERDINA • D • G • R • VN • I530 •
- 520.B. FERDINA • D • G • R • VN I530 •
- 521.A. FERDIA • D • G • R • VNG • I530 •
- 521. FERDINA • G • R • VNG • I530 •

Revers: Seitlich Mzz. N und S; in der Umschrift keine Wortzeichen.

- 520. PATRON – VNGARI
- 520.A. PATRON – VNGARI
- 520.B. PATRON – VNGARI
- 521.A. PATRON – VNGARI
- 521. PATRON – VNGARI

Lit.: CNH III 59; Huszár 955; Mirnik; Unger II 745 e.

- 520. 3 Ex. (α: V16+R15; β: V17+R16; γ: V18+R17) Harsányi 1917b, 194.a; Rengjeo 39; Mirnik 39; Mimica 24.
- 520.A. 1 Ex. (V19+R18)
- 520.B. 1 Ex. (V20+R19) Rengjeo 41; Mirnik 41; Mimica 26.
- 521.A. 1 Ex. (V21+R20) Rengjeo 40; Mirnik 40; Mimica 25.
- 521. 1 Ex. (V22+R21)

Gruppe VII.

Kat.-Nr. 522

Am Av. Wappen mit leicht eingezogenen Seiten und Spitze; meist auf oder bei dem Balken des Bindenschilds ein Punkt. Beiderseits Umschrift ohne Wortzeichen.

Avers:

- 522. FERDINA D G R VNG I530

Revers: Seitlich Mzz. N und S.

- 522. PATRON – VNGARI

Lit.: CNH III 59; Huszár 955; Unger II 745 e.

- 1 Ex. (V23+R22)

Münzzeichen N S (N • S, N ∩ S) unter der Madonna

1530

Alle Gruppen haben einen Wappenschild mit geraden Seiten.

Gruppe I.

Kat.-Nr. 523-526

Am Av. im Wappen auf oder bei dem Balken des Bindenschildes meist ein Punkt; als Wortzeichen Punkte. Am Rv. Mzz. NS.

Avers:

- 525. FERDINAND • D • G • R • VNGA • I530 •
- 526. FERDIN•AN • D • G • R • VNGA • I530 •
- 523. FERDINAN • D • G • R • VNG • I530 •
- 523.c. FERDINAN • D • G • R • VNG • I530 •
- 523.D. FERDINAN • D • G • R • VNG I530 •
- 524. FERDINA • D • G • R • VNG • I530 •
- 523.B. FERDINAN • D • G • R • VNGG • I530 •
- 524.A. [..]RDINAN • D • G • R [.....]30

Revers: Mzz. NS unter der Madonna; in der Umschrift keine Wortzeichen.

- 525. PATRONA – VNGARI
- 526. PATRONA – VN[....]E
- 523. PATRONA – VNGARIE
- 523.c. PATRONA – VNGARI
- 523.D. PATRONA – VNGARI
- 524. PATRONA – VNGARI
- 523.B. PATRONA – VNGARI
- 524.A. PAT[.....] – VNGARI

Lit.: CNH III 60; Huszár 956; Unger II 744.l.

- 525. 1 Ex. (Doppelschlag) (V24+R23) Rengjeo 52.
- 526. 1 Ex. (V25+R24)
- 523. 2 Ex. (1 Doppelschlag am Rv.) (α: V26+R25; β: V27+R26)
- 523.c. 3 Ex. (α: V28+R27; β: V28+R28; γ: V28+R29)
- 523.D. 1 Ex. (V29+R30)
- 524. 1 Ex. (V30+R31)
- 523.B. 1 Ex. (V31+R32)
- 524.A. 1 Ex. (Fragment) (V32+R33)

Gruppe II.

Kat.-Nr. 523.b-528.

Am Av. im Wappen auf oder bei dem Balken des Bindenschildes meist ein Punkt. Beiderseits als Wortzeichen Punkte. Am Rv. Mzz. N • S.

Avers:

- 523.b. FERDINAN • D • G • R • VNG • I530 •
- 523.A. FERDINAN • D • G • R • VNG • I530 •
- 527. FERDINAN • D • G • R • VNG • I530 •
- 527.b. FERDINAN • D • G • R • VNG • I530 •
- 527.A. FERDINAN • D • G • R • VNG • I530 •
- 527.B. FERDINAN • D • G • R • VNG • I530 •
- 528. FERD[.....] D • G • R • VNG • I530 •

Revers: Mzz. N • S unter der Madonna.

- 523.b. PATRONA • – VNGARIE
- 523.A. PATRONA – • VNGARI •
- 527. PATRON • – • VNGARI •
- 527.b. PATRON • – • VNGARI
- 527.A. PATRON • – • VNGAR •
- 527.B. PATRON • – • VNGAR
- 528. [.....] – • VNGARI

Lit.: CNH III 60; Huszár 956; Unger II 744.l.

- 523.b. 1 Ex. (V41+R42)
- 523.A. 1 Ex. (V42+R43)
- 527. 2 Ex. (α: V43+R44; β: V44+R44) Harsányi 1917b, 195.a; Rengjeo 48; Mirnik 48; Mimica 33.
- 527.b. 2 Ex. (α: V45+R45; β: V46+R46) Harsányi 1917b, 195.b; Rengjeo 49; Mirnik 49; Mimica 34.
- 527.A. 1 Ex. (V47+R47)
- 527.B. 1 Ex. (V48+R48)
- 528. 1 Ex. (V49+R49)

Gruppe III.

Kat.-Nr. 529

Am Av. im Wappen auf oder bei dem Balken des Bindenschildes meist ein Punkt. Am Rv. Mzz. NS.

Avers: In der Umschrift als Wortzeichen Punkte.

- 535. FERDINAN • D • G • R • VNGA[.....]
- 529. FERDINAN • D • G • R • VNG • I530 •

Revers: Mzz. NS unter der Madonna; in der Umschrift als Wortzeichen Rosetten (3).

- 535. PATRONA * – * • VNGARI *
- 529. PATRONA * – * VNGAR

Lit.: CNH III 60; Huszár 956; Unger II 744.l.

- 535. 1 Ex. (V52+R53)

529. 1 Ex. (V33+R34)

Gruppe IV.

Kat.-Nr. 530.A-530

Am Av. im Wappen auf oder bei dem Balken des Bindenschildes meist ein Punkt. Am Rv. Mzz. N ♣ S.

Avers: In der Umschrift als Wortzeichen Punkte.

530.A. FERDINAN • D • G • R • VNG • I530 •

530. FERDINAN D • G • R • VNG • I530 •

Revers: Mzz. N ♣ S unter der Madonna; in der Umschrift als Wortzeichen Rosetten (3).

530.A. PATRONA * – * VNGAR

530. PATRONA * – * VNGAR

Lit.: CNH III 60; Huszár 956; Unger II 744.l.

530.A. 1 Ex. (V28+R50)

530. 1 Ex. (V50+R51)

Gruppe V.

Kat.-Nr. 531.B-531.A

Am Av. im Wappen auf oder bei dem Balken des Bindenschildes meist ein Punkt; als Wortzeichen Rosetten (3). Am Rv. Mzz. NS.

Avers:

531.B. FERDINA ♣ D ♣ G ♣ R ♣ VNGA I530 ♣

531. FERDINA ♣ D ♣ G ♣ R ♣ VNG ♣ I530 ♣

531.A. FERDI[...] D ♣ G ♣ R ♣ VNG I530 ♣

Revers: Mzz. NS unter der Madonna; Umschrift ohne Wortzeichen.

531.B. PATRONA – VNGAR

531. PATRONA – VNGARI

Doppelsenkung im G

531.A. PATRONA – VNGAR

Lit.: CNH III 60; Huszár 956; Unger II 744.l.

531.B. 1 Ex. (V34+R35)

531. 1 Ex. (V35+R36)

531.A. 1 Ex. (V36+R37)

Gruppe VI.

Kat.-Nr. 532.A-532

Am Rv. Kind auf dem linken Arm der Madonna und Mzz. NS. Beiderseits als Wortzeichen Rosetten (3).

Avers:

532.A. FERDINA ♣ D G R VNGA I530 ♣

532. FERDINA D[.....]VNGA I530 ♣

Revers: Madonna mit Kind am linken Arm; Mzz. NS unter der Madonna.

532.A. PATRON ♣ – VNGARI

532. PATRON ♣ – VNGARI ♣

Lit.: CNH III –; Huszár –; Unger II –.

532.A. 1 Ex. (V37+R38)

532. 2 Ex. (davon 1 verprägt) (α: V38+R39; β: V39+R40)

Gruppe VII.

Kat.-Nr. 533.

Am Av. zu beiden Seiten des Wappens jeweils ein Ring; als Wortzeichen Punkte. Am Rv. Kind auf dem linken Arm der Madonn und Mzz. NS.

Avers:

533. FERDINA • D G • R • VNGA • I530 •

Revers: Madonna mit Kind am linken Arm; Mzz. NS unter der Madonna; in der Umschrift keine Wortzeichen.

533. PATRONA – VNGARIE

Lit.: CNH III –; Huszár –; Unger II –.

1 Ex. (V40+R41)

1531

Kat.-Nr. 534

Am Av. zu beiden Seiten des Wappens jeweils ein Ring; als Wortzeichen Punkte. Am Rv. Kind auf dem linken Arm der Madonna.

Avers:

534. FERDINA • D • G • R • VNG I53I •

Revers: Madonna mit Kind am linken Arm; Mzz. NS unter der Madonna; in der Umschrift keine Wortzeichen.

534. PATRON – VNGARI

Lit.: CNH III 61; Huszár 957; Unger II 747.

2 Ex. (α: V51+R52; β: V51+R52)

Münzzeichen Wappen der Familie Zrínyi (Adlersflügel)

1531

Kat.-Nr. 501-502.A

Am Av. über dem Wappen ein schräg liegendes dreiblättriges Kleeblatt nach rechts. In den Umschriften beiderseits *И* statt *N*, als Wortzeichen Punkte.

Avers:

- 501. FERDIIAI • D • G • R • VIIG • I53I •
- 501.b. FERDIIAI • D • G • R • VIIG • I53I •
- 502. FERDIIAI • D • G • R • VIIG • I53I •
- 502.A. FERDIIAI • D • G • R • VI • I53I •

Revers: Unter der Madonna als Mzz. das Wappen Zrinyi

- 501. • PATROIА • – • VIIGARIE •
- 501.b. PATROIА • – • VIIGARIE •
- 502. • PATROIА • – • VIIGARI •
- 502.A. • PATROIА • – • VIIGARI •

Lit.: CNH III 65; Huszár 961; Unger II 744.o.

- 501. 3 Ex. (α : V53+R54; β : V53+R54; γ : V54+R55)
- 501.b. 1 Ex. (V55+R56)
- 502. 4 Ex. (α : V56+R57; β : V57+R58; γ : V58+R59; δ : V59+R60)
- 502.A. 1 Ex. (V60+R61) Harsányi 1917b, 199; Rengjeo 60; Mirnik 55.

1532

Kat.-Nr. 504-505.B

Am Av. Wappen mit geraden Seiten, darüber ein schräg liegendes dreiblättriges Kleeblatt nach links. In den Umschriften beiderseits *A* und *И* sowie als Wortzeichen Punkte.

Avers:

- 504. FERDIIAI • D • G • R • VI • I53Z •
- 504.A. FERDIIAI • D • G • R • VI • I53Z •
- 504.b. FERDIIAI • D • G • R • VI • I53Z •
- 504.c. FERDIIAI • D • G • R • VI • I53Z •
- 505. FERDIIА • D • G • R • VI • I53Z •
- 505.A. FERDIIА • D • G • R • VI • I53Z •
- 505.b. FERDIIА • D • G • R • VI • I53Z •
- 505.B. FERDIIА • D • G • R • VI • I53Z •

Revers: Unter der Madonna als Mzz. das Wappen Zrinyi

- 504. • PATROIА – • VIIGARI •
- 504.A. • PATROIА • – • VIIGARI •
- 504.b. PATROIА • – • VIIGARI •
- 504.c. PATROIА • – • VIIGARI •
- 505. • PATROIА • – • VIIGARI •
- 505.A. • PATROIА – VIIGARI •

- 505.b. PATROIА • – • VIGARI •
 505.B. • PATROIА – VIGAR •

Lit.: CNH III 65; Huszár 961; Unger II 744.o.

504. 1 Ex. (V62+R63)
 504.A. 2 Ex. (α: V63+R64; β: V64+R65)
 504.b. 1 Ex. (V65+R66)
 504.c. 2 Ex. (α: V66+R67; β: V67+R68)
 505. 1 Ex. (V68+R69)
 505.A. 1 Ex. (V69+R70)
 505.b. 1 Ex. (V70+R71)
 505.B. 1 Ex. (V71+R72)

Kat.-Nr. 503

Am Av. Wappen mit eingezogenen Seiten und Spitze, darüber ein Kleeblatt mit hohlen Blättern.
 Am Rv. in der Umschrift Λ statt A. Beiderseits als Wortzeichen Rosetten (5).

Avers:

503. FERDINAN * D * G * R ** VN *1*53Z * Die Rosetten ** stehen übereinander

Revers: Unter der Madonna als Mzz. das Wappen Zrinyi.

503. PATRONΛ * – * VNGARI

Lit.: CNH III 65; Huszár 961; Unger II 744.o.

- 1 Ex. (V61+R62)

Münzzeichen L – G

Leonhard Gruber

1532

Kat.-Nr. 508-507

Beiderseits in den Umschriften И statt N und als Wortzeichen Punkte.

Avers: Wappen mit geraden Seiten, darüber ein schräg liegendes dreiblättriges Kleeblatt nach links.

508. FERDIИAIИ • D • G • R • VI • I53Z •
 509.A. FERDIИAIИ • D • G • R • V • I53Z •
 509. FERDIИAIИ • D • G • R • V • I53Z •
 506. FERDIИA • D • G • R • VI • I53Z •
 507. FERDIИA • D • G • R • VI • I53Z •

Revers: Seitlich Mzz. L und G.

508. • PATROIА • VIGARIE •
 509.A. • PATROIА • VIGARIE •
 509. • PATROIА • VIGARI •

- 506. • PATROIA • VIGARIE •
- 507. • PATROIA • VIGARI •

Lit.: CNH III 57; Huszár 952; Unger II 744.p.

- 508. 6 Ex. (1 gebrochen) (α: V72+R73; β: V73+R74; γ: V74+R75; δ: V74+R76; ε: V75+R77; ζ: V76+R78)
- 509.A. 1 Ex. (V77+R79)
- 509. 1 Ex. (V78+R80)
- 506. 7 Ex. (α: V79+R81; β: V80+R82; γ: V81+R83; δ: V81+R83; ε: V82+R84; ζ: V83+R84; η: V84+R86) Rengjeo 60; Mirnik 60.
- 507. 2 Ex. (α: V85+R80; β: V86+R87)

1533

Kat.-Nr. 513-511

Beiderseits in den Umschriften II statt N sowie als Wortzeichen Punkte.

Avers: Wappen mit geraden Seiten, darüber ein schräg liegendes dreiblättriges Kleeblatt nach links.

- 513. FERDIIAI • D • G • R • V • I533 •
- 512. FERDIIA • D • G • R • VIG • I533 •
- 510. FERDIIA • D • G • R • VI • I533 •
- 511. FERDIIA • D • G • R • VII • I533 •

Revers: Seitlich Mzz. L und G.

- 513. • PATROIA • VIGARI •
- 512. • PATROIA • VIGARIE •
- 510. • PATROIA • VIGARIE •
- 511. • PATROIA • VIGARI •

Lit.: CNH III57– ; Huszár 952; Mirnik ; Unger II 744,p; Gyöngyössy .

- 513. 2 Ex. (1 brüchig, Jz. unsicher) (α: V87+R88; β: V88+R89)
- 512. 1 Ex. (V89+R90)
- 510. 7 Ex. (α: V90+R91; β: V91+R92; γ: V92+R93; δ: V93+R94; ε: V94+R95; η: V95+R96; θ: V96+R97) Harsányi 1917a, 192; Rengjeo 61; Mirnik 61; Mimica 46.
- 511. 2 Ex. (α: V97+R98; β: V97+R99)

Kat.-Nr. 510.ζ

Am Av. Wappen mit geraden Seiten. Beiderseits in den Umschriften II statt N sowie in den Umschriften als Wortzeichen Punkte.

Avers:

- 510.ζ. FERDIIA • D • G • R • VI • I533 •

Revers: Seitlich Mzz. L und G.

- 510.ζ. • PATROIA • VIGARIE •

Lit.: CNH III 57; Huszár 952; Unger II 744.p.

1 Ex. (V98+R100)

3. Katalog der Münzen des Alexius Thurzó

Typenbeschreibung der Denare König Ferdinands I. (1526-1564)

Av.-Bild: Geviertes Wappen (Streifen, Doppelkreuz, dalmatinische Leopardenköpfe, böhmischer Löwe) mit Herzschild (Österreich).

Av.-Legende: Ferdinandus Dei gratia rex Vngarie (Jahreszahl).

Rv.-Bild: Madonna, gekrönt, mit Kind am rechten (selten: linkem) Arm; Münzzeichen.

Rv.-Legende: Patrona Vngarie

Münzstätte Smolník / Szomolnok / Schmöllnitz / Smolnizium

Münzzeichen S – A

Alexius Thurzó

1531

Kat.-Nr. 227

Am Av. Wappen mit fast geraden Seiten. Bei der Jahreszahl und als Wortzeichen beiderseits Rosetten (5).

Avers:

227. FERDINAND * D * G * R * VNG * I53I *

227.A. FERDINAND * D * G * R * VNGARI I53I *

227.B. FERDINAND * D * G * R * VNGAR * I53I *

Revers: Seitlich Mzz. S und A.

227. PATRONA * – * VNGARIE

227.A. PATRONA * – * VNGARIE

227.B. PATRONA * – * VNGARIE

E mit Doppelsenkung

Lit.: CNH III 63; Huszár 959; Unger II. 744.n.

Varianten von Nr. 227:

Avers: FERDINAND * D * G * R * VNG * I53I *

a. Grundtyp

b. Doppelsenkung in der Rosette vor der Jahreszahl

Revers: PATRONA * – * VNGARIE

a-b. Grundtyp

227.a. Harsányi 1917b, 198.a. 22 Ex. (davon 1 ungereinigt mit anhaftendem Münzteil am Rv.).

227.b. 1 Ex.

227.A. 1 Ex.

227.B. 1 Ex.

1532

Kat.-Nr. 228

Am Av. Wappen mit geraden Seiten. Bei der Jahreszahl und als Wortzeichen beiderseits Rosetten (5).

Avers:

228. FERDINAND * D * G * R * VNG * I53Z *

Revers: Seitlich Mzz. S und A.

228. PATRONA * – * VNGARIE

Lit.: Harsányi 1917b,198.b; CNH III 63; Huszár 959; Unger II. 744.n.

9 Ex. (davon 1 leicht verprägt, 1 mit Ausbruch).

(Jahreszahl nicht vorhanden)

Kat.-Nr. 228A

Am Av. Wappen mit fast geraden Seiten. Bei der Jahreszahl und als Wortzeichen beiderseits Rosetten (5).

Avers:

228.A. [...]INAND * D * G * R * [.....]

Revers: Seitlich Mzz. S und A.

228.A. PATRONA * [.....]

Lit.: CNH III 63; Huszár 959; Unger II. 744.n.

1 Ex. (Fragment).